BIBLISCH-KRITISCHE REISE IN FRANKREICH, DER SCHWEITZ, ITALIEN, ...

Johann Martin Augustin Scholz

Digitized by Google

201
26 B
6

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLISCH-KRITISCHE

REISE

IN

FRANKREICH, DER SCHWEITZ, ITALIEN,

PALÄSTINA UND IM ARCHIPEL,

IN DEN JAHREN

1818, 1819, 1820, 1821,

NEBST

EINER GESCHICHTE DES TEXTES DES N. T.

VON

Dr. JOH. MART. AUGUSTIN SCHOLZ,

PROFESSOR DER THEOLOGIE AUF DER UNIVERSITÄT

ZU BONN.

BIBLIOTECA NAZIONALE
ROMA

Mit einer Kupfertafel.

LEIPZIG UND SORAU,

BEI FRIEDRICH FLEISCHER.

1823.

Digitized by Google

Digitized by Google

DEM HERRN

ANTON SCHOLZ,

ERZPRIESTER, SCHULEN-INSPECTOR DES OHLAUSCHEN KREISES, UND PFARRER ZU HENNERSDORF IN SCHLESIEN.

Ihnen, mein verehrter Oheim und Freund! widme ich diese Schrift als ein Unterpfand meiner kindlichen Liebe, und als den einzigen Beweis meiner Dankbarkeit, den ich Ihrer väterlichen Fürsorge für mich entgegensetzen kann. Möchte sie Ihren Erwartungen von meinem wissenschaftlichen Streben, die

Digitized by Google

sich durch so grosse Aufopferungen bewährten, entsprechen, möchte sie Ihrer Pflege würdig, und die Wissenschaft dadurch gefördert seyn! Ihre Zufriedenheit ist mir die angenehmste Belohnung, die ich mir wünsche, und der kräftigste Sporn für die Fortsetzung dieser mühsamen Forschungen, über deren Werth ein strengeres Gericht entscheiden möge!

J. M. AUGUSTIN SCHOLZ.

Digitized by Google

BIBLIOTECA ROMA

Vorbericht.

Ich erfülle hiermit das in meiner Schrift: curae criticae in historiam textus Evangeliorum, Heidelbergae 1820, gegebene Versprechen: eine Fortsetzung der Resultate meiner biblisch-kritischen Untersuchungen zu liefern. Die Form, unter der sie erscheint, bedarf wohl bei der Verschiedenartigkeit der darin enthaltenen Gegenstände keiner Entschuldigung. Man findet darin dasjenige von meinen Sammlungen, was in eine koncinne Darstellung des gesammten kritischen Apparats, welche die Prolegomenen zu meiner Ausgabe des N. T. enthalten sollen, nicht aufgenommen werden kann, ohne ein Mifsverhältnifs in dem Ganzen zu verursachen. Alles darauf sich Beziehende habe ich in den Bibliotheken der im Titel genannten Länder mit einer unglaublichen und oft undankbaren Mühe gesammelt, und ich wünsche nichts mehr, als dafs meine Gönner, durch deren ausgezeichnete Liberalität ich diese Reise unternehmen konnte, sich in ihren Erwartungen von meinem wissenschaftlichen Streben nicht getäuscht finden mögen.

Digitized by Google

Um zu einer auf Dokumente gegründeten Geschichte des Textes, und durch sie zu den richtigen Kriterien für die Wiederherstellung des ursprünglichen Textes zu gelangen: setzte ich das in der erwähnten Schrift angezeigte Verfahren fort. Ich verglich zuförderst in allen griechischen und vielen lateinischen, syrischen und arabischen Handschriften der von mir besuchten Bibliotheken einige auserlesne Kapitel, beurtheilte darnach und nach andern äusseren Erscheinungen ihre Wichtigkeit, und verglich sie entweder ganz, oder nur einzelne Abschnitte, auch die wenigen in den von mir besuchten Bibliotheken, die von Griesbach in seiner kritischen Ausgabe angeführt werden. Denn die cursim verglichenen sind gewöhnlich nur an einigen Stellen, z. B. wegen der Beschaffenheit verdächtiger Lesarten, eingesehen worden, und die ganz verglichenen kennt man zum Theil nur nach den vorzüglichsten Abweichungen, ohne über ihre characteristischen Eigenthümlichkeiten unterrichtet zu seyn.

Wie die Kunst- und Alterthumsgegenstände, so fesselten auch die neuesten Erscheinungen in der theologischen Literatur meine Aufmerksamkeit, und nicht ungern würde ich auch der Fortschritte des Bibelstudiums in jenen Ländern gedenken, wenn es nicht in dem letzten Decennium gänzlich an Stoff fehlte. — Die gallikanische Kirche fängt erst an, die Wunden zu hei-

Digitized by Google

len, welche ihr die Revolution und die darauf erfolgte Behandlung geschlagen hat, und wenn ihr seitdem eine schönere Sonne aufzugehen scheint: so konnte diess nicht sogleich die fast ohnmächtig gewordene Masse, sondern nur einzelne erleuchtete Männer erwärmen, die aber, von früher erlittenen Drangsalen niedergebeugt, nur ihrem Wirkungskreise lebten, wie die würdigen Prälaten de Beauvais von Senez, Asselin von Boulogne, de Boisgelin von Tours, de Cicé von Bordeaux, Duvoisin von Nantes, der Cardinal Bernis und andre, oder in verschiedenartigen literärischen Beschäftigungen sich gefielen, oder doch durch Productionen in diesem Fache sich mehr ihre Zeitgenossen als die Wissenschaft verbindlich machten. Diese bestehen in Uebersetzungen und Erklärungen einzelner Theile der Bibel, die unsre Aufmerksamkeit am wenigsten verdienen: jene in zum Theil nützlichen Schriften über den geschichtlichen, systematischen und praktischen Theil der Theologie, wodurch sich die Cardinäle de la Lucerne, de Beausset und Maury, der Abbé de Boulogne, Grégoire, Tabaraud, de la Menais, Fresinous, Guillon u. a. in Frankreich eben so verdient gemacht haben, wie Lingard, Fletcher, Millner, Glendolphy, Oscary, Clyneh, Delahogue, Plowden u. a. in England und Irland.

Eben so wenig Ausbeute gewährt Italien. So lange der Kampf zwischen den Appellanten

Digitized by Google

und Curialisten die Partheien gespannt erhielt, regte sich noch so manches Talent für diese Angelegenheit. Die Geistlichkeit sog schon im Seminar das Interesse dafür ein, und die vielen Controversschriften nährten es. Toskana und die Lombardei waren ihr Haupttheater, Männer wie Solari, Zola, Tamburini, Palmieri, Degola, Molinelli u. a. liehen der einen, Gerdil, Zacharia u. a. der andern ihre Talente. — Aber die politischen Catastrophen hemmten oder erstickten es, die Collegien zu Parma, Brescia, Bologna, Neapel und Palermo, welche die Jesuiten in einem treflichen Zustande hinterlassen hatten, verfielen immer mehr, die Universitäten, selbst Pavia und Padua, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine so glorreiche Periode erlebten, blieben hinter denen andrer Länder durch das Festhalten an schädlichen Formen zurück, und die Priesterseminare wurden, wie in Frankreich, immer mehr eine Schule für Ascetik, wie Bailly oder die Theologie von Poitiers hier, so waren Antoine und Gazzaniga dort nebst einigen andern die gewöhnlichen Schulbücher, wie die Bibel von Vanie und de Sacy hier, so die von Antonio Martini dort die einzigen sichern Hülfsmittel des Bibelstudiums für die Ununterrichteten.

Doch wie es auch im Allgemeinen um die Bildung dieser Geistlichkeit stehen, wie sehr sie auch den Religionsunterricht dem äusseren Got-

Digitized by Google

tesdienste aufopfern mag: ihr Einfluſs auf die Religiosität des Volks blieb immer höchst wohlthätig, er hält nach so harten Prüfungen dem Drange desselben zum Verderben das Gegengewicht. Alle Erziehung geht von ihr aus, durch sie wird die Religiosität allgemein erhalten und befestigt, weil sie hier mächtiger als in andern Ländern in alle Verhältnisse des Lebens eingreift. Man wird dieser Behauptung nicht die traurigen Erfahrungen einzelner Reisenden entgegen stellen, die in andern Ländern, wo das ganze Reisewesen nicht unter die öffentliche Behörde gestellt ist, noch bitterer sind, nicht die Grausamkeiten einiger Banditen, die in allen übrigen Ländern im Geheimen noch weit gefährlicher wirken, auch nicht die geringere Industrie in Unteritalien, da seine Bewohner den natürlichen Hang zur Bequemlichkeit mit allen südlichen Nationen theilen. — Daſs die Geistlichkeit sich weniger in literärischer Regsamkeit gefällt, wird man eben so wenig als einen Beweis von ihrem niedrigern Culturzustande anführen können, wie das in Beziehung auf das Volk, daſs der Elementarschulen wenigere sind, und die Zahl derjenigen, die nicht schreiben und lesen können, gröſser ist, als in einigen andern Ländern Europas: indem von jenen die dadurch gewonnene Zeit auf das Seelenheil der Gläubigen, von diesen auf die Erlernung andrer nützlicher Gegenstände in den treflichen Ar-

Digitized by Google

beitsschulen vieler Städte verwendet wird. Traurige Erfahrungen haben selbst gelehrte Oberhirten der Kirche, Gönner und Beförderer der Wissenschaften, gegen solches Treiben schüchtern gemacht. Sie leben in der festen Ueberzeugung, dafs die Vortheile, welche daraus erwachsen können, bei der leider so sehr sich verbreitenden Masse von schlechten Büchern leicht durch gröfsere Nachtheile überwogen werden, indem in die moralische Denkweise oft eine verderbliche Skepsis kommt, wodurch das ganze Handeln des Menschen blosse Convenienz wird, die Geist und Herz verkrüpelt, ohne Gehalt leicht in Rauch aufgeht, oder monstra in der Spekulation als Theorien im Kleinen ausheckt, wie es unsre Philosophen im Grossen thun. — Sie leitet sie selbst in ihrem Streben, bessere, dem Zeitgeiste angemessenere Formen gegen unzulänglich oder schädlich gewordene, in denen man im 18. Jahrhundert die Religion lehrte und übte, zu vertauschen, darin das Heil zu suchen, und dadurch die Lethargie derjenigen zu befördern, die jetzt am wachsamsten seyn sollten, wenn nicht ihre Wirksamkeit gehemmt oder sie zum Nacheilen gezwungen werden sollen. Diess verheisst auch für die nahe Zukunft wenig wissenschaftliches Streben! — Noch weniger kann davon bei der Geistlichkeit der verschiedenen Religionspartheien im Orient die Rede seyn, da bei ihr alles Studium vernachläs-

Digitized by Google

sigt ist, wie bereits in meiner „Reise in die Gegend zwischen Alexandrien und Parätonium, die libysche Wüste, Siwa, Egypten, Syrien und Palästina“ S. 105 f. 193 f. bemerkt worden ist.—

Darum beschränke ich mich auf die Beiträge zur Kritik des N. T. und zu diesem Zweige der Alterthumswissenschaft überhaupt, die ich aus den Handschriften gesammelt habe, und beschliesse das Ganze mit einer aus diesen Sammlungen abgeleiteten Geschichte des Textes. — Am sichersten glaube ich in der Beantwortung der Frage über den ursprünglichen Zustand desselben zu gehen, wenn ich von ganz Bekannten und Gewissen auf das minder Gewisse durch Induction einen Schluss mache. Welcher Text im XVI., XV., XIV., XIII., XII., XI., X. u. IX. Jahrhunderte der Uebliche war, ersehen wir aus einer grossen Menge von Handschriften, deren äussere Geschichte wir aus äusseren Anzeigen kennen. Einige von ihnen haben Unterschriften, welche diess angeben, und von denen wir die noch nicht gedruckten wörtlich anführen werden. — Bei Andern sind die Schriftzüge so charakteristisch, dass sie für das Vaterland einer Handschrift als eben so entscheidend angesehen werden können, wie für deren Zeitalter. Eine Gattung davon ist die Neretinische, deren sich der Klerus der berühmten Kirche von Nereti im Sallentinischen bediente. Diese soll nach Antonius Galateus

Digitized by Google

de situ Japygiae S. 131 viele sehr gelehrte Priester, und unter diesen besonders Einen gehabt haben, der Magister hiess, und als der Urheber dieser Schrift angesehen werden kann, die sich in der berühmten Schule daselbst, deren Zögling auch der gelehrte Galateus selbst war, erhielt, und nach dem Urtheile der Griechen die jetzt im Drucke üblichen an Eleganz übertrifft. Viele in Thrazien geschriebene Handschriften haben eine schief liegende Schrift, und die Anfangsbuchstaben besonders einzelner Abschnitte nähern sich den slavischen.

Bei andern entscheiden die den Koptischen ähnlichen Buchstaben, wie in Reg. 505, 65. Ambr. 61. u. a. für Egypten als ihr Vaterland. Einige haben das Eigenthümliche: dass ihre Schriftzüge weniger gerundet, und mehr horizontal sind, die Verzierung der grossen Anfangsbuchstaben, und die Bilder überhaupt mehr dem syrischen Geschmacke sich nähern: ich halte Sizilien für ihre Geburtsstätte. In den von Lateinern z. B. im südlichen Frankreich geschriebenen Handschriften sind viele lateinische oder ihnen ähnliche Buchstaben ins griechische Alphabet aufgenommen. Unbeholfene ungeregelte Schriftzüge zeugen gewöhnlich für einen Abschreiber, der kein Grieche war: dagegen eine einfache, einförmige, schön liegende Schrift uns schon als Erweis dienen kann, dass sie von

Digitized by Google

einem Griechen in griechischen Provinzen abgeschrieben sey. —

Bei andern Handschriften kommen uns die Orthographie, Gemälde, die Menologien, Randbemerkungen, Bemerkungen der Commentatoren und Scholiasten bei dergleichen nähern Bestimmungen zu Hülfe: Merkmale, die selten trüglich sind. Wie entscheidend die Orthographie bei den egyptischen Handschriften sey, habe ich in meiner Schrift curae criticae §. 13. gezeigt. Die Gemälde verläugnen nie ihren eigenthümlichen Charakter: sind sie im byzantinischen Stil, oft in bunten Farben, reichen Verzierungen der Anfangsbuchstaben einzelner Abschnitte, so ist Konstantinopel, die Inseln, Kleinasien oder Griechenland ihr Vaterland; sie nähern sich den noch einfacheren und einförmigeren der Syrer immer in blassrothen Farben, wenn sie in Syrien oder Sizilien geschrieben sind; rohe Umrisse sind nicht selten in occidentalischen Handschriften.

Noch bestimmender sind oft die Menologien. Es waren nämlich die meisten Handschriften des N. T., die sich noch in den Bibliotheken finden, zum kirchlichen Gebrauch bestimmt. Für diesen Zweck steht bei den Evangelien entweder der Text in der gewöhnlichen Ordnung, hat am Rande die Zeichen des Anfangs und des Endes der Pericopen und der Tage, an welchen sie vorgelesen wurden, in Beziehung auf

Digitized by Google

das Synaxarium und Menologium, selten auch der Namen der Heiligen, in deren Feste die Perikopen fielen, wie in Barberin. 9, fol. 21. *εις τον μεγαν Ενθυμιον*, Matth. XIII. *λεγεται εις την μνημην του ἁγιου Δωνυσιου του αρεοπαγιτου*, noch seltener der näheren Bestimmungen für den Vorleser, wie im Reg. 177 Matth. XXVI, 19 zu Ende *ωασις β.*: oder die Perikopen stehen in der Ordnung, in welcher sie das Kirchenjahr hindurch, und an den Festtagen der Heiligen vorgelesen werden. Die äussere Einrichtung der letzten Gattung, gewöhnlich Evangelistarien genannt, ist in allen gleich; ihr erster Theil, das Synaxarium, entspricht in unserm Brevier dem officium de tempore, ihr zweiter, das Menologium, dem proprium sanctorum. Ich habe nur ein Einziges gefunden, worin die Pericopen ganz nach der Folge, in der sie in den Evangelien stehen, geordnet sind, mit Weglassung der Abschnitte, die auch von den Perikopen ausgeschlossen sind, folglich nicht vorgelesen wurden. Es ist Barberin. 12, wo nicht, wie es in der Ueberschrift in mehreren Synaxarien heisst: *απο τ. α. πασχα εως της ἁγιας N το κατα Ιωαννην Και απο της N εως κδ του σεπτεμβριου μηνος το κατα ματθαιον και απο τ. κδ του σεπτεμβριου μηνος εως της απο κρεου το κατα λουκαν και τη ἁγια τεσσαρακοστη το κατα μαρκον* gelesen wird, wie in allen übrigen.

Digitized by Google

In dem Menologium befinden sich ausser den Evangelienabschnitten für die Tage der in allen Kirchen verehrten Engel, Propheten, für die Märtyrer und Heiligen männlichen und weiblichen Geschlechts, auch einige für Märtyrer, Heilige, Patriarchen und Archimandriten, deren Verehrung sich nur auf eine Provinz oder Diöces erstreckt, und andre für Erdbeben, Gründung der Stadt, eine grosse Feuersbrunst und ähnliche Ereignisse, deren Erwähnung sich nicht über den Kreis eines Kirchspiels oder einer Stadt ausdehnen kann. So war Reg. 277 gewiss für das Konstantinopolitanische Patriarchat bestimmt, und ist wahrscheinlich kurz nach dem Jahre 754 geschrieben: denn es werden darin nur noch die Patriarchen Thomas der Jüngere († 625.) und Constantin II. († 754) erwähnt, und der Namen der Späteren, z. B. des Nicephorus, ist mit keinem Worte gedacht. So konnte ferner das Evangelistarium, welches der General Menou in Egypten von einem Archimandriten zum Geschenk erhalten, und im Jahre 1808 dem damaligen Rektor der Universität Turin, Herrn Balbi, überlassen hat, nicht für die Alexandrinische Kirche geschrieben seyn; denn es werden darin die Patriarchen Marcus, Athanasius, Cyrillus, Petrus und Johannes Eleemosinar. erwähnt, die Heiligen Eulogius, Proterius, Macarius, Theodorus und andre sind ganz übergangen, der Heil. Marcus hat nicht

Digitized by Google

sein in den Alexandrinischen Kirchenbüchern ihm immer beigelegtes Attribut *θεορρήμων* und der heil. Athanasius nicht das *ἀποστολικος*. Es kann eben so wenig für die Antiochenische Kirche geschrieben seyn: denn sonst müssten mehr Heilige derselben, als Petrus, Ignatius und Babila erwähnt werden. Gegen seine Bestimmung für das Patriarchat von Jerusalem spricht der Mangel an Uebereinstimmung mit den von Wadding und Assemani bekannt gemachten Officien desselben; und die blosse Erwähnung des heil. Jacob mit Ausschluss aller übrigen Patriarchen und Heiligen dieser Kirche. — Von den Konstantinopolitanischen Patriarchen aber werden neun erwähnt, von einigen selbst die Einsetzung ihrer Reliquien zur öffentlichen Verehrung. Ferner sind von den zwanzig Heiligen, welche in den beiden von Assemani, Kalend. Eccl. Univ. T. I., abgedruckten Rutenischen, mit denen es sonst übereinstimmt, nicht erwähnt werden, alle (ausser einigen persischen und armenischen) von Konstantinopel, wie Marcian Metrophanes, Maximus, Alexander, Johannes und Paulus jun., oder von Kleinasien, wie Sozontes von Lyzien, Carpus und Papilus von Lydien, Polycarpus von Jonien, Dometius und die 40 Märtyrer von Phrygien. Endlich wird hinter der Lection am Tage *του ἁγιου ἐνδοξου μεγαλομαρτυρου Δημητριου του Μυροβλυτου*, auch Eine für den Tag *τοῦ μεγάλου Σεισμοῦ*

Digitized by Google

angeführt, welches nach dem Menologium Graecorum jussu Basilii Imperatoris, Urbini 1727, zwar nur auf Konstantinopel, aber nach Theophanes Chronogr. S. 345. Cedren. S. 457. Anastas. S. 137. und andern auch auf Kleinasien zu passen scheint. Auf jeden Fall war also das Kirchenbuch für Konstantinopel oder für Eine der nächsten Ortschaften bestimmt. Im Barberin. 15, einem Evangelistarium vom XIII. Jahrhunderte, das aus ähnlichen Gründen für die Kirche zu Konstantinopel geschrieben war, ist wie im Menologium von Pinelli 1610 für den ersten September die *αναμνησις του μεγαλου εμπρησμου*, von der Evagrius KG. II, 13, erzählt, ein Gegenstand, der für eine andre Stadt wohl nicht diess Interesse haben konnte. Ausserdem heisst es bisweilen darin: *εν μεν τω φορω και εις την λειτουργιαν της μεγαλης εκκλησιας αναγινωσκεται το τοιουτον Ευαγγελιον, εν δε τοις Χαλκοπρατειοις αναγινωσκεται τ. τ. ε.*, welche Bemerkung bestimmt auf Konstantinopel hinweiset. *Χαλκοπρατεια* eine Strasse daselbst, worin die Schmiede ihre Werkstätte hatten gab der hier erwähnten der heil. Gottesgebährerin geweihten Kirche den Namen (Theophan. S. 88. Cedren. S. 343. Chron. Alex. S. 442.). Auch das Venitianische Evangelistarium No. 12. weiset uns durch eine Lektion auf die Weihe der Kirche der heil. Gottesgebährerin ebendaselbst *τα εγκαινια της θεοτοκου εν τοις χαλκο-*

πρατειοις für den 18. December auf seine Bestimmung für die nämliche Kirche hin.

Die Randbemerkungnn, so wie Bemerkungen der Scholiasten und Commentatoren, die für die Geschichte des Manuscripts wichtig sind, haben wir in der Folge besonders berücksichtigt, und sie oft wörtlich mitgetheilt, so wie den Inhalt des für unsere Zwecke Interessanten auch in deutscher Sprache.

Aus den zahlreichen durch diese Kriterien bestimmten Handschriften können wir dann ohne Gefahr einer Uebereilung die minder zahlreichen übrigen bestimmen, und dann von diesem gesammten kritischen Material, das uns noch zu Gebote steht, einen Schluss auf die verloren gegangenen Handschriften machen.

Diess war der Gesichtspunkt, der uns bei unsern Forschungen leitete, der sich uns durch vielfache Erfahrungen als richtig erprobte, und der über die ganze spätere Geschichte des Textes sehr erfreuliche Aufschlüsse giebt. Alle Willkühr, die man mit Recht einer auf blossen Hypothesen gebauten Geschichte des Textes zum Vorwurf machen kann, verschwindet hier, sie wird was sie seyn soll, die Darstellung seiner Schicksale aus zerstreuten Denkmälern und Nachrichten.

Haben wir uns auf diese Weise ein Gemälde von seinem Zustande bis ins achte Jahrhundert entworfen, so ist uns schon für dessen frühere

Digitized by Google

Geschichte ein sicherer Maasstab und Haltpunkt vorbereitet; denn die Gewissenhaftigkeit, mit der die Abschreiber dieser Zeit gewöhnlich ihre Abschrift verfertigten, bürgt uns dafür, dass sie die Handschriften der vorhergehenden Jahrhunderte treu wiedergeben, an welche sich im VIII., VII., VI., V. und IV. Jahrhunderte ausser einigen griechischen Handschriften eine grosse Reihe von Uebersetzungen und Kirchenvätern (diese sowohl in ihren Citaten als Nachrichten über den Zustand des Textes) anschliessen, die uns dann, wie auch einige von den oben genannten Kriterien, das Vaterland der wenigen griechischen Handschriften dieser Zeit bestimmen helfen. Das Resultat dieser Vergleichungen, so viel es auch zu wünschen übrig lassen mag, wird uns auch den Text dieser Zeit, bis in welche unsere vorhandenen Dokumente des Originals reichen, so vergegenwärtigen, dass wir daraus mit Zuversicht die Schicksale des Textes in den ersten drei Jahrhunderten uns entwickeln und die Kriterien entwerfen können, die uns zum möglichst reinsten Urtexte verhelfen werden. Für diesen letzten Zweck und für die Erklärung der Genesis der verschiedenartigen Varianten, die sich in allen Handschriften vorfinden, wird es zweckdienlich seyn, wenn wir das Verfahren der Kopisten genau beobachten, besonders solcher, welche nach mehreren Handschriften arbeiteten, und nach ihren eigenen Er-

Digitized by Google

klärungen, die entweder allgemein sind zu Ende eines Buches, auf das Ganze, oder speziel bei einzelnen Stellen auf diese sich beziehen, sich herausnahmen, bei differirenden Stellen ihr kritisches Urtheil entscheiden zu lassen: aber auch solcher, die treu ihr *αντιγραφον* darstellend, am Rande die Lesarten andrer bemerken. Darauf und auf einige zufällige Erscheinungen beschränke ich mich in meiner Beschreibung der wichtigen Handschriften, als dasjenige, woraus für die Kritik einiger Vortheil erwachsen kann, und von den darin befindlichen Gemälden und Menologien theile ich nur die auf ihre Beschaffenheit gegründete Vermuthung über ihr Vaterland mit. Alle Handschriften, so viel ich deren gesehen und untersucht habe, gleichen sich in ihrer äussern Einrichtung. Die Ueber- und Unterschriften der einzelnen Bücher, die Anzeige der *Κεφαλαια*, welche einem jeden, der Brief Eusebs an den Carpian und die Eusebianischen Kanonen, welche den Evangelien, die *ὑποθεσις*, welche der Apostelgeschichte und jedem der Briefe, der Prolog, welcher der Apostelgeschichte, den katholischen und paulinischen Briefen, die *αναχεφαλαιωσις μαρτυρων*, welche jedem der Briefe, die Reise und der Martertod Pauli, welche den paulinischen Briefen in den meisten Handschriften vorangehen, die Anzeigen der *Κεφαλαια*, ammonianischen Sektionen, Pericopen und der Parallelstellen mit Rücksicht auf die Eu-

Digitized by Google

sebianischen Kanonen in den Evangelien und der *Κεφαλαια*, Lektionen und Citate aus dem A. T. in der Apostelgeschichte und den Briefen am Rande sind fast überall gleich, und auch in den alten Uebersetzungen nicht abweichend. Die Zusätze, welche sie von dem einen oder dem andern Abschreiber erhielten, sind unbedeutend oder Fehler, selten oder nie giebt uns ihre Beschaffenheit Fingerzeige, wenn sie hinzugekommen sind. —

Digitized by Google

Inhalt.

Vorbericht über den Gegenstand meiner Beschäftigung — wissenschaftliches Streben der Geistlichkeit in Frankreich, Italien und im Orient. . . . . S. IV—XI

Mein Verfahren bei Behandlung der Handschriften — Criterien für die Bestimmung ihres Vaterlandes, die Schriftzüge, Gemählde, Menologien. . . . . S. XI—XVIII

Grundsätze für die Entwickelung einer Geschichte der Handschriften u. des Textes. S. XVIII-XXI

Handschriften der Pariser Bibliothek, welche das N. T. oder blos die Evangelien enthalten. Die Geschichte von einigen kennen wir aus ihren Unterschriften. — Unterschriften und Inhalt derselben in Reg. 47. 52. 70. 78. 81. 83. 86. 118. 88. 91. 96. — Bestimmung des Schreibers von Reg. 100. 55. u. 123. aus den Schriftzügen . S. 1 — 6

Unterschriften und Inhalt derselben im Reg. 100 A. 194 A. 117. 289. 290. 90. 312. 113. 317. 376. 318. . . . . S. 6 — 8

Beschreibung des Reg. 48. . . . . S. 9 — 11

Beschreibung des Reg. 53., Correkturen in demselben, über dessen *αντιγραφον*, Vaterland, Zeitalter und Text. . . . S. 11—16

Randbemerkungen im Reg. 81 A. Correkturen in Reg. 94. . . . . S. 16—17

Beschreibung des Reg. 72. . . . S. 17—18

Randbemerkungen im Reg. 177.; seine Lesarten sind von den im Commentar vertheidigten unabhängig, sein Text . . S. 18—19

Correkturen und Randbemerkungen im Reg. 187., sein Vaterland und Text . S. 19—20

Digitized by Google

Correkturen und Randbemerkungen im Reg. 186 u. 188. . . . . S. 20—22
Untersuchungen über das Vaterland des Reg. 189. Correkturen und Randbemerkungen in demselben, sein Text. . . . . S. 22—25
Unterschrift in Reg. 202. Text des Fragments im Reg. 314. u. 182. . . . . S. 25—26
Beschreibung der Handschrift Reg. 375. S. 26—31
Beschreibung des Reg. 379. . . . . S. 31—32
Randbemerkungen im Coisl. 31. u. Arsenal. 4. S. 32—33
Ueber die Handschriften, die im gedruckten Catalog nicht erwähnt werden. . . S. 34—35
Beschreibung des Reg. 79α. . . . . S. 35—38
Zeitalter und Text der Reg. 75α, 108α, 140α 175α, 185α, 50α, 115α, 104α, 117α S. 38—39
Ueber den Text und das Zeitalter der Handschriften der königl. Bibliothek, welche die Apostelgeschichte, Briefe und die Apokalypse enthalten . . . . . S. 39—41
Unterschriften im Reg. 223. . . S. 41
Beschreibung des Reg. 216. . . . S. 41—42
Randbemerk. und Unterschriften im Reg. 219. S. 42—43
Der Schreiber von Reg. 124. 126. Zeitalter von Reg. 110. . . . . S. 43
Bemerkungen über einige falsch citirte Handschriften des N. T., und über den Cod. Ephraem Syri. . . . . S. 43—44
Die lateinischen Handschriften des N. T. Fragment der Vulgata im Reg. 312. Die codices graeco-lat. . . . . S. 45—46
Die lateinischen Handschr. des N. T., ihr Text, Orthographie, aus einer Handschr. der Mazarin. Bibl. erläutert. . . . S. 46—47
Ursachen der Uebereinstimmung des Textes in diesen Handschriften. . . . S. 47—49
Ueber die Citationen der Lateiner, aus einem alten Fragment erläutert . . . S. 49
Syrische Handschriften des N. T., ihr Zeitalter, Varianten. . . . . S. 50—51
Arabische Handschriften des N. T., der Evangelien, 24 A., ihr Schreiber und Zeitalter. S. 51—52
24 B. über die Diktion dieser Uebersetzung. S. 52—54
Randbemerkungen und Varianten. . S. 54—58

Digitized by Google

24. 27 A. 21. 22. 25. Coisl. 244., Text, Unterschriften, Varianten. . . . S. 58—60
Ueber die Briefe J. J. Wetsteins, die sich in den Händen des Hrn. Champollion Figeac befinden. Fragment eines Briefes. Varianten aus dessen Papieren. . . . . S. 40—64
Merkwürdigkeiten der Bibliotheken in Lyon, Genf, Chambery, Turin, ihre Handschriften des N. T., deren Text und Vaterland. S. 65—69
Die Ambrosiana zu Mailand. Alter, Text und Vaterland ihrer Handschriften des N. T., Unterschriften in Ambr. 56. 61. 13. 62. 93. 104. Randbemerkungen in Ambr. 16. S. 70—73.
Oriental. Handschriften, Beschreibung von Ambr. B. 20. Text der darin enthaltenen Uebersetzungen. . . . . S. 73—74
Die Bücherbibliothek in Preira. . . S. 75
Die St. Marcus-Bibliothek zu Venedig. S. 75.
Geschichte, Merkwürdigkeiten u. Handschriften der Bibliothek zu Parma. . . S. 75—76
Bibliothek zu Modena, ihre Handschriften in griech., syr. u. arab. Sprache. . . S. 77—78
Bibliotheken zu Florenz. Geschichte der Laurentiana, ihre Merkwürdigkeiten. . S. 78—79
Alter, Vaterland, Text der Handschriften des N. T. . . . . S. 79—80
Die Maruschelliana. . . . . S. 81
Die Richardiana, ihre Geschichte, Merkwürdigkeiten und Handschriften . . S. 81—83
Die Magliabechiana, ihre Gesch. u. Handschr. S. 83—85
Die Bibliothek des Grossherzogs — die Bibliotheken in Prato — Pistoia — Lucca — Pisa — Siena. . . . . S. 85—87
Die arabischen Handschriften des N. T. in der Laurentiana, ihre Unterschriften, Proben von ihrem Texte, Varianten. . . S. 87—93
Die Bibliothek zu Bologna. . . . S. 94
Die Bibliotheken zu Rom. Die Vaticana, ihre Geschichte, Handschriften des N. T. S. 95—97
Unterschriften im Vat. 1168, 1445, Ottob. 381, 212, Vat. 1528, 1650, Reg. Christ. 78, Pio Vat. 2, Ottob. 432, 381, Vat. 1743, 2002, 2041. . . . . S. 97—103
Kritische u. Randbemerkungen im Vat. 1539, 1649, Palat. Vat. 229, 220, Vat. 1159, 1445. S. 103—105

Digitized by Google

Ueber die Handschriften der königlichen Bibliothek zu Paris.

Die königliche Bibliothek zu Paris ist unstreitig im Besitze des reichsten Schatzes von vielen kostbaren Handschriften, mit der keine Bibliothek (nur die Vatikanische in der Zahl der syrischen) verglichen werden kann. Von denen, welche die Evangelien enthalten, war schon in meiner Schrift Curae crit. die Rede, nämlich: Reg. 9. 14. 47. 61. 106. 112. Coisl. 99. 200. und der Arsenalbibliothek 4, welche das N. T. Reg. 22. 48. 49. 50. 50^{a}. 51. 52. 53. 54. 55. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72 73. 74. 75. 75^{a}. 76. 77. 78. 79. 79^{a}. 81. 81*A*. 82. 83. 84. 85. 85^{a}. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 100*A*. 106. 108^{a}. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 120. 121. 123. 140^{a}. 175^{a}. 177. 178. 185^{a}. 186. 187. 188. 189. 191. 193. 194. 194*A*. 195. 196. 199. 200. 201. 202. 203. 206. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 230. 231. 232. 303. 311. 315. 324. 376. 377. 378. 379. 380. 381. Coisl. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 195. 197., welche die Evangelien enthalten. Reg. 100*A*. 115^{a}. 182. 194*A*. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 285. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 305. 307. 309. 310. 311, 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 324. 326. 374. 377. 380. 381. Coisl. 31., welche Evangelistarien

sind, und Reg. 32ª. 33ª. 276. 324. 330. 375. 376., welche Lektionen aus dem ganzen N. T. enthalten. Ich habe daselbst ihr Vaterland, und die Beschaffenheit ihres Textes nach den obigen Kriterien angegeben. Bei den meisten bestimmten mich bei der Entscheidung über das Vaterland das Menologium, die Schrift, bei einigen die darin befindlichen Gemählde der Evangelisten, bei wenigen Abbildungen des im Texte erzählten, wie im Reg. 54. 55. 64. 74., und nicht die Beschaffenheit des Textes, die aber nach angestellten Vergleichungen durch jene noch mehr beleuchtet wurde. Die Menologien habe ich zwar nicht über jeden einzelnen Punkt verglichen, aber aus ihrem Aeussern ersieht man leicht, für welche Kirche sie bestimmt waren, wenn auch nicht im Titel bemerkt wäre: es sey so καθως ἀναγινωσκει ἡ μεγαλη εκκλησια. Auch sind diese zwar in den Evangelistarien nicht, wohl aber in den Evangelienbüchern bisweilen unvollständig, oder später hinzugefügt. — Durch die Vergleichung des Textes haben wir uns aber auch veranlasst gefunden, selbst unter den im Constantinopolitanischen Patriarchat geschriebenen diejenigen, welche von unserm receptus höchst selten abweichen, von denjenigen zu unterscheiden, welche sich mehr an E F G H S halten, (vgl. §. 14.), und davon diejenigen zu trennen, welche, obgleich zum Theil ebenfalls in irgend einem Theile desselben geschrieben, einen Text enthalten, der davon sich noch häufiger entfernt, (vergl. §. 17.), aber doch nicht so oft, wie einige wenige, deren Vaterland wir nach ihrer Orthographie und Uebereinstimmung mit älteren Handschriften, von denen dieses mit Hülfe der Uebersetzungen und Kirchenväter ausgemittelt ist, bestimmten. Vergl. §. 10. 13. — Einige von ihnen haben Unterschriften oder sonstige Bemerkungen, die in kritischer und paläographischer Hinsicht von Wer-

Digitized by Google

the sind, und verdienen es, dass wir sie noch ausführlicher beschreiben; die meisten sind, wie im Katalog bemerkt wird, aus Constantinopel in die königliche Bibliothek gebracht worden. —

Die Unterschriften in einigen Handschriften der Evangelien.

Reg. 47. das ganze N. T. und den Psalter enthaltend hat fol. 444 folgende Unterschrift, die uns über die ganze erste Geschichte des Manuscripts die nöthigen Aufschlüsse giebt:

ἡ παρουσα θεία βίβλος ἐγραφη μεν, καὶ ἐτέλεσθη κατα την μεγάλην πολιν ἐν τῃ σεβοτατῃ των μαγγανων μονῃ κατα τὸ ϛωοβ ἔτος. ἐδοθη δὲ καί ἀφιερώθη παρ᾽ ἐμου νικηφορου του κανναβη τῃ σεβοτατῃ μονῃ του ζωοδοτου χριστου ἐν τῳ του μυζιθρᾶ της λακεδαιμονος καστρῳ· περιεχουσα το ἱερον εὐαγγελιον και τον πραξαποστολον καὶ το ψαλτηριον μετα της αὐτου προθεωριας καὶ της του θεολογου ἀποκαλυψεως. Also im Jahre 6872 (1364) wurde es geschrieben, und zwar zu Constantinopel in dem Kloster des heil. Georg der Manganer, wohin der Kaiser Johann Cantacuzenus sich zurückzog, wo er Mönch wurde, und den Namen Joasaph annahm.

Nicephorus, der Sohn des Kannabe, schenkte es dann einem Kloster zu Myzithra. Es ist korrekt, schön, und zum kirchlichen Gebrauch bestimmt, wie aus den Randbemerkungen und aus der *δηλωσις ἀκριβης των καθ᾽ ἑκαστην ἡμεραν ἀναγινωσκομενων ἀποστολοευαγγελιων ἀρχομενων ἀπο της μεγαλης κυριακης του πασχα* zu Ende erhellt. Matth. X, 12, steht zu *αυτην* am Rande *λεγοντες εἰρηνη τῳ οἰκῳ τουτῳ.* Sonst weicht der Text selten vom Constantinopolitanischen ab.

Zu Ende des Reg. 52. steht: *το παρον βιβλιον ὑπαρχον της ἁγιοτατης μετροπολεως ξανθης του ti-*

Digitized by Google

μιου προδρομου, και ὁστε βουληθη ἀποξενοσαι τουτο ἐκ του μοναστηριου ταυτης να ἐχη τας αρας των τιη θεοφορων πατερων λ., woraus erhellt, dass diese Handschrift im 14. Jahrhundert, in welche Zeit diese Unterschrift zu setzen ist, zu Constantinopel im Kloster des Prodromus (bei der Zisterne Aetius) war: wo sie auch dem Menologium und der Schrift zufolge im XII Jahrhundert geschrieben ist. — Nach eben diesen Merkmalen scheinen Reg. 70. mit der Unterschrift *ἐγραφθη νικηφορου βασιλευοντος ινδ.* $\overline{Z}$. d. i. um das Jahr 964, und Reg. 78. mit der Unterschrift *μεμνησο παυλου πρεσβυτερου του γεγραφοτος* eben daselbst geschrieben zu seyn.

Dagegen scheint Reg. 81. mit der Unterschrift: *ἐγραψα χριστε τους ζωηφορους λογους οὓς αὐτὸς ἔξεδωκας τοις αποστολοις κηρυξαι τουτους εἰς τον σύμπαντα κόσμον: ἄφες δέσποτα τὰ ἐμοὶ πεπραγμένα νικηφορῳ τλήμονι τῷ ταλαιπώρῳ, ὅς τῆς μονῆς ὑπάρχω της μελετίου. του τρις μακαρος τῷ βιῳ καὶ τῇ πραξει· βλέψον καὶ τῳ κτήτορι την δὲ την βίβλον. ἱλέῳ σοῦ ὀμματι ὡς ἐλεήμων. δανῖὴλ τε μοναχῷ τῳ ποθοῦντι σε: λιταις σης μητρος τῆς τεκούσης ἀσπόρως καὶ τῶν τετταρων καὶ σοφων ἐυαγγελιστων*, von diesem Nicephorus in einem Kloster des Orients verfertigt zu seyn. — Die Inschrift im Reg. 83. theilt Montfaucon Palaeogr. S. 61. mit [nur die Worte *ὡρα* $\overline{γ}$ *της ἡμερας, πολευοντος* $\overline{ζ}$ *ηλιου* (culminante septim. sole) *δι' ἔπων* lässt er aus], wornach die Handschrift im Jahre 1168 zur Zeit als Manuel Porphyrogenetus zu Constantinopel, Amarri zu Jerusalem, und Wilhelm II. auf Sizilien herrschte, vollendet ist. Nach den Unterschriften im Reg. 86. und 118: *το παρον τετραβαγγελον ἐκομισθει ἐκ της ἐν τῃ πατμῳ βιβλιοθηκης, παρ' ἐμου ὡσηφ γεωργειρηνη ταπεινου ἀρχιεπισκοπου σαμου καὶ ἐπεδωθει τῳ εὐσεβεστατῳ καί κραταιῳ βασιλει λοδοβι-*

κω τῳ μεγα εν ετους χυ αχος μαρτιου κε. befanden sich diese beiden Handschriften vor dem Jahre 1686 in der Bibliothek des Klosters auf der Insel Patmos, von wo sie der Erzbischof von Samos kaufte, und dem König Ludwig XIV. von Frankreich schenkte. Nach äussern Kennzeicheu dürften sie auch in jener Gegend geschrieben seyn, so wie auch Reg. 88., die nach der Unterschrift bei Montfaucon S. 55. vom Mönch und Eremiten Meletius dem Kloster der Gottesgebärerin des Hierax (?) geschenkt wurde.

Reg. 91. hat auf dem 6ten Blatte die Worte *του μιτυληνης δωροθεου*, des Erzbischofs Dorotheus von Mitylene, der als dessen Eigenthümer es nach der Unterschrift:

Hoc volumen quatuor Evangelistarum graecis transcriptum litteris venerabilis in Christo pater Dominus Dorotheus natione graecus Archiepiscopus metillinensis reliquit in hac bibliotheca ad usus Canonicorum regularium anno Domini 1438, quo tempore imperator Constantinopolitanus, et patriarcha, ac reliqui orientales praelati in Italiam migrarunt sanctae unionis conficiendae gratia: divisi enim fuerant a romana ecclesia post longissima tempora detenti multis erroribus. Quae quidem unio florentiae feliciter fuit celebrata sub romano pontifice Eugenio papa IIII.

d. Timotheus Veronensis Canonicus.

auf seiner Rückreise von Florenz der Dombibliothek zu Verona schenkte. Später kam es in die Bibliothek des Boistallier, seine frühere Geschichte ist nicht bekannt. Es kann auf Einer jener Inseln geschrieben seyn, obgleich der Text manches Eigenthümliche hat.

Im Reg. 96. wird zu Ende bemerkt: *ἐγραφη το παρον βιβλιον διὰ χειρος καλλιστου ἐλαχιστου ἐν ἱερομοναχοις καὶ πνευματικου ἐν ἐτει ϛλμ ινδ. ῑ ἐν μηνι ἀπριλιῳ ιβ. καὶ οἱ τυγχανοντες δὲ αὐτο, εὐχεσθε ἡμιν διὰ τον*

κυριον, ὁπως ἐλεος γενησετε (sic) ἡμιν εν τη ἡμερᾳ τη φοβερᾳ, wornach Kallistus, ein Mönch, es im Jahre 1432 nach allen Anzeigen im Constantinopolitanischen Gebiet den 12. April vollendet hat.

Reg. 100 und wahrscheinlich auch Reg. 55 sind von Georgius Hermonymus Spartanus, dem Lehrer des Wilhelm Budaeus und Reuchlins, Reg. 123 von Angelus Vergetius, und von dessen Tochter die schönen Gemählde an den Titeln, Reg. 100*A* von Lucas, der sich αρχιθυτης (vielleicht Erzbischof) nennt, im Jahre 1625 den 15. Febr., und 194*A* vom Mönch Nicander im Jahre 1255, die beiden letzten wahrscheinlich zu Constantinopel, alle nach Constantinopolitanischen Handschriften, die drei ersten aber mit einigen Eigenthümlichkeiten des Textes verfertigt.

Im Reg. 117. heisst es: ἐτελειωθη δια χειρος ἁμαρτωλου, καὶ ταλαιπωρου, καὶ ἀναξιου δουλου του φιλανθρωπου, καὶ ἐλεημονος θεου του κυριου ἡμων ἰησου χριστου μανουηλ του εἰρηναιου ἐξ ἐπιτροπης, καὶ κοπης του μοναχου βλασιου εἰς δοξαν μονογενους υἱου του θεου καὶ θεου ἡμων ἰησου χριστου του σωτηρος ἡμων μηνι νοεμβριῳ, ἡμερᾳ ς, ἐτει ϛψοα ἰνδ. ς. Dieser Manuel, der es auf Veranlassung des Mönchs Blasius im Jahre 1373 im November vollendet hat, lebte wahrscheinlich zu Constantinopel.

Im Reg. 289. steht: τετελεσται ἡ παναγια εὐαγγελικη βιβλος δι' ἐπιταγην καὶ δεησιν γεωργιου μοναχου καὶ διὰ κηδου χειρος ιωανναυ πρεσβυτερου καὶ οἱ ἐντυχανοντες εὐχεσθε ἡμιν διὰ τον κυριον ιησουν χριστον. χριστε παρασχον ἐμοι χαριν, τοις δὲ ἀναγινωσκουσι ἱλασμον σωτηριας. μηνι ἰουλιῳ ἰνδικ. Δ. ἐτους ϛφοδ, wornach es im Monat Juli, der 4ten Indiktion im Jahre 1076 im Auftrage des Mönchs Georg von Johann dem Priester (wahrscheinlich im Salentinischen) verfertigt wurde.

Digitized by Google

Reg 290. wurde im Jahre 1257 von Nicolaus geschrieben der mit Schreibfehlern angefüllten folgenden Unterschrift zufolge: *εἰληφε τελος ἡ παρουσα πυκτιδα χειριξεσθησα νικολαου και του μακρου... αναξιου ... ευλαβεστατου εν εξας χιλ επ ὀντ* (sic) *ἐτους ἑξικοσου πεμπτου ὡς ἐφην ανω ἀπριλλιῳ τε μηνι ἢ και ἐνατῃ λ.*

Reg. 311. hat diese Unterschrift: *ἐτελειώθη ἐν ἔτει ϛωμδ μηνὶ ἰουλίῳ ἰνδ. δ. Θεου τὸ δῶρον καὶ χαρίτωνος πόνος καὶ ταυτην δὲ τὴν Θειαν καὶ ἱεραν καὶ πανσεπτον βιβλον του ἁγιου εὐαγγελιου ὁ αὐτος οὑτος ὁσιωτατος πατὴρ ἡμων καὶ δικαίοτατος της σεβασμίας μονῆς της ὑπεραγίας Θεοτοκου των ὁδηγῶν ἱερομοναχος κυριος Ιγνατιος συνδραμων τε καὶ συγκράτησας λογῳ καὶ ἐργῳ συνέταξε τε καὶ ἀνεθηκε τῃ ἱερᾳ καὶ Θείᾳ τραπεζῃ του πανσνπτου τουδὲ ναου εἰς κοινην ωφελειαν καὶ φωτισμον ψυχης τε καὶ σωματος· καὶ οἱ ἐντυγχανοντες ταυτην, εὐχεσθε τῳ τοιουτῳ δια τον κυριον, ὁπως καὶ ἀμφοτεροις ἐλεως γενηται ἐν τῃ φοβερᾳ ἡμερᾳ της κρισεως.* und auf dem ersten Blatte: Ex Bibliotheca Jo. Huraublii Boistallerii. Habui ex Constantinopoli pretio 30 aureorum. Nach der ersten ist diess Evangelistarium im Juli des Jahres 1336. geschrieben, wahrscheinlich in Konstantinopel, wohin das Menologium, die schönen Ausmahlungen der Anfangsbuchstaben und die musterhafte Einrichtung des Ganzen deutet, und wo es der Mönch Ignatius in dem Kloster der Gottesgebärerin, *των ὁδηγων* genannt, der Kirche zum kirchlichen Gebrauch überliess. Etwas bei den Evangelistarien Seltenes findet hier statt, dass die Geschichte von der Ehebrecherin zu Ende mit dem Obelos vor jeder Zeile nachgetragen wird.

Reg. 90. mit der Unterschrift: *παντων των καλων Θεος ἀρχη καὶ τελος ϛχπδ* (1186), Reg. 312 mit dieser: *ἐγραφη χειρι κοσμα μοναχου παναρετου*, Reg. 113. mit folgender: *τετραευαγγελιον του... νικολαου μαυροματ. μνησθητι κυριε του δουλου του Θεου γεωργου*, und Reg.

Digitized by Google

317. mit der schon bei Montfaucon Palaeogr. S. 88. abgedruckten Unterschrift, wornach er vom Anagnosten Stephan im Jahre 1533 verfertigt ist, scheinen ebenfalls im Constantinopolitanischen Gebiet, der erste im Jahre 1186, der zweite vom Mönch Kosma geschrieben, der dritte sonst dem Nicolaus gehörig, und für irgend eine Kirche dieses Patriarchats besimmt zu seyn. Reg. 376 mit der Unterschrift: *αὐτη ἡ βιβλος ὑπαρχη της μονης του κωνσταντεος καὶ εἰ τις ἀποξενωσει, ἐχει τας ἀρας των ἁγιων τιη του ἁγιου πρωτομαρτυρος στεφανου νεοφυτος ἱερομοναχος*, ist nach dem Menologniuu und der Schrift wie die meisten Coislinianischen, deren Unterschriften Montfaucon Biblioth. Coisl. mitgetheilt hat, wahrscheinlich in Constantinopel geschrieben, wo sich jenes nach dieser Inschrift im Kloster des Constantinus auch sonst befand. Im Reg. 318, einem Evangelistarium aus dem 12ten Jahrhundert, hat der Mönch Leontius von Gioli, einem Dorfe auf Cypern, im Jahre 1553 eine Unterschrift (bei Montf. Palaeogr. S. 89.) beigefügt, woraus erhellt, dass es früher der Kirche zur heil. Enclistra daselbst gehörte, und darin im Gebrauch war. —

Wenn gleich die wenigsten von diesen Unterschriften hinreichende Bestimmungen enthalten, die für unsere Zwecke dienen könnten: so geben sie uns doch fast alle mehr oder weniger einen Wink für die Geschichte der Handschrift, und dürfen daher nie übersehen werden. Die übrigen Handschriften der Evangelien in der königlichen Bibliothek haben keine, und wir sind daher auf die Menologien, die Schriftzüge, und einige zufällige Erscheinungen bei Bestimmung ihres Vaterlandes, angewiesen. — Es sind darin aber auch noch einige andre, die in der Kritik wichtig sind, oder die andere Merkwürdigkeiten darbieten.

Digitized by Google

Beschreibung einiger Handschriften der Evangelien und Randbemerkungen aus andern.

Reg. 48. sönst 2243. Griesb. M. auf Pergament in 4. gehörte sonst dem Franz de Camps, Abt von Signi, der ihn den 1. Januar 1706. dem König Ludwig XIV. schenkte. Er enthält die 4 Evangelien, denen das Synaxarion, der Brief des Euseb an den Carpian, die Eusebianischen Kanonen, die Chronologie der Evangelien von Hippolytus, und einem jeden das Bild des Evangelisten, das Verzeichniss der Hauptstücke vorangehen; diess Alles auf 260 Blättern. An dem Rande des Textes sind mit kleinerer Schrift die Anzeigen der Sonn- und Festtags-Evangelien, ihres Anfangs und Endes, der *Κεφαλ.* und Titel; am unterm Rande der Harmonie der Evangelien, mit Rücksicht auf die Eusebianischen Kanonen.

Nicht blos zu Ende eines jeden Satzes steht ein rothes Kreuz, oder ein kleiner Strich als Zeichen des Komma: sondern auch da, wo sie den Sinn unterbrechen, und diess sind Spuren von Stichen.

Die Accente und Sing-Noten stehen regelmässig, das jota subscriptum nie; die Abkürzungen sind die gewöhnlichen; die Verwechselungen der nach dem Itacismus gleichtönenden Vokale, und der Gebrauch des euphonischen *ν* sind so häufig, wie in den egyptischen Handschriften.

Digitized by Google

Das Manuscript ist mit schöner Unzialschrift mit grossem Fleisse geschrieben, und ziemlich gut erhalten. Auf jeder Seite sind zwei Columnen. Die Anfangsbuchstaben jedes Abschnitts sind mit rother Farbe ausgemalt.

Von späterer Hand ist die erste Seite eines jeden Blattes mit arabischen, und die zweite mit koptischen Zahlen, der Ordnung nach, bezeichnet. Einige Blätter sind mit arabischer Schrift beschrieben, diese ist aber so schlecht und verdorben, dass auch der geübteste Leser und Entzifferer sie nicht ganz enträthseln dürfte. Es ist in der längsten von einer Kirche die Rede, und ich vermuthe, dass darin eine Nachricht über den ehemaligen Besitzer der Handschrift, wahrscheinlich ein koptisches Kloster, enthalten ist. Eben so sind auch einige wenige Correkturen (mit einem Messer), Veränderungen und Zusätze, das Werk eines spätern Diorthoten. Nur Mark. II, 9. scheint *ἐγειρε καὶ* und Luc. XXI, 4. *ταυτα λεγων ἐφωνη· ὁ ἔχων ὠτα ἀκούειν ἀκουετω* von dem Abschreiber selbst, jedoch mit rother Dinte, nachgetragen. Dagegen ist Luc. III, 82. zu *βοος* am Rande *Z*, 33 zu *αμιναδαμ* am Rande *B* von späterer Hand.

Alle äussern Merkmale stimmen dafür, dass diese Handschrift zu Anfang des 10ten Jahrhunderts geschrieben sey. Dass sie in spätern Zeiten in Egypten in irgend einem Kloster aufbewahrt wurde, beweisen die erwähnten arabischen und koptischen Randbemerkungen, welche wahrscheinlich aus dem 14ten Jahrhunderte sind.

Dessen frühere Bestimmung zum kirchlichen Gebrauche, erhellt aus dem vorangesetzten Synaxarion, und den darauf sich beziehenden gleichzeitigen Randbemerkungen, wahrscheinlich in einer Kirche Egyptens. Die Beschaffenheit des Textes hat viel Aehnlichkeit mit der des Cod. K. Auch er

Digitized by Google

hält sich theils an die egyptischen, theils an die konstantinopolitanischen Handschriften, und fast immer an beide, wenn die Mehrzahl von ihnen übereinstimmte. Jedoch hat er weit weniger eigenthümliche Lesarten als jener, und scheint überhaupt eine Abschrift einer reiner gebliebenen Handschrift zu seyn.

Reg. 53.

Eine der interessantesten Handschriften, die ich untersucht habe, ist unstreitig die in der königlichen Bibliothek mit No. 53. bezeichnete in fol., welche die Evangelien enthält. Leider hat sie von den Würmern, dem Weine und dem Meerwasser viel gelitten, so dass mehrere Seiten kaum lesbar sind, und viele Stücke der Blätter abfallen; die oberen Ecken sind es zum Theil schon. Sie ist von einer geübten Hand ziemlich gut geschrieben. Ueber den Zeilen stehen die musikalischen Zeichen mit rother Dinte, an den Rändern die Ammonianischen Abschnittsanzeigen, am untern Rande sind die Anzeigen der Harmonien mit Rücksicht auf die Eusebianischen Kanonen, am obern Rande die der grossen κεφαλαια, und zugleich der Sonn- und Festtags-Evangelien mit rother Dinte, wofür im Texte die αρχοτελειοι stets angezeigt sind; die Anfänge enthalten gewöhnlich den ganzen ersten Satz, sind also länger, als ich sie sonst bemerkt habe. Die Ueberschriften sind ganz einfach. Die Unterschriften eines jeden Evangeliums habe ich in meiner Schrift Curae crit. §. 7. mitgetheilt. Die Accente stehen regelmässig, die Wörter sind gewöhnlich, aber, besonders die einsylbigen, nicht immer getrennt. Als Unterscheidungszeichen kommen Punkte, zwei Punkte, und selbst Kommata und Fragezeichen vor. Sie stehen aber selten nach den Regeln der Orthographie, die letztern scheinen später mit rother Dinte nachgetragen, und wegen der unregelmässigen Stel-

Digitized by Google

lung ist daraus ein Schluss auf das Alter der Handschrift unzulässig. Dass der Copist nach einem stichometrisch geschriebenen Codex arbeitete, scheint gewiss. Diese sind fast durchaus durch Punkte bemerklich gemacht.

εν αρχη· ην ὁ λογος. και ὁ λογος· ην προς τον θεον· και θεος ην ὁ λογος. oder *και εσθιοντων αυτων. ειπεν· αμην λεγω ὑμιν· εἰς ἐξ ὑμων παραδωσει με· και λυπουμενοι σφοδρα· ηρξαντο λεγειν· λ.* oder *και ιδου· εγω μεθ' ὑμων ειμι. πασας τας ἡμερας· εὡς της συντελειας του αιωνος. λ.*

Es kommen sogar Beispiele vor, wo er die Stichen im Schreiben beobachtet hat.

Auf jeder Seite sind 2 Columnen, die Zeilen sind sehr kurz und schliessen oft in der Mitte des Wortes. Die Schrift ist gross und kursiv, sehr ähnlich der im Reg. 1470, die nach der Unterschrift im Jahre 906. geschrieben ist; es haben aber einige Buchstaben die Form der Unzial, die erwähnten Randbemerkungen und Unterschriften sind ganz in derselben. Die Zahlworte sowohl am Rande, als im Texte, sind gewöhnlich mit den Zahlbuchstaben ausgedrückt. Vor jedem Evangelium steht die Anzeige der *κεφαλ.*, zu Ende *αἱ δεκα επιφανειαι του κυριου τοις ιδιοις μαθηταις* nach der Auferstehung, eine Stelle aus Chrysostomus zu Joh. XIX, 25., die Namen der Apostel, *λεξεις* aus dem neuen Testamente, und endlich das *εκλογαδιον.*

Fehler des Itacismus kommen nur selten vor, z. B. Matth. VIII, 29. *και συ*, XII, 18. *ηρετησα*, XV, 25. *βοηθη* u. s. w.

Correcturen, besonders des überflüssigen *ν* des Itacismus, aber auch sonstiger Fehler sind häufig. Der Diorthot kratzte das Falsche, oder ihm falsch scheinende in seiner Handschrift aus, und schrieb mit der nämlichen Dinte, mit den nämlichen Federzügen,

Digitized by Google

die eines andern Manuscripts darauf. Nur selten ist an der Stelle des Ausgekratzten ein leerer Raum gelassen, weil keine andere Lesart an seine Stelle zu setzen war. Diess letzte gilt besonders von Zusätzen, welche die Constant. Familie nicht enthält. Folgendes sind diese Correcturen:

Matth. IV, 10. *ὀπισω μου* ist über der Zeile nachgetragen.

IX, 18. war *εισελθων*, das *ει* ist aber ausgelöscht, und dafür *προ* gesetzt.

37. in *εκβαλει* unter *ει* steht *H.*

XII, 28. ist *διαρπαση* ausgewischt und darüber von dem nämlichen Copisten *διαρπασει* geschrieben.

XIII, 14. in *ακουσητε* ist das *η* in *ε* verwandelt.

23. zu *τριακοντα* a. R. *ὁ εχων ὠτα ἀκουειν, ἀκουετω.*

28. ist *συλλεξωμεν* in *συλλεξομεν* verwandelt.

XVIII, 19. *αιτησονται*, über *ο* steht *ω.*

XXIV, 23. in *πιστευσετε* ist *ετε* in *ητε* verwendelt.

XXV, 1. ist *και της νυμφης* etwas ausgelöscht.

XXVI, 17. liest er *ἑτοιμασομεν*, aber nach der späteren Correctur. Eben so 65. *εχομεν.* XXVIII, 10. *ὀψονται.*

Marc. I, 38. schreibt er *ελυλαθα* statt *εξεληλυθα.* II, 9. und 11. III, 3. V, 41. X, 49. war ursprünglich *εγειρε.* III. 5. *απεκατεσταθη.* VI, 53. *γεννησαρεθ.* VIII, 2. *ἡμεραι.* 22. *βηθσαιαν.* X, 52. *ηκολουθη.* XIV, *αι.* Der Diorthot machte daraus die andere Lesart, wie er auch IV, 30. *ὁμοιωσομεν.* VI, 33. *αγορασομεν.* XIV, 1. *αποκτεινουσιν.* 12. *ἑτοιμασομεν.* 15. *ἀνωγεων* (ursprünglich *ανωγαιον*). XV, 34. *εγκατελιπες* aus der ihm fehlerhaft scheinenden ersten Lesart machte.

Die Zeilen des 26. Verses im III. Cap. haben diess Zeichen vor sich ⁀

IV, 28. steht xu *αυτοματη γαρ* am Rande *γραφε ἡ αυτοματη.*

Digitized by Google

Luc. II, 51. war ursprünglich *ναζαρεθ*, eben so III, 10. *ποιησωμεν*, IV, 26. *σαρεφθα*. V, 28. *καταλειπων*, der Diorthot machte daraus die andere gewöhnlichere Lesart.

Ihm verdankt man auch V, 23. 24. *εγειρε*. XIX, 48. *ποιησουσιν*. XXII, 9. *ἑτοιμασομεν*. XV, 32. ist in *ευθηναι* das *φραν* über dem *θ* von neuerer Hand. XXI, 34. *αιφνιδιος* das *ω* über *ο* vom Diorthoten.

Joh. IV, 48. war ursprünglich *πιστευσετε*, V, 8. *εγειρε*, welches er in die gewöhnlichere Lesart verwandelte. Auch verdankt man ihm die Lesarten Joh. I, 46. *ναζαρετ*. VI, 5. *αγορασομεν*. *ποιομεν*. XIII, 23. *ἐλευσομεθα*. *ποιησομεν*. XIX, 31. *κατεαγοσιν*. Hieraus ersieht man zum Theil, worin diese *αντιβολη*, welche er nach alten Handschriften vorgenommen zu haben versichert, bestehe, und von welcher Beschaffenheit das Manuscript war, welches dem Abschreiber zunächst vorlag, und auch das, welches ihn, oder, wie es bei vielen sehr wahrscheinlich ist, einen spätern Diorthoten bei seinen Abänderungen leitete. Auf jeden Fall war das erste älter, die späteren gewöhnlich jünger; das erste hatte den Text der alten konstantinopolitanischen Handschriften, die neuen stimmten mehr mit dem gewöhnlichen Texte der meisten mit Kursiv geschriebenen Handschriften überein.

Zum Behuf des Vorlesens bestimmte Lesarten, wie *ὁς ἐχει ὠτα ἀκουειν ἀκουετω λ.*, sind hier, wie im Reg. 186, in dem letzten mit rother Dinte, gewöhnlich am Rande, in andern, wie Reg. 67., bemerkt man sie im Texte; sie werden aber von diesem durch die rothe Dinte unterschieden.

Ich setze diese Handschrift nach den obigen Bemerkungen ins 10te Jahrhundert. Sie ist in Jerusalem aus Handschriften, die auf dem heiligen Berge, wahrscheinlich in einem Kloster befindlich waren, von Daniel, wie aus der Unterschrift erhellt, geschrie-

Digitized by Google

ben. Ihr Text schliesst sich grösstentheils an die konstantinopolitanischen Dokumente an, hat aber doch auch einige Lesarten, die in ihnen sich nicht finden. Dass die Exemplare, aus denen sie eine Abschrift ist, sehr alt waren, wollen wir nicht bezweifeln. Sie müssen mit Unzial, stichometrisch, die Zahlwörter in Zahlzeichen geschrieben gewesen seyn, welches nur bei sehr alten Manuscripten der Fall ist. Nehme man an, dass sie 5 Jahrhunderte älter waren, denn diess hat man sich gewöhnlich unter den von ihnen alt genannten zu denken, dass sie noch dazu als besonders correkt und genau berühmt waren, woran ein Kloster auf dem heiligen Berge zu Jerusalem besonders reich gewesen seyn muss, da auch andere Handschriften auf die nämliche Weise in der Unterschrift sprechen, — so haben wir hier den Text sehr alter Dokumente vor uns, die uns damit leicht in die erste Zeit des Christenthums hinaufführen.

Dass diess alte palästinische Handschriften waren, und nicht konstantinopolitanische, erhellt daraus, weil unsre Handschrift Lesarten enthält, die ihr nur mit sehr wenigen, und mit der syrisch-hierosolymitanischen Uebersetzung gemein sind, z. B. Matth. VIII, 24. den Zusatz *ἦν γαρ ὁ ἀνεμος ἐναντιος αυτοις*.

Solche eigenthümliche Lesarten sind auch z. B. Matth. VIII, 29. *λεγοντες*. VIII, 32. *απεθανεν*. IX, 28. *ἐλθοντος δὲ αὐτου*. X, 1. *προσκαλεσαμενος + ὁ ιησους*. XI, 19. *φιλος τελωνων*. XIII, 23. *επι την καλην γην*.

XIV, 14. *ἐλθων*. XV, 18. *ἐξερχονται* mit Griesb. F. M. 4. 119. 120. — 33. *τοσουτοι ἄρτοι*.

XVII, 4. *ειναι ἡμας ὠδε*, 27. *εις θαλασσαν*. Marc. XIII, 18. *χειμωνος γενηται*.

Nur wenige hat er im Matthaeus mit egyptischen Handschriften gemein, z. B. IV, 24. *ἐξηλθεν*.

Digitized by Google

VI, 5. *αν* = VII, 16. *σταφυλας* 19 + *ουν.* 25. *προσεπεσαν.* 27. *προσεκρουσαν.* VIII, 1. *καταβαινοντος δε αυτου.* IX, 36. + *εν τῳ λαῳ καὶ πολλοι ηκολουθησαν αὐτῳ.* XI, 21 + *καθημεναι.* 22. *και* = XII, 35. *ἐκβαλλει* + *τα.* XIII, 30. *αυξανεσθαι.* XIV, 25. *ἠλθε.* XV, 14. *εμπεσουνται.* XVI, 4. *του προφητου.* XVII, 2. *εγενοντο.* Diese Beispiele mögen genügen. Auffallend seltener ist diess später der Fall und höchst selten in den übrigen Evangelien. Dagegen hält er es auch schon im Matth. gewöhnlicher mit den konstantinopolitanischen Handschriften allein, und stimmt immer mit diesen zusammen, wenn ihre Mehrzahl mit den egyptischen harmonirt. Oder, um noch bestimmter zu sprechen, im Matth. theilt er einige Lesarten mit dem egyptischen Texte, wie etwa E S. in der Hauptsache, und in den übrigen ist er fast immer konstantinopolitanisch. Der einzige beträchtlichere Zusatz, den er im Luc. mit D gemein hat, ist XIX, 45., woraus man ersieht, dass sein Text keineswegs schwankt, sondern sehr charakteristisch und wohl geeignet ist, unsern Folgerungen, von denen unten die Rede seyn wird, Haltbarkeit zu geben.

So wenig es uns befremden kann, in vielen Handschriften wirkliche Auslassungen, von späteren Diorthoten nachgetragen zu finden; eben so natürlich ist es, dass diese auch bisweilen in den Text hinein corrigirten, oder Zusätze machten, wo diess nicht geschehen sollte. Diess letzte ist bei Reg. 53. selten der Fall.

Reg. 81*A.* hat Matth. V, 22. zu *χρισει* a. R. *ἐγω δὲ λεγω ὑμιν ὁτι πας ὁ ὀργιζομενος τῳ αδελφῳ αὐτου εἰκη, ἐνοχος ἐσται τῃ* nachgetragen.

Im Reg. 94. Griesb. 31. sind nicht blos einzelne Worte, sondern ganze Linien oft so ausgekratzt, dass man selbst die Spur davon vermisst. Es scheint, dass

Digitized by Google

in den meisten Stellen durch Versehen des Abschreibers diese Stellen doppelt geschrieben worden waren, so wie auch von ihm andre ausgelassen, und von dem nämlichen Diorthoten am Rande gewöhnlich nachgetragen sind.

Auch Reg. 72., diess wichtige Evangelienbuch mit dem egyptischen Texte, das nicht zum kirchlichen Gebrauche bestimmt war, denn die Festtagslektionen sind nirgends von der ersten Hand, und von einer spätern nur selten angezeigt, hat solche Correcturen, obgleich nur selten; z. B. Joh. VI, 10. ανεπεσαν^{ον}. 71. ημελλεν^{ε}. Joh. X, 21. ανοιγειν^{οιξαι}. 38. πιστευετε^{Η}. Luc. 1, 5. η γυνη αυτω^{ῳ}. V, 25. ω^{ὼ}. XIV, 5. ist zweimal geschrieben. Ueber den Worten des zuerst geschriebenen sind Punkte als Verwerfungszeichen. Auch σου XVII, 17. hat diese Punkte. Matth. XXI, 28. steht τι δαι für τι δὲ, das einzige Beispiel von Itacismus, welches ich darin bemerkt habe.

Diese Handschrift, eigentlich Gr. 22., halte ich für die nämliche, welche Wetstein, und nach ihm Griesbach unter dem Namen Alius anführen; denn ich habe ihn immer mit diesem übereinstimmend gefunden. Zu Ende desselben sind zwei Unterschriften, von denen die letzte, vielleicht aus dem 15ten Jahrhundert, uns mit dem Namen des Anagnosten bekannt macht, nämlich Basilius, der sich der Handschrift damals wahrscheinlich bediente, und zugleich mit den Namen einiger andern, für die der Anagnost gleichfalls im andern Leben um Gnade bittet, und von denen die erste ältere mit so vielen Abkürzungen geschrieben ist, dass ich dem Sinne nicht auf die Spur kommen konnte. Ich theile ein fac simile davon zu Ende mit, und empfehle sie sehr der

Digitized by Google

Berücksichtigung von Kennern, da sie für die Geschichte des Buches wichtig scheint.

Reg. 177. hat folgende, auf den Text sich beziehende Randbemerkungen:

Marc. II, 10. 11. und 12. in der Mitte sind einige ausgelassene Worte nachgetragen. Matth. XX, 27. zu *εστω* steht am Rande *ℱ εσται παντων.* XXIII, 30. zu *ημεν* am R. *ℱ ειημεθα.* XXVII, 16. a. R. *ιησουν.* Marc. I, 1. *εν ἡσαιᾳ προφητῃ* a. R. 16. ist *αμφι* in *αμφιβαλλοντας* ausgekratzt. II, 17. a. R. *εις μετάνοιαν.* Luc. VIII, 15. und XII, 21. am Rande mit rother Dinte *ταῦτα λεγων εφωνει ὁ εχων ὠτα ἀκούειν ἄκουετω.* 41. a. R. *ℱ ὑπαρχων.* Luc. IX, 55. ist Alles von *ειπεν* bis *σωσαι* ausgelassen, aber am Rande nachgetragen. Joh. VI, 53. *μη=* dafür a. R. *τις.* 57. zu *απεσταλκεν με ὁ πατηρ* am Rande die recepta, VII, 1. über *μετα ταυτα* sind Punkte, 12. steht *παντα* für *πλανα,* offenbar ein Versehen. Die Lesarten, die bisweilen im Commentare behandelt werden, sind, wie gewöhnlich in allen übrigen Commentaren, unabhängig von denen des Textes, z. B. Marc. I, 1. sucht er die Lesart *εν ἡσαιᾳ τῳ προφητῃ* zu rechtfertigen, er erklärt sie für eine *επιτομη* aus Jesaias und Malachia; im Texte aber hat er *εν τοις προφηταις.*

Im Texte hat er *γαδαρηνων*; in dem Commentare erklärt er mit Victor: *τα ἀκριβη των ἀντιγραφων* lesen *γεργεσηνων*; Joh. I, 28. meint er (nach Origenes) diese hätten nicht *ἐν βηθανια,* sondern *ἐν βηθαρᾶ* (sic), eben so Reg. 189., im Texte aber hat er die recepta. Auch ist der Text nirgends unbeständiger als hier. In vielen Capiteln oder in einem ganzen Buche hält er sich an die konstantinopolitanische Familie, und bald finden sich wieder alle Lesarten der egyptischen Familie; im Matth. hat er einen gemischten Text, der sich jedoch

Digitized by Google

mehr zum egyptischen hinneigt, etwa wie M, gegen das Ende dieses Evangeliums und in der ersten Hälfte des Marc. den konstantinopolitanischen, in der zweiten Hälfte den egyptischen, im Luc. und Joh. wieder den gemischten. Wie viel Eigenthümliches er in manchen Capiteln hat, davon mag folgendes als Beispiel dienen.

Marc. XI, 3. *ποιειτε τουτο* =. 4. *δε* | *ουκ* 7. *αυτων* =. *καθιζει. ου εστρωσαν* | *εστρωννυον. δε* =. 9. *κυριου* + *ωσαννα εν τοις ὑψιστοις.* 10. *ὡσαννα εν τοις ὑψιστοις* | *ειρηνη εν ουρανω και δοξα εν ὑψιστοις.* 12. *ἀπο βηθανιας* =. 17. *αυτον εποιησατε.* 18. *εξεπλησσοντο.* 21. *αυτω* | *τῳ ιησου.* 28. *εδωκεν ταυτην την εξουσιαν.* 29. *λογον ἑνα.* 30, *ἐξ* | *ἀπ'.* 32. *απαντες* | *παντες.* XII. 4. *εκεφαλαιωσαν και* | *κεφαλαιωσαντες.* 6. *ὑιον ἑνα. εχων* + *τον. και αυτον* =. 14. *ἠρξαντο ερωταν λ.* 19. *καταλειπει. τεκνον.* 20. *αποθνησκων* | *απεθανεν και.* u. s. w.

In Reg. 187. ist zu Luc. II, 26. eine ganze Zeile ausgekratzt, und von der nämlichen Hand der richtige Text darauf getragen. Joan. IV, 35. ist *ιδου λεγω ὑμιν* ausgelassen, und am Rande von einer andern Hand ergänzt. Die Geschichte von der Ehebrecherin ist zu Ende des Ev. Johannis nachgetragen unter der folgenden Aufschrift: *εὑρεται καὶ ἑτερα ἐν ἀρχαιοις ἀντιγραφοις, ἁπερ συνειδομεν γραψαι προς τῳ τελει του αυτου ευαγγελιστου ἁ εστι ταδε.* Ferner ist Matth. I, 11. a. R. *τον ιοακειμ, ιοακειμ δὲ ἐγεννησε.* VI, 33. zu *των οὐρανων* a. R. die richtige Lesart *του θεου καὶ την δ. α.* 34. *ἀρκετον τῃ ἡμ. ἡ κακια αυτης* ist ausgelassen, aber von späterer Hand nachgetragen mit Abkürzungen. XI, 20. am Rande *αυτου.* XVIII, 19. am Rande *επι της γης.* 21. am Rande *εις εμε.*

Marc. II, 22. *ὁ νεος τους ασκους και ὁ οινος ὁ νεος* ausgelassen, statt dessen am Rande: *τους ασκους*

Digitized by Google

καὶ οἶνος. Da die meisten von diesen Aenderungen vom Abschreiber selbst herrühren; so ist es gewiss, dass er nach mehrern Exemplaren arbeitete, die, wie sich auch aus der Beschaffenheit des Textes selbst ergiebt, alle der konstantinopolitanischen Familie angehörten. Es stehen aber die Orthographie (Itacismen sind nicht selten), die Einrichtung des Commentars, und die Bemerkung zu Joh. VII, 53 — VIII, 11. der Annahme entgegen, dass Konstantinopel selbst sein Vaterland ist; wahrscheinlich dürfte er in einem Kloster in Syrien verfertigt seyn. —

Reg. 186. mit dessen Vaterlande wir in den, in meiner Schrift Curae crit. §. 7. abgedruckten Unterschriften bekannt werden, hat fol. 148. hinter der *ὑποθεσις εις το κατα μαρκον ἁγιον ευαγγελιον εκ της εις αυτον ἑρμενειας του εν ἁγιοις κυριλλου αλεξανδρ.* auch folgende Bemerkung:

τουτον το βηβηλιον ην εμη χριστου δουλος ιος του μακροτατου εμην ὁδου μηνηστη αυτου εν τη βασ
υλει του ουρανων . . . . . του υιου αυτου γνησιου ϛ Γεωργιου.

aus welcher erhellt, dass er sich im 12ten Jahrhundert — denn um diese Zeit ist nach den Schriftzügen diese Inschrift beigefügt — in den Händen eines Franken, der vielleicht im Orient bei einem Kreuzzuge gewesen, befand. Ein Grieche hat diess wohl nicht geschrieben, denn dieser würde nicht in diesen wenigen Worten so viele Fehler gemacht haben.

Im 15ten Jahrhundert schrieb dann ein Grieche den Commentar des Theophylact an den Rand. Er hält sich fast immer an die Handschriften, die wir konstantinopolitanisch nennen, auch dann, wenn sich sein Landesgenosse Reg. 53. zu den egyptischen neigt.

Digitized by Google

Er hat aber doch auch manches Eigenthümliche, z. B. Matth. VII, 6. liest er *τα ἁγια.*, 13. *εισελθετε + δε*, VIII, 13. hat er den Zusatz mit C E M u. a., X, 12. hat er *λεγοντες· εἰρηνη τῳ οἰκῳ τουτῳ* mit einigen egyptischen Exemplaren. 35 für *ἐκβαλλει* hat er *προφερει*, und darauf *το αγαθον*, XII, 49. *αυτου* = vor *χειρα*. 50. *μου + και*, XIII, 13. *ὁ δε αποκριθεις ειπεν αυτοις* = XIV, 1. *ἐκεινῳ + δε*, 7. *δουναι αυτῃ*, 11. *ηνεγκε + αυτην*, 29. *ὁ δε ειπεν | λεγει αυτῳ*. 34. *γενισαρετ*, 36. *εσωθησαν*, XVI, 12. *διδαχης + αυτων*, XVII, 14. *και πολλακις εἰς το ὑδωρ και εις το πυρ πιπτει*, XVIII, 25. *τεκνα αυτου*. XXVI, 36. *καθισατε αυτου*. = Diese Eigenthümlichkeiten sind zwar auch zum Theil Versehen, beweisen aber doch, als ein Ganzes betrachtet, dass er von konstantinopolitanischen Handschriften unabhängig war, deren Texte er in der Hauptsache durchaus folgt. In der Kritik ist er wegen seines Vaterlandes von Wichtigkeit. Er ist gut und correct, von einer geübten Hand schnell geschrieben. Correcturen kommen darin selten vor. Matth. IX, 5. war von der ersten Hand *εγειρε*, ein Diorthot machte daraus die recepta. XI, 16. in dem Worte *αγορα* steht *αις* über dem letzten *α*.

Grössere Freiheiten hat sich im Reg. 188. ein späterer Diorthot erlaubt, besonders wenn Worte überflüssig scheinen. Bisweilen hat eine spätere Hand (denn Dinte und Schriftzüge sind verschieden) das Fehlende nachgetragen, z. B. Marc. IX, 5. *και μωση μιαν και ηλια μιαν*, 37. *εμε δεχεται και* sq. bis *τον απο*. Luc. XIV, 24. sind über den Worten *πολλοι γαρ εισι κλητοι ολιγοι δε εκλεκτοι* und 28. über *εἰς* Punkte als Verwerfungszeichen. Eben so Matth. III, 11. über *και πυρι*. IV, 10. *ὀπισω μου*. Joh. VII, 53. ist die Perikope von der Ehebrecherin ausgelassen, und diese Auslassung nur mit einem

ROMA

Digitized by Google

Asterisk ※ nach *εγηγερται* angedeutet. Zu Ende des Evangeliums und des Commentars steht *το ὑπερβατον το οπισθεν ζητουμενον*, und hierauf folgt die Perikope, in der jede Zeile diess Zeichen ☧ vor sich hat.

Im Reg. 189. stehen am innersten Rande bis Joh. IX. am Anfange eines jeden Kapitels, die im ganzen Manuscripte mit römischen Zahlen angezeigt sind, dessen Anfangsworte in lat. Sprache mit lateinischen Lettern von dem Abschreiber selbst beigefügt.

Joh. VII, 53. sq. ist die Auslassung der Perikope von der Ehebrecherin, die erst auf dem letzten Blatte der Handschrift nachgetragen ist, mit folgenden Worten angezeigt:

Huc: Jesus autem perrexit in montem Oliveti usque ad iterum autem etc.

Diess leitet uns auf die Vermuthung, dass diese Handschrift von einem Lateiner, vielleicht in Grossgriechenland, (wie wahrscheinlich auch Reg. 77) wo sehr viel abgeschrieben wurde, verfertigt sey. Denn dass die Kapitel-Eintheilung des Hugo de St. Caro sich so schnell, d. i. im 12ten Jahrhundert, oder spätestens zu Anfang des 13ten Jahrhunderts, in welche Zeit unsere Handschrift aus paläographischen Gründen versetzt werden muss, in den Orient, oder nach Griechenland verbreitet habe, ist nicht wahrscheinlich. Auch verrathen die lateinischen Schriftzüge einen darin geübten Schreiber. Hierzu kommen noch mehrere kritische Phänomene, die diese Vermuthung bestätigen. Es steht in dieser Handschrift das Evangelium des heil. Johannes zuerst, dann folgt das des heil. Matthaeus und das des heil. Lucas, und zuletzt erst folgt das des heil. Marcus. Eine solche Veränderung der Reihenfolge hat man sich in der griechischen Kirche nie

Digitized by Google

erlaubt; in lateinischen Handschriften aber trifft man sie sehr häufig, und zwar in dieser Form.

Seltener steht in den im Occident geschriebenen griechischen Handschriften, wie Reg. 89, der nach den Schriftzügen auf jeden Fall von einem Lateiner geschrieben ist, das Evangelium des heil. Matthaeus zuerst, dann das des heil. Johannes, darauf das des heil. Lucas, und zuletzt das des heil. Marcus. Es kommen aber auch viele Spuren vor, dass der Kopist nicht zu verstehen schien, was er schrieb. So pedantisch er sich oft an seine Handschrift hielt: so hat er doch viele Stellen ausgelassen, die er dann am Rande nachtrug, unzählige Schreibfehler gemacht, die ausgekratzt, und anders geschrieben werden mussten, und viele Lesarten aufgenommen, die später gemissbilligt wurden. Der Diorthot (wahrscheinlich nicht der Abschreiber selbst), der das letzte mit blässerer Dinte that, machte diess auf verschiedene Weise bemerklich. Er schrieb z. B. Joh. XIV, 31. zu *ενετειλατο* an den Rand mit dem Zeichen ÷ ſ *ἐδωκε μοι ἐντολην.* 22. und 24. zu *ουκ εἰχον* ſ *οὐκ εἴχοσαν.* 19. 13. zu *γαβαθᾶ* am Rande ſ *καπφαθᾶ.* 19. 27. *ἰδε* am Rande ſ *ἰδου.* Joh. I, 26. a. R. ſ *εἱστηκει.* III, 25. ist *μετα ιουδαιου* über die Zeile geschrieben. 28. *εμοι* a. R. 37. zu *αληθης* am obern Rande mit rother Dinte *αληθινος.* V, 15. a. R. *ὁ ποιησας με.* 17, *απεκριναto* a. R. nachgetragen eben so. 21. *ουτως και ὁ υἱος, ους θελει ζωοποιει.* 45. a. R. *κατηγορησων.* Joh. I, 43. + *δε* aber mit rother Dinte durchstrichen. Eben so 44. *ὁ ιησους.* VI, 23. *της* vor *τιβεριαδος.* 39. + *πατρος.* XIX, 28. *τουτου,* darüber mit rother Dinte *ταυτα.* XX, 1. ist *εκ* ausgelöscht, und darüber *απο της θυρας,* mit der auch 19. *ουν,* 25. *των ποδων,* 26. *ουν* hinter *ερχεται,* 29. *με,* XXI, 16. *το* beigefügt ist.

Digitized by Google

Matth. 25, 54. zu *οικετιας ϛ θεραπειας.* Bisweilen ist die ihm falsch scheinende Lesart mit Punkten umgeben (*περιστιζεται*), oder die Punkte stehen auch blos über dem Worte (*ὑποστιζεται*).

Joh. 20, 23. *αφ εων ιεν ται.* Joh. XIX, 27. XX, 26. XXI, 14. *αυτου* 21, 15. hinter *αυτω ὁ ιησους* 25. *αμην* Luc. I, 31. *η τεξεις* 19, 31. *αυτον* verbessert *αυτων.* Luc. 14. in *γενεσει* das zweite *ε* ausradirt und *νη* dafür geschrieben. Luc. II, 40. für *αυτο* setzte der Diorthot *αυτω.* 44. fügte er *εν* hinzu. 47. schrieb er *αυτου.* IV, 10. *εν πασαις ταις ὁδοις σου.* 14. *περι.* 36. *συν.* 38. *εις* in *εισηλθεν.* V, 26. *και εδοξαζον τον θεον.* 30. *αὐτων* vor *γραμμ.* 33. *ὁμοιως και οἱ των φαρισαιων.* 7. *εν* vor *τω σαββ.* 10. *ὡς.* 25. *πενθησετε και.* Luc. II, 36. bezeichnet er die richtige Wortfolge von *επτα α μετα α ανδρος* mit Zahlen; eben so V, 7. *κατηγοριαν εὑρωσι* und Joh. II, 1. über *τη τριτη ημερα γαμος.* *β τη α γ*

Ausserdem hat er mit rother Dinte viele andere Lesarten an den Rand geschrieben, und überflüssige Worte durchstrichen, z. B. Joh. XIX, 24. hinter *αλληλους* das *οἱ αρχιερεις των ιουδαιων*, besonders, wenn der Raum zu gross war, um die ausradirte Stelle durch sein Surrogat ganz zu füllen. Luc. I. 35. zu *γεννωμενον* am Rande *εκ σου.* II, 38. ist *εν* hinzugefügt.

Auch die Beschaffenheit des Textes selbst deutet darauf hin. Der Text des Exemplars, welches

Digitized by Google

der Kopist vor sich hatte, scheint der verdorbene der egyptischen Familie gewesen zu seyn. Darauf führen wenigstens die grossen Zusätze, die zwar so ausgekratzt sind, dass man keine Spur mehr erkennen kann, aber die doch solchen Vermuthungen Raum geben. Nie folgt er dem E F G H S. allein. Dagegen hat der Diorthot nicht bloss nach Einem Exemplar, sondern nach vielen und verschiedenen Handschriften verbessert. Er hat selbst Lesarten, die sich nur in einigen Handschriften der egyptischen Familie finden, an den Rand geschrieben. Am gewöhnlichsten aber sind sie von der konstantinopolitanischen, besonders wenn er ausgelassene Stellen nachträgt. Endlich sind auch Correcturen von späterer Hand, z. B Luc. I. 1. δὲ oben am Text angeschrieben; ferner II, 13. am Rande εγενετο. VI, 1. των. 30. δὲ.

Das Ausstreichen mit rother Dinte geschah gewöhnlich nur dann, wenn der Diorthot den Raum auf keine Weise füllen konnte, z. B .Joh. XIX, 24. hinter αλληλους ist οἱ αρχιερεις των ιουδαιων offenbar falsch von dem Abschreiber aus andern Stellen hierher getragen, von dem Corrector also ausgestrichen. Im Marc. aber findet das Auskratzen auch dann statt. —

Reg. 202.

Eine wichtige Catena zu einem Theile des Matthaeus, die, wie es scheint, alles enthält, was über diesen Theil vor ihrem Verfasser geschrieben worden, hat in den Erklärungen auch viele kritische Bemerkungen, die aber selten von einigem Gehalte sind, und zu Ende folgende Unterschrift:

ἡ βιβλος αὑτη του ευαγγελιου κατα ματθαιον βιβλιον πρωτον ἑρμενεια του χρυσοστομου εγραφθην καμοῦ αρσενιου ἱερομοναχου, και καθηγου-

Digitized by Google

μενου μονης του αγιου σαβα της καρων και ἐτεθη ἐν τῃ ἁγιᾳ μονῃ ταυτῃ,

worauf das Buch Arsenius, der Mönch und Vorsteher des Klosters des heil. Saba, kaufte und diesem Kloster überliess.

Unter den Fragmenten vom N. T., welche andern Büchern beigefügt sind, ist das im Reg. 314., welches vor dem Ende desselben auf 2 Blättern Luc. IX, 36—47. und X, 12—22. enthält, interessant, weil es X, 16. die Lesart *και ὁ εμου ἀκουων, ἀκουει του πεμψαντος με* hat, und IX, 36. ὁ. 40. *εκβαλωσιν.* 41. *προσαγαγε μοι τον υἱον σου ὡδε, αυτου* = vor *μαθητας.* Luc. X, 13. *χοραζειν. καθημενοι. του ἁδη.* 16. *ακουει. αθετων εμε εικαι στραφεις προς τους μαθητας ειπεν.* 22. *μοι παρεδοθη* liest. Es ist aus dem 8ten Jahrhundert, die Unzialbuchstaben gleichen denen des Cod. C. Die Anzeigen der Sektionen, Kapitel, und die auf dessen kirchlichen Gebrauch sich beziehenden Randbemerkungen stehen regelmässig, so wie auch die Musikzeichen, mit rother Dinte. Minder interessant, obgleich aus dem 10ten Jahrhundert mit Unzialschrift, ist das zu Ende des Cod. 182. befindliche Blatt, Matth. XXVI, 67. sq. Joh. XIX, 10. sq. enthaltend. In dem ersten ist nur 70. die Variante + *αυτων* und 71. *αυτοις εκει*, und im letzten 10. + *ουν.* 11. ὁ = sq. *ιησους* zu merken.

Reg. 375. ist eine sehr merkwürdige Handschrift, und verdient in vielfacher Rücksicht eine ausführliche Beschreibung. Auf dem ersten Blatte sitzt in der Mitte unser Heiland mit ernsthafter Miene, die Hände auseinandergestreckt, und ein Buch im Schoose, worauf steht: Videte manus meas. Ueber seinem Haupte steht: ita sedebit Christus quando judicabit saeculum. An den vier Ecken sind die Evangelisten, oben Matthaeus und Johannes,

Digitized by Google

unten Lucas und Marcus. Auf den folgenden Blättern sind Gebete.

Es enthält Lektionen aus dem ganzen N. T. in folgender Ordnung. Fol. 3. ist die Ueberschrift *συν θεῳ αρχη των εκλογαδιων του αποστολου και του ευαγγελιου. ὁλου του ενιαυτου αρχομενου απο της μεγαλης κυριακης του πασχα μεχρι τελους.*

Für die *αγια κυριακη του πασχα* steht als *αντιφωνη* der Psalm *αλαλαξατε τῳ κυριῳ πασα ἡ γη*, darauf folgt einiges auf das Officium sich beziehende, und alsdann die Lektionen:

Act. I, 1 — 8. Joh. I, 1 — 17. Act. I, 15 — 26. Joh. I, 18 — 28. Act. II, 14 — 21. Luc. XXIV, 12—35. Act. II, 22—36. Joh. I, 35—43. 44—52. Act. II, 38 — 43. Joh. III, 1 — 15. Act. III, 1 — 8. Joh. II, 12—22. Act. III, 11—16. Joh. III, 22—33. Act. V, 12 — 20. Joh. XX, 19—31. Act. III, 19 — 26. Joh. II, 1 — 11. Act. IV, 1 — 10. Joh. III, 16—21. Act. IV, 13 — 22. Joh. V, 17 — 23. Act. IV, 23 — 31. Joh. V, 24 — 30. Act. V, 1—11. Joh. V, 31 — VI, 2. Act. V, 21 — 34. Joh. VI, 14 — 27. Act. VI, 1 — 7. Marc. XV, 43 — XVI, 8. Act. VI, 8 — 60. Joh. IV, 46 — 54. Act. VIII, 5 — 17. Joh. VI, 27—33. Act. VIII, 18 — 25. Joh. VI, 48 — 54, Act. VIII, 26 — 39. Joh. I, 44 — 52. Act. VIII, 40. — IX, 19. Joh. VI, 48 — 58. Act. IX, 19 — 31. Joh. XV, 17. — XVI, 2. Act. IX, 32 — 42. Joh. V, 1 — 15. Act. X, 1 — 16. Joh. VI, 56 — 69. Act. X, 21 — 33. Joh. VII, 1 — 13. Act XIV, 6 — 18. Joh. VII, 14 — 30. Act. X, 34 — 43. Joh. VIII, 12 — 20. Act. X, 44. — XI, 10. Joh. VIII, 21 — 30. Act. XII, 1 — 10. Joh. VIII, 31 — 42. Act. XI, 19—30. Joh. IV, 5—42. Act. XII, 12—17. Joh. VIII, 42 — 51. Act. XII, 35. — XIII, 12. Joh. VIII, 51 — 59. Act. XIII, 13—24. Joh. VI, 5—14. Act. XIII, 25—32. Joh. IX, 39. — X, 9. Act. XIII,

Digitized by Google

43—52. Joh. X, 17—28. Act. XVI, 16—34. Joh. IX, 1—38. Act. XVII, 1—7. Joh. XI, 47—54. Act. XVIII, 17. Joh. XII, 18—36. Act. XVIII, 22—28. Joh. XII, 36—50. Act. I, 1—12. Luc. XXIV, 36—53. Act. XIX, 1—8. Joh. XIV, 1—11. Act. XX, 7—12. Joh. XIV, 10—21. Act. XX, 16—36. Joh. XVII, 18—26. Act. XXI, 8—14. Joh. XIV, 27—XV, 7. Act. XXI, 26—32. Joh. XVI, 2—13. Act. XXIII, 1—11, Joh. XVI, 15—23. Act. XXV, 13—XXVI, 20. Joh. XVI, 23—33. Act. XVII, 1—XVIII, 1. Joh. XVII, 18—26. Act. XXVIII, 1—31. Act. II, 1—11. Joh. VII, 37—52. und VIII, 12. Matth. XVIII, 10—20. Hebr. X, 31—37. Matth. V, 42—48. Act. XVII, 21—34.

Im zweiten Abschnitte fol. 57. folgen Lektionen zuvörderst aus Hebr. XI, 23—XII, 2. dann Röm. I, 7. sq. 13—17. III, 19—24. II, 10—16. V, 1—10. VI, 18—23. IX, 1—5. X, 1—10. XII, 1—3. XII, 6—19. XIII, 1—10. 1 Cor. I, 3—9. 10—17. II, 6—9. III, 9—17. IV, 1—5. 9—16. 17. V, 5. IX, 3—12. XIV, 20—25. XV, 1—10. 39—45. XVI, 13. sq. und zwischen ihnen immer eine Perikope aus Matth. Die Lektion Act. XVII, 21. sq. und viele andere kommen zweimal, manche auch dreimal vor. Ueberhaupt ist besonders gegen das Ende wenig Ordnung beobachtet, und es scheint im zweiten Theile nicht wahrscheinlich, dass der Kopist sich bei der Anordnung der Lektionen und Perikopen an ein bestimmtes Officium gebunden habe. Hinter jeder Lektion und Perikope, die zusammen immer ein Ganzes ausmachen sollen, sind Hinweisungen auf das Officium ecclesiasticum. Im Texte sind unzählige Schreibfehler z. B. Act, II, 15. *ὑπολαμβανεται.* Act. VIII, 9. *λεγω* statt *λεγων.* *ἡμων* und *ὑμων* sind

Digitized by Google

häufig verwechselt. Act. XVI, 22. *περιρηξαντες.* XVII, 19. *αριοπαγον.* XI, 5. *καθημεμενον.* Matth. XI, 8. steht *τοις γινομενοις ὑπ' αυτοις* für *τοις ανθρωποις* und es fehlt *τοιαυτην* ganz. Act. IV, 7. liest er *ὑμεις.* 9. *ευγεσια.* Act. XX, 9. *βαθυ.* 10. *συνπεριλαβων.* 22. *ιδος.* XXVII, 2. *συν ἡμας.* 5. *πανφιλιαν.* 17. *ὑποζωννυντες.* 19. *της σκευη.* 19. *ερι ψαν.* XXVIII, 6. *πιπρασθαι. συνζητειν* mehrere Mal. Die Fehler des Itacismus kommen hier häufiger vor, als in irgend einer andern Handschrift, die ich gesehen. Act. I, ist so geschrieben: *περι παντον ω θεοφηλε ον ηρξατο ὁ θεος ποιην ται και διδασκην λ.* Joh. I, 25. *ἡ συ ουκ ἡ ὁ χρ. ουταὶ λ.* Rom. V, 3. steht *ιδωταις* für *ειδοτες.* Act. XVI, 16. *πειθωνος.*

Die Accente stehen selten richtig und oft gar nicht, im 11ten Jahrhundert gewöhnlich ein sicheres Zeichen, dass der Abschreiber den Text nicht verstand. Die Orthographie ist oft wie in den egyptischen Handschriften; Act. XII, 15. XIX, 2. *ειπαν.* IX, 18. *απεπεσαν*; er liest immer *ενατην* u. s. w.

Er schreibt auch Varianten im Texte nebeneinander. Act. XXVII, 29. z. B. *εις κατα.*, lässt ganze Verse aus, z. B. Act. VI, 6. XXVIII, 28. 29. Joh. VII, 53 — VIII, 11. (wenigstens folgt auf *εγεγερται* VII, 52. sogleich VIII, 11.) 1 Cor. I, 4. und 8., trägt bisweilen andere Lesarten über die Zeilen, z. B. Act. XXVII, 29. *εκπεσωσιν.* 1 Cor. I. *εβεοθη.* 14. *ἡμων* oder auch Verbesserungen, z. B. *της σκευη.*

Matth. XXVII, 38. ist der Abschnitt Luc. XXIII, 39 — 43. eingeschaltet ohne alle Bemerkung. Doch solche Erscheinungen sind hier nichts seltenes. Die Blätter sind nicht von der nämli-

Digitized by Google

chen Breite, einige leer, von andern nur die Hälfte beschrieben, die Buchstaben nicht von der nämlichen Form und Grösse. Der grösste Theil ist schlecht und schnell geschrieben. Nur einige Blätter sind gut, und aus diesen ist das Specimen genommen, welches Montfaucon in seiner Paläographie S. 293. mittheilt. Eine solche Eleganz ist sonst dem Kopisten fremd. Viele Buchstaben ähneln mehr den lateinischen, und einigemal schreibt er das Griechische ganz mit lateinischen Buchstaben, z. B. am obersten Rande zur Lektion aus 1 Cor. III, 9 — 17. Bisweilen steht auch der Anfang der Perikopen und Lektionen in einer lateinischen Uebersetzung am Rande.

Mit den bei Montfaucon abgedruckten angelsächsischen Buchstaben ist auf fol. 153. die Rede Pauli auf dem Areopag geschrieben. Der äussere und innere Rand ist besonders zu Anfange und zu Ende von einem spätern Lateiner beschrieben.

Schon aus diesen äussern Merkmalen lässt sich schliessen, dass diese Handschrift nicht von einem Griechen, sondern von einem Lateiner, dem weder die griechische Schrift noch Sprache geläufig war, abgeschrieben ist.

Diess wird auch bestätigt durch die Unterschrift, und die Beschaffenheit des Textes. Die Unterschrift ist ächt, und ihr zufolge ist sie von einem Mönche, dem Priester Elias, den 26. November, Sonntags um 9 Uhr, 1022. im Castro di Colonia in Frankreich zum Gebrauche des Klosters des heil. Dionys vollendet. Von da kam sie in die Bibliothek des berühmten de Thou und von da in die Colbertinische.

Der Text ist durchaus, wie der des Cod. D., (den wir wegen seiner Schriftzüge eben daselbst

Digitized by Google

geschrieben glauben; denn die Orthographie kann kein Grund für das Gegentheil seyn, da diese sich auch in solchen Handschriften der alexandrinischen Familie findet, welche gewiss nicht in Egypten abgeschrieben sind) und seiner Gefährten, d. i. der egyptischen.

Aber auch Willkührlichkeiten erlaubt sich der Abschreiber. Diess erhellt nicht blos aus den unzähligen Versetzungen, die sonst nirgends vorkommen: sondern noch deutlicher aus denjenigen Abschnitten, die zwei und mehr Mal, und gewöhnlich mit verändertem Texte vorkommen, z. B. Act. XVII, 21. sq. liest er zum zweiten Male 24. *ὑπαρχων κυριος.* 27. *η εὑροιεν. ὑπαρχων.* 34. *ετεροι πολλοι.* —

Nicht minder wichtig ist auch Reg. 379. Griesb. 28. eine sehr correct, aber nicht schön geschriebene Handschrift; die vier Evangelien nebst dem Synaxarion auf den ersten 6 Blättern, und dem Verzeichniss der Keph. vor jedem Evangelium enthaltend. Die Dinte ist etwas erblasst, die Accente und Punkte stehen regelmässig, die letzten auch bisweilen am unrechten Orte, wahrscheinlich wo sonst Stichen sich befanden, deren Zahl auch zu Ende eines jeden Evangeliums angegeben wird. Schreibfehler, wie Matth. I, 16. *ισηφ*, sind selten, öfter der Accussativ *αυτον* für *αυτω* z. B. Marc. I, 40. VIII, 10. 11. und andern Orten, so wie auch immer *μωυσει* statt *μωσῃ*.

Zu Anfange vieler Zeilen sind grosse Buchstaben, selbst wenn er die Mitte eines Wortes trifft. An den Rändern sind die Anzeigen der Kapitel und des Anfangs der Perikopen, so wie sie in der Kirche gelesen wurden. Die Unterschriften sind die gewöhnlichen.

Die Schrift bildet gewissermassen den Uebergang von der Unzial- zur Kursivschrift. Viele Buchstaben,

Digitized by Google

z. B. N, O, Δ, H, T, K u. s. w. haben noch die die Form der Unzial. Es kann daher diess Manuscript nicht nach dem 11ten Jahrhundert geschrieben worden seyn. Leider sind mehrere Blätter herausgerissen, und es fehlt daher Matth. VII, 17. — IX, 12. XIV, 33. — XVI, 10. XXVI, 70. — XXVII, 48. Luc. XX, 19. — XXII, 46. Joh. XII, 40. — XIII, 1. XV, 24. — XVI, 12. XVIII, 16 — 28. XX, 20. — XXI, 5. 18. — fin.

Viele andere sind vom Meerwasser durchbeitzt, und ihr oberer Theil, besonders der des Synaxarions, fast unlesbar oder durchlöchert.

Der Text dieser Handschrift ist sehr verworren. Gewöhnlich hält er sich an die egyptischen Handschriften, theilt aber auch mit den konstantinopolitanischen deren in den textus receptus übergegangene Zusätze, und oft geht er ganz seinen eigenen Weg. Gänzlich unbrauchbar in der Kritik ist das Geschlechtsregister Luc. III, 24. ff. —

Auch Coisl. 31., dieses Evangelistarium von seltener Schönheit, hat manche Auslassungen, welche ein Diorthot am Rande nachtragen musste.

Z. B. Joh. I, 38. στραφεις δε ὁ ιησους. 42. πρωτος. 40. in ωραν ist das ν mit Punkten umgeben; eben so II, 14. πολουσιν. I, 41. ist in ετρου das π ausgelassen.

In Nro. 4. der Arsenalbibliothek sind auch einige Lektionen an den Rand geschrieben, z. B. Luc. XXI, 8. zu μη ουν πλανηθητε ὁπισω αυτων, am Rande ℱ μη ουν πορευθητε ὁπισω αυτων. Joh. VIII, 9. zu κρινα a. R. ℱ καταχρινω, wodurch wir zu dem Schlusse berechtigt werden, dass der Abschreiber aufs wenigste zwei Handschriften vor sich hatte.

Doch sind alle diese Operationen nirgends so häufig, als in den mit Commentaren begleiteten

Digitized by Google

Evangelienbüchern, daher diese auch nie sich an eine Familie ganz genau anschliessen. Halten sie sich auch in einzelnen Kapiteln an die konstantinopolitanische, so schweifen sie in andern gewiss ab. Sie haben Lesarten der egyptischen, oder solche, die sie nur mit wenigen gemein haben. Auch diejenigen, die sich von diesen Unarten am meisten rein erhalten zu haben scheinen, tragen Spuren davon, wie Reg. 187. Dieser hat Luc. II, 26. eine ganze Zeile ausgekratzt und von der nämlichen Hand, aber mit blässerer Dinte, die Correctur darauf geschrieben; die frühere Schrift ist unkennbar.

Unter allen scheint mir Reg. 89. am meisten gemisshandelt worden zu seyn. Dieser enthielt ursprünglich den konstantinopolitanischen Text; ein Diorthot trug den egyptischen hinein, und erlaubte sich fast auf jeder Seite eine grosse Zahl von Veränderungen.

Bei Bestimmung des Textes dieser Handschriften ist daher mehr als bei den übrigen der Grundsatz zu befolgen: dass man nie nach einzelnen Lesarten, sondern nach der ganzen Beschaffenheit desselben ihn beurtheile. Diess schien mir bemerkenswerth in den Handschriften der Evangelien, die in dem gedruckten Catalog dieser Handschriften-Bibliothek erwähnt werden.

Digitized by Google

Ueber die im gedruckten Katalog der königlichen Handschriften-Bibliothek noch nicht erwähnten Manuscripte des N. T.

Unter den seit dem Druck des Katalogs in die Bibliothek gekommenen Handschriften, befindet sich in No. 17. eine Catena zu den Evangelien, die sich Huetius für seine Ausgabe der Werke des Origenes aus einer Handschrift der Mazarinischen Bibliothek abschrieb. Sie enthält keine *ανεκδοτα*.

Eben daselbst ist eine Vergleichung des N. T. des Cod. Vatic. 1209. oder B, die eben so genau, und zweckmässiger eingerichtet ist, als die des Cod. Alexandrin. oder A im Reg. 229. sonst 2858., einst dem Philibert de la Mare gehörig. Für den im B fehlenden Theil der paulinischen Briefe und die Apokalypse, ist die Vergleichung aus Vat. Palat. 171. oder Griesb. 88. genommen, den beiden ältesten Handschriften, welcher man nach der Versicherung der Unterschrift in Rom habhaft werden konnte: Particola di lettere dal M. R. P. B. Giulio di Sta Anastasia al. P. St. Henrico di S. Giuseppe.

Questi sono 69. carte di M. S. ed è stata notata ogni minima variatione de Testi: e se bene pare che alcune cosette haueriano potuto lasciare; pure per mostrare che s'è fatta somma diligenza, percio s'è notata ogni cosa del Codice antichissimo della libreria vaticana No. 1209. che noi solemo chiamare de LXX. per Antonomasia, ed e piu di' 1000 Anni

Digitized by Google

che è scritto; vi mancava parte dell' Epistola ad Hebr. con il resto sino al fine: e per ciò habbiamo cavato un altro codice puro antichissimo della libreria Palatina N. 171. e s'è seguitato il confronto sino al fine. Jo ho fatto essatta diligenza nella librer. di Barberino, d' Altemps, e della Regina: non s'è trovato Codice piu antico di questi nostri Vaticani e percio douevo credere, che cotesto Em^mo Sig. Marchese sia per appagarsi della nostra diligenza etc. Roma 11. Novembre 1669.

Ich habe daraus mehrere von Birch ausgelassene Varianten ergänzt. — Es befinden sich unter diesen Handschriften auch einige der Evangelien, deren Nummern ich von den übrigen durch ein α unterschieden habe. Am merkwürdigsten ist 79^{α}. in kritischer Hinsicht. Es sind darin am Rande unter verschiedenen Zeichen allerlei Zusätze nachgetragen: zu Marc. VI, 26 steht am Rande unter dem Zeichen ⅄ der Zusatz aus Matth. 7, 7. 8. mit den musikalischen Zeichen und dem *τελος* zu Ende: ein Beweiss, dass diess zur Perikope gehörte, und darüber mit rother Dinte *αλλου ευαγγελιου*. Diess erklärt auch, wie diese Verse in einigen Handschriften in den Text gekommen sind. Ungeschickte Abschreiber nahmen sie vom Rande, wohin sie zu jenem Behuf geschrieben waren, in den Text auf.

Marc. XIII, 2. steht zu *αφεθη* am Rande unter dem Zeichen ·6 *ωδε*, 18. zu *χειμωνος* a. R. *μηδε σαββατου*, XIV, 27. zu *παντες* a. R. *ὑμεις*, zu *προβατα* a. R. *της ποιμνης*. XVI, 9. zu *ἀναστας δε* a. R. *ὁ ιησους*. Am untern Rande steht mit Unzialbuchstaben unter dem Zeichen ⁜, das mit dem bei *εφοβουντο γαρ* korrespondirt, das Glossem *παντα δε τα παρηγγελμενα τοις περι τον πετρον συντομως εξηγγειλαν. μετα δε ταυτα και αυτος ὁ ιησους απο*

Digitized by Google

ανατολων και αχρι δυσεως εξαπεστειλε δι' αυτων το ιερον και αφθαρτον κηρυγμα της αιωνιου σωτηριας αμην.

Luc. II, 21. zu *αυτον* a R. *το παιδιον.* III, 51. zu *και ἡ* a. R. *ἡ δε.* V, 39. zu *παλαιον* a. R. *οινον.* VI, 2. zu *εξεστιν* a. R. *ποιειν* (das im Texte ausgelassen ist). 10. zu *εποιησεν* a. R. *ἡ και εξετεινεν.* VIII, 15. *ὑπομονη* a. R. *ταυτα λεγων εφωνει· ὁ εχων ωτα ακουειν ακουετω,* zu 41. a. R. *εἰσηλθεν εις τον οικον αυτου,* zu IX, 12. *ἡ δε ἡμερα ηρξατο κλινειν,* 23. zu *αγαπητος* a. R. *ἡ ὁ εκλελεγμενος,* 39. zu *μογις* a. R. *μολις,* 50. zu *κωλυετε* a. R. *οὐ γαρ ἐστιν καθ' ὑμων,* zu X, 36. a. R. *τουτων* (im Text ausgelassen). XI, 29. zu *αυτη* a. R. *γενεα,* zu XII, 21. a. R. *ταυτα λεγων εφωνει· ὁ εχων ωτα ακουειν ακουετω,* zu XIV, 24. a. R. *πολλοι γαρ εισι κλητοι, ὀλιγοι δε εκλεκτοι,* zu XVII, 27. *εσονται* $\overline{B}$ *αληθουσαι επι το αυτο. ἡ μια παραληφθησεται και ἡ ἑτερα αφεθησεται.* XVIII, 1. Text *παντοτε προσεχειν αυτους,* zu *προσεχειν* a. R. *προσευχεσθαι.* XX, zu 19. a. R. *τον λαον* fehlt im Texte, unter 47. steht *δεον γινωσκειν, ὁτι ἐαν φθαση το πασχα εξω, αναγινωσκετω τουτο και ἡ χαναναια εν κυριακῃ,* zu XXI, 4. a. R. *ταυτα λεγων εφωνει· ὁ εχων ωτα ακουειν ακουετω.* XXII, 43. 44. wird mit Asterisken ※ bezeichnet. Die Stelle XXIII, 15. *ὡν κατηγορειτε κατ' αυτου* und der Vers 17. haben das Zeichen ⁀ vor sich. XXIV, 1. zu *ηλθον* a. R. *γυναικες.*

Der Anfang des Johannes fehlt; I, 21, sind die im Text ausgelassenen Worte *και λεγει ουκ εἰμι ὁ προφητης ει συ* a. R. nachtragen, 28. zu *βηθανια* a. R. *βηθαβαρα.* II, 13, zu *ὁ ιησους* a. R. *και οἱ μαθηται αυτου.* III, 2 zu *αυτον* a. R. *τον ιησουν.* Das herausgerissene III, 18. bis IV. 1. ist auf einem eingehefteten Blatte ergänzt. Eben so VII, 23 bis 42.

Digitized by Google

und IX, 10 bis 27. XVIII, 12 bis 29. Joh. VII, 53. und VIII, 12. haben den Asterisk vor sich mit rother Dinte. In X, 12. ist *και ὁ λυκος ἁρπαζει αυτα και σκορπιζει τα προβατα ὁ δε μισθωτος φευγει* a. R. nachgetragen. XIX, 35. zu *αυτου εστιν ἡ μαρτυρια* a. R. *εστιν ἡ μαρτυρια αυτου.*

Diese Handschrift, die zu den merkwürdigsten der konstantinopolitanischen Familie gehört, und worin man Correctheit, Geschicklichkeit und Genauigkeit des Abschreibers wetteifernd bewundert, wirft auf die Entstehung der Varianten viel Licht. Man sieht, wie aus einer an sich ganz unschuldigen Randbemerkung, oder Nachlässigkeit des Abschreibers eine Lesart entstehen konnte. Es kann ihm ein gewisses kritisches Gefühl bisweilen nicht ganz abgesprochen werden; obgleich ihm überhaupt die Grundsätze einer Wissenschaft, die erst nach Jahrhunderten geschaffen wurde, ganz fremd sind, weshalb er sich auch in seinen Randbemerkungen keiner bestimmten kritischen Zeichen bedient. Viele Zusätze, die sonst in ältern mit ihm verwandten Denkmälern im Texte sich befinden, sind hier nur an den Rand, wahrscheinlich nach dem Beispiele sehr alter Dokumente geschrieben. Einige dienten bei den Perikopen als Schlussformeln, und diese sind für diesen Zweck auch mit den gewöhnlichen musikalischen Zeichen bezeichnet. Man könnte hieraus auch den Schluss ziehen, dass er eine uralte Handschrift vor sich hatte, worin diese Zusätze sich gar nicht befanden, und dass er diese erst aus einer andern in die seinige zum kirchlichen Gebrauche übertrug. Andere glaubte er aus Gewissenhaftigkeit gleichfalls am Rande als Zusätze oder als Abweichungen von seinem ursprünglichen Texte bemerken zu müssen. Die wenigen aus Versehen ausgelassenen, und am Rande nach-

Digitized by Google

getragenen Worte sind wohl leicht als Versehen zu unterscheiden. Die von einigen Handschriften wegen bekannter Ursachen aus dem Texte geworfenen Stellen, Luc. XXII, 43. 44. und Joh. VII, 53 bis VIII, 12. warf er nicht heraus, ohne Zweifel weil er sie in seinem alten Originale fand; aber er machte das Verfahren jener Handschriften wenigstens durch Asterisken bemerklich.

Schon aus der Schrift und der kirchlichen Einrichtung lässt sich vermuthen, dass ihr Vaterland Konstantinopel oder eine Stadt in der Nähe ist. Diese Vermuthung erhält noch mehr Wahrscheinlichkeit durch die Unterschrift zu Ende: *το παρον τετραευαγγελιον ὑπαρχε κ̀αμου παναγιωτου προτοκανοναρχου καλ:ουπολεως του επονομαζομενου εκ προγονου μαξιμου.*

Wenn es diesem Panagiota, dem Kalipolitanischen Protokanonarchen, dessen Geschlechtsname Maximus war, im 11ten Jahrhundert gehörte (denn um diese Zeit wurde, wie es scheint, diese Unterschrift beigefügt): so mag es wohl auch dort kurz vorher im 10ten Jahrhundert geschrieben seyn. Das Synaxarion, die *κεφαλαια* der Eusebianischen Kanonen, und alle Bemerkungen am Rande sind mit Unzialschrift; der Text ist zwar mit Kursivschrift, aber diese nähert sich noch sehr der Unzial, und viele Buchstaben haben ganz ihre Form: das Buch kann also nicht nach dem 10ten Jahrhundert geschrieben seyn.

Alle andere Handschriften No. 75$^{\alpha}$. im X, 108$^{\alpha}$. im XIII. 140$^{\alpha}$. im XII. 175$^{\alpha}$. im XII. Jahrhundert, sonst in dem Collegium der Jesuiten zu Lyon und 185$^{\alpha}$. welche die Evangelien, 50$^{\alpha}$. im XIV, 115$^{\alpha}$. im XV. Jahrhundert, welche Evangelistarien enthalten, und 104$^{\alpha}$. im XV. Jahrhundert mit Lektio-

Digitized by Google

nen aus der Apostelgeschichte und den Briefen sind minder wichtig.

Sie sind im Gebiet des konstantinopolitanischen Patriarchen für eine dieser Kirchen geschrieben, und folgen dem Texte dieser Handschriften, wie ich aus der vollständigen Vergleichung der meisten ersehen habe; 104^{a}. scheint in einem Kloster im Orient, vielleicht in Syrien, im Gebrauch gewesen zu seyn, denn an dem Rande sind häufig arabische Anmerkungen verschiedener Art aufgetragen.

Auch in No. 118. im XVI Jahrhundert, welches eigentlich die griechische Uebersetzung des Kalila wa Dimna von Simeon Seth enthält, sind das 6te und 7te Kapitel des heil. Matthaeus mit dem konstinopolitanischen Texte.

Ueber die Handschriften der Apostelgeschichte, Briefe und Apokalypse.

Die Handschriften des zweiten Theils des N. T. sind, wie überall, so auch in Paris in weit geringerer Zahl als die Evangelien; weil sie nicht, wie diese gewöhnlich, zum Vorlesen benutzt wurden. Ausser denen, welche das ganze N. T. enthalten, enthalten die Apostelgeschichte und Briefe Reg. 102. 237. 102*A*. 103*A*. 103. 216. aus dem 10ten, 219. 217. 218. 105. aus dem 11ten, 56. aus dem 12ten, 57. 58. 101. 104. 125. 220. aus dem 13ten, 106*A*. 60. aus dem 14ten, 59. 124. aus dem 16ten und die Coisl. 26. 205. 202. aus dem 10ten und 11ten Jahrhundert. Die Apostelgeschichte und katholischen Briefe in Reg. 223. aus dem 11ten, 221. aus dem 12ten, und

Digitized by Google

Coisl. 25. aus dem 11ten Jahrhundert; die Paulinischen Briefe im Reg. 107. aus dem 7ten, 222. aus dem 10ten, 223. 224. aus dem 11ten, 238. (nur Hebr. I—VIII.) aus dem 14ten, 108. (Phil. Col. 1. 2. Thess. Tim.) 109. (Rom.) 110. (1. 2. Cor.) 111. (Tit. Philem. Hebr.) 126. 225. 226. Rom. 227. 849. aus dem 16ten, Coisl. 27. aus dem 10ten und 28. aus dem 11ten Jahrhundert.

Die Apokalypse, die auch in einigen von den vorhergehenden sich befindet, ist in 99$^{\alpha}$. 19. 240. 241., die beiden letzten mit dem Commentar des Andreas, alle aus dem 16ten Jahrhundert, die ich alle und ausserdem für diesen Theil des N. T. noch besonders 47. 101. 102*A*. 224. 237. untersucht habe.

Lektionen aus dem N. T. sind im Reg. 375. aus dem 11ten, 294. 32$^{\alpha}$. 33$^{\alpha}$. aus dem 12ten, 276. 324. 330. 376. aus dem 13ten; die Lektionen der Apostelgeschichte 319. aus dem 11ten, 320. 104$^{\alpha}$. aus dem 12ten, 304. 306. 321. 373. 382. aus dem 13ten und 383. aus dem 14ten Jahrhundert.

Ich habe sie mit desto grösserer Sorgfalt untersucht. 47. 105. 216. 217. 224. ganz, für die Apokalypse noch besonders Reg. 237. und 101, und von den übrigen den grössten Theil, nur in den aus dem 16ten Jahrhundert blos einige Kapitel, verglichen. Von ihnen folgen Reg. 9. 14. und 375. auch hierin, so wie auch 383. dem egyptischen, 58, 61. 102*A*. 105. 217. 222. einem gemischten Texte; jedoch so, dass 58. und 61. sich mehr den egyptischen Handschriften nähern, nicht zu kirchlichem Gebrauche bestimmt sind, und selbst ihre Orthographie bisweilen theilen. Alle übrigen weichen vom Receptus selten ab, und sind auch nach den äussern Merkmalen im kirchlichen

Digitized by Google

Bezirk des konstantinopolitanischen Patriarchen geschrieben. Nur Reg. 223. hat eine Unterschrift.

Es steht zuvörderst hinter den Prologen zu den Briefen Pauli:

ἐκοιμηθη ὁ δουλος του θεου βασιλειος μηνι μαρτιῳ ιθ ινδικτιωνι θ, ἐτους ϛφ δ ἡμερα ε του μεγαλου κανους, ὡρα γ, οἱ ἀναγινωσκοντες εὐχεσθε ὑπερ αὐτου τον κυριον.

darunter

ιωαννου ἁμαρτωλου λ.

und zu Ende des Briefes an die Hebräer:

αἰνος θεῳ χαρις τε καὶ δοξα πρεπει τῳ δοντι τερμα της γραφης φθασαι.

ἐγραφη ἡ βιβλος αὑτη χειρι θεοπεμπτου ἀναγνωστου καὶ καλιγράφου καὶ ἐτελειωθη μηνι ἰουλιω ἡμερα Δ ἰνδικ. Δβ ϛφνγ.

Dieser mit grossem Fleisse schön und correct geschriebene Codex der Briefe und Apostelgeschichte mit Erklärungen aus den heiligen Vätern und interessanten Scholien scheint, auch nach den darin befindlichen Gemälden und den Schriftzügen, in Konstantinopel oder in dessen Nähe, dessen zweiter Theil, oder die Apostelgeschichte und Briefe, im 12ten Jahrhundert, der erste aber 1045. von dem Leser und Schönschreiber Theopemptus, wie es die Unterschrift sagt, geschrieben zu seyn.

In dem Reg. 216. ist alles auf äussere Schönheit und Correctheit abgesehen. Der Text steht in zwei Columnen. An dem Rande sind, ausser den Erläuterungen aus verschiedenen Interpreten mit schöner kleiner Unzialschrift, Scholien aus Chrysostomus, κατ' επιτομην, wie der Scholiast sagt, theils mit grosser, theils mit kleiner Kursiv, theils mit Unzial, bald in Form eines Kreuzes, bald in der eines Herzens, einer Kapelle, eines Dreiecks, Quadrats und anderer, die bis an Spielerei grän-

Digitized by Google

zen, geschrieben. Am Rande sind ausser den Scholien, auch bisweilen Varianten.

Act. IX, 35. zu σαρωνα am Rande και τον ασσαρωνα. XII, 25. zu ιερους a. R. von späterer Hand απο ιερουσαλημ εις αντιοχειαν. XIII, 41. zu καταφρ. von späterer Hand + και επιβλεψατε. XXIV, 6. f το ιερον επειρασεν βεβηλῶσαι εκρατησαμεν και κατα τον νομον τον ἡμετερον ηθελησαμεν κριναι. Jac. IV, 12. a. R. + και κριτης.

1 Petr. III, 14. zu αλλ᾽ει a. R. f ει δε καὶ πασχοιτε. IV, 14. + και δυναμεως. V, 6. zu καιρῳ + a. R. επισκοπης.

1 Joh. I, 12. a. R. γραφω ὑμιν παιδια.

2 Joh. 8. a. R. f ινα μη ἀπολεσητε ἁ ειργασασθε αλλα μισθον πληρη ἀπολαβητε.

3 Joh. 5. zu εις τους a. R. f και τουτο ξενους· 7. a. R. παρα των ἐθνων. 8. a. R. ὑπολαμβανειν.

Jud. 1. ηγιασμ. a. R. f ηγαπημενοις. 17. a. R. ὑπο των ἁγιων αποστολων. 18. a. R. f επ᾽ εσχατων των χρονων ελευσονται. 22. a. R. f και οὑς μεν ελεγχετε διακρινομενους, οὑς δε σωζετε εκ πυρος ἁρπαζοντες, οὑς δε ελεατε εν φοβῳ μισουντες και ἐξης. 24. a. R. ὑμας.

Zu Rom. I, 32 ist die bekannte Note aus Isidor. Pel. Eph. V, 5. a. R. f ιδε.

Zu Ende des 2 Thess. heist es: το ιδιοχειρον ὑπεγραφε οἱον· ἀσπαζομαι ὑμας, ἡ ερρωσθε ἢ τι τοιουτον. ἱνα μη παραποιηται τα γραμματα ἐπει γαρ ἄν ὡς ἀπ᾽ αὐτου πλαττυμενοι ἐπιστολας διεστρεφον αυτους απο των ορθων δογματων.

Reg. 219. hat diese Unterschrift: Hunc librum dono dedit Janus Lascaris Graecus, vir ut integerrimus, ita doctissimus mihi Petro Marieli Constantiensi decima Januarii anno ab incarnatione domini 1518.

Es unterliegt also wohl keinem Zweifel, dass diess die nämliche Handschrift ist, von der Do-

Digitized by Google

natus von Verona in seinem Briefe an Clemens VII., und in der griechischen Vorrede zu seiner Ausgabe des Oecumenius spricht.

Reg. 124. und 126. sind von Angelus Vergetius, Reg. 110. nach einer Unterschrift im Jahre 1511. geschrieben.

Bemerkungen über einige falsch citirte Handschriften dieser Bibliothek, und über den Codex Ephraem Syri.

Aus dieser königlichen Bibliothek werden in frühern Schriften auch mehrere Handschriften des N. T. angeführt, die ich nicht habe auffinden können, so sorgfältig ich auch die früheren Kataloge, welche mir die Vorsteher dieser Schätze vorzulegen die Güte hatten, verglichen habe. Es sind Reg. 2375. 2224. 1869. (sonst Colb. 1241.) bei Wetstein, 866. (so war sonst ein Cod. Bomb., die scala Paradisi des Johannes Clima enthaltend, bezeichnet.) und ein Cod. Oratorii Paris. bei Richard Simon; die übrigen von Stephanus, Mill, Küster, Wetstein, Richard Simon, Montfaucon und andern erwähnten Handschriften habe ich so genau wieder aufgefunden — wie aus den vergleichenden Nummern in meiner Ausgabe erhellen wird — dass darüber kein Streit mehr obwalten kann. In Beziehung auf die oben genannten, gewiss unrichtigen Nummern vermuthe ich, dass Druckfehler die Ursache davon sind, und sie werden daher in meiner kritischen Ausgabe nicht mehr erwähnt.

Ich schliesse diese Bemerkungen über die griechischen Handschriften mit einem Wunsche — möchte ihn die Regierung, die sich um die Wissenschaften in jeder Hinsicht so hochverdient ge-

Digitized by Google

macht hat, erfüllen — dass nämlich Reg. 9. der berühmte rescriptus oder Ephraem Syr., von Griesb. C. genannt, eben so abgedruckt werde, wie der Alexandrinus und Cantabrigiensis. Seine Schrift wird mit jedem Tage unlesbarer, und er folglich als kritisches und paläographisches Dokument immer unbrauchbarer, obgleich er in beider Rücksicht sehr wichtig ist. Denn, aus dem Ende des 5ten oder dem Anfange des 6ten Jahrhunderts, ist er ein Muster von Genauigkeit und Schönheit in der Schrift, und Allem, was die damalige Zeit dahin rechnete. Zum kirchlichen Gebrauch bestimmt, wie aus den Randbemerkungen deutlich hervorgeht, ist er uns zugleich als christliches Alterthum einer Kirche, die unter den Stürmen der Zeit untergegangen ist, höchst theuer und wichtig; weil es das einzige der Art ist, das uns gerettet worden. Es hat alle die Eigenthümlichkeiten, welche die unzähligen vernichteten Handschriften jenes Landes, nämlich Egyptens, alle hatten; es ist auch ein treues Abbild des Textes, der in jenem hochberühmten Patriarchat der übliche war, und den wir leider! noch sehr unvollständig kennen. Die Vergleichungen Wetsteins sind zwar um so verdienstvoller, je mühsamer, und für die Augen anstrengender und verderblicher diess Geschäft ist; aber es trifft ihn hier der Vorwurf, der ihn bei allen seinen Vergleichungen trifft, dass er nur einige Varianten (jedoch hier mehr als aus andern) mittheilt.

Digitized by Google

Die lateinischen Handschriften des N. T.

Das Fragment einer lateinischen Uebersetzung aus zwei Blättern vom 13ten Jahrhundert bestehend, und dem Reg. gr. 312. beigebunden, hat für die Kritik nichts merkwürdiges. Im 10ten Kapitel des Matthaeus, welches das letzte Blatt enthält, schreibt er, wie die meisten lateinischen Handschriften, Cananaeus Scariothes. Der Text weicht von dem der Vulgata höchst selten ab.

Diess nämliche gilt auch von den lateinischen Uebersetzungen, welche in einigen dem griechischen Texte zur Seite stehen. Ich habe sie in vielen Stellen, und einige, wie Reg. 77., ganz mit der Vulgata verglichen, in der Hoffnung grössere Anschmiegungen an den griechischen Text zu finden; fand mich aber durchaus getäuscht. Die Abweichungen bestehen fast nur in Wortversetzungen. Die Handschriften von dieser Art sind meistens im Occident geschrieben und haben gewöhnlich den egyptischen, bisweilen aber, wie Reg. 77., den konstantinopolitanischen Text; zum Theil die Kapitel-Anzeigen, aber von späterer Hand, wie Reg. 77., der gewiss zu Anfange des 12ten Jahrhunderts geschrieben ist.

Eben so wenig Ausbeute für die Kritik versprechen die vielen lateinischen Handschriften dieser Bibliothek, welche die Vulgata enthalten. Reg. 1 — 44. 47. 94. 104. 111. 116. 137. 140. 156. 161 — 234. 247. enthalten grösstentheils das ganze A. und N. T. und nebst dem A. T. enthalten auch 89. die Apostelgeschichte, die katholischen Briefe, und die Apokalypse, 99. das Evangelium Marci, 135. den zweiten Theil des N. T., 150. die Apostelgeschichte und katholischen Briefe, 159. die

Digitized by Google

paulinischen Briefe und 242. den Brief an die Römer.

Das N. T. enthalten 250 — 255. 306. die Evangelien, Apostelgeschichte, und katholischen Briefe in fol., 319 — 322. in 4., 341 — 343. in 8.; die Evangelien 256 — 280. in fol., 323 — 327. in 4., 281. Matth. Marc. Luc., 282. Matth. Marc., 283. 284. 285. Matth., Marc. 288. Matth., 289. Luc. Joh., 290. 291. 292. 293. Luc., 294. Luc. Joh., 295. 296. Luc. Joh., 297. Luc. Apoc., 298. 299. Joh., 300. Joh., 301. Joh. Marc., 302. Joh. Luc., 304. Joh. in fol., 28. Matth. Marc. Luc., 329. Matth. Marc., 330. Matth., 331. 332. Joh. in 4.

Den ganzen zweiten Theil des N. T. 305. 309., die Apostelgeschichte, und katholischen Briefe 307., nebst der Apokalypse 308. 315., die katholischen Briefe 316., die Apokalypse 317. 318., die paulinischen Briefe 310 — 314. in fol.

Die Apostelgeschichte 334., die paulinischen Briefe 335. 336., Rom. Cor. Gal. 337., die katholischen Briefe 338. 339., Apok. 340. in 4.

Die paulinischen und katholischen Briefe 344. in 8. und auch in den folgenden Nummern bis 993, finden sich noch Abschnitte aus dem N. T. Dass besonders in diesen letzten Handschriften noch manches Interessante für die Kritik entdeckt werden könnte, ist nicht unwahrscheinlich. Weniger gross dürfte die Ausbeute seyn bei den obigen einzeln genannten, von denen ich sehr viele untersucht, und die wichtigsten Stellen verglichen habe.

Versetzungen und Auslassungen der Worte sind die Hauptvarianten die darin vorkommen, aber diese, so wie einige andere Abweichungen, sind fast in jeder Handschrift verschieden, und es lässt sich aus diesen um so weniger eine Harmonie hervorbringen, da sie mehr der Nachlässigkeit oder Willkühr

Digitized by Google

des Abschreibers ihre Entstehung verdanken, als irgend einer mit Plan angelegten und verfolgten Kritik.

Am meisten schwanken sie in der Orthographie, besonders der eigenen Namen. Das den grössten Theil der Bibel enthaltende Manuscript der Mazarinischen Bibliothek aus dem 10ten Jahrhundert in gross fol. schreibt Luc, III, 23. Eli. 25. Esli. 26. Maath, Judae. 27. Johanna. 28. Er. 29, Jhesu, Matthathi. 31. Mattatha. 33. esrom. 34. isahac, Abraham, tare. 35. Serug, Phalech, Eber. 36. Cainan, Arfaxad. 37. Enoch, Maleleel, Cainan. 38. Enos.

Im IV, 1. in spiritu statt a spiritu. 4. in pane solo. 6. illam. 14. est + Jesus.

Jac. I, 4. habeat. 12. temptacionem für tentationem. 13. temptatur (diess, so wie die Vertauschung des t mit c vor der Sylbe io, ist in den Handschriften dieser Zeit sehr gewöhnlich). III, 3. capillatura | capillorum implicatio. 4. qui | quod. 6. estis | estote. 10. videre dies.

Die Ueberschrift bei 1 Joh. ist: Incipit epistola St. Joh. ad Partos, wie in sehr vielen andern. V 7. liest er: quoniam tres sunt, qui testimonium dant, Spiritus, aqua et sanguis, et tres unum sunt. Et tres sunt qui testimonium dicunt in coelo, Pater et filius et spiritus sanctus, et hi tres unum sunt.

Aus diesen Lesarten, die ich aus ältern Handschriften vermehren könnte, wird schon das Obengesagte bestätigt; das übrigens schon zur Genüge aus den schon vorhandenen Variantensammlungen hervorgeht. Darin Verwandschaften suchen, oder durch sie auf den ächten Hieronymischen Text zurückkommen zu wollen, ist ein vergebliches Streben. Es darf uns diese Uebereinstimmung auch nicht befremden, wenn wir bedenken, dass fast

Digitized by Google

alle diese Handschriften zum kirchlichen Gebrauch bestimmt waren, und die ältesten von ihnen aus dem 8ten Jahrhundert, d. i. aus der Zeit sind, in der man, besonders in der gallikanischen Kirche, nach dem Beispiel und Willen des Hofes einer genauen Uebereinstimmung sich befliss, die früheren liturgischen Bücher, welche die alte lateinische mit der des Officium mozarabicum mehr übereinstimmende Uebersetzung hatten (vgl. Liturgia antiqua hispanica gothica Isidor. Mozarab. Tolet. mixta adjectis vetustis monumentis cum adid. schol. et variantum lectionibus ad vetustissimorum codicum fidem exactis T. 2. Romae 1746. fol. p. 106.), vernichtete, aus Argwohn, Arianische Ketzereien, oder Corruptionen des Felix von Urgel und Elipand darin zu finden (vgl. ebendaselbst p. 36.), und dafür die neue des Hieronymus, die schon längst als weit genauer und richtiger berühmt war, gierig aufnahm und verbreitete. Es ist besonders das Verdienst Carls des Grossen, der sich genaue Abschriften aus der römischen Kirche verschaffte, diese Angelegenheit zu einem gewissen Ziele gebracht zu haben. Auch ist es von der Einsicht so frommer und gelehrter Männer, wie früher schon des Hilarius und um diese Zeit des Alcuin, Beda und anderer, zu erwarten: dass sie ihrer, nicht blos einmal, sondern oft gegebenen Versicherung treu geblieben seyn, und den Text des Exemplars, das ihnen vorlag, beim Abschreiben (womit sie sich viel beschäftigten) treu wieder gegeben haben werden. Es dienten ihnen hierbei die Handschriften der römischen Kirche — die man sich in verschiedenen Theilen der occidentalischen Kirche verschaffte — als Massstab für den richtigen Text, und wie treu sie ihn gewöhnlich wieder gegeben haben, darüber belehren uns diese Handschriften. Ueberhaupt dürfte

Digitized by Google

sich die Klage, dass die lateinischen Handschriften der Bibel so traurigen Schicksalen unterworfen waren, wie sie gewöhnlich geschildert werden, bei denen der gallikanischen Kirche, nur auf die obengemachten Bemerkungen beschränken. Grösser war die Verwirrung, welche hierin in einigen Gegenden Italiens und Spaniens herrschte; wie diess aus Handschriften jener Gegenden auf das deutlichste erhellt, und einige Korrektorien beweisen.

Wie wenig gewissenhaft man bei den Lateinern in Anführung der Bibeltexte war, und wie wenig diese geeignet sind, uns in der Kritik Dienste zu leisten, weiss jeder, der sich die Mühe genommen hat, die so häufig vorkommenden Citate zu vergleichen. So sind z. B. selbst in einer alten Charte von 813. über die Stiftung des Klosters unserer lieben Frauen zu Ovarra durch den Grafen Bernard von Bibagorza (*Theatro historico de las Iglesias de Aragon von Ramon d'Huesca* T. IX. S. 420. Append. 1. und in der Sammlung der Concilien Spaniens von Aguirre T. 4. S. 125.) die beiden Stellen: qui templum Dei aedificat, infernum despicit, und: bonum est benefacere ad omnes, maxime autem ad domesticos fidei, dem heil. Paulus — die letzte, als im Briefe an die Epheser befindlich — beigelegt. Aber die erste findet sich in dem Briefe gar nicht, oder doch nur dem Inhalte nach 1 Cor. 6, 19., die zweite Gal. 6, 10. mit Aenderungen. Diess nämliche gilt auch von den Schrifttexten, die in den Homilien, Dokumenten und Reden der Reichsversammlungen angeführt werden.

Digitized by Google

Syrische Handschriften des N. T.

Nach dem schon in meiner Schrift Cur. Crit. angegebenen Gesichtspunkte, wäre es besonders wichtig, wenn alle Handschriften der Peschito genau geprüft und gewürdigt würden. Bei den meisten wird zwar die kritische Ausbeute unbedeutend oder keine seyn, indem sie gewöhnlich mit einer seltenen Skrupulosität verfertigte Kopien sind. Indess ist es doch wahrscheinlich, dass sich bisweilen noch Spuren von dem ursprünglichen Texte entdecken lassen. Die königliche Bibliothek in Paris ist im Besitz von mehrern.

Reg. 13. aus dem 10ten Jahrhundert, 14. im Jahre 1193. geschrieben, und 18. enthalten das ganze N. T. mit Ausnahme von 2 Pet. 2. 3. Joh. Jud. und Apokal., und 31. 32. so wie Coisl. 47. Lektionen daraus. Reg. 15. im 9ten, 16. im Jahre 1485., 17. 19. im Jahre 1190., 20. 21. im 10ten, 22. im Jahre 1128., 24. im Jahre 1194. 25. und 26. im 13ten Jahrhundert geschrieben, und 37. und die Coisl. 6. 7. 16. haben die Evangelien, Reg. 27. geschrieben im Jahre 1398., 28. im J. 1483. 29. im J. 1492., die Apostelgeschichte und Briefe mit Ausnahme der oben erwähnten Stücke und 30. geschrieben im J. 1176. die paulinischen Briefe. Sie sind genau abgeschrieben oder nach orientalischer Sitte von dem Diorthoten sogleich verbessert (das letzte z. B. Reg. 15. Matth. I, 7., wo ܠܐܣܐ ܐܘܠܕ ܐܒܝܐ ܐܒܝܐ ܐܘܠܕ ܠܐܣܐ ܐܘܠܕ ܠܝܗܘܕܝܐ. V, wo 19, 20. auf zwei Linien nachgetragen sind, und eben so in andern Stellen) und gut erhalten.

Digitized by Google

Aber die meisten von ihnen haben wenig Werth in der Kritik. Die Abweichungen vom Schaafischen Texte sind sehr gering. Dieser nämliche Cod. liest Matth. III. 2. ܐܝܟܐ ܗܘ. III, 11. ܠܡܥܡܕܐ. 16. ܘܐܬܦܬܚܘ.

Luc. XXII. 17. 18. =. XXIV, 1. ܗܪܘܡܐ =. 10. ܕܐܡܪ. Joh. VII, 53. — VIII, 11. =.

Reg. 13. liest Matth. II, 3. ܐܪܘܫܠܡ. IV. 4. ܢܐܫܐ. Coisl. 7. Marc. I, 2. ܐܢܐ ܡܫܕܪ.

Diese unbedeutenden Varianten aus sehr vielen Kapiteln, die ich von den meisten, so wie auch zu Florenz von den Mediz. 1. 2. und 3. der Evangelien verglichen habe, mögen genügen als Erweis für das Obengesagte. Sie betreffen gewöhnlich nur die Orthographie, z. B. in Medic. 1. Matth. I, 23. ܬܐܠܕ. II, 2. ܐܝܟܐ. 6. ܐܝܣܪܐܝܠ. III, 4. ܡܟܘܠܬܗ. 5. ܘܟܘܠܗ. 16. ܘܐܬܦܬܚܘ. VI, 2. ܒܢܐ ܢܫܐ. 8. ܬܫܐܠܘܢܗ. ܗܟܝܠ + ܗܟܝܠ. 13. ܬܥܠܝܢ. ܡܛܘܠ. 14. ܠܒܢܐ ܢܫܐ. VII, 3. ܓܠܐ Luc. XXIV, 1. ܗܪܘܡܐ ܗܠܝܢ ܛܝܒܐ. XXII, 35. ܘܕܠܐ. 51. ܕܝ + ܥܠܐ. XXII, 17. 18. sind ausgelassen, so wie auch in 2. 3.

Ueber die arabischen Handschriften des N. T.

Von einigen arabischen Handschriften des N. T. habe ich bereits das Wichtigste in meiner Schrift Curae Crit. gesagt. Die Evangelien enthalten Reg. 24*A*. 24*B*. 27. 74. Coisl. 239., das Evangelium Johannis Reg. 24. 27*A*., die Apostelgeschichte und Briefe Reg. 21. 22. 25. Coisl. 244. und Lektionen Reg. 26. 45.

Digitized by Google

Reg. 24*A*. hat wörtlich den Text der Ausgabe von Erpenius und ist nach der Unterschrift im Jahre 1262. der Märtyrer von Soliman Ebn Simaan Ebn Juhanna wahrscheinlich in Egypten geschrieben.

Reg. 24*B*. ist eine ganz freie Uebersetzung in einer sehr eleganten Sprache. Auf das letzte bereitet uns schon die Vorrede vor, die so anfängt:

الحمد لله الذي تعالي بكبرياه عن ملاحظ
الابصار
تجلي علي قلوب اصفيايه ببصيرة الاستظهار
المستغرق بالقدم الازليت المقدار
الذي ارسل مسيحه منبعثا فيما به قد وعد
علي السن انبيايه الذي نباء كل منهم
فترته لما ورد
حين مدت ظلم الضلالة علي افاق
المسكونه رواقها
وارتضعت غوايت الجهل من ضرع
الغباوه فواقها

u. s. w. Der Inhalt ist für unsere Zwecke ohne Interesse. Zu Ende derselben spricht er von der Beschaffenheit seiner Uebersetzung auf die nämliche Weise:

لما رايت غالب من ترجم الانجيل من لسان
اجنبيّ الي اللسان العربي. ما حافظ علي الجمل
حفظا ملّيا. ولاكان بنقله حريا. بل ضعضع
فقر الكلمات. وقلقل اصول الايات. واكسب

Digitized by Google

الاعراب تحريفا. والالفاظ توقيفا. حتي كان
جرم المعني بنهار اوانه علي شفا جرف هار
u. s. w.

Ich habe davon und ihrem Verfasser in meiner Schrift Curae Crit. §. 14. das nöthige mitgetheilt und beschränke mich, da sie für die Kritik kein Interesse hat, auf ein Beispiel aus Marc. I:

بدو انجيل يسوع المسيح بن الله كما رقم
في صحف اشعيا النبي اني مرسل ملكي امام
وجهك ليلحب طريقك قدامك الصوت الذي
يهتف في القفر خذوا اهبت لصراط الرب
ومهدوا سبله. كان يوحنا الصابغ في البرّ
مناديًا بصبغة التوبة لغفران الخطايا يبرز اليه
جميع اهل كورة هون وساير اهل يورشليم وكان
يعمدهم في نهر الاردن ان يقرون بخطياتهم.
فامّا يوحنّا وكان متجلببا طمرا من شعر
العيس متنطقا بسير من اهاب حقويه وماكوله
الجراد وارى البر وينادي ويقول لقد ياتي
بعدي من هو اقوي مني ذلك الذي لست
اهلً لانحني واحلّ اوذام خفيّه. واني اعمدكم
بالماء وامّا هو فيعمدكم بروح القدس وكان في
تلك الايام قدم يسوع من ناصرة الجليل
فاصطبغ في الاردن من يوحنّا وفي
حال ارتفايه من الماء رآي وقد انشقّت
السموات والروح كهيئت حمامت كانت نازلة

فحلّت عليه وحدث صوت من السمآء يقول انت ابني الحبيب الذي ايّاك ارتضيت u. s. w.

Reg. 27., den ich in der Schrift Curae Crit. §. 4. beschrieben habe, hat am Rande ausser den Namen der Bücher des A. T. aus denen die Citate entlehnt sind, noch folgende unbedeutende Bemerkungen, Matth. I, 25. zu يسوع: لغة عبريه, zu عمانويل: عبريه تاويلها المخلص, II, 23. zu الانبيا: تاويلها الله معنا, II, 2. und IV, 8. zu ووافينا a. R. العضاة. IV, 1. zu اربعين نهارا: الخروج, IV, 11. ist am Rande nachgetragen: حينين تركه ابليس وجات ملايكة تخدمه.

Eben so ist V, 30. am Rande ergänzt.

Auch VII. 24. يسمع كلامى هذا ويعمل به شبه رجلا حكيما. Zu Matth. XII, 3. wird سفر الملوك (nach der Vulgata) citirt. Zu XIV, 5. اللاويين. Zu 6. يوم مولد هيرودس اي تذكار يوم مولده في كل سنة.

Die Unterschriften sind bei allen vier Evangelien fast gleich:

كمل بعون الله تعالي نسخ انجيل القديس متي الكاروز بحياة الابد بركاته تشملنا امين u. s. w.

In der Unterschrift, die in meinen Cur. Crit. abgedruckt ist, bitte ich folgende Druckfehler zu ver-

Digitized by Google

bessern: S. 14. Z. 16. für رشا lies رتبًا; diess ist die richtige Lesart von den verschiedenen, die sich in den Handschriften befinden, f. المذكورة l. المذكورة. Z. 20. f. عاش l. عاشر. S. 15. Z. 4. hinter اشعيا ist ausgelassen: فصّح انّ هذا القول مكتوب فى الانبيا دون النسخه السقيمة التي تنسب ذلك جميعه لاشعيا

Z. 7. f. بخلاف l. بخلاف. Z. 12. f. النلس l. الناس. Z. 13. f. كونة l. كونة. Z. 17. für والمحمد l. والحمد.

Aus einer Vergleichung dieser Uebersetzung mit dem Texte der Erpeniusschen Ausgabe ergiebt sich, dass sie von dieser nur in Verbesserungen oder Veränderungen der Diktion abweicht, bisweilen sich an den Text genauer anschmiegt, selten verschiedene Lesarten enthält. Folgende Beispiele mögen es erweisen:

Matth. I, 19. وكان يوسف خطيبها صديقا. 20. الذي تلد هو. 21. لانه الذي وتدعوا. 22. für لكي يتم Cod. ليتم. الغايل = 23. ان هيده العذري الذي تفسيره الله معنا =. II, 2. لانه | فقد. 5. لانه | كما هوا. 6. مقدم | المدبر. ملوك | ولايات. 8. 14. الي حوز ناحية | لحوز. 22. الصبي | الطفل. III, 2. يقول | قايلا. 3. vor هذا steht لان. 8. في | من ولا تتسجدوا وتولوا | ولا تولوا.

Digitized by Google

. قاس | لغاس . فاقول | اقول . = في نغوسكم
| احلّ سنور حذايه 10. فاي | فاية . = هونا 9.
. وبيده | الذي بيده 11. احمل حذاءه
. هكذي | فهكذا 14. قايلا | وقال 13.
. صعد للوقت | للوقت صعد 15. لنا | علينا
. يوما | نهارًا 2. حينيد | وللوقت IV, 1.
. ابن | بن 6. وقال | قايلا . = له 3.
. = وقال له 7. بحجر رجلك | رجلك بحجر
| فاخذه ابليس ايضا الي 8.
. = وراي 10. فاصعده ايضا ابليس علي
| ساحل . التي | الذي 12. لانه + شيطان
. عليهم | لهم 16. في | من 15. شاطي
. ولما كان | وفيما هو 18. ويقول | قايل 17.
. يلقيان | ملقيان . يدعي | دعي . علي + ساحل
فقال لهما تعالا فاتبعاني 19.
. لاجعلكما صيادي الناس
. فخرج | فداع 24. = كل 23.
المسقومين بالامراض والاوجاع المختلفه |
من كان باسوا حال باصناف الامراض
. الي | علي V, 1. المعذبين والذين
. طوباكم اذا اطردوكم وعيروكم 11.
. ما جيت | لم ات . لا حل | لا يقص 17.
. الحق | امين 18. لاحل | لا يقص
21. سمعتم ist über die Zeile geschrieben.

Digitized by Google

. يكون مستوجبا للدينونه | وجبت عليه الدينونة
22. باطلا = . راقا | يا جاهل . | وجب الحكم
. لايمة الجماعة | الحكم . وجبت لايمة الجماعه
. فقد زني | فزني . = للاولين . 26. = يا
27. ليشتهيها | ويشتهيها . 29. يذهب | يلقي .
32. كلمه | سبب . الجاها | جعلها . 34. فانها |
لانها . Marc. I, 2. الانبيآ | اشعياء النبي .
الذي يسهل | ليسهل . 13. الوحوش وكانت
الوحش | الملايكة . 24. قايلٌ | وقال .
لنا ولك | ما بالك معنا . 26. فصرعه | فاقلقه .
27. بالخروج = . 29. دخل | جا الي .
30. راي | كانت . 31. الحمي + حينيذ . للوقت .
32 حين غروب الشمس = . قدموا | حضر .
الذين بهم سقم وجنون | المسقومين والمجانين .
34. يدعها ينطق | تفطق . اياه | به انه .
35. كان يصلي | ليصلي . Joh. V, 2. der Cod.
وكان بيروشليم بركة تعرف ببركة الضان
تسمي بالعبرانية بيت جسداي. alles übrige fehlt.

Im 4ten Verse liest er für الصبغة | البركة und für الذي | كان. VII, 53 — VIII, 11 =.

Als Varianten können eigentlich nur angesehen werden Matth. IV, 10. وراي, wo sich der Umarbeiter dieser Uebersetzung nicht an sein arabisches Exemplar hielt, sondern nach dem griechischen, syrischen, und koptischen änderte, und

Digitized by Google

Marc. I, 1., wo er auf die Auctorität der koptischen Exemplare und nach seiner eigenen Einsicht die gute Lesart alter Handschriften verwarf, worüber er sich zu Ende des Buches rechtfertigt. Alles Uebrige betrifft Verbesserungen im Ausdrucke, welche die Aussage ihres Verfassers in dem Epilog (vgl. Cur. §. 4.) wohl bestätigen, aber für die Kritik von keiner Bedeutung sind. Da ich Matth. I — X. Marc. I — VI. Luc. I — IV. und Joh. V. VII. VIII. verglichen, und auch in den nicht angezeigten Stellen fast nur Aenderungen der letzten Gattung bemerkt habe, so ersieht man, wie wenig der Umarbeiter von den syrischen, koptischen und griechischen Exemplaren Gebrauch machte. —

Der Text von Reg. 74., der im Jahre 1645. geschrieben ist, weicht sehr selten von dem des Erpenius ab, und von Coisl. 239. gilt ganz das Nämliche, was vom Reg. 27. gesagt worden ist, indem er auch die unbedeutendsten Bemerkungen mit ihm gemeinschaftlich hat.

Reg. 24. und 274. enthalten den Text des Erpenius mit einigen geringen Abweichungen z. B. I, 9. الذي هو نور الحق. 14. مثل + ذي. 33. هو فهو يعمد + الذي. Zu Ende des Ersten wird bemerkt: Hunc librum Evangelii hujus Joannis dedit mihi fratri Joanni Caillemer Sacerdoti Ordinis S. Joannis Hierosolymitani B. Joannes Arantius sacerdos Maronita Melitae anno Domini 1642. und zu Ende des letzten:

وكان الفراغ من كتاب هذا الانجيل الشريف
علي يد اقلّ عباد الله واكثرهم ذنوبا وخطايا
يوحنا ابن حيّ الله الشهير بالرقيق في يوم
الاثنين المبارك رابع شهر ايونيوس روماني

Digitized by Google

موافق لكمال شهر برمهات قبطي اتفق لتاسع عشرين شهر رمضان عربي. Das Jahr in welchem dieser Johann Ebn Chaji Montags den 4. Juni die Abschrift beendigte, ist ebenfalls nach der lateinischen Zeitrechnung, der der Märtyrer und der Mohammedanischen angegeben, nämlich 1666.

Auch Reg. 21. und 22. stimmen gewöhnlich mit Erpenius überein. Zur Charakteristik des Erstern mögen folgende Varianten dienen.

Röm. I, 1. ربنا + عبد. 5. + النعمة والرسالة. 6. منهم für منه. 8. من für عن. 15. لذلك + قد. 16. يا = بالانجيل = من für جميع من تصدّق به من اليهود | قدرته. بالفكر | بالنهم. 20. يومن به من الهيود. الذي | التي. 23. يشكروه | ويشكروه. قوته. 26. تمتعهنّ. التصابيح | التسابيح. الطير. 29. والشر = . 30. نغص | انغص. II, 1. افما | اولم. الذي. 3. فتتقلب. به | له. 15. هم + سنة. انا | ان. 14. العدول | الابرار. 15. الّا | ان لا. 22. فيه + الله. البعض | بعض. من اجلكم تغتري عليه. 24. وانت. ولعلنا | او لعله. 8. العزلة. فامّا | فانما. 9. جامعين. 13. تحت + الافاعي. ان | لكي. التوراة | الله. انّ + لنعلم. 25. في الزمان | في هذا الزمان. 26. يسوع + بسيدنا. u. s. w.

Digitized by Google

Aus den koptischen und arabischen Randbemerkungen erhellt, dass diese Handschrift in einem koptischen Kloster gebraucht wurde. Beide sind nach syrischen Handschriften verbessert, und darnach die geringen Abweichungen vom Texte des Erpenius zu beurtheilen. Von ihnen wenig verschieden sind Reg. 25. und Coisl. 244, von denen der erste 1583., der letzte nach der Unterschrift:

وكان الفراغ من نقله في يوم الاحد
المبارك ثالث عشرين شهر ابيب المبارك
سنت الف وثلثماية وثلاثين u. s. w.

im Monat Abib des Jahres 1330. vollendet ist.

Noch weniger Werth für die Kritik haben die Lektionarien unter No. 26. und 45., die, wie sehr viele arabische Lektionarien, mit weniger Genauigkeit abgeschrieben sind als andre Handschriften.

Herr Champollion-Figeac, ein Gelehrter zu Paris, ist im Besitz von vielen Briefen von J. J. Wetstein. Die von 1750. bis 1752. enthalten, neben vielen Bemerkungen über das N. T. ohne alles Interesse, beständig Klagen über Verläumdungen, besonders gegen Michaelis.

Eine der interessantesten Stellen über solche Verläumdungen ist in seinem Briefe an M. Wetstein Chapelain de S. A. R. Mad. la Princesse de Galles à Londres. dat. Amsterdam 17. Janv. 1752.

„Je vois par votre dernière qu'on tombe dans le même lieu commun, qu'on a tant rebattu à Basle, je suis hérétique et plagiaire, deux accusations, qui sont incompatibles, et qui s'entredetruisent, comme je crois. Quant à la seconde, j'ai lu moi même dans les auteurs grecs

Digitized by Google

et latins depuis quarante ans, c'est par là que j'ai commencé; et après retouchant l'ouvrage et mes recueils, j'ai consulté le trésor de H. Etienne, et touts ceux qui ont donné des notes, Priccaeus, Grotius, Alberti, Elsner, Raphelius, Morus, Majus etc. et j'en ai suppléé mon recueil, quoique les trois quarts et demi de leurs observations étoient déjà dans mes papiers. Si quelqu'un veut croire, que j'ai tout pris d'eux, il aura pourtant l'avantage de trouver rassemblé ce qu'il auroit été obligé de chercher dans dix ou douze octavos, qui ne sont pas fort communs en Angleterre. Pour les citations hébraiques mon commencement étoit de la seconde main de Lightfoot, Schoetgenius et Buxtorfii lexicon: mais pour y mettre la dernière main, j'ai lu moi même et le Talmud de Babylone et touts les Rabboth. Ce double travail a été fait |le |prémier á Basle et le second ici. L'autre accusation est plus maligne, mais beaucoup moins fondée. Si les passages des faux miracles Juifs et Payens se trouvent dans les auteurs que je cite, c'est tout ce qu'on doit exiger de moi, et je n'y suis pas plus interessé que tout autre. D'ailleurs on trouvera aisement dans mes remarques, que c'est le prémier commentaire du N. T. dans lequel j'ai tâché ex professo et en prenant beaucoup de peine, à repondre aux objections, que Woolston, Collin, et Tindal ont faites contre certains passages. Pour les prétendus miracles de Vespasian, il est clair que les flatteurs de la cour lui ont appliqué les miracles de Jesus, comme Joseph lui a appliqué les propheties; qui est ce qui soupçonnerait des pro-

Digitized by Google

pheties pour cela? Les autres miracles de l'eau convertue en vin etc. montrent que Jesus a rempli exactement l'attente des Juifs, et des autres nations, qui vouloient un Messie, qui surpasseroit tout ce que les prophètes et les fils des Dieux ont ou fait ou ont été censé d'avoir fait de grand et de miraculeux en toute sorte. Enfin pour argumenter en forme, il faudrait venir au detail; car je ne vois pas avec quel front on pourroit dire: il y a eu des faux prophètes et des faux miracles, donc il n'y a jamais eu de veritables; et il serait fort ridicule de m'attribuer un pareil sophisme. Au cas même que les incredules trouvent quelque chose pour s'en servir, il ne s'en suit pas, que cette chose ait été mise au jour dans le dessein de leur fournir des armes; et s'il n'y a pas eu le dessein de ma part: qu'y a-t-il au monde, dont on ne puisse pas faire un bon et un mauvais usage? Ce serait un contretemps pour nous, s'il paroissoit une critique de mon ouvrage, avant que mon ouvrage fût assez dispersé et connu. Ajoutez à cela que le commentaire n'est pas le principal, mais seulement l'accessaire de mon ouvrage, et que c'est plûtôt un amas de materiaux, qu'un edifice rangé et fini, et qu'alors on auroit tort d'en tirer des conséquences et de me les imputer.

In diesen Papieren befindet sich auch eine Vergleichung einer Handschrift zu den katholischen Briefen, die wir hier noch mittheilen, da der hochverdiente Gelehrte keinen Gebrauch davon gemacht zu haben scheint.

Digitized by Google

Varianten aus einer Handschrift, die sich in den Papieren des J. Jacob Wetstein finden.

Ep. Jacobi.

I, 8. αὐτου. 9. id. 13. του =. 18. id. 19. αγ. μου. αδ. 27. τω =. II, 5. τουτου =. 13. και =. 13. ανελεον. ελεον. 17. ἐχῃ ἐργα. III, 4. ανεμων σκληρων. 3. ἰδε. 14. καυχασθε. 17. 18. και ανυποκριτος, καρπος δε bis ποιουσιν ειρηνην =. αν ουν | εαν. 11. ουκ + ετι. ποιητὴς εἰ. 12. δὲ. 13. και | η. εἰ πορευσωμεθα, κερδησωμεν. 14. δὲ + καὶ. 15. ποιειν =. V, 7. ἐπ᾽ αὐτον. αν =. 9. αδελφοι = κριθητε. ὁ κριτης. 10. αδελφ. μου της κακ. 12. μη εἰς ὑποκρισιν. 19. ἀδελφοι + μου. 19. απο + τῆς ὁδοῦ

1 Ep. Petr.

I, 4. ὑμας. 6. λυπηθεντας. 12. ὑμῖν. 22. ἡμων. II, 2 + εις σωτηριαν. 6. διο και. 12. καταλαλωσιν. 16. θεου δουλοι. 24. αὐτου =. III, 1. ει και. κερδησονται. 2. ἁγνην =. 5. τον =. 7. συγκληρονομοι. ζωσης. 9. ειδοτες =. 10. ζ. και αγαπων ἡμερας ἰδεῖν αγαθος. 16. την εν χριστῳ αγαθην. 17. πασχειν + ὑμας. 19. τω =. 20. απεξεδεχετο. 21. ὁ αντιτυπον νυν και ἡμας σωζει. IV. 1. εν = ου καλυπτει. 9. γογγυσμου. 12. επι τῃ εν ὑ. 13. καθο. 14. αναπεπαυται. 19. ψ. αὐτων. V, 8. τινα καταπιειν. 9. αδελφ. ὑμων. 10. ὑμας καταρτισας. στηριξει. 6. θενωσει θεμελιωσει. 11. και το =. 14. αγαπ. | ἁγιῳ.

2 Ep. Petr.

I, 1. Σιμων. 4. τα τιμια ἡμιν καὶ μεγιστα | δια τουτων =. 9. αυτου αμαρτηματων. 11. εισοδος + ἡ. 12. ἀει ὑμας. 21. προφητεια ποτε οὐ =. II, 2. ασελγειας. 3. ὑμας λογοις. νυσταξει. 4. τηρουμενους. 12. γεγενημενα. 14. ακαταπαυστου. πλεονεξιας. 15. την =. 18. εν. = 19. επαγγελομενοι. 20. κυριου + ἡμων. III, 1. την

επιστ. 2. *αγιων* = *υμων.* 3. *επιθ. αυτων.* 7. *τω αυτου.* 12. *οἱ ουρανοι.* 15. *αδελφ. ἡμων' δοθεισαν αυτω.* 16. *ἐν αἱς εισι.* 18. *αυξανοιτε.*

1 Ep. Joh.

I, 5. *εστιν αυτη* | *αγγελια.* 23. + *ὁμολ.* — *εχει.* 27. *αυτο* | *αυτου,* 28. *τεκν.* + *μου.* III, 1. *ὑμιν κληθ.* + *και εσμεν ὑμας.* 2. *καθο.* 10. *την δικ.* 11. *οτι* =. 17. *κοσμου* + *τουτου.* 18. *τῃ γλωσσ.* | *εν εργ.* 19. *γνωσαμεθα.* 24. *εδωκεν ἡμιν.* IV, 2. *γινωσκεται.* 3. *τον* =. 9. *ἀπεστειλεν.* 13. *ἐδωκεν.* 16. *αυτῳ* + *μενει.* V, 4. *ὑμων.* 6. *χριστος ιησους.* 7. *εν τω ουρ.* — *γη* = 10. *αὐτῳ.* 13. *αιωνιον εχετε.*

2 Ep. Joh.

2. *ὑμιν. μεθ' ὑμων.* 6. *ἱνα καθως. ἱνα* =. 12. *χ. ὑμων.*

3 Ep. Joh.

3. *και συ.* 7. *αυτου* =.

Ep. Jud.

και | =. sq. *ειρην.* 3. *σωτ. ἡμων. του γραψαι.* 5. *τουτ' ἅπαξ.* 12. *παραφερομεναι.* |14. *εν ἁγιαις μυριασιν.* 15. *του ποιησαι* | *ελεγξαι.* 18. *ἐπ' εσχατου του χρονου ελευσονται.* 19. *ἑαυτους* =. 23. *του* =.

Wo das Manuscript sich befindet, ist leider nicht angegeben. Ich vermuthe aber, dass Wetstein und folglich auch Griesbach noch keinen Gebrauch davon gemacht haben. Da auch ich für meine Ausgabe keinen Gebrauch davon machen kann, weil die Handschrift nicht näher beschrieben ist, so glaubte ich diese Varianten hier mittheilen zu müssen. —

Hiermit schliesse ich die Bemerkungen, welche ich in den Handschriften der Bibliothek zu Paris gemacht habe. Die Varianten-Sammlungen und die nähere Beschreibung der einzelnen Handschriften

Digitized by Google

theile ich in meiner Ausgabe des N. T. mit. Ich habe ausser diesen in den Jahren 1819. und 1820. auch die Bibliotheken in Lyon, Genf, Chambery und Italien für diesen Zweck untersucht, und bemerke auch über diese nur dasjenige, was sich in den Prolegomenen nicht füglich in diesem Umfange sagen lässt. —

Die Bibliothek in Lyon.

Lyon hat eine Bibliothek von etwa 100,000 Bänden, nebst einigen Handschriften, einige in chinesischer Sprache, fast alle lateinisch und unter diesen ein sehr altes schönes Messbuch von keinem Werth für die Kritik, die in dem gedruckten Katalog derselben ausführlich beschrieben sind. Wichtiger ist das Museum, worin ausser Gemälden, einige von grossem Werthe, eine Sammlung von Inschriften und Antiken sich befindet, welche der Director derselben, Herr Artaud, in seinem Buche: Tableaux, inscriptions, antiquités et curiosités du Musée de Lyon. Lyon 1819., ziemlich genau beschrieben hat.

Digitized by Google

Die Bibliothek in Genf.

Die Bibliothek in Genf ist reich an Büchern, aber auch interessant wegen ihrer Handschriften: denn sie besitzt zwei hebräische Bibeln, ein Fragment des Pentateuchs mit dem Buche Esther, das Buch Esther auf einer Rolle, eine Megille, den Psalter, die syrischen Evangelien, die Peschito enthaltend, mit hebräischen Buchstaben im 15ten Jahrhundert geschrieben, ein andres, das Evangelium des heil. Johannes mit Varianten aus dem Cod. Austriacus und Heidelbergensis; ferner eines, die Apokalypse, schnell, mit syrischen Buchstaben im 15ten oder 16ten Jahrhundert, geschrieben, ein syrisches und arabisches Religionshandbuch, eine chinesische und Sanskrit Handschrift, einen griechischen Psalter, und einige Liturgien auf Rollen. Handschriften des N. T. besitzt sie nur zwei, die Eine, No. 19. in 4. im 10ten oder 11ten Jahrhundert gut geschrieben, enthält die Evangelien mit Inhalts- und Kapitelanzeige, den Brief Eusebs an den Carpian, und die Eusebianischen Kanonen. Ausser der Anzeige der ammonianischen Sektionen sind am Rande auch bisweilen Varianten oder Auslassungen, einige von der ersten Hand mit rother Dinte, z. B. Matth. XX, 16. *πολλοι γαρ εἰσι κλητοι ὀλιγοι δὲ ἐκλεκτοι.* Joh. V, 7. *βαλῃ*, andere im 15ten Jahrhundert beigefügt, z. B. zu Marc. V, 1. zu *γαδαρηνων* am Rande *γεργεσηνῶν.* 2. zu *απηντησεν* a. R. *ὑπηντησεν.* 4. zu *ισχυσε* a. R. *ισχυε*; die Punkte sind von der ersten, die Kommata von einer spätern Hand beigefügt. Die andere, die Apostelgeschichte und die Briefe enthaltend, im 12ten Jahrhundert, viel-

Digitized by Google

leicht in Konstantinopel geschrieben, beide vom receptus selten abweichend. Unter den lateinischen, die nebst den französichen die zahlreichsten sind, befinden sich auch mehrere Bibeln mit der Vulgata, und unter andern auch die mit der Ueberschrift im 1 Joh. ad Spartos, welche sehr viele lateinische Handschriften haben, und mit der Lesart 1 Joh. V, 7. 8. quia tres sunt, qui testimonium dant, spiritus et aqua et sanguis, et hi tres unum sunt, et tres qui testimonium perhibent in coelo, pater, verbum, et spiritus, et tres unum sunt.

Ueber die andern vergl. Catalogue raisonné des manuscrits conservés dans la Bibliothèque de la ville et Republique de Genève par Jean Senebier à Genève 1779.

Die Bibliothek in Chambery.

Die Stadt- und Universitäts-Bibliothek zu Chambery ist zusammengesetzt aus einer früher schon bestehenden kleinern Stadtbibliothek, und verschiedenen Klosterbibliotheken. Für Litteratur und Geschichte ist daher sehr gesorgt, am meisten für die Theologie, worin jedoch, wie in allen Zweigen der Wissenschaften, noch die meisten vorzüglichsten Werke fehlen. Ich schätze die Bibliothek auf 15,000 Bände, die in einem vortheilhaft gelegenen Lokale am grossen Platze aufbewahrt werden. Sie besitzt auch einige Handschriften, aber alle sind lateinisch, wenige sind französisch oder italienisch, und unter den lateinischen einige Uebersetzungen der aristotelischen Werke, die im 14ten und 15ten Jahrhunderte geschrieben sind, so wie auch mehrere Uebersetzungen der Bibel, die Vulgata enthaltend, aus dem 13ten Jahrhundert. Sie sind in gross folio,

Digitized by Google

und bieten in paläographischer und kritischer Hinsicht nichts Merkwürdiges dar.

In dieser Hauptstadt einer Provinz, wo eine ziemlich besuchte wissenschaftliche Anstalt, treffliche Lehrer und andere Freunde der Wissenschaften sich befinden, und wo jeder Einwohner und Fremde gegen ein Pfand und eine kleine Entschädigung an den Bibliothek-Fond Bücher zu seiner beliebigen Benutzung in seiner Wohnung leihen kann, wird sie bald an Umfang gewinnen, und die umfassende Gelehrsamkeit des liebenswürdigen Bibliothekars, der, einst Professor, sein ganzes Leben der Anordnung dieser Bibliothek gewidmet hat, lässt alles Gute für die Wahl der anzukaufenden Bücher hoffen.

Die Bibliothek in Turin.

Die königliche Universitätsbibliothek zu Turin befindet sich in dem schönen Universitäts-Gebäude über dem Museum und Münzkabinet, besteht aus drei Abtheilungen, deren mittlere mit Büchern an den Wänden, und mit Tischen und Bänken in der Mitte, für die Leser bestimmt ist, deren rechts liegende die beträchtliche Anzahl von Handschriften, auch Zeitschriften, periodische Werke, nebst den Katalogen von Bibliotheken, und deren grösste links die grosse Bücherbibliothek enthält. In einem kleinen Saale ist die Bibliothek des berühmten Abbé de Caluso, besonders reich an Ausgaben des 15ten Jahrhunderts, und an hebräischen, rabbinischen, und andern Handschriften.

Unter den Handschriften dieser königlichen Bibliothek befinden sich auch einige des N. T. In 344 b. I, 13. ist jedes Blatt mit Correcturen der spä-

Digitized by Google

tern Zeit angefüllt, viele Worte sind ganz ausgekratzt, und durch andere ergänzt. Oft aber liess man den Raum ganz leer. Marc. IV, 11. ist τοις εξω ausgelassen und von der ersten Hand am Rande nachgetragen. 12. ist τα παραπτωματα και λεγει αυτοις von späterer Hand am Rande beigefügt; diess letzte gilt auch von den Unterschriften. Aus dem 14ten, nicht aus dem 13ten Jahrhundert, wie im Katalog bemerkt wird, ist 4 b. IV. 4. Es enthält diese Handschrift die Catena zum Matth. und Joh. grade so, wie sie Corderius abgedruckt hat, mit dem ich sie ganz verglichen habe. 43 b. V. 23. ist keine Catena im 13ten Jahrhundert geschrieben, wie der Katalog sagt, sondern ein Commentar zu Matth. und Marc. im 14ten Jahrhundert, dessen Erklärungen grösstentheils aus Chrysost. entlehnt sind, so wie auch die des Cod. 109. c. IV. 29. aus dem 16ten Jahrhundert. 44 b. V. 24. vom 16ten Jahrhundert scheint eine Abschrift eines alten in Konstantinopel geschriebenen Evangelienbuchs. 52 b. V. 32. enthält ganz was der Titel verspricht: των εις το κατα ματθαιον ευαγγελιον εξηγητικων εκλογων. 63 c. V. 6. ist nicht ein Evangelienbuch vom 12ten Jahrhundert, sondern eine Sammlung von Homilien verschiedener heil. Väter, im 14ten Jahrhundert geschrieben. 92 c. IV. 6. ist eine Catena zu einzelnen Stellen der Evangelien. 101 c. IV. 17. ist eine Abschrift einer alten Catena zum Lucas, 285 c. I. 40., und 328 c. II. 31. enthalten die Apostelgeschichte, und Briefe, und 325 c. II. 38. die paulinischen Briefe Alle sind im Gebiete des konstantinopolitanischen Patriarchen geschrieben, mit dem receptus gewöhnlich übereinstimmend, und einige bonae notae, für die Kritik von einigem Werthe, weshalb ich sie auch ganz verglichen habe.

Digitized by Google

Die Bibliothek in Mailand.

Die Ambrosiana zu Mailand ist ein Werk des grossen Carl Boromeo. Das Gebäude, worin sich dieselbe befindet, ist nach der Zeichnung des Mangoni, worin links das Antiken-Kabinet und der Bildersaal, und rechts die Bibliothek ist. Diese besitzt ausser einer schönen Sammlung von Ausgaben aus dem 15ten Jahrhundert in dem ersten, von lateinischen und italienischen Handschriften in dem zweiten, von Alterthümern, Waffengeräthen und sonstigen Merkwürdigkeiten in dem dritten, von Büchern an 40,000 Bände in dem grossen Saale; auch in Seitengemächern viele griechische und orientalisiche Handschriften.

Unter den letzten sind auch einige Neutestamentliche von grossem Interesse, die meistens aus Unteritalien in diese Bibliothek gebracht worden sind. Die älteste von ihnen, No. 93. aus dem 10ten Jahrhundert mit einer Catena, schliesst sich an die konstantinopolitanischen Handschriften an; eben so 56. (im Jahre 1023.), 13. im 12ten, 16. im 12ten, 35. im 12ten, 93. im 13ten Jahrhundert geschrieben, und sie scheinen auch ihrer äussern Einrichtung zufolge für diese Kirche geschrieben; andre, z. B. 61. aus dem 15ten, 62. aus dem 11ten Jahrhundert, nach der Schrift zu schliessen in Sicilien geschrieben, haben, wie 70. 17. aus dem 11ten Jahrhundert, einen gemischten, und 23. aus dem 12ten Jahrhundert, zu Callipoli im Salentinischen Gebiet 1606. gekauft, leider aber sehr beschädigt, den egyptischen Text. Die Evangelistarien 81. im

Digitized by Google

13ten Jahrhundert, und 62. im Jahre 1381., 67. im 13ten Jahrhundert zu Cornelian im Salentinischen Gebiete gekauft und daselbst auch wahrscheinlich geschrieben, haben den konstantinopolitanischen, eben so die der Apostelgeschichte und Briefe 104. im Jahre 1434., der paulinischen Briefe 6. im 13ten, 15. im 12ten, 125. im 15ten, der paulinischen und katholischen Briefe 102. im 14ten, der Lektionen aus dem N. T. 72. im 12ten Jahrhundert geschrieben, in Calabrien gekauft, haben den konstantinopolitanischen, und 63. im 13ten Jahrhundert geschrieben und zu Cornelian in Japygium gekauft, einen gemischten Text, 97. vom 11ten Jahrhundert, der Apostelgeschichte und Briefe, den egyptischen.

Einige haben auch Unterschriften, die für die Geschichte der Handschriften wichtig sind.

Ambros. 56. ist nach dieser:

ἐγραφη συν θεῳ ἡ βιβλος ταυτη των ἁγιων καὶ ἀχραντων ἐυαγγελιων: ἐτους βφλα, ἰνδ. ε εἰς τας ΚΘ δεκεμβριου μηνος ἡ χειρ μεν ἡ γραψασα σηπεται ταφῳ, γραφη δὲ μενει προς χρονους πληρεστατους im Jahre 1023. den 29. December

Ambros. 61. im Jahre 1322. nach folgender fehlerhaften:

τελος συν θεῳ του τετραευαγγελιου εν ετη χιλιαστω ἑξακις και συν οκτακῶς ἁπλῆ τριακονταστη: +, und

35. von Constantin nach dieser:

εγραφη δε κωνσταντινος χρυσογραφος geschrieben, wie bereits oben bemerkt worden ist.

Ambr. 13. hat zu Ende folgende Unterschrift: *ἡ τῶν ἀγαθῶν πραγμάτων ἀγγελία εἴληφε τέλος μηνι σεπτεμβριῳ πρωτῳ ἡμέρα μὲν ἣν πρώτη τῆς ἑβδομάδος ἰνδικτ. δὲ ἀνύουσα ἡ τρίτη χειρὶ γραφεῖσα εὐτελοῦς πρεσβυτερος Αντωνίῳ τούνομα καὶ μοναχος πάντων ἔσχατος. ὅσοι δὲ χριστου ὑποκυπτοντες νομῳ*

Digitized by Google

καὶ ἐν ᾗ ἐκ πόθου σπουδέως μελετωντες. εὐχεσθε αὐτῷ τῷ ταλαν πρεσβυτῃ ὁπως διὰ τῶν ὑμῶν εὐχῶν παράσχοι χριστὸς αὐτ᾽ ἄφεσιν, πολλῶν ὀφειλημάτων: ἵνα καὶ ὑμεῖς μισθον λήψησθε παντες παρ᾽ αὐτοῦ του αἴροντος τας ἁμαρτιας, worin uns der Name des Schreibers, nämlich Anton, die Indiktion und der Monat, in welchem er das Buch geschrieben, nämlich der dritten im September, bekannt gemacht wird.

In Mediol. 62. im Jahre 1606. zu Tarent gekauft, mit einem Commentar, der zum praktischen Gebrauche bestimmt war, steht folgendes:

ἐγραφη το παρον βιβλιον δια χειρος στεφανου ἱερεως και πρω (το) πα (πα) μοναχου διὰ πρεσβειας . . . . εν μηνι σεπτεμβρίω εἰς τον ινδ. τ . . . . . ετους ϛωοθ, ινδικτ. θ. οἱ αναγνωσται (ευχεσθε δι᾽) αὐτον προς τον κυριον + + ὁτι ὁ γραφων παραγινεται εις την ζωην, wornach diese Handschrift vom Priester Stephan im September des Jahres 1381. geschrieben ist. — Im Ambr. 93. steht auf dem ersten Blatte: Eadem catena Patrum in quatuor Evangelia Romae adservatur in Bibliotheca Em^mi. Card. Zelada. Auf der andern Seite: Evangelia cum Commentariis codex pervetustus ex insula Barginei (sic).

Zu Ende des 104. ist folgendes:

ἐτελειωθη ὁ παρων πραξαποστολος δια συνεργειας καὶ ἐξοδου καὶ ποθου πολλου εντιμου εντιμου ενδω . . . . ὑπεριδηστου. . . . . ευγενεστατου κυριου ιωαννου καὶ πραμωτρου του ὁλου ὁριου . . . . . γραφεν δὲ τῃ ἐμῃ χειρι αθανασιου του εξεδακτιλου ταχα δὲ καὶ ἀναξιου καὶ ἁμαρτωλου γραφεως. ἐγραφη γουν ἐν μηνι μαρτιῳ κ̄ ἡμερᾳ ἐπι ἐτους τρεχοντος ϛ,ϡμβ, ινδ. ιβ, σωθη ὁ γραψας ελεῳ θεου . . . . ωσπερ ξενοι χαιροντες ἰδειν πατριδα και οἱ θαλλατευοντες εὑρειν λιμενα, οὑτω καὶ οἱ γραφοντες ἰδειν βιβλιου τελος. αινω δοξαζω χριστον τον θεον τον δοντα αρχην και τελος

Digitized by Google

ἀμην. woraus wir sehen, dass das Buch von Athanasius im März des Jahres 1434. auf Veranstaltung eines sehr angesehenen Mannes geschrieben ist.

Im 16. steht vor Luc. XXII, 4. 3, 44. das Zeichen X. Ueber ωφθη mit rother Dinte ἑως δὲ, a. R. στραφου εις ματθ. und am Ende des 64. Verses steht das Zeichen ⁜ Einige von diesen, wie 23. 93. 70., habe ich ganz und von den übrigen den grössten Theil verglichen.

Minder interessant sind die orientalischen Handschriften des N. T. dieser Bibliothek.

Ambros. B. 20. 1. besteht aus zwei Theilen. In dem einen sind die 7 katholischen Briefe und die Apostelgeschichte mit den gewöhnlichen Ueber- und Unterschriften in der äthiopischen, syrischen, koptischen und arabischen Uebersetzung, in dem zweiten die paulinischen Briefe mit Ausnahme des Hebräer-Briefes, die ersten fünfe in der äthiopischen, syrischen, koptischen, arabischen und armenischen Sprache, die übrigen wie im ersten Theile. Die syrische Uebersetzung ist die Peschito in ihrer ganz neuen Gestalt, die koptische ist die von Woide zum Druck beförderte memphitische, die arabische ist die des Erpen, von der sie aber nicht selten abweicht, wie man aus folgenden Beispielen ersieht:

Jac. I, 1. الشعوب Cod. الامم. 8. كل Cod. جميع. 9. يفتخر Cod. وليفتخر. 11. وينفسد جمال مظنره Cod. ويهلك حسن صورته. 12. طوبي | طوبا. وانه | لانه. 17. النور | الانوار. 18. شا | احب. 21.

بالدعة | بالتودّة. 22. مستمعيه | سامعيه. Die Worte فقط فتطغوا نفوسكم وحدكم بل fehlen. 24. liest er فلما راي نفسه ومضي نسي كيف كان. 25. liest er فامّا الذي ينظر في الناموس التام الذي.

II, 2. علي | في. فانه ان | لانه اذا ما. 3. هاهنا حسنًا | انت في هذا الموضع الحسن. 3, حابيتم في نفوسكم. 8. كنتم يسمون.

1 Petr. I, 13. علي التمام | بالكمال. 18. انكم | انه.

1 Joh. V, 7. ist in allen Versionen wie in der Vulgata.

Weniger und unbedeutendere Varianten habe ich bei Vergleichung ganzer paulinischer Briefe bemerkt. Die Handschrift ist neu aus dem 15ten Jahrhundert, alle Versionen scheinen nach der Vulgata hie und da geändert, und die Handschrift hat also wenig Werth für die Kritik.

Eben so wenig Interesse hat der syrische Cod. No. 70. der Peschito, die Evangelien enthaltend, der nach der Unterschrift erst 1518. geschrieben ist.

ܫܠܡ ܟܬܒܐ ܗܢܐ ܩܕܝܫܐ ܕܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܐܪܒܥܐ
ܐܘܢܓܠܝܣܛܐ ܡܛܠ ܡܪܩܘܣ ܠܘܩܐ ܝܘܚܢܢ ܒܫܝܬ ܐܠܦ
ܘܬܡܢܝܐܐ ܘܬܡܢܝܐ ܘܚܡܫܝܢ ܝܘܚܢܐ ܡܫܝܚܐ ܕܡܪܢ ܝܫܘܥ
ܡܫܝܚܐ ܐܠܦ ܘܫܡܫ ܡܐܐ ܘܬܡܢܝܬ ܚܡܫ.

Die Bücherbibliothek in Preira gehört zu den ersten in Italien wegen ihres Reichthums sowohl an Büchern überhaupt, als insbesondere an seltenen Werken.

Die Bibliothek in Venedig.

Die Venetianische Bibliothek ist im Besitze eines grossen Schatzes von Handschriften, auch einiger, welche das N. T. enthalten, und von Birch bereits untersucht worden sind. Ich habe deren, wegen der Kürze meines Aufenthalts, wenige kennen gelernt, wünschte aber wohl, dass sie, da die Vergleichungen Birchs sich nur auf einzelne Stellen beschränken, nochmals untersucht würden. Von ihnen haben Venet. 5. 6. 10., das ganze N. T. enthaltend, den egyptischen Text, wie ich mich selbst überzeugt habe; und die übrigen, wie aus Birchs Vergleichungen hervorzugehen scheint, den konstantinopolitanischen.

Die Bibliothek in Parma.

Die jetzige herzogliche Bibliothek in Parma entstand erst seit 1770.; denn die Farnesianische, welche Mabillon in seinem Iter Ital. beschreibt, war mit dem ganzen Museum und der Gallerie nach Neapel gebracht worden. Wie jenes durch die Alterthümer, die man beim Nachgraben im forum, in dem Amphitheater, den Thermen und den übrigen Ruinen von Velleja gefunden, wieder ergänzt ist: so diese durch die Liberalität der Burbonischen Dynastie, und

Digitized by Google

sie mehrte sich so schnell, dass sie beim Tode des letzten Herzogs 1801. den 21. März schon 40,000 Bände besass. Seitdem wurde sie besonders unter der jetzigen Herzogin sehr bereichert, es kam die berühmte aus 3500 Bänden bestehende Bibliothek des Joh. Bernh. de Rossi im Jahre 1816. hinzu, und so soll sie nun im Besitz von mehr als 60,000 Bänden seyn.

Sie ist berühmt durch die Tabula Trajana, ein Hypotheken-Instrument, um 28 Kindern die Interessen 5 pro Cent von einem Grundstücke für 1,044,000 Sestertien als Lebensunterhalt zu sichern, und durch das Edictum municipale Galliae cisalpinae, das erste 1747, und das letzte 1760. den 24. April entdeckt. Man zeigt auch als Merkwürdigkeit eine lateinische Handschrift mit vorzüglich schönen Gemälden, einige chinesische und arabische, z. B. einen sehr schönen Koran, einst das Eigenthum eines türkischen Pascha, in der Belagerung von Wien erbeutet, mit dessen Blut befleckt, und von seiner Hand mit den Namen seiner Kinder beschrieben, und einer Landcharte, im 13ten Jahrhundert verfertigt. Die hebräischen Handschriften der de Rossischen Bibliothek sind von diesem Gelehrten beschrieben, die darin befindlichen griechischen des N. T. No. 1. und 2. haben einen gemischten Text, und die beiden Evangelistarien im Fond der herzoglichen Bibliothek sind von noch geringerer Bedeutung für die Kritik.

Digitized by Google

Die Bibliothek zu Modena.

Die Bibliothek zu Modena im schönen herzoglichen Pallaste ist eine der schönsten und an Büchern eine der reichsten in Italien. Eine grosse Menge von ersten Ausgaben und seltenen Werken zieren die untern Gemächer. Sie enthalten auch eine bedeutende Zahl von orientalischen, zum Theil alten griechischen, lateinischen und italienischen Handschriften, und auch einige des N. T. No. 196. Ms. 119. 3. enthält die Apostelgeschichte mit Unzialschrift aus dem 9ten Jahrhundert mit Ausnahme von I — V, 28. das im 15ten Jahrhundert, und 72. bis zu Ende, das im 11ten Jahrhundert nachgetragen worden ist. Die darin ebenfalls enthaltenen paulinischen Briefe sind aus dem 12ten Jahrhundert. Minder merkwürdig sind:

No. 9. und 242. aus dem 14ten, die Evangelien, 27. ein Evangelistarium vom 9ten, 243. vom 12ten Jahrhundert, die Apostelgeschichte und Briefe, Nro. 14. die paulinischen Briefe vom 15ten Jahrhundert enthaltend. Sie sind sehr gut und correct, wahrscheinlich für die konstantinopolitanische Kirche geschrieben, ihr Text weicht von dem konstantinopolitanischen selten ab. No. 21. die alte syrische Uebersetzung der Evangelien enthaltend, von Helias, dem Sohne Abrahams, zu Rom unter Leo X. geschrieben, hat nur das Merkwürdige, dass sie in einer sehr langen Unterschrift die äussere Einrichtung der Handschrift, die Umstände des Abschreibers u. s. w. ausein-

Digitized by Google

andersetzt. No. 16. die paulinischen Briefe in arabischer Sprache enthaltend (den an den Philemon abgerechnet) hat gleichfalls eine lange interessante Unterschrift, die aber, wie die ganze Handschrift, wegen der schlechten und schnellen Schrift schwer zu enträthseln ist. Auch andere interessante arabische Handschriften, besonders mehre Commentare zum Koran, finden sich darin.

Ueber die Bibliotheken in Florenz.

Die Laurentiana.

Die wichtigste Bibliothek in Florenz ist die Laurentiana, in einem schönen, nach der Zeichnung von Michel Angelo gebauten Saale bei der Kirche gleiches Namens. Sie hat nur Handschriften, die grösstentheils von Evod. Assemani, Ant. Mar. Biscioni und Aug. Bandini beschrieben worden, und an 44 Bänken mit eisernen Stangen und Ketten angeschlossen sind, theils in Repositorien oder in einem kleinen hintern Zimmer verwahrt werden. Sie wurden von Cosmus I, Lorenz, Peter, dem Cardinal Johann und Leo X. angekauft; nach dem Willen Clemens VII. in diesen Ort gebracht, 1571. von Cosmus zum öffentlichen Gebrauch bestimmt, 1755 von Franz I. durch die berühmte Gaddianische, 1766. durch die im Convent der Väter vom heil. Kreuz, 1771 durch die im fürstlichen Pallaste befindlichen orientalischen Handschriften, 1783 durch die in der Abtei zu Fiesole befindlichen, und andere aus der Magliabechiana, 1785 durch die ältesten aus der berühmten Strozzischen, vor

Digitized by Google

einigen Jahren durch die Klosterbibliothek von S. Marco, Santa Maria Novella und von andern, und durch die berühmte Sammlung von seltenen Ausgaben des Grafen d'Elci, bereichert. Besonders merkwürdig sind: das hebr. Buch Esther, nach einigen aus dem 3ten, zwei syrische Evangelienbücher, das eine aus dem 6ten, das andre aus dem 8ten Jahrhundert; das berühmte Manuscript des Virgil aus dem 6ten Jahrhundert; der Pandekten und des Orosius aus dem 8ten Jahrhundert; des Tacitus aus dem 12ten Jahrhundert; Briefe von Petrarca, und die von demselben abgeschriebenen Epistolae familiares des Cicero, ein Autographon von Sannazar de partu virginis, ein Decamerone des Boccaccio, und die Dokumente des Florentinischen Conciliums, sowohl das Exemplar in griechischer und lateinischer Sprache mit der Namensunterschrift aller griechischen und lateinischen Bischöffe mit den beiden grossen Siegeln, als auch andere in griechischer, lateinischer und slavischer Sprache. Viele andere Handschriften werden wegen der darin befindlichen Verzierungen und Kupferstiche bewundert. Sie hat auch viele, welche das N. T. enthalten, die aber, grösstentheils von geringerm Interesse in der Kritik, von Bandini Catal. florent. 1764. ausführlich beschrieben und von Birch zum Theil untersucht worden sind.

Von den 16 Evangelienbüchern ist nur Plut. VI. 24. von Birch übersehen, und die Evangelistarien Plut. VI, 2. 7. 21. 31. nebst den prachtvollen von Bandini ausführlich beschriebenen, und unter den grössten Kostbarkeiten aufbewahrten Exemplaren No. 243. und 244.

Sie sind sehr gut konservirt, schön geschrieben, und folgen durchaus dem konstantinopolita-

Digitized by Google

nischen Texte. Welches Loos die von Birch untersuchten, und ehemals in den Klöstern di S. Maria Novella unter No. 5. und 6. und des heil. Marcus unter No. 705. befindlichen Handschriften gehabt haben, konnte ich nicht erforschen. Unter den aus diesen Klöstern in die Laurentiana gekommenen Handschriften befinden sich die meisten in dem noch nicht gedruckten Kataloge derselben nicht. In diesem ist unter Nro. 2607. nur eine Catena zum Evangelium des heil. Matth. bemerkt, dagegen ist No. 2708. wahrscheinlich Birchs S. Marci 701. (Gr. 201.) das ganze N. T. enthaltend. Auch Pl. VI, 5. 13. 27. und 36. enthalten das Ganze ausser der Apokalypse, Pl. VIII, 17. Fragmente aus Matth. und Marc. und den Brief des heil. Jacobus mit Scholien.

Pl. IV. 1. 5. 20. 29. 30. 31. 32. so wie auch No, 2574. enthalten die Apostelgeschichte, die Briefe und Apokalypse, No. 176. die katholischen Briefe, Plut. X, 4. 6. 7. 19. die paulinischen Briefe, Plut. VII, 8. die Apokalypse und No. 2742. (XIII.) ein Lectionarium, ehemals im Gebrauch einer Kirche im konstantinopolitanischen Patriarchat. Auch über diese übrigen Handschriften habe ich zu dem von den beiden genannten Gelehrten bereits gesagten nichts beizufügen. Ich bedauere, dass es mir nicht vergönnt war, die in dem noch nicht gedruckten Katalog erwähnten biblischen Handschriften zu untersuchen, um so mehr, da mehrere von ihnen dem Anschein nach wichtig sind. Es befinden sich unter diesen auch einige interessante griechische Psalter in No. 799. (XV.), 2724. (XV.), 2913. (XII.), 2914. (XIII.), in No. 185. die paulinischen Briefe arabisch, in 179. und 1237. arabische Lektionarien, und in 462. arabische Erklärungen der heil. Evangelien und Predigten. Mit dieser Lau-

Digitized by Google

rentiana ist in Verbindung zu setzen die Marucelliana von Francesco Marucelli 1763. gestiftet, und von Alex. Marucelli vermehrt, die eine schöne Sammlung gedruckter Bücher, nebst vielen Kupferstichen enthält.

Die Richardiana.

Zu den bedeutendsten Privatbibliotheken in Italien gehörte sonst die Richardiana, von Richardus Romulus, aus der vornehmen von Cöln gebürtigen Familie Richardi 1558. angelegt, in dem, dem Grossherzog Ferdinand II. 1659. für 41,000 Scudi abgekauften, erweiterten und mit Basreliefs, Inschriften, lateinischen Epigrammen, und Bildern ausgeschmückten schönen Pallaste aufgestellt, mit der der Cauponianischen Familie 1688 vermehrt, von Gabriel Richard, Subdekan der Metropolitankirche zu Florenz, an sich gekauft, mit der seinigen bereichert und zum Fideicommiss erhoben.

Sie besitzt 3590 Handschriften, beschrieben in dem Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibl. Richard. von Joh. Lami, Livorno 1756.; unter diesen einige sehr kostbare, wie Plinius hist. nat. von Villani, wornach jetzt eine neue Ausgabe dieses wichtigen Historikers mit einem sehr abweichenden Texte veranstaltet wird; ferner mehr als 617. Ausgaben des 15ten Jahrhunderts, von denen einige sehr selten sind; z. B. die Bibel des Massimi von 1471. mit dem Commentar des Lyra, Lactantius Firmianus von 1465., den heil. Berg Gottes mit den 3 Figuren, das Werk von Lucian von 1496. auf Pergament, Dante della Magna von 1481. mit 20 Figuren, die erste Edition der Tragödien von Seneka, Bellincione von 1493., und andere. Sie ist auch im Besitz vieler gedruckter Bücher mit Randbemerkungen von Ge-

Digitized by Google

lehrten; unter andern hat sie gegen 600 Handschriften und gedruckte Bücher mit Noten in vielen Sprachen von Anton Maria Salvini; auch an 370 Bände Miscellaneen, Hochzeitgedichte, Reden, griechische, lateinische, italienische, französische und deutsche Abhandlungen von Gelehrten, Leichenreden, heilige und profane Gedichte, politische Blätter, Gesetze von Juristen, theologische Thesen, Pastoralbriefe, päbstliche Bullen u. s. w. Die Zahl der Bücher beläuft sich auf 18,313 Bände, die der Medaillen in Gold von Kaisern auf 111, der Quinari in Gold 23, Kaisermedaillen in Silber 74, Consularmünzen in Silber 73, neue Medaillen in Silber 38, Münzen von den Medizäern und andern Völkern 27, Silbergulden aus den Zeiten der florentinischen Republik 83, und viele andere von Metall, Gemmen 44, geschnittene Steine 17, und viele von Gori beschriebene Arbeiten in Elfenbein, Vasen u. s. w. Die Kupferstiche und viele Alterthümer, die in dem Werke „i marmi Riccardiani difesi dalle censure del Marchese Scipione Maffei. In Firenze 1781. 4.“ beschrieben worden, sind früher aus Noth an verschiedene Personen, zum Theil nach Livorno, verkauft worden.

Diese Sammlung wurde auf 164,776 Francs 64 Centimes geschätzt, ausgeboten, von der vom Grossherzog dazu bevollmächtigten Stadt Florenz gekauft, und vom Grossherzog, dem sie die Stadt überliess, in einem Rescript vom 9ten October 1815. zum öffentlichen Gebrauche bestimmt.

Unter den griechischen Handschriften sind auch zwei, welche Theile des N. T. enthalten; No. 84. enthält die Schriften des Johannes incorrect geschrieben, worin häufig Schreibfehler oder Auslassungen am Rande bemerkt sind. Besonders sind in dem Evangelium bei der Perikope von der Ehebrecherin

Digitized by Google

am Rande aus andern Handschriften Varianten bemerkt, die zeigen, wie nachlässig der Abschreiber war. Die Worte VIII, 4. *ταυτην ευρομεν επ' αυτο φωρω μοιχευομενην.* 9. *μονος ὁ κυριος και η γυνη εν μεσῳ ουσα ανακυψας ὁ ιησους και μηδενα θεασαμενος πλην της γυναικος* sind im Texte ganz ausgelassen und am Rande ergänzt.

No. 90. enthält Marc. VI, 25 — IX, 45. X, 17 — XVI, 9. Wie willkührlich und wie wenig characteristisch auch der Text dieser Fragmente ist, mögen folgende Proben beweisen: VI, 26. *δια + δε.* 30. *οσα* = sq. *εδιδαξαν.* 32. *απηλθεν.* 33. *οἱ ὀχλοι* = *επεγνωσαν αυτους.* 37. *δηναριων διακοσιων.* 53. *γεννησαρεθ.* VII, 24. *τοις* = sq. *χρημασιν.*

Diese Bibliothek besitzt auch einen arabischen Cod. unter dem Titel:

تاريخ ابن بطريق

der aber von dem gedruckten Eutychius ganz abweicht. Er fängt an mit der Schöpfungsgeschichte, fast wörtlich, wie sie in der Bibel enthalten ist.

Die Magliabechiana.

Die Magliabechiana im alten Pallaste ist die reichste von allen Bücherbibliotheken in Florenz. Sie hat den Antonius Magliabechius zum Stifter, geb. 1633. st. 1714., der als Bibliothekar des Michael Herminius, des berühmten Cardinal Leopold, der Bibliotheca Palatina (welche Cosmus der Sohn Ferdinand's II. aus verschiedenen Büchersammlungen seiner Familie gebildet hatte), durch seine grosse Sparsamkeit sich eine bedeutende Bibliothek erwarb, die er kurz vor seinem Tode nebst seinem Vermögen dem Publikum vermachte. Sie wurde durch die vortreffliche Sammlung des Anton Francisc. Marmius, Ritter

Digitized by Google

des St. Stephan-Ordens, vermehrt, auf Befehl des römischen Kaisers und Herzogs von Etrurien Franz 1747. in Florenz zum öffentlichen Gebrauche bestimmt, durch die Biblioth. Mediceo-Lotharingico-Palatina, die Gaddiana Biscioni, Laurentiana und Stroitiana, auch die Büchersammlung des Dr. Joh. Lami, der Abtei zu Fiesole, den grössten Theil der des Spitals S. Maria Nuova, einen Theil der den Jesuiten, Theatinern, den Minimi di S. Francesco di Paolo, den Dominikanern di Montepulciano u. s. w. gehörigen, und noch täglich durch die grossherzogliche Güte ungemein bereichert. Sie besteht aus 3 Theilen: aus Handschriften, wovon Hr. Folini und schon vor ihm Targioni einen geschriebenen Katalog bereitet haben, und worunter einige äthiopische, persische und arabische sind, die Wansleb aus Dankbarkeit für den Grossherzog, der ihn auf Reisen unterstützte, dahin gebracht hat. Die Aethiopischen enthalten Sammlungen von Concilien, Liturgien, Messbüchern, Martyrologien und Heiligen-Geschichten; die Arabischen sind grammatikalischen und historischen Inhalts. In No. 9. ist der Camus. No. 66. enthält Luc. VII, 38 — X, 2. dessen Text von dem des Erpenius nicht abweicht. Die wenigen Griechischen sind alle jung und meist Grammatiken, von Emm. Chrysoloras und andern Grammatikern hieher gebracht.

Am reichsten aber ist die lateinische und italienische Litteratur. Man zählt solcher Handschriften über 8000.

Den zweiten Theil dieser Bibliotheken machen die Ausgaben des 15ten Jahrhunderts aus, welche Ferd. Fossius im Catal. Codicum Saec. XV. impressorum Bibl. Magliab. Florent. 1793. 3 Voll. in fol. beschrieben hat. Besonders merkwürdig sind ein Dante auf Pergament von Christoph Landin,

Digitized by Google

einem Florentiner, vom 30. Aug. 1481., ein andrer von 1472. Das Rationale divinorum officiorum auct. Durando von 1459. Apollon. Rhod. Argonautica 1496. mit Unzialschrift und Noten am Rande. Galeni opp. 1500. fol. Ciceronis Tusculan. 1472., dessen epistolae familiares von 1469., und die schöne Anthologia graeca.

Ihre Zahl beläuft sich auf 3000. Der 3te Theil ist die Bücherbibliothek, deren Zahl sich auf 150,000 Bände belaufen soll.

Unter dieser Bibliothek ist das Archiv, reich an italienischen Handschriften, die für die florentinische Geschichte wichtig sind.

Die Bibliothek des Grossherzogs.

Diese ist merkwürdig wegen der vielen Prachtwerke und wegen der Auswahl des Besten in jedem Fache.

Die Bibliotheken in Prato, Pistoja, Lucca, Pisa und Siena.

Die Bibliothek in Prato besitzt ausser einigen wenigen italienischen Handschriften nur Bücher. Das nämliche gilt von den Bibliotheken in Pistoja, Lucca und Pisa. Die in Pistoja hat Franc. Ant. Zacharia beschrieben in seiner Bibliotheca Pistoriensis in duos libros distributa, quorum prior manuscriptos trium praecipuarumque Pistoriensium Bibliothecarum (nämlich des Bischofs, des Domkapitels, und der Sapientia) codices, posterior Pistorienses scriptores complectitur, cum duplici appendice, una veterum, altera recentium, utraque ineditorum

Digitized by Google

hactenus praestantiumque monumentorum. Augustae Taur. 1752. Von dieser ist nach ihrer Auflösung fast alles in den beiden jetzigen enthalten; unter denen die zum heil. Joseph, die beträchtlichste, ausser diesen italienische und lateinische Handschriften, auch eine nicht unbedeutende Bücherzahl enthält.

Nur wenige griechische und einige lateinische und italienische Handschriften besitzt die Bibliothek in Lucca.

Pisa besass einst mehrere interessante Bibliotheken. Die des Abbate Don Guido Grandi war zum öffentlichen Gebrauche bestimmt, stand in S. Michele in Borgo, von wo sie 1783. auf Befehl des Peter Leopold in das jetzige Lokal gebracht wurde; und hatte auch einige neue Handschriften, die Abhandlungen oder Noten kürzlich verstorbener Gelehrten enthielten.

Die von der heil. Catharina im Convent der Dominikaner-Väter besass 150 Handschriften, die meisten von Pergament, aus dem 12ten bis 14ten Jahrhundert, über peripatetische Philosophie, scholastische und eleatische Theologie, keine über Geschichte handelnd. Von diesen und andern unbedeutenden Klosterbibliotheken ist nun keine Spur mehr. Die meisten von ihren Büchern scheinen mit der Universitätsbibliothek vereinigt worden zu seyn, die, in einem schönen Hause in der Via St. Maria unter der Sternwarte aufgestellt, nichts besitzt als eine Anzahl von 40,000 Büchern zum Gebrauche der Professoren, von Malanima, Professor der orientalischen Sprachen, einem ehrwürdigen und sehr unterrichteten Greise, seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bequem eingerichtet, vom Kanonikus Francesco degli Albizzi, einst Professor des canon. Rechts, mit seiner 4000 Bände

Digitized by Google

starken Bibliothek, und durch die Dubletten der Florentiner Bibliothek sehr bereichert. Bei der Sekularisirung der Klöster erhielt auch Siena, eine von den drei Distrikt-Hauptstädten, in welche die Bibliotheken gebracht wurden, eine beträchtliche Bibliothek, worin auch viele Handschriften vom 13ten, 14ten und 15ten Jahrhundert, die Luigi de Angelis (Siena 1818.) beschrieben hat. Sie enthalten Werke von Folcacchiaro Folcacchieri, Albertano, Giudice da Brescia, Jordano Rosso da Chan di Calavria, Bartolomeo Mocati, und vielen andern, die für die italienische Litteratur und Sprache wichtig seyn mögen.

Ueber die arabischen Handschriften des N. T. zu Florenz.

Von den arabischen Handschriften der Mediziäischen Bibliothek enthalten No. 4. das N. T., 101. und 227. die Evangelien, 143. den Matthaeus, 61. die paulinischen und katholischen Briefe und die Apostelgeschichte, 25. die Apostelgeschichte, 1. und 226. einige Briefe und 410. die Apokalypse.

4. enthält die Peschito und die arabische Uebersetzung des Erpenius mit sehr unbedeutenden Abweichungen ohne Werth für die Kritik, im Jahre 1601. nach der Unterschrift verfertigt.

101. ist nach der Unterschrift:

وكان الفراغ من نسخ هذا الكتاب في
السادس عشر من يوونه سنة ثمان وثمانين

Digitized by Google

وتسع مايه الشهدا الابرار. وكتب هذا الكتاب
من نسخه ذكر ناقلها انه نقلها من نسخه
محرره بخط ابنا يوحنا اسقف قبط. وذكر
الاسقف المذكور انه نقلها من النسخة التي
قابلها الشيخ نس الايام بن عز الكفاة
والحمد لله دايما ابدا.

im Jahre 1272. vollendet und zwar nach einem Exemplar, welches durch Johann, einen koptischen Bischof, nach einem solchen besorgt war, welches der Scheich Nasallajam ben Azelkafat verglichen hatte, also ein gleiches mit dem, welches Erpenius abdrucken liess. Dagegen ist 227, wie es scheint, eine Abschrift der in Rom gedruckten Uebersetzung, und wie die Randbemerkungen ohne Werth. Das nämliche gilt von 143., das zum Behuf derjenigen, welche die arabische Sprache erlernen wollen, geschrieben ist, und auch den Psalter nebst einer arabischen Grammatik enthält.

61. habe ich grösstentheils mit Erpenius Ausgaben verglichen, aber höchst selten bemerkenswerthe Varianten gefunden. Rom. I, 2. وان = له für به. 3. يقبلون für يتقبلون 5. لك = . Tit. I, 11. المطروحه. 16. يكفرون. Philem. I, 16. الان = . 18. لك = . Hebr. I, 4. المقدار + هذا. 5. قط + انك. اني. 7. + الله ملايكة. Iac. I, 12. لانه für وانه. صار für كان u. s. w. In der Unterschrift empfiehlt sich der Abschreiber der Barmherzigkeit Gottes und der Fürbitte der Gläubigen.

Digitized by Google

In 25. steht dem Texte eine lateinische Uebersetzung des J. B. Raimund zur Seite, worauf sich folgende Note auf dem 18ten Blatte bezieht:

Nos infra scripti aliquoties congregati in latinam linguam traduximus hunc textum arabicum ex libro actuum apostolicorum. Et fidem facimus fideliter esse translatum.

Leonardus Abel, epus Sidoniensis.
Fr. Thomas de Tassa, ordinis praedicatorum ac in sacra Theologia magister.

Wenn der arabische Text von dem der Ausgabe des Erpenius abweicht, welches selten geschieht, so schmiegt er sich gewöhnlich mehr ans Griechische, z. B. VIII, 26. نحو التيمون في الطريق البري الذي يهبط. Oft sind auch Sätze ausgelassen, z. B. VIII, 37. IX, 10. X, 6. 47. XVII, 6. 11. und Versetzungen der Worte nicht selten. Die lateinische Uebersetzung geht bis XIX, 35. und ist treu.

No. 1. enthält nur Rom. 1. 2 Cor. Gal. Eph. mit Randbemerkungen. Sie weichen sehr häufig ab von der des Erpenius. Folgendes mag als Probe dienen: 1 Cor. II. وانا ايضا حين اتيتكم يا اخوتي لم اتكم بفخامة الكلم ولا بالحكمة وفيما اخبرتكم بشري الله لم اقض لنفسي بينكم اني اعلم شيا الا يسيوع المسيح وانه قد صلب وكنت قبلكم في ضعف وخوف شديد واضطراب وقولي وتبشيري لم يكن باقناع كلام حكمة الناس ولكن باعلان الروح والقوة

ليلا يكون ايمانكم بحكمة الناس بل بقوة الله. فامّا الحكمة فهي التي ننطق بها في الكاملين. وليست هي حكمة هذا الدهر ولا حكمة ارکان هذا العالم التي سوف تبطل ولكنها حكمة الله الخفية التي ننطق بها في السر التي تقدم الله فقدرها قبل العالمين لتمجيدنا نحن التي لم يعرفها احد من رووسا هذه الدنيا ولو انهم عرفوها لما صلبوا رب المجد. ولكن كما هو مكتوب انه ما لم تر عين ولم تسمع اذن ولم يخطر علي قلب بشر ما اعدّه الله للذين يحبونه فامّا نحن فقد كشف الله ذلك لنا بالروح لان الروح يفحص كل شي غوامض الله لانه من ذا الذي يعرف ما في الانسان الا روح الانسان الساكن فيه هكذا لا يعلم احد ما في الله الا روح الله ونحن لا نقبل روح هذا العالم ولكن الروح الذي من الله لنعلم ما وهب الله لنا. اعني ما نحن ننطق به لا من تعليم حكمة الناس بل من تعليم الروح الذي يقضي بالروحانيات للروحانيين. فاما الانسان النفساني فانه لا يقبل ما لروح الله لانها عنده جهالة ولن يستطيع احد ان يفحصه فانه من ذا الذي عرف ضمير الرب

ولـيـس من يستطيع ان يعمله فاما نتحن فـلـنـا ضـمـيـر الـمـسـيـح.

Das nämliche gilt auch von den übrigen Briefen, z. B. Rom. I, 2.

سبق ان يعد بها عـلـي يد انبيايه في الكتب المقدسة من اجل ابنه الذي كان من ذرية داود بالجسد وابن الله المرسوم بالقوة وبالروح القدس.

Die Randbemerkungen betreffen Abweichungen von dem koptischen Texte oder von der Vulgata; oft sind Zusätze der Letzteren am Rande beigefügt. Die Vergleichungen mit der koptischen Uebersetzung sind mit denen zu vergleichen, von denen wir in unserer Schrift Curae crit. §. 4. ein Specimen mitgetheilt haben, und höchst selten von einigem Gehalt.

In 226. habe ich 1 Tim. und Hebr. verglichen. Er enthält nur 1. 2 Tim. Hebr. Jac. 1. 2 Petr. und Jud. Als Erweis, wie selten er vom Texte des Erpenius abweicht, mögen folgende Varianten dienen: aus 2 Petr. I,

1. وربنا =. 2. معكم =. 13. für المسكن الكرامه والمجد. 16. وعلانية. لـن f. ان. العالم. 18. فله اسمعوا فنحن سمعنا.

Sein Schreiber nennt sich in der Unterschrift Kalilimus Aresdschedid.

تـم الـكـتـاب بعون الله تعالي علي يدي الـتـلـمـيـذ الـحـقـيـر بـاسـم

كليلوس عرس جديد والحمد
لله دايما سرمدا يا امين

der wahrscheinlich zu Ende des 14ten Jahrhunderts lebte: später kam er in die Hände eines Carl van Giorgio, wie auf der ersten Seite bemerkt wird: Hora è dell Ill. sig. Carlo van Giorgio. 21.

410. stimmt fast eben so mit dieser gedruckten Uebersetzung überein. Nur Auslassungen und Versetzungen der Worte sind hier häufig, eine Folge der Nachlässigkeit des Abschreibers; aber auch Veränderungen derselben nicht selten, wobei sich der Verfasser gewöhnlich weniger genau an den griechischen Text anschliesst. Z. B. IV, 3. كان يضي مثل المها und hinter واليافوت steht noch والشفق الذي. 5. عند =. ferner هم الذيي وموضوع قدام. 6. السبعة ارواح التي لله كرسي الله مثل بحر زجاج يشبه الجليد وفي u. s. w., worauf er durch mehrere Kapitel wieder ganz mit Erpenius übereinstimmt. Als Probe diene folgendes Fragment:

aus XXII, 11. ff.

من يظلم فليظلم ايضا ومن يتنجس
وليتنجس والبار فليتبرر والطاهر فليتطهر
هوذا انا اتي سريعا واجري معي واعطي واحدًا
واحدًا كاعماله انا هو الالفا واللوع الاول
والاخر طوباهم الذين يعملون وصاياه لكن
يكون سلطانهم علي شجرة الحياة. ويدخلون
الي المدينه من الابواب واما الكلاب يلغون

خارجا والسحرة والزناة والقتلة وعباد الشيّاطين وكل صانعي الكذب. انا يسوع ارسلت ملاكي يشهد لكم بهذا الكلام في الكنايس كلها. انا الاصل وجنس داوود والنجم الذي يشرق في السحر والروح والعروس. ويقال تعالي والذي يسمع فليقول تعالي. والعطشان فياتي ومن يريد فياخذ ما الحياة مجانا. انا اشهد لكل من يسمع كلام هذه النبوة التي لهذا الكتاب ان الذي يزيد عليهم يزيد الله عليهم الضربات المكتوبة في هذا الكتاب والذي ينزع من كلام هذا الكتاب الذي لهذه النبوة الله ينزع نصيبه من سفر الحياة ومن المدينة المقدسة المكتوبة في هذا الكتاب يقول الشاهد بهذه انها تكون وتاتي سريعا تعالي يا ربنا يسوع المسيح الي الاطهار كلهم. الي ابد الابد امين والسبح لله.

Digitized by Google

Ueber die Bibliothek in Bologna.

Die Bibliothek zu Bologna ist in dem neuen Universitätsgebäude aufgestellt und enthält, obgleich noch jung, doch eine sehr beträchtliche Anzahl Bücher. Ihre kostbarsten Schätze sind in dem ersten Seitensaale links, nämlich: die Autographa von Marsili, ihrem Stifter, von Aldrovandi, dem Naturalisten, in 187 Vol. fol., von Cispi, Benedict dem XIV. und andern; auch Handschriften in orientalischen Sprachen, z. B. einige sehr schöne Koran's, persische Dichter, und hebräische Bibeln. Der mexikanische Zodiak verdient wegen seiner Vollständigkeit vorzüglich die Aufmerksamkeit der Gelehrten. Vom N. T. hat sie nur ein Evangelistarium.

Digitized by Google

Die Bibliotheken in Rom.

Die Vaticana.

Wie Rom wegen seiner Kunstschätze und Antiken die erste Stadt der Welt genannt werden kann: so verdient es, wenn man alle seine Bibliotheken zusammen nimmt, neben Paris auch den ersten Platz wegen der grossen Menge wichtiger Handschriften. Die vorzüglichste Bibliothek ist die Vaticana, zu der schon der heil. Hilarius Bücher im Lateran-Pallaste 461. sammelte, mit der der heil. Zacharias viele griechische und lateinische Manuscripte verband, die Clemens V. 1305. nach Avignon; Martin V. aber 1417. wieder zurück in den Vatican brachte, und Nicolaus V. besonders durch die 1453. aus Konstantinopel gebrachten Handschriften, wie auch Calixt III. und Sixt IV. durch andere vermehrten. Dazu kam dann die des Kurfürsten von der Pfalz, des Herzogs von Urbino, der Königin Christiana, die Ottoboniana, und die des Marchese Capponi, Fulvio Orsini etc. Clemens XI. bereicherte sie besonders mit orientalischen Handschriften, und alle spätern Päbste trugen zu ihrer Vergrösserung und Verschönerung bei.

Auch besitzt sie viele griechische Handschriften des N. T., welche für die Kritik sehr wichtig sind, von denen aber nur einige von Birch beschrieben und von Griesbach erwähnt werden.

Digitized by Google

Das ganze N. T. enthalten Vat. 360. 363. 1160. 1209. 1210. 2086. Palat. Vat. 171. Ottob. 66. XV. und 381., vom Jahre 1198., welche, ausser den beiden letzten, schon Birch sah, so wie auch Vat. 349. 356. 358. 359. 361. 364. 365. 665. 756. 757. 758. 1158. 1229. 1254. 1548. Palat. Vat. 5. 89. 136. 189. 220. 227. 229. Alex. Vat. 28. 79. 189. Urbin. Vat. 2. Pii II. Vat. 53., worin nur die Evangelien sind. Diese befinden sich ausserdem noch in den von mir zuerst verglichenen. Vat. 354. 1159. im X., 1161. im XV., 1423. im XV. Jahrhundert, 1445. im XII., 1533. im XII., 1539. im XI., 1618. im XV., 1658. im XIV., 1769. im XV., 2139. im XV. Jahrhundert, Palat. Vat. 20. im XIV., sonst Basil. jetzt Vat. 1983. im XII., 2002. im Jahre 1063. 2070. im XIII., 2113. im XII. und Basil. 163. XI. Jahrhundert, der Königin Christina 28. im Jahre 1442., 79. im XIV., 189. im XII. Ottob. 204. im XII., 212. im XII., 297. im XI., 432. im XI. und die Evangelistarien in Vat. 351. im XI., 1067. im X., 1155. im XIII., 1156. im XIII., 1157. im XIII., 1168. im Jahre 1175., 1552. im X., 1988. im XIV., 2017. im XIII., 2041. im XIII., 2063. im IX., 2133. im XIII., der Königin Christina 12. im XIII., Ottob. 2. im IX., 175. im XIV., 326. im XV. Jahrhundert geschrieben.

Die Apostelgeschichte und die Briefe, sind in Vat. 366., 367. Alex. Vat. 29. Urbin Vat. 3., Vat. 50., die auch Griesbach anführt, und ausserdem in Vat. 1270. im XV. mit einem Commentare, 1430. im XII. mit Comment., 1650. im XII. mit Comment., 1714. im XII. (nur die Fragmente 1 Cor. I. 1 — 28. Rom. VIII, 2 — 32. Jac. III, 1 — IV. 11. Rom. VI, 22. sq. Act. XXV,

Digitized by Google

8 — XXVI, 23. Rom. XIV, 20 — XV, 23. Jac. IV, 11 — Ende. Rom. XIII, 4 — XIV, 20. 1 Cor. I, 28 — III, 12. Act. XXIV, 11 — XXV, 7. Rom. XI, 31 — XIII, 4. Act. XVIII, 14 — XIX, 9. 3 Joh. etc.) 1761. im XI., 2062. im XI. fehlt Act. I — XXVIII, 9. Hebr. II. bis zu Ende. Ottob. 258. im XIII., das Ende im XIV. Jahrhundert mit einer lateinischen Uebersetzung und der Apokalypse (fehlt Act. I — II, 27. und das Ende der Apokalypse) Ottob. 298. im XV. mit der lateinischen Uebersetzung. Ottob. 325. im XIV. Jahrhundert geschrieben. Die Apostelgeschichte ist in Vat. 760. im XII. mit einer Catena, die Apostelgeschichte, die Briefe Jacobi, der erste Petri mit Scholien in Vat. 1968., die kathol. Briefe in Ottob. 417. im XIV. Jahrhundert verfertigt.

Die paulinischen Briefe sind in den schon von Griesbach angeführten Vat. 761. 762. 765. 766. 1136. (nur Rom. 1. 2 Cor. Gal. Eph. Phil. Col. 1. 2. Thess. 1 Tim. I — VI.) und die von mir zuerst verglichenen, Ottob. 31. mit Comment. (fehlt Rom. und der grösste Theil von 1 Cor.) 61. im X. mit Comment., 176. nebst der Apokalypse, 536. enthält Rom. mit einer Catena.

Die Apokalypse Vat. 579. im XIII., 1743. (im Jahre 1302.) mit dem Commentar des Andreas, 1904. mit dem Commentar des Aretas.

Lektionarien sind im Vat. 1528. im XV. von dem Mönch Eucholius, und Ottob. 416. im XIV. Jahrhundert geschrieben.

Unter diesen sind mehrere, welche durch Unterschriften uns über die Zeit, wann sie geschrieben worden, und über ihr Vaterland belehren; z. B.

In Vat. 1168. steht zu Ende: *ἐτελειωθη το παρον ευαγγελιον δια χειρος γερμανου μοναχου και δι' επιταγης του μοναχου Θεοδωρητου εις μνημοσυνην*

αυτσυ μηνι ϗ ιβ ινδ: ξ του ετους ϛχπγ. Demnach von dem Mönch Germanus auf Befehl des Mönchs Theodoret im Jahre 1175 der 12ten Indiktion am 12. August geschrieben.

Im Vat. 1445 liest man folgendes zu Ende: *ιωαννη τῷ παναμαρτωλῷ καὶ πρωτοσπαρθαρίῳ οἱ ἀναγινωσκοντες καὶ ὠφελουντες ἐκ τοῦ ἁγιου τετραευαγγελιου εὐχεσθε μοι δια τυν κυριον, καὶ γαρ καγω ἐν ἁμετρια της ἁμαρτίας ὑπαρχων καὶ οὐκ ἄλλο τι αγαθον ἐν τῳδε τῳ βιῳ πραξας ὁ τἀλαιπορος ὁμως θεου ευδοκη αὐτος πειραν καὶ ποθον των θειων γραμματων αραμενος καὶ ἐκ της θεωδοσίου πολεος τῳδε τῳ ἁγια διερμηνευμενῳ τετραευαγγελιῳ εντυχων, ὁθεν καὶ ὀνησαμενος ὑπο των δικαιων ἡμων καματων ἐυθεις καὶ ἀνακαινήσας καὶ κοσμισας μετα και . . . . . ἀει μενον εις μνημοσυνην καμου καὶ των εμων γονεων διο παρακαλω ὑμας ὠ φιλοχριστοι εις ὁν δὰν μετα το τελευτησαι με τυχει ἡ ἁγια αὐτη δελτος ουκ αμνημων γενησομαι αφ' ὑμας: ὁπως καὶ συγχωρισαι ὁ θεος ημιν αμην. ετους ϛψιϑ* (1211), das für die Geschichte der Handschrift in so fern interessant ist, weil wir daraus ersehen, dass ihr damaliger Besitzer Johannes sie im Jahre 1211 aus Theodosiopolis erhalten hat, wo sie zu Ende des XII. Jahrhunderts nach äussern Anzeigen auch geschrieben seyn mag.

Im Vat. Ottob. 381 steht: *ἐτους ϛψϙ σεληνης κυκλωζ. ἡλιου κυκλω ιδ νομικ. φασχ. —— μαρτιῳ κζ ἡμερᾳ ϛ χρονικ. φασχ. μαρτ. ΚΘ*, d. i. im Jahre 12522 verfertigt.

Im Ottob. 212: *μνησθητι κυριε αλεξιου καὶ θεοδωρας των το βιβλιον δωρημενων τῃ μονῃ των ἁγιων πατερων τῃ ονικας*, d. i. von Alexius und der Theodora den Vätern des Klosters Onika geschenkt.

Im Vat. 1528: *εἰληφε τελος ὁ παρων ἀποστολος δια χειρος αναξιου μακαριου ταχα δὲ καὶ ἱερομοναχυ*

ὁ επικλην ευχολιος και οἱ αναγινωσκοντες ευχεσθε μοι δια τον κυριον ὁπως ὁρω λυσιν των πολλων μου σφαλματων, also vom Mönch Eucholius geschrieben.

Im Vat. 1650 liest man folgende lange Unterschrift, deren Inhalt grösstentheils für uns gleichgültig ist: ειληφε τερμα βιβλος ἡ γλαισμενη χριστου φερουσα τους θεοφθογγους λογους. εγραψε ταυτην νικολαος εν ποθῳ εν επισκοποις αρχιερευς ὑπαρχων γαιας καλαβριτισσης ρἰγιου πολις και σικελιας θρηνακριτιδος χωρας θησαυρον αυτην ὡσπερ αφθαρτον μεγα εχειν θελησας παντος εὐκλεεστεραν χρυσου σμαραγδου τ᾽αργυρου τε πορφυρας και μαργαριτων τε των σελαγφορων λιαν ὑλης τε πασης φιλτατης ψευδολογῳ. ταφθαρτια γαρ πεφυκε τερπεινα αφρονων. κτηνων δικην αἰσθησιν οἱ χριστου λογοι τερπουσιν φωτισουσιν εμφρονων νοας και προξενουσι των μελλοντων το κλεος. ἡ πηγη ὥδε των μαθητων του λογου εκχειτο ῥευμα των αειρυτων λογων τοινυν ὁ διψων μη κατοκνει του πινειν ψυχην καταρδων και ποτιζων τας φρενας ἐυαγγελιστων τους θεοπνευστους λογους τομαις διαἰρεθεντας ἐν ἐπιβολοις και τηδε βιβλῳ τεχνικως ηρμοσμενους ἁπας ακουων καὶ τρυφων καθημεραν ἔστωσιν ὡσὶν τους ὑποφωνουμενους νικολαον θαυμαζε της εὐβουλιας τον αυτον επισκοπον τον προρηθεντα σπουδασμα πολλοῖς οὔ πριν εσπουδασμενον, και σπουδασαντα συντονως προθυμιαις καὶ καλλιεργισαντα κοσμοις ποικιλοις τους μεν ξενιζει τοὺς ὁρῶντας ὡς εχει τοις του θεου δὲ ῥἠμασιν ψυχοτροφοις ευεργεται ἁπαντας ἀκροωμενους. ενταυθα την θελγουσαν εικοτως λυραν κινων τελων συγκινει καὶ τους λιθους ὕθεν πλανεσιγησον ὀρφαῖος λυρα. πονοις γαρ νικολαος ἡρμος εξεν ην. καθημιερουσαν την λιθοτροπον φυσιν . . . . . της λυπης αβαλαι αἰτης συμφορας των πραγματων φευτης ὀδυνης ὁτι χειρ ἡ γραψασα σηπεται ταφῳ. γραφη δε μενει ἐις μακραιωνους χρονους. ἐγραφη αυτη ἡ δελτος δια χειρος θεοδωρου κληρικου· σικελιωτου κατ᾽ ἐπιτροπην νικολαου επισκοπου κτητορος ταυτης ἐν ἐτει απο κτισεως

Digitized by Google

κοσμου ἐτους ϛϕμε, ινδικτ: ε̄ κυκλῳ σεληνης θ̄ κυκλῳ ἡλιου κᾱ καὶ ἐπληρωθη μηνι ἰαννουαριω εις τον αυτον χριστον ἡμερᾳ πρωτῃ ὥρᾳ γ̄, wornach das Manuscript von Theodor, einem sizilianischen Kleriker, auf Geheiss des Nikolaus, des Erzbischofs in Kalabrien, daselbst im Jahre 1037 im Januar geschrieben ist.

Vat. Reg. Christ. 79 hat zu Anfang folgende Aufschrift: Amplissimo Viro D. J. Rutgersio Serenissimi Regis Suetiae apud Illustriss. ordines foederati Belgii legato observantiae suae hoc quodcunque pignus D. D. Andreas Rivetus. Hinter dem Matth. steht unten der Name, Nicolao Hemst. Wahrscheinlich erhielt es von Rutgersius die Königin Christine, und jener von Nicolaus Hemsterhuis.

Im Pio. Vat. 2 steht auf dem ersten Blatte oben: χριστος, und auf beiden Seiten: ἡ ἐλεημοσυνη und ἡ δικαιοσυνη. Unten: ἰωαννης ἐν χριστῳ τῳ θεῳ πιστος βᾱ πορφυρογεννητος καὶ αὐτοκρατωρ ῥωμαιων ὁ κομνηνος. Auf der andern Seite: ἀλεξιος εν χριστῳ τῳ θεῳ πιστος βασιλευς πορφυρογεννητος ὁ κομνηνος, welches uns sowohl auf die Zeit als auf das Land hinführt, in welcher und wo die Handschrift geschrieben ist, wie Birch bereits gezeigt hat. —

Vat. Ottob. 432 hat folgendes auf dem ersten Blatte: S. S. D. H. Benedictus P. P. XIII oblatum sibi ab Abachum Andriani Abbate montis Atho hunc graecum codicem in Biblioth. Vaticanam inferri jussit, und auf dem letzten: ετελειωθη μηνι απριλλιῳ Π̄Γ̄ ἡμερᾳ Ϛ̄ ινδικτιωνος η̄ τῃ̄ μεγαλῃ ἑορτῃ. Die erste Angabe macht wenigstens die Vermuthung wahrscheinlich, dass das Buch auf dem Berge Athos in ein Kloster schon im XV. Jahrhundert gekommen war, in welchem die Perikope von der Ehebrecherin am Rande nachgetragen wurde. Nach äus-

Digitized by Google

seren Anzeigen scheint es in Syrien im XI. Jahrhundert, und zwar nach der Unterschrift, den 13. April, Donnerstags, vollendet.

Vat. Ottob. 381 des N. T., zuerst die Apostelgeschichte und kath. Briefe, dann die paulinischen Briefe und zuletzt die Evangelien enthaltend, hat folgende Unterschrift: *πληρωμα παντων των καλων χριστος πελει αμην. τῳ εχοντι και γραψαντι χριστε μου σωσον — ετους ϛψϛ σεληνης κυκλου ξ ἡλιου κυκλου ιδ̄ νομικ. φασχ. μαρτ. κζ ἡμερᾳ ϛ χρονικ. πασχ. μαρτ. Κθ.*

Darauf folgt: *τῳ ϛωϛζ ἐτει ἰνδικτ. ιβ̄ μηνι μαρτιῳ κ ἡ ἡμερᾳ σαββάτῳ ὡρᾳ ογδοη της ἡμερας ἡλιου κυκλου Θ σεληνης κυκλου ΙΘ ἐγενετο σεισμος φοβερος ἐν τῇ νησῳ χιῳ· ὡστε χαλασθηναι το πλεῖστον μερος του καστρου και καταπεσαι και εκ των μεγαλων οἰκιων του καστρου και καταρραγῆναι καὶ θρανσθηναι τα οικηματα τα πλειστα αὐτου εχαλασε δε καὶ της μετροπολεως το βορειον μερος το πλησιον του βηματος. και ἐπεσεν ἐπι τῳ πλησιον αυτης οἰκῳ. ἐν ᾧ συνεβη, γυναικα τινα εὑρεθηναι ἐν αυτῳ και αποθανειν απεθανε τε και αλλη τις γυνη ἑβραια εν τῳ αυτῳ σεισμῳ επεσον δε και ἐκτος του καστρου οικιαι πολλαι αἱ πλησιαζουσαι μαλλον τους αιγιαλους του καλουμενου νεοχωριου. εχαλασεν ὁ ἁγιος. νικολαος ο θαλασσιτης και το βημα του σωτηρος χριστου και το βημα του ἰσιδωρου του των ικαλιου. καὶ το εξωναρθηκον του ἁγιου νικολαου του βασιλικαρη διερραγησε τε και κατεθρανσθη και ὁ θολος του ἁγιου γαλακτιωνος και αλλων πολλων εκκλησιων. αλλαδη και το βορειον μερος της τρουλλης του μεγαλου ἰαιδωρου συνεβη δε εν ταυτῳ φυρασαι την θαλασσαν αχρι του εντος ἀνεβομυλου της θαλασσης επειτα επαναστραφηναι καὶ των οἰκειων αὐτης ἐξελθειν εὡς της ἡμισεως και πλατειας του εμποριου. ὡστε φοβηθῆναι τους ανθρωπους φευγειν και επανερχεσθαι αχρι της τρουλλωτης. εχαλασε δε και η*

Digitized by Google

σμυρνη. και ὁ κυλας της φωκεας της νεας αλλαδη και η καριατελεον ούτινος φοβερου σεισμού γεγονοτος μετα φιλανθρωπιας παρ' ἐλπιδα ἐλυτρωσατο ἡμας ὁ οικτιρμων και ἐλεημων θεος αυτῳ η δοξα εις τους αἰωνας αμην.

Also im Jahre 1252, wahrscheinlich auf Schio geschrieben, wo im Jahre 1359 das hier beschriebene Erdbeben sich ereignete.

Im Vat. 1743 steht: *εγραφη το παρον βιβλιον ἡ αποκαλυψις ευαγγελιστου του θεολογου μηνι δεκεμβρῳ ε ἡμερα παρουσα ὡρα Γ επι της βασ (ιλειας) του εκ θεου προλαμπωτου κυριου αλεξανδρου του ι ..... μνη . . . επι ἐτοις ϛωι ινδ. ε*, also im Jahre 1302 verfertigt.

Im Vat. 2002 Basil. 41 sind folgende Unterschriften unter Matth.: *ἐγραφη ἑβραϊστι εις παλαιστινην μετα Η ετη της αναληψεως του κυριου. ἐχει δὲ ῥηματα βφκβ, ἐχει δὲ στιχους βφξ*, unter Marc.: *ἐυαγγελιον κατα μαρκον ἐγραφη ῥωμαιστι εν ῥωμῃ μετα δωδεκα ἐτη της αναληψεως του κυριου ἐχει δὲ ῥηματα ϡχοε στιχους ϡχις:*

ετελειωθη το ευαγγελιον το κατα μαρκον θεου βοηθουντος μηνι ιουνιῳ ἐν ἡμερᾳ ε του ἁγιου βαρθολομαιου του αποστολου ὡρα Γ της θειας λειτουργιας, unter Lucas + *ἐγραφη ἑλληνιστι εις αλεξανδρειαν την μεγαλην μετα ιε ἐτη της αναληψεως του κυριου ἡμων ιησου χριστου. ἐχει δὲ ῥήματα γωγ στιχους βψν γραψεται δια κωνσταντινου ἁμαρτωλου καὶ ταπεινου απογραφεως οἰκων εν πολει ταβερνων μηνι σεπτεμβριῳ. — ετελειωθη εἰς τας Ζι ἡμερᾳ β ὡρα Λ ἐτους βφξᾶ ἰνδ. ϛ ἡλιου κυκλου ϟ σεληνης κυκλου ε . . παρων της ἡγεμονιας γεωργιλα στρατηγου καλαβριας.* Nach der letzten ist das Buch von Constantin dem Schreiber in Kalabrien zu Tabernae im Jahre 1063 im September geschrieben.

Im Vat. 2041 steht: *ἐτελειωθη ἡ ἱερα βιβλος αὐτη διὰ συνδρομης γεωργιου απο σπαθια του μωρο*

Digitized by Google

γεωργιου και τον μισθον δωη αὐτῳ κυριος ὁ θεος κατα τὴν του εργου εκπληρωσιν. ἐμοι δὲ τῳ γραψαντι και κοπους ὑποσταντι αἰτεῖσθε οἱ εντυγχανοντες τυχειν της εκδεξιων στασεως. και ταξεως. συν αὐτῳ χριστῳ τῳ κυριῳ ὑμων ὁτι αυτῳ πρεπει επι παντων δοξη τιμὴ και προσκυνησις. νυν και ἀει και εἰς τους αιωνας των αιωνων αμην, woraus wir erfahren, dass die Handschrift von Spathia dem Sohne des Morogeorgius durch die Unterstützung des Georg verfertigt ist. Andere Handschriften enthalten einige Anmerkungen oder Varianten am Rande, die gleichfalls bemerkenswerth sind, z. B. Vat. 1539: *εὐαγγελιον κατα ματθαιον ἐγραφη και ἀντεβληθη ἐκ των ἐν ἱεροσολυμοις παλαιων ἀντιγραφων των εν τῳ ἁγιῳ ὀρει ἀποκειμενων εν στιχοις ςφιδ κεφαλαιοις τξ. ἐξεδοθη δε μετα χρονους ἡ της του θεου ἡμων ἀναληψεως.*

Dass diese Vergleichung bei den übrigen Evangelien auch geschehen sey, ist zu Ende derselben ebenfalls auf die nämliche Weise bemerkt; bei der Perikope Jo. VII, 53. sq. steht diess Zeichen ÷ vor jeder Zeile.

Mehrere Blätter sind im Jahre 1545, als das Manuscript von Franciscus Accidas unter dem Pontifikat Sixtus V. der vatikanischen Bibliothek geschenkt wurde, ergänzt worden. Was nun auch von dieser Vergleichung zu halten seyn mag; so ist doch so viel gewiss, dass diese Abschreiber und die der übrigen Handschriften, welche mit ähnlichen Unterschriften versehen sind, auf die *αντιγραφα*, die auf dem heil. Berge Sion in einem Kloster daselbst befindlich waren, ein grosses Gewicht legen, und dass diese Versicherung auch für uns bei kritischen Forschungen es haben kann.

Im Vat. 1649 führt uns die Bemerkung, dass das erste Blatt mit *τομος α̃*, und jedes 9te Blatt des nämlichen Buchs mit der fortlaufenden Nummer

Digitized by Google

bezeichnet wird, auf die Vermuthung: dass dies auf die *εκδοσις* des Commentars über die einzelnen Briefe hindeute, weil mit jedem neuen Briefe eine neue Zählung anfängt. Der Römerbrief hat deren fünf, 1 Cor. vier u. s. w.

Vat. Palat. 229. eine Handschrift, deren Blätter von ungleicher Grösse sind, und die von einer ganz ungeübten Hand geschrieben ist, hat folgendes zu Ende des Evangel. Matthaei: *τελος του κατα ματθαιον ευαγγελιου γραφεται ὑπ᾽ αυτου ἑβραιδι διαλεκτω μετα χρονους Η̅ της χριστου ἀναληψεως και ἐν ἱερουσαλημ εκδοθεντος. εἶτα ἑρμενευθεντος ὑπο ιωαννου. στιχ ΒΧ.* zu Ende des Marcus: *τελος του κατα μαρκον ἁγιου ευαγγελιου. το κατα μαρκον ἁγιον ευαγγελιον. ἐγραφη και αντεβληθη ὁμοιως ἐκ των ἐσπουδασμενων ἐν στιχοις ͵αφν κεφ. σμα.* zu Ende des Lucas: *τελος του κατα λουκαν ἁγιου ευαγγελιου. το κατα λουκαν ευαγγελιον ἐξεδοθη μετα χρονους ι̅ε̅ της του χριστου αναληψεως δια στιχων δισχιλιων.* zu Ende des Johannes: *ευαγγελιον κατα ͵ιωαννην ἐγραφη και ἀντεβληθη ὁμοιως εκ των αυτων αντιγραφων εν στιχοις ͵αμ κεφ. σ̅λ̅β̅.*

το κατα ιωαννην ἁγιον ευαγγελιον εξεδοθη μετα χρονους τριακοντα δυο της του χριστου ἀναληψεως δια στιχων μ̅τ̅.

Im Pal. Vat. 220. steht zu Joh. I, 28.

χρη γινωσκειν, ὁτι τα ἀκριβη των αντιγραφων εν βηθαβαρᾶ, ἡ γαρ βηθανια ουχι περαν του ιορδανου· αλλ᾽ ἐγγυς των ἱεροσολυμων εστιν.

Vat. 1548 zu Joh. VII, 53. *τουτο το κεφαλαιον εν πολλοις αντιγραφοις οὐ κειται, απο του αγουσι δὲ οἱ γραμματεις μεχρι του μηκετι ἁμαρτανε.*

Vat. 1159 hat im Luc. die Varianten *ταυτα λεγων εφωνει· ὁ εχων ωτα ακουειν, ακουετω* am Rande.

Vat. 1445 hat zu Marc. XVI diese Anmerkung:

Digitized by Google

παρα πλειστοις αντιγραφοις ταυτα επιφερομενα εν τω κατα μαρκον ευαγγελιω ὡς νοθα νομισαντες τινα ουκ εθηκαν· ἡμεις δὲ ἐξ ἀκριβων ἀντιγραφων ὡς ἐν πλειστοις ἑυροντες αυτα και κατα το παλαιστιναιον ευαγγελιον μαρκου, ὡς εχει ἡ αληθεια συντεθηκαμεν. και την εν αυτῳ επιφερομενην δεσποτικην αναστασιν μετα το ἐφοβουντο γαρ.

Unter allen Handschriften der Vat. Bibliothek ist Ottob. 298., die Apostelgeschichte und Briefe enthaltend vom 15. Jahrhundert, die einzige, welche die Stelle 1 Joh. V, 7. nach der lateinischen Uebersetzung geändert hat und zwar auf folgende Weise:

οἱ μαρτυρουντες απο του ουρανου πατηρ λογος και πνευμα ἁγιον και οἱ τρεις εις το ἑν εισι και τρεις εισιν οἱ μαρτυρουντες απο της γης το πνευμα λ. Die lateinische Uebersetznng zur Seite hat die Stelle nach der gewöhnlichen Weise:

Quia tres sunt, qui testimonium dant in coelo, pater, verbum et spiritus sanctus, et tres sunt, qui testimonium dant in terra, spiritus etc.

Aehnliche Veränderungen und ganze Versetzungen sind auch in vielen andern Stellen zu Gunsten der lateinischen Uebersetzung vorgenommen worden. Viele von den Abweichungen können jedoch auch auf Rechnung des nachlässigen Abschreibers kommen. Auch in der Venetianischen Handschrift No. 11. vom 13. Jahrhundert ist diese Stelle, aber nur in der dem griechischen Texte zur Seite stehenden lateinischen Uebersetzung, und auch da von einer andern spätern Hand, beigeschrieben.

Im Vat. 1210 sind häufig am Rande Bemerkungen:

Zu Matth. V, 48. *f ὁ ουρανιος.* VI, 1. *f και ου μη χριθητε.* VIII, 4. *f ἱερει.* 11. *f εν τοις κολποις αβρααμ.* IX, 18. *f αρχων τις εισελθων.* X, 29. *f του*

Digitized by Google

εν ουρανοις. XI, 2. *ακουσας δε ιωαννης.* XII, 13. *f ἡ χειρ αυτου.* 20. zu *κρισιν f αυτου.* XIII, 4. zu *πετεινα f του ουρανου.* 32. zu *μειζον f παντων.* 52. zu *του θεου f των ουρανων.* zu XIV, 5. *f εφοβειτο.* zu 12 *f το σωμα αυτου.* 26. *f ου κατα καλον.* 23. *f αναστησεται.* XIX, 5. zu *πατερα f αυτου.* XX, 25. *f σιροδρα.* XX, 12. *f ουτος.* XXI, 30. *f τῳ δευτερῳ.* XXII, 45. *f εν πνευματι.* XXIII, 1. *f βαρεα και.* 8. *f ὁ καθηγητης.* 21. *f κατοικουντι.* 23. hinter *παντα* ÷ *ταυτα.* 49 ÷ *αυτου,* dann steht *εσθιη δὲ καὶ πινη.* XXV, 9. zu *ου μη* a. R. ÷ *ουκ.* 31 ÷ *αγιοι* XXVI, 56. hinter *μαθηται* a. R. ÷ *αυτου.* XXVII, 11. *αυτῶ.* 23 ÷ *λεγοντες.* hinter *απηγαγον* ÷ *αυτον.* XXVIII, 9. *ὡς δε εποριευοντο απαγγειλαι τοις μαθηταις αυτου.*

Marc. I, 5. ÷ *ὑπ᾽ αὐτου.* 25. *ὁ ιησους.* 29. *εξελθων ηλθεν.* V, 16. zu *οἱ οχλοι* a. R. *οἱ ιδοντες.* 26. *παρ᾽ αυτης* ÷ *τα ἑαυτης.* 28. ÷ *εν εαύτῃ.* 30. zu *τις ὁ ἁψαμενος μου* ÷ *μου ἡψατο των λ.* 31. id. VII, 12. zu *ουκ* ÷ *ουκ ετι.* VIII, 8. *παντες.* IX, 19. zu *φερετε μοι αυτον ὡδε* ÷ *αυτον προς με.* 35. zu *διακονος.* a. R. ÷ *δουλος.* 29. ÷ *ένεκεν.* XI, 2. hinter *ἐφ᾽ ὁν* ÷ *οὑτως* 9 ÷ *εν ονοματι κυριου και ευλογημενη ἡ ερχομενη βασιλεια.* XIV, 27. ÷ *εν εμοι εν τη νυκτι ταυτη.* 40. ÷ *καταβαρυνομενοι.* 70. ÷ *και γαρ γαλιλαιος ει.* 72. ÷ *οτι πρὶν ἀλέκτορα φωνῆσαι δὶς ἀπαρνήσῃ με τρίς.*

Luc. I, 16. ÷ *αυτων.* 21. ÷ *ἐν τω ναω.* 74. ÷ *εκ χειρος ἡμων.* III, 19. *φιλιππου.* IV, 7. zu *συ οὖν εαν πεσων προσκυνησας μοι f εαν προσκυνησις ενωπιον μου.* V, 33. zu *πολλα f πυκνα.* VI, 9. ÷ *οἱ δε εσιωπων.* 11. zu *ανοιας f ανοιας.* 26. zu *ὑμων.* ÷ *αυτων.* VII, 34. ÷ *φιλος τελωνων και ἁμαρτωλων* (das im Texte fehlt). VIII, 2. ÷ *καλουμενη.* IX, 9. ÷ *εγω.* 19. ÷ *τις.* 20. zu *θεου.* ÷ *ανθρωπου.* 32. zu *εξοδον. f την δοξην.* X, 30. zu

Digitized by Google

και εξεδυσαν a. R. *εκδυσαντες.* XIII, 26. 27. ist a. R. nachgetragen. XVIII, 33. a. R. ÷ *τη τριτη ημερα.* 34. zu *και ην* ÷ *αλλ᾽ ην.* 12. zu *δειραντες* ÷ *τραυματισαντες.* 17. ÷ *τουτο.* Jo. VII, 1. zu *ηθελεν* ÷ *ουδε ειχεν εξουσιαν.* 50. zu *νικοδημος* ÷ *εἱς ων εξ αυτων.* zu VIII, 14. ÷ *ὑμεις δε ουκ οιδατε ποθεν ερχομαι και που ὑπαγω.* IX, 15. zu *ανέβλεψεν* ÷ *πως ανεωξεν σου τους οφθαλμους* etc.

Barber. 10. die Evangelien enthaltend, hat:

Matth. 10, 4. zu *ὁ παραδους αυτον* a. R. *ἐν ἀλλῳ ὁς και παρεδωκεν αυτον,* zu *αδικιας* a. R. *ακρασιας.* XXVI, 55. zu *ὁ ιησους τοις οχλοις ὡς ἐπι ληστην* a. R. *εγκληματικως.* XXVII, 29. zu *χαιρε βασιλευς* a. R. *ἐν ἀλλῳ ὁ βασιλευς.* Joh. III, 15. zu *μη αποληται* a. R. *εν αλλῳ μη απολεῖται.* Joh. VII, 29. zu *και εαν ειπω ὁτι ουκ οιδα αυτον εσομαι ὁμοιος ὑμων ψευστης* ÷ *και οιδα αυτον ὅτι παρ᾽ αὐτοῦ εἰμὶ κἀκεινος με απεστειλεν,* a. R. ÷ *εις το ρωμαϊκον ευαγγελιον τουτο εὑρον,* von der nämlichen Hand, 41. zu *αλλοι ελεγον* vor *μη γαρ* a. R. *εν ερωτησει.*

Auch die wichtige Handschrift No. 13. der barberinischen Bibliothek hat einige solche Randbemerkungen, und zu Joh. VII, 53 sq. sagt sie: *μνημονευουσι ταυτην την περικοπην καὶ οἱ αποστολοι.*

Ueber die barberinische Bibliothek.

Diese Bibliothek, dem fürstlichen Hause dieses Namens gehörig und in dessen Pallaste aufbewahrt, besitzt mehrere sehr interessante Handschriften des N. T. Die Evangelien enthalten No. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 115. 208. 211. 225, das Evangelistarium No. 15. 16., die Apostelgeschichte und kathol. Briefe 377., die paul. Briefe 29, die Apokalypse 23, das Lectionarium No. 18. und ein anderes ohne Nummer.

Digitized by Google

Barb. 16. ist ein rescriptus, dessen alte Schrift wohl aus dem 7. Jahrhundert seyn dürfte. Die Züge der Buchstaben sind wie in den ältesten Handschriften ohne Accente. Auf jeder Seite sind zwei Colonnen, etwa in folgender Form:

ΔΕΔΩΜΕ-	ΕΚΡΑΖΟΝ
ΝΟΝΑΝΩΘΕ	ΛΕΓΟΝΤΕϹ
ΤΟΤΕ Ο ΥΝΟϛ	ΑΡΟΥ ΑΡΟΥ λ.

Jedoch scheint das Ganze nicht aus der nämlichen Zeit, und einige Blätter, wie das 117. und 118., Matth. I. enthaltend, aus dem 6ten Jahrhundert zu seyn. Die Buchstaben sind ganz rund, wie in dem berühmten Fragm. des Colb., das Pergament ist fein, durchsichtig, wie in allen alten Handschriften, und von den übrigen wesentlich verschieden.

Von den 3 andern Rescriptis dieser Bibliothek enthält der Eine ein Werk über die Trinität, ein Anderer ein Euchologium und ein dritter ein Lectionarium.

No. 225. enthält 8 Blätter mit Unzialschrift aus dem 9ten Jahrhundert, auf die Joh. XVI, 4 — XIX, 28. gut, schnell, und mit allen Accenten geschrieben ist. Es schliesst sich der Text dieses Fragments durchaus an den egyptischen Text, z. B. XVI, 13. *εις την αληθειαν πασαν ακουσει.* 14. *λαμβανει.* 18. *ελεγον ουν· τι εστι τουτο το μικρον; ουκ οιδαμεν τι λαλει.* 23. *ότι ὁσα* =, für *αν*: *εαν.* 25. *απαγγελω.* 33. *εχετε.* XVII. *ὡ.* *καθως και.* 19. *ωσιν και αυτοι.* 20. *πιστευοντων.* XVIII, 20. *παντοθεν* = XIX, 1. *ὁ* = 6. + *αυτον.* 14. *δε* = *ὡς.* 15 *εκραυγαζον.* 16. *οἱ δε παρελαβον τον ιησουν και ἠγαγον.* 17. *ἑαυτου.* 20. *ο τοπος της πολεως.* 27. *ὁ μαθητης αυτην.* 28. *ειδων.* *ηδη* = hat aber auch manches Eigenthümliche, z. B. XVI, 30. *νυν* = XVII, 3. *γινωσκουσι.* 7. *εισιν.* Die Orthographie aber ist vorzüglich egyptisch, z. B. XVI, 14. *λημψεται.*

Digitized by Google

Weniger interessant ist das eigentliche Manuscript, welchem jene 8 Blätter beigebunden sind. Es enthält die Evangelien mit dem Commentar des Theophylact, deren Text von dem konstantinopolitanischen nicht abweicht. Am Ende des Buches steht folgende paläographisch interessante Bemerkung: *αυτη ἡ βιβλος εχει φυλακτηρια τριακοσια ογδοηκοντα και ἑξ.* Einige belehren uns selbst über ihre äussere Geschichte.

Die vollständigste Geschichte hat Barber. 13. ein sehr korrekt geschriebenes Manuscript. Die Unterschriften eines jeden Evangelliums belehren uns, wo, aus welchen Handschriften und wie es abgeschrieben sey.

Zu Ende des Johannes wird bemerkt:

εγραφη χειρι λεοντος πρεσβυτερου καὶ εμου καλλιγραφου . . . . . αυτα δε μηνι οκτωβριῳ ινδικτιω: Η̅ ετους ͵ςφμη. οἱ αναγινωσκοντες εὐχεσθε αυτον ἁμα τῳ κεκτημενῳ + ταυτὴν τὴν ἱεραν βιβλον των προσταγματων του θεου καὶ νομον τον . . . . πρωτων αιωνων. ζηλω θειω φερωμενων λεων ὁ ευκλεεστατος και θεοφιλοτατος και θεῳ εὐαρεστος επισκοπος αντιδων εξονισατο εκ κε̅ διναραιων λ.

Darunter liest man:

+ καγω δὲ ὁ εὐτελης μοναχος βαρθολομαιος ὁ του πολυχρονιου ὠνισαμην ταυτην την ἱεραν βιβλον των δ̅ ἁγιων του χριστου ἐυαγγελιων, ἐν ἱεροσολυμᾳ εἰς νομισματα τρεια εν τῳ ͵ςχο ετει μηνι μαρτιῳ και δια το μη εχειν μηνολογιον ηγουν πινακων εγραψα αυτο . . . . συν και αποστολικω αναγκαιω. οἱ αναγινωσκοντες εὐχεσθε μου δια τον κυριον, ἱνα επιτυχω την ανω βασιλειαν αμην.

Auf dem ersten Blatte steht: *Ηγορα. το ἱεροτετραευαγγελιον δια χειρος μου ῳ . . ιακωβου εκ του μκ εκ των αδελφων ρωμανων ταρι* $\overset{\alpha}{\overline{\Gamma}}$. Aus diesen

Bemerkungen ersieht man, dass sie von Leo dem Priester im Jahre 1040 im October geschrieben, von Leo dem Bischof für 25 Denar, später vom Mönche Bartholomäus im Jahre 1168 und endlich auch von Jacob gekauft worden sey.

Im Barber. 11. liest man zu Ende: *τελος συν θεῳ και του κατα ιωαννην συν και του ὁλου ἁγιου τετραευαγγελιου.*

ἐτελειωθη το παρον ἱερον ἁγιον τετραευαγγελιον κατα μηνα μαιον ιγ του ϛχξα ινδ. α δια δε χειρος μανουηλ ευτελους ἱερεως βουκεμαρον (Μαρον) του ἁγιου στεφανιτου, also vom Priester Manuel im Jahre 1163 im Mai geschrieben.

Barb. 14. der Evangelien hat zu Ende folgendes:

εγραφη ἡ παρουσα βιβλος δια σπουδαιας και συνδρομης και αναλωματος του ευλαβους ἀρχιεπισκοπου κυριου παυλου· του την σιραν εχοντος απο των μετζαβαρβων πολιτων ϙν ετους τρεχοντος ϛψε χειρι ρωμαιου ἱερομοναχου και καθηγουμενου μονης του ἁγιου βενεδικτου του ουλλ της βαλλις γρατης ινδικτ. ϛ ρηγευοντος καρουλλου δευτερου.

Zu Anfange steht: Eugenia Joannis Porsoni filia ex mera ejus liberalitate hunc librum Bibliothecae Barberinianae in clarissimi patris memoriam dicandum curavit.

Nach der ersten wurde es im Jahre 1197 von dem Vorsteher des Klosters des heil. Benedict Ull in Vallis gratis, dem Mönche Romaios, auf Veranstaltung des Erzbischofs Paulus geschrieben.

No. 10 und 15 haben auch interessante Randglossen, die schon oben angeführt sind.

A. R. V. 33. der Minerva - Bibliothek, ein Evangelienbuch, das im J. 1765. angekauft wurde, enthält ebenfalls viele Varianten am Rande, z. B.

Digitized by Google

Matth. I. 11. *τον ιωακειμ ιωακειμ δε.* III, 6. *ποταμῳ* deest in vulgata. bisweilen sind auch Wörter ausgelöscht, z. B. V. 12. 13. *προφητας . . . . τους προ ὑμων ὑμεις εστε το ἁλας της γης. ἐαν δὲ το ἁλας μωρανθη . . . . . εν τινι ἁλισθησεται.* V, 15. *τιθεασιν* am Rande nachgeschrieben; die letztern 3 Verse im Ev. Joh. sind von neuerer Hand beigefügt. Die Gemählde der Evangelisten sprechen für einen sehr ungeschickten Maler. Unter der jetzigen Schrift dieser Handschr. findet sich eine andere aus dem Anfange des 12ten oder dem Ende des 11ten Jahrhunderts in 2 Reihen auf jeder Seite, welche geistliche Reden enthält-

Von den Handschriften der Vaticana enthalten nur Vat. 1209. 1904. 2070. Ottob. 325. Christ. 12. (wahrscheinlich in Sicilien geschrieben) den egyptischen Text.

Einen gemischten Text haben Vat. 2080. 1136. 1161. Pio. Vat. 136. 220. Vat. 2113. Ottob. 297. 432. 258. 298. 2. Palat. Vat. 229. Die meisten übrigen sind für die constantinopolitanische Kirche, wie aus den beigefügten Monologien und den Schriftzügen erhellt, geschrieben, und enthalten den konstantinopolitanischen Text.

Von denen der Barberinischen Bibliothek folgen nur 225. (das mit Unzialbuchstaben geschriebene Fragment) dem alexandrinischen, und 115 einem gemischten Texte; alle übrigen gehören zur konstantinopolitanischen Familie, und sind auch nach äusseren Zeichen für diese Kirche geschrieben.

Barber. 30. enthält die 4 Evangelien und die Apostelgeschichte in der neugriechischen Sprache auf Papier. Folgendes mag als Probe dienen aus Marc. IV, 1 fl. *και παλιν αρχησε να διδασκει προς*

Digitized by Google

την παραθαλασσιαν και εμα ζωχηθη προς αυτον πληθος ανθρωπων πολυ εις τροπον οπου εμπασμενος εις καποιαν βαρκαν εκαθητον εις την θαλασσαν, και ολος ὁ λαος εστεκουντα εις την γην εις το περιγιαλιν και τους εδιδασκε με παραβολαις πολλα τινα και τως ελεγεν εις την διδαχην του ακουετε λ.

Daraus und aus vielen andern Stellen, die ich verglichen habe, erhellt, dass die Uebersetzung nach einer solchen Handschrift gemacht ist, welche vom receptus sehr selten abwich.

Die Bibliothek des Collegio Romano

hat drei griechische Evangelienbücher mit Commentaren, die aber, wie auch zwei andere den zweiten Theil des N. T. enthaltende, erst im 16ten Jahrhundert abgeschrieben sind und zwar aus konstantinopolitanischen Handschriften.

Bibliothek der Propaganda.

Die Bibliothek der Propaganda ist im Besitz des grössten Theils der Borgianischen Handschriften, von denen einige auch das N. T. enthalten.

No. 250. des N. T. hat folgende Unterschrift: *ἐτελειωθη ὁ παρων πραξαποστολος μηνι νοεμβριω του ετους ϛψπβ. ιωαννης ὁ θεοτοκιτης εγραψεν* d. i. im Jahre 1284 von Johannes geschrieben. Diese bezieht sich jedoch nur auf den zweiten Theil, denn die Evangelien sind früher, vielleicht im XIten Jahrhundert, verfertiget. No. 287. aus dem XIten Jahrh. ist ein Evangelistarium. Beide haben den konstantinopolitanischen Text. — No. 351. enthält die Evangelien in arabischer Sprache mit einer der Cufischen sich noch sehr nähernden Schrift geschrieben. Am Rande sind die Ammonianischen Sectionen und die *κεφαλαια* mit griechischen Zah-

Digitized by Google

len bezeichnet. Sowohl diese Uebersetzung als die ihr ähnliche in No. 352. ist von der des Erpenius verschieden, und scheint nach griechischen Handschriften vielleicht in einer Stadt in Syrien gemacht.

Die Angelica.

Die Bibliothek der Augustiner-Mönche oder die Angelica ist im Besitz mehrerer koptischen, arabischen und griechischen Handschriften, auch einiger, die das N. T. enthalten. Angelicus 2. Griesb. J. der Paulinischen Briefe und G. der Apostelgeschichte habe ich ganz verglichen. Sie und A. I. 5. der Evangelien auf dem Kloster des Prodromus bei der Zisterne des Aetius, sonst Petra genannt, gehörig und wahrscheinlich auch zu Konstantinopel geschrieben, folgen dem konstantinopolitanischen, A. IV. 11. der Evangelien aber dem alexandrinischen Texte. — Das Vaterland der letzten wird sich aus äusseren Anzeigen wohl nicht bestimmen lassen. —

Die Cassanitens.

Die Bibliothek Cassanitens. oder der Dominikaner-Mönche bei der Kirche di S. Maria sopra Minerva ist die reichste an Büchern und die bequemste zum Gebrauch unter den Bibliotheken in Rom. Auch sie besitzt eine Handschrift des N. T., von der schon oben die Rede war, und einige arabische, die weiter unten beschrieben werden.

Die Vallicellens.

Die Bibliothek des Oratoriums bei der Kirche Vallicella hat eine kleine Sammlung von Handschriften, zu denen auch die des Cardinal Cäsar Baronius, eines Mitgliedes dieser Congrega-

Digitized by Google

tion, gehören. Die älteste lateinische Handschrift ist der Commentar des heil. Augustin zu den Psalmen vom 6ten Jahrhundert, und die Bibel von Alcuin geschrieben. Die älteste griechische ist ein rescriptus vom 7ten Jahrhundert, der, wie es scheint — Fragmente aus Procopius enthält. Er schreibt immer *γοθθων*, *τοθθιλα* u. s. w. Wegen seines hohen Alters würde er vielleicht die grosse Mühe einer Vergleichung belohnen. — E. 22. und F. 17. enthalten das ganze N. T. mit Ausnahme der Apokalypse, B. 133. XI. C. 61. C. 73. die Evangelien, C. 4. das Evangelium Johannis mit einer Catena, S. 63. ein Evangelistarium, B. 86. im XIII, F. 13. die Apostelgeschichte und Briefe, C. 46. die Apostelgeschichte und katholischen Briefe, und D. 20. die Apokalypse enthaltend. Keine dieser Handschriften bietet in kritischer Hinsicht irgend eine Merkwürdigkeit dar; alle sind nach äussern Gründen in Europa oder Kleinasien geschrieben. B. 86. von Georg, dem Sohne des Elias (zu Ende steht: *τῳ συντελεστῃ των καλων θεῳ χαρις, γεωργιος εγραψε ὁ του ηλιου*). F. 17. von Michael, dem Priester, im Jahre 1330 (zu Ende steht: *μιχαὴλ ἱερευς ὁ καλοθετος μηνι ιουλιῳ Δ ινδ. ιγ ἐτους ϛωλη*).

D. 63. ist mit neretinischen Buchstaben im salentinischen Gebiet geschrieben, einige wie B. 133. C. 73. waren einst dem Achilles Statius gehörig, der sie dieser Bibliothek schenkte, und alle haben den konstantinopolitanischen Text. F. 90. enthält aber nur den Pentateuch, und nicht, wie Griesbach unter No. 172. bemerkt, die Evangelien.

Bibliothek des Fürsten Corsini.

Die an seltenen Ausgaben, Kupferstichen und Prachtwerken reiche Bibliothek des Fürsten Corsini in dessen Pallaste hat auch viele Hand-

Digitized by Google

schriften, aber meist italienische, und nur Eine des N. T. aus dem XV. Jahrhundert, die Apokalypse mit dem Commentar des Andreas enthaltend, ohne Interesse für die Kritik.

Bibliothek des Fürsten Ghigi.

Die Ghigiana oder die Bibliothek des fürstlichen Hauses Ghigi, bekannt durch die von Simon de Magistris daselbst gefundene und herausgegebene griechische Uebersetzung des Daniel der Septuaginta einer Handschrift aus dem XIII. Jahrhundert, die die Propheten enthält, ist auch im Besitz einiger Handschriften des N. T. R. IV. 6. aus dem XII. Jahrhundert enthält die Evangelien, mit Ausnahme von Matth. I — XXIII, 1. R. V. 29. die Apostelgeschichte und Briefe. R. V. 32. und R. VIII. 55. die paul. Briefe mit Commentarien, und R. IV, 8. die Apokalypse mit dem Commentar des Andreas. Auch sie sind meist zu Konstantinopel, R. V, 29. im Kloster der heil. Gottesgebährerin *των ὁδηγων* im Jahre 1344 (zu Ende steht: *ετους ϛλβ ινδ. β μηνι ἰουνιῳ ιβ θεου το δωρον και ιωασαφ πονος: απο της αγιας μονης των ὁδηγων*) geschrieben, und den konstantinopolitanischen Text enthaltend.

Ueber die übrigen Bibliotheken in Rom und der Umgegend.

Die übrigen Bibliotheken Roms ausser der des Hauses Colonna, die während meines Aufenthalts daselbst zum Verkauf stand, die einige besitzen soll, enthalten keine Handschrift des N. T.

Auch die Bibliothek des Klosters der Basilianer zu Grotta ferrata ist im Besitz von alten Evangelistarien mit Unzialschrift geschrieben, und ei-

Digitized by Google

niger mit Cursiv, andre Theile des N. T. enthaltend. Aus dem Aeussern, das mir durch einen Sachkundigen beschrieben worden ist, scheint hervorzugehen, dass die Evangelistarien, etwa 3, ganz gewiss, und die übrigen, etwa 5, wahrscheinlich im Umfange des konstantinopolit. Patriarchats geschrieben sind.

Lateinische Handschriften der Bibel, oder einzelne Theile derselben, sind in allen genannten Bibliotheken zum Theil in grosser Menge, so wie auch in denen der Klöster S. Onufrio, S. Isidoro der Jesuiten, di S. Pietro in Vincoli, der Sakristei beim Vatikan, und in vielen andern Archiven. Dass auch sie einer Untersuchung werth sind, leidet wohl keinen Zweifel.

Hier wahrscheinlicher als irgendwo dürften sich Ueberreste alter lateinischen Uebersetzungen finden, da ja die Afrikaner sich meist hieher flüchteten, so manches wichtige Dokument mitbrachten, und Italien selbst schon mit solchen überschwemmt war, bis die Vulgata eingeführt wurde, während die meisten andern Länder, wie England, Deutschland und selbst zum Theil Frankreich, fast zu gleicher Zeit, mit dem Christenthum auch schon die Vulgata als Kirchenübersetzung empfingen. Möchte es Einem der daselbst wohnhaften Gelehrten gefallen, sich diesem mühsamen Geschäfte zu unterziehen! und möchten sich dessen Forschungen auch auf die Bibliotheken anderer Klöster in der Umgegend, besonders aber auf das auf Monte Cassino ausdehnen! Gewiss würden sie reichlich belohnt und die Wissenschaft sehr gefördert werden, so wie überhaupt die Archive und kleinern Bibliotheken daselbst noch viele auch für die Geschichte Roms und des Mittelalters wichtige verborgene Schätze enthalten mögen.

Digitized by Google

So wenig ich wegen Kürze der Zeit diese Arbeit beginnen konnte, eben so wenig habe ich auch die Handschriften der syrischen Versionen des N. T. untersuchen und für meine Zwecke benutzen können, obgleich sie wichtig sind und mehr Ausbeute für die Geschichte derselben versprechen, als die zu Paris und Florenz befindlichen.

Ueber die arabischen Handschriften des N. T. zu Rom.

Unter den arabischen Handschriften des N. T. enthalten in der Vaticana: No. 13. das Evangelium des heil. Matthäus, Fragmente aus dem des heil. Marcus und Lucas und die paulinischen Briefe. Im Matth. fehlt XXVIII, 11 bis zu Ende, im Marc. I—V, 19 und XVI, 8 bis zu Ende, im Luc. I—III, 31 und in der Folge noch mehrere Abschnitte.

11. 12. 15. die Evangelien, 18. das Evangelium des heil. Lucas, 16. 19. ein Evangelistarium, 21. 22. 23. die paulinischen und kathol. Briefe und die Apostelgeschichte.

13. eine Pergament-Handschrift in Folio mit kufischer Schrift, schnell, schlecht, fast ohne alle diakritische Zeichen geschrieben, und darum schwer zu lesen, ist eine nach dem griechischen Text verfertigte und von der des Erpenius verschiedene Uebersetzung, wie aus folgenden Beispielen erhellt:

Matth. I. liest er: 1. بن. 3. فارس. 4. نحسون. 5. نـاعـار. 6. ولد سليمن من امراة اوريا. 7. رحبعاب. اسا. 8. ياهوشفاط. 11. في زمان

ومن بعد النقله الي بابل .12 النقله الي بابل
وكلما اقول لكم في .14 زادوق, und X, 27
الظلمه قولوه انتم في النور وما تسمعون باذانكم
به فوق * *

bis wohin der Inhalt der ersten vierzehn Blätter geht, die später als das Uebrige geschrieben sind.

Matth. XIII. 1. وفي ذلك اليوم خرج
ايسوع من البيت فجلس علي سيف البحر
فاجتمعت اليه هنالك جموع كثيرة
(حتي علي ذلك sic) الي ان يدخل السفينة
فجلس فيها وكان جميع الاهل وقوفا علي
ساحل البحر فجعل يكلمهم بامثال كثيرا لهم
ويقول قد خرج الزراع ليزرعه فلما زرع زرعه منه
ما وقع علي الطريق فاقبلت الطيور فاكلته واخر
وقع علي الصفا حيث لم يكن له غبرة كثيرة فرسخ
الزرع فيها من ساعته وصهر لانه لم يكن له
غور في الارض ولما اشرقت الشمس احتر لانه
لم يكن له اصل يبس واخر وقع بين الشوك
فطلع الشوكي حوله فخنقه واخر وقع في ارض
الجيدة فاتا الثمار الطيبه النافعه منه ماية ومنه
ستين ومنه ثلثين من كان له سمع واع فليوع هذا
فاتا اولياوه فقالوا له ما تكلمهم بالامثال اجاب
هو عنه ذلك فقال لهم انتم الذين وبهتم علم
ملكوت السما فاما اوليك فلم توتوا ذلك فمن
كان له اعطي وهني فديه ومن لم يكن له

Digitized by Google

فيوخذ منه ما كان له ايضا ولذلك اكلمهم بالامثال ليبصرون ثم هم لا يبصرون ولا يعقلون ويسمعون ثم هم لا يسمعون ولا يفهمون.

14. وقد كمل بهم نبوة اشعيا الذي قال انهم يسمعون سمعا ثم لا يفكرون ولا يفقهون ويبصرون بصرا ثم لا يعلمون ثم لا يبصرون. لقد غلظ قلب هذا الشعب ولم يسمعوا باذانهم الا سمع ثقيلا وغمضوا اعينهم عن المصر لكي لا يبصروا باعينهم ويسمعون باذانهم ويفهمون بقلوبهم لم يقبلوا فاشفيهم. فاما انتم فطوبي لاعينكم لانها تبصر ولاذانكم لانها تسمع. الحق اقول لكم لقد اشتهوا انبيا كثير وابرار ان يبصروا ما انتم تبصرون فما ابصروه وان يسمعوا ما انتم تسمعون فما سمعوا. فاما انتم فاسمعوا مثل الزرع كل من سمع كلمة الملكوت ثم لم يفكر فان الشيطان الخبير يقتل فيخطف الكلمة المزروعة في قلبه فهذا الذي زرع علي الطريق واما الذي زرع علي صفا فهو الذي يستمع الكلام حين يسمعه فيقبله من ساعته بفرح وسرور وليس له فيه اصل. etc.

فانطلق عند ذلك فجعل Marc. V, 20. ينباء في العشرة المدايين ما صنع ايسوع وانعم به عليه وجميع من سمع ذلك كانو

متعجبين فلما جاء ايسوع المسيح في الغارب اجتمع اليه ايضا جموع كثيرة ان كان علي ساحل البحر فاتاه رجل يقال له يواراس من بعض روسا الجماعه فلما نظر اليه سجد عند قدميه فجعل يطلب اليه طلبا حسنا وقال له ان ابنتي مريضة شديدة المحال مجهودة قد اشرفت علي الموت ولكن اقبل معي فتضع يدك عليها فتبرا وتحيا. فانطلق ايسوع معه وكان قد لحقه جمع عظيم يزحمونه وكان هنالك فيما كان من الجماعه امراة ينزف دمها اثنتي عشره سنة التي كبوت علي ما المت من الاطبا الكثير وانفقت جميع ما كان لها ولم تنفع بذلك شيا بل ازداد وجعها وقروها شرا. فلما بلغها خبر ايسوع اتت من خلفه فدنت من حاشيه ردايه وجعلت تقول في نفسها وان دنوت من طرف ردايه * *

وان كان ايسوع ممتليا من روح Luc. IV, 1. القدس رجع من الاردن وانطلق به روح القدس الي القفر اربعين يوما يجربه المحال الواشي ولم ياكل شيا في تلك الايام ولما اكمل ايام الاربعين وكان باخره جاع فقال له المحال ان كنت ابن الله قل لهذا الحجر ان يكون خبزا. اجاب ايسوع فقال له قد كتب ان

الانسان ليس انما يحيا بالخبز وحده بل بكلام الله الخارج من فيه فطلع به الشيطان الي جبل شاهق فاراه جميع ممالكات الارض طرفه فقال له المحال اياك اعطي هذا السلطان ومجده المفوض الي وانا ادفعه الي من احببت واردت فان انت خررتني ساجدا يكون باسره لك . اجاب ايسوع فقال له مكتوب ان تسجد للرب الهك واياه وحده تعبد ثم اتا به الي اورشليم فاقامه علي شفا الهيكل وقال له ان كنت ابن الله فالق الان نفسك الي اسفل لانه مكتوب انه يامر علي ملايكته من اجلك ليحفظوك ويحملونك علي ايديهم لكيلا تعثر رجلك بحجر . اجاب ايسوع عند ذلك وقال له قيل ايضا لا تجرب الرب الهك . فلما اكمل المحال جميع التجارب مضي عنه ذلك . ثم رجع ايسوع بقوة روح القدس الي الجليل فذاع خبره في جميع البلد وجعل يعلم في مجامعهم وكان يمجد من جميع الناس فاتا ناصره الي الموضع الذي تربي فيه فدخل كعادته الي الجماعه يوم السبت ثم وقف ليقرا . فدفع اليه كتاب نبوة اشعياء فلما يفتح ايسوع الكتاب فوجد موضعا كان فيه مكتوبا روح الرب علي فلذلك مسحني * ✡

ثم من بعد اربعة عشر سنة Gal. II, 1.
ايضا صعدت الي اورشليم مع برنابا واخذت
ايضا معي طيطوس وانما صعدت باستعلان
وتليت لهم الانجيل الذي اكرز في الشعوب
هنا الذين يرون لعلي باطلا سعيت او اسعا
ولا طيطوس ايضا الذي . . . . الذين دخلوا
علينا etc.

كتبت اليك وانا 1 Tim. III, 14 seq.
ارجو ان اقدم عليك عاجلا فان انا احتبست
تكون تنظر كيف ينبغي لك ان تدبر في
بيت الله الذي هو كنيسة الله الحي عمود
واساس الحق وحقا ان سر خشية الله هو
عظيم الذي ابي بالجسد وتبرر بالروح واذن
للملايكة وكون في الشعوب وصدق في العالم
وصعد بالمجد ✡ ✡

الرسالة من بولوس الرسول Philemon.
الي فيليمون اخينا وارخيغوس الخادم:
بولوس اسير يسوع المسيح وطيماتيوس
الاخ الي فيليمون بن المحبوب والعامل
معنا والي ابفيه الاخت والي ارشيغوس
العامل معنا والي الجماعة التي في بيتك.
النعمة معكم والسلم من الله ابونا ومن ربنا
يسوع المسيح اشكر الهي في كل حين فاني
اذكرك بصلاتي من اجل اني اسمع بايمانك

والحب الذي لك عند ربنا يسوع وعند كل القديسين لكي يكون وزير امانتك بالعمل بعلم الخير كله الذي بيسوع المسيح. 7. انه كان لي فرح كثير وفرج علي حبتك ان علي يدك يا اخونا قد استراحت ... القديسين. من اجل هذا ادلي دالة كثيرة بالمسيح اوصيك الذي ينبغي من اجل الحب وبزيادة. اطلب اليك ... انا بولوس الذي انا شيخ واما الان فان اسير المسيح يسوع. 10. اني اطلب اليك من اجل الذي ولدت في وثاقي اناسيموس. 11. الذي لم يكون من اول يصلح لك فاما الان فانه لك ولي يصلح الذي ارسلته اليك فاما انت فاقبله كمثل ولدي انا لهذا الذي كنت اريد ان امسكه عندي لكي يخدمني مكانك في وثاق الانجيل ولكن بغير مشورتك لم اريد ان اصنع شى لكيما لا يكون خيرك ..... ولعل من اجل هذا الحول من عندك حينا لكيما الي الدهر يكون تجده. ومن الان فليس مثل العبد ولكن افضل من العبد انه اخ محبوب .... بزيادة لك انت وبالجسد وبربنا فان كنت انا لك وزير فاقبله كالذي لي وان كان كسرك شيا او عليه عغوبه اهذا فاحسبه علي. 19. انا بولوس كتبت بيدي انا اوفي.

ان لا اقول لك ان انت نفسك ايضا واجب
لي . 20. بل اخي اني اطمان اليك بربنا
فارحني بالمسيح من اجل اني واثق
بطاعتك. اياي كتبت اليك انا اعلم ان افضل
اكثر مما اقول لك تفعل مع ما كتبت
اليك اني اجرو ان اذهب لكم بصلواتكم اي
اعطا لكم يقربك السلم ابغر المسبي معي
بالمسيح يسوع . ومرقوس وارسطرخوس وداما
ولوقا المعينون في العمل نعمة ربنا يسوع
المسيح مع روحكم امين.

Man ersieht zugleich, dass sie nach dem griechischen Texte, aber in manchen Stellen etwas frei gemacht ist. In dem Manuscripte, das der Uebersetzer vor sich hatte, war auch die Zahl der Lektionen, Hauptstücke, Citationen und Stichen, z. B. im Röm.: وفيها خمسة قريانات. تسعة عشر روس وثلثين واربعت شهادات والايات تسع مايه وعشرين. die von den gewöhnlichen Angaben der griechischen Handschriften nicht abweichen.

Der Abschreiber nennt sich zu Ende der paulinischen Briefe: سلم عبده يسطاس بن لبون بن ابي الوليد الضعيف Justas Ben Leun ben Abilwalidi. Die Jahrzahl ist nicht dabei. Es steht uns aber nichts entgegen, den Codex ins 9te Jahrhundert zu setzen, indem die Schriftzüge noch ganz kufisch sind und wenn sie sich bisweilen dem Neski nähern, so kommt diess vom schnellen Schreiben. Zur nähern Bestimmung des Manuscripts dienen die griechischen Randbemerkungen mit Unzialschrift, die auf dessen Gebrauch in der Kirche Bezug haben.

Digitized by Google

Z. B. Matth. III, 12. zu

هنالك انا يسوع من الجليل الي لاردن
الي يحيا ليعتمد منه فجعل *

steht $\overset{z}{\alpha\rho}$ und auf der andern Seite des nämlichen Blattes *κυριακη* $\bar{\alpha}$

Matth. V, 27. zu

سمعتم ان قيل لا تزني وانا اقول لكم ان كل
من نظر الي امراة شهوه من ساعته قد فاجرها
في قلبه $\overset{z}{\alpha\rho}$. [Auf dem folgenden Blatte *κυριακη* $\overset{\tau\ \rho}{\bar{B}}$ *τω αγιω νησω*, in der Mitte der Seite am Rande $\overset{z}{\alpha\rho}$, in der Linie هذا يقرا في اليوم الثاني.

Die Lektion fängt so an:

انظروا في صدقاتكم لا تفعلوها قدام
الناس لترايونهم والا فليس لكم اجر عند ابيكم
الذي في السما الان متا فعلت صدقه لا تنادي
الغرن قدامك كما يصنع المراوون الاخذون
بالوجوه في الجماعات والاسواق لكي يمدحون
من الناس والحق اقول لكم انهم قد قبلوا
اجرهم فاما انت فاذا صدقت بصدقه * *

Am obern Rande des 15ten Blattes, mit dem die kufische Schrift anfängt, steht: *εἰς ὁσιους ασκητας*, und auf der andern Seite: *Θ. κυριανη εις τ. πανηγυριν του προδρομου*. Diese Anzeigen erstrecken sich auch auf die paulinischen Briefe, wo sie jedoch seltener sind. Auf der letzten Seite steht mit grosser Unzialschrift folgendes:

Digitized by Google

βίβλος γάρ εἰμι εὐκλεης : . . . . . καρποὺς ἐχουσα ἐνθεους . . . . . τε πρῶτον ἀκριβη ψαλμωδιαν καὶ εὐαγγελιστῶν τας φάσεις των τέτταρων πράξεις δὲ καὶ αὐθις των σοφων ἀποστολων συν καθολικαῖς ἑπτα ταις σεβασμιαις καὶ ἐπιστολας δὶς ἑπτα παυλου εγκριτου. φέρουσα πιστου δανιὴλ φιλεντολου. γονου τελοῦντος γαβριηλ φιλοκαλου λαμπρας εμισης αυτε ουτης πατριδος ὑπερ λυτρωσαι χριστε των παντων ἀναξ της δυσμενωδους καὶ κακῆς ἁμαρτίας. καταξιῶν τε της ἄνω κληρουχίας. ζοῆς ἀλίκτου καὶ τρυφης ἀιωνίου. λιταις παναγιου καὶ ἀτρεκοῦς θεητοκου του προδρομου τε καὶ σοφων ἀποστολων καί του χορου τῶν ἁγιων μαρτύρων. ἀμὴν βοάτω τάξις ἡ ουρανία.

ΕΖΑΘΦΒΥΕϚΑϚΠΒΑΧΠΛΑΧSϚΘΙΛΑΝΑΧ+

(εγραφη χειρι κηρυκου διακονου.)

Nach dieser kryptographischen Unterschrift, welche der übrigen griechischen Schrift des Buches ganz gleicht, ist diese von dem Diakon Kerykus verfertigt, und zwar nicht nach dem 9. Jahrhundert, denn später herab dürften die Schriftzüge nicht zu setzen seyn. Wir haben hier also eine der ältesten Handschriften des N. T. vor uns, die wahrscheinlich in Palästina zum kirchlichen Gebrauch diente, und von dem oben genannten Justas für diesen Zweck übersetzt zu seyn scheint. Die Uebersetzung ist frei, liebt Umschreibungen, und macht Zusätze, um klar zu seyn. Diese können bei der Untersuchung über den Text, welchen der Uebersetzer vor sich hatte, nicht in Anschlag gebracht werden; sie tragen so deutlich den Charakter eines blossen Glossems an der Stirn, dass bei ihnen an eine Variante im Grundtexte nicht gedacht werden kann. Dass der Text egyptisch war, davon zeigt sich in der ganzen Uebersetzung keine Spur. Alle Zusätze und Auslassungen, alle Veränderungen der Construktionen und einzelner

Digitized by Google

Worte sind ihm fremd, wie ich aus sehr vielen charakteristischen Stellen mich überzeugt habe. Er folgt also dem konstantinopolitanischen Texte, und zwar nicht dem spätern, sondern demjenigen, welchen wir in einigen alten Handschriften dieser Familie wieder finden. Er liest z. B. Marc. IV, 22. *ιδου* = Luc. IV, 8. *υπαγε οπισω μου σατανα* = *γαρ* = 11. *οτι* = 1 Tim. III, 15. *θεος*. Philem. 7. *χαραν. εσχον.* 12. *επεμψα.* 20. *χριστω.* 23. *ασπαζεται.* u. s. w. Er theilt uns die Lesearten einer Handschrift mit, die gewiss vor dem 8ten Jahrhundert geschrieben war, und verdient also gewiss eine vollständige Vergleichung, nicht aber einen vollständigen Abdruck, worauf weder die Vortreflichkeit seiner Sprache, noch seine Wichtigkeit in der Kritik Anspruch machen können. —

In den drei Evangelienbüchern ist der Text von dem des Erpenius nicht verschieden.

12 hat folgende Unterschrift:

وكان الفراغ من نسخ هذه الاناجيل الاربعة
الشريفة وهم مار متي ومار مرقس ومار لوقا
ومار يوحنا يوم الخميس اول يوم من تشرين
الاول الذي هو من شهور سنت الف وسبعماية
واحدي عشر مسيحيه. بقلم العبد الضعيف
الراجي رحمة المولي اللطيف. خادم الخدام
وتراب الاقدام كلمنطس ابن عبد الله
الصعيدي المتنشرف بالايمان المسيحي بعد ان
مضي من عمره اربعت وثلاثين سنة. وقد كتبه
في مدينة رومية الكبري في عهد خلافة الحبر
الاعظم والملاذ المفخم البابا كلمنطس

الحادي عشر البانو. أدام الله مدة حياته ونفع جميع المسحيين ببركة عاومه وصلواته آمين.

نظر فيه وتحقق معانية العبد الحقير جبريل فرحات القس الراهب اللبناني الحلبي الماروني في مدينة ونلك في اليوم السادس عشر من تشرين الاول سنه الف وسبعماية واحدي عشرة. تم

wornach er im Jahre 1711 von Clemens Caraccioli unter dem Pabst Clemens XI. geschrieben, und von Gabriel Farahat, einem Maroniten von Aleppo, durchgelesen und korrekt befunden worden ist.

No. 11. ist von dem nämlichen im Jahre 1708 geschrieben.

No. 15. war zum kirchlichen Gebrauch für die koptische Kirche bestimmt, wie aus dem beigefügten Menologium erhellt, und hat folgende Unterschrift:

كملت الاربعت الاناجيل المقدسه والدلال المبارك بجميع ما يقري من الانجيل المقدسه في صلوات وقداسات كل ايام السنه بتاريخ الخامس عشر من شهر برمهات سنة الف وخمسين للشهداء الاطهار الابرار.

wornach sie 1334 unserer Zeitrechnung oder 1050 der der Märtyrer verfertigt ist. Später kam sie in die Hände der Syrer, durch die zu Ende auf 4 Seiten und hinter dem Matthäus auf einer syrische Gebete aufgeschrieben wurden; dann besass sie Leonard

Abel, Bischof von Saida, der sich zu Ende unterschrieb.

16. hat ganz die Form der griechischen Evangelistarien. Die einzelnen Perikopen sind von Erklärungen begleitet, der Text der ersteren ist von dem des Erpenius oft verschieden, wie man aus folgenden ersieht:

Joh. I, 1. كان = für عند. 2. كان = قديما | مرسل. 6. في الظلمة ظهر. 4. في البدي وليس كان ذلك النور لكن. 8. — لكي يشهد. 7. لكي يشهد علي نور .. الصادق الذي لم يزل الذي ينير لكل انسان وارد الي العالم. 10. كون | خلق. جا | اتا. 12. يصيروا | يكونوا الذين ليس هم من دم ولا من ارادة جسد ولا من مشية رجل ولكن من الله ولدوا. لحم ودم وسكن فينا ورايناه مجده كمجد ابن وحيد من الاب مملوا نعمة وحق. 15. وهتف قايلا ... خلفي صار قدامي لانه قبلي كان لانه لم يزل اقدم مني ومن تمامه نحن اجمعون. اخذنا نعمة عوض نعمة. الناموس بموسي اعطي.

Diese Uebersetzung hat, da sie ganz frei ist, in der Kritik keinen Werth. Nach der Unterschrift schrieb diess ganze Ibrahim Schamas Agnesat Ebn Beschar aus Allakimet im Vadi Raful auf Geheiss des Jakob, Sohn des Churi Tholiman aus dem Orte Manitha.

Ganz verschieden von der Einrichtung der griechischen Evangelistarien ist Vat. 19 der nach der Unterschrift: كملت الاناجيل المعروف من الاربعه

Digitized by Google

الاناجيل بعون الله في شهر تشرين الاول في سنه الف وخمسة مايه وتسعة وثلثين im Jahre 1539 nach Alexander oder 1227 nach Christi Geburt geschrieben ist, und zwar zum Gebrauch der Jakobiten, wie aus der Beschaffenheit des Menologiums erhellt. Das Verhältniss dieses Textes zu dem des Erpenius wird man am besten aus folgender Vergleichung ersehen:

Luc. I, 1. ان | راموا ترتيب. لما | لاجل ان الاول | البدء = الاولون. يكتبوا قصص. Darauf folgt: مشاهدين وخدم القول. 3. لاجل | ايضا ايها العزيز. بترتيب | بتحقيق. اهتمامي | الذي وعظت به. كل شي ايها السعيد | التي بلغتها. 6. وكانا صديقين امام الله سايرين في جميع اوامره وفي عدل الرب غير ملومين. 7. اليشبع | اليصابات. 12. فاضطرب زكريا لما راه واستولي عليه الجزع. 13. لان صلاتك قد سمعت وامراتك اليشبع ستلد لك oder aus Matth. XXVIII, 6. قام | انبعث. الموضع. ربنا 7 فانطلقنا مسرعتين . . . واخبرتا بانه . . . هاندا. 8 فانصرفتا مسرعتين . . . . . ويبشران تلاميذه. 9 فلقيهما يسوع وقال لهما. السلم لكن فاقتربتا اليه وخرتا عند قدميه وسجدتا له وقال لهما يسوع.

Es ergiebt sich daraus, dass der Verfertiger dieses Evangelistariums zwar den Text des Erpenius wahrscheinlich vor sich hatte, aber ganz frei nach

Digitized by Google

der Peschito und nach seinem eigenen Gutdünken umschrieb, und Zusätze machte.

Vat. 18. ein Cod. Bomb. in 4. nach der Unterschrift:

تم كتب انجيل لوقا بمصر في رجب سنة ثلث وثمنين وثلثمايه ولله الشكر علي نعمايه من قراه يدعو لكاتبه ولوالديه بالرحمة وغفران الخطايا

im Jahre 1005 christlicher oder 383 mohammedanischer Zeitrechnung geschrieben, und wie aus den folgenden Beispielen erhellt, frei nach dem koptischen übersetzt. Er fängt so an:

ولما شأ الاكثرون ان ياثروا قصص الامور التي كتابها عالمين علي حسب الانبأ التي اداها البنا رواتها من قبل الذين كانوا لها معاينين وكانت حنه النبية بنة الغنبول من سبط الاشبر فقد كانت عمرتها الكثير والبنت سوي سبع مين سنين في مصطحب العشبر ويثبت ان اربعت وثمانين سنه.

oder II, 36.

Da sie ausserdem noch mit Fehlern angefüllt ist, so hat sie wenig Werth für die Kritik.

21. nach der Unterschrift: علي يد الاحقر بين التلاميد كوليلمو الافريغي التونسي

von Wilhelm aus Tunis geschrieben, weicht nie von dem Texte des Erpenius ab.

Das nämliche gilt vom Vat. 22. nach einer Unterschrift einst in den Händen des Joseph Ben Stephan Ben Maina, einem Mönche aus dem Kloster des heil. Simeon auf dem Berge Antakia (in Syrien), der als Gefangener zu Kairo sich befand, und

Digitized by Google

abgeschrieben nach einer andern unter dem Briefe Jacobi: كملت رسالة يعقوب والمجد لله دايما ابدا امين علي يد احقر عباد الله موسي بسم مطران von Mose auf Geheiss des Bischofs. Nach der Bemerkung zu Ende der paulinischen Briefe: كملت الرسايل الاربع عشرة وهي منقولة من السرياني مصححة علي حيد القبطي ist sie aus der syrischen gemacht, und nach der Vergleichung mit der koptischen gereinigt. Endlich ersieht man aus einer andern, dass er im Jahre 1288 verfertigt worden sey. — Ich habe einen grossen Theil der Apostelgeschichte und einige Kapitel in den meisten Briefen verglichen, und den Text durchaus mit dem des Erpenius übereinstimmend gefunden.

23. hat folgende Unterschrift:

تم قصص لوقا وهو الابركسيس وبكماله
كملت رسايل بولس والقتالبقون والابركسس
وكان الفراغ من هذا الكتاب في الثالث
والعشرين من بابه سنه تسعين وتسع ماية
الشهدا الابرار وذلك بدير القديس الشهيد
العظيم مر قوريوس المعروف من شهدان

wornach es im Jahre 1274, den 23. Babed im Kloster des heil. Macarius verfertigt ist. Auch von der wörtlichen Uebereinstimmung dieser Handschrift habe ich mich in vielen Kapiteln im Rom. 2 Cor. 1 Tim. Phil. Hebr. Jacob und Apostelgesch. überzeugt.

Die beiden arabischen Handschriften der Evangelien in der Minerva-Bibliothek No. IV, 187. in CC und No. IV, 191. in CC auf Papier in 4, von

Digitized by Google

denen das erste zu Ekra, im Kloster des Alexander Ebn Scheik Jebare, den 25. Scheval im Jahre 1009 bis zum Matthäus, und den 2. Regeb im Jahre 1010 bis zum Johannes ganz vollendet ist, enthalten genau den Text der Waltonschen Polyglotte. Eben so die Handschrift der Angelica F. IV, 14 in 4 der Apokalypse, koptisch und arabisch.

Das Alter der ersten, nämlich IV, 187. der Minerva-Bibliothek, haben wir bestimmt nach den Unterschriften, die sich hinter dem Evangelium des heil. Matthäus nnd des heil. Johannes befinden. Hinter dem des heil. Matthäus steht:

تمت بشارت القديس الرسول متي شفاعه معنا
امين. الفقير حقير دير مولانا اسكندر ابن شبخ
يبارة ساكن اكره. .... شوال تاريخ ٢
سنت و..

Unter dem Evangelium des heil. Johannes steht das nämliche mit veränderten Angaben des Jahres und Monats.

Unter Marcus ist folgende:

كملت بشارة مرقس الرسول الذي كان اسمه
اوّل يوحنّا كما شهد لوقا في كتاب الابركسس.
وهو ابن اخت برنابا يا يحفظنا الرب
بشفاعته امين والمجد لله دايما ابدا.

die so wenig, wie die unter Lucas, interessant für uns ist.

In der zweiten, nämlich Minerv. IV, 191. ist hinter der Vorrede, worin über das Leben der heil. Evangelisten gehandelt wird, noch folgendes:

وناسخ النجيل الذي كتبت منخكط (sic)

الاب الفاضل ابنا بطرس الذي جعل مطرانا
علي الحبشيه يسال ويتضرع لكل من وقف
علي هذه النسخه لا يغير منه شي من
قرانيتها واعدادها يملي حكم غيرها من النسخ
لانما ما تصححت الا بعد البحث الشافي.
والاشغي البليغ حتي تحققت جداولها وفصولها
جدولا جدولا وفصلا وفصلا علي فصول
الاناجيل المقدس التي رتبها الابوان امونيوس
واوسابيوس. لان من اجل تطاول الزمان
وتدول النساخ ازبحغت اعدادها و . . . .
وقف عليها من لم يغير حقيقتها فغير بعدي
وبعد بعض الجيداول والفصول من قنون
التي غيره فانفسدت المعاني المراد بها حقيقه
الموافقه فاحتيج التي هذا التعب والتحقيق
والحجبه لا يغبر احد من اعداي.

welches uns für die Korrektheit des Textes und die zweckmässige Einrichtung des Manuscripts bürgt. Was darin von der Unrichtigkeit der Lesarten und der Angaben der auf die Eusebianischen Canonen sich beziehenden Zahlen in vielen Handschriften bemerkt wird, welche eine solche Revision nothwendig machte, habe ich in vielen Handschriften bewährt gefunden. Die Verwirrung ist hierin selbst in den sehr fleissig abgeschriebenen, so im Reg. 27., oft so gross, dass man an ihrer Berichtigung verzweifeln müsste, wenn uns nicht die lauter gebliebenen Quellen selbst zu Gebote ständen, wozu auch unser Kor-

Digitized by Google

rektor Petrus, nachheriger Bischof von Habessinien, oft seine Zuflucht genommen zu haben scheint. Kein Wunder, wenn er gleich zu Anfang diesen Gegenstand zu beachten inständig bittet. — Ueberhaupt können wir dieses Buch für die Revision der Evangelien in der Waltonschen Polyglotte nicht genug empfehlen.

Die königliche Bibliothek zu Neapel.

Die königliche Bibliothek zu Neapel im Studio, worin die höchst wichtigen Alterthümer und Kunstschätze aufbewahrt werden, gehört zu jenen, welche in kurzer Zeit sehr reich an Büchern, gegen 150000 Bände, geworden sind; aber sie theilt gleiches Loos mit allen neu entstandenen, dass sie nur wenige wichtige Handschriften besitzt. Unter diesen sind auch einige des N. T.

1 C. 28. und 1 C. 24. enthalten die Evangelien. In dem letzten steht das Evangelium des heil. Johannes zuerst, es fehlt aber in diesem XI. bis zu Ende, d. i. die ganze zweite Hälfte, und in der ersten auch die Perikope von der Ehebrecherin. Auch im Marc. welcher darauf folgt, fehlt I—VI. 1 C. 29. enthält Matth. XII, 23—XIX, 12. 18 bis XXVIII. Marc. Luc. I—V, 21. 36 bis zu Ende, und Joh. I—XVIII, 36.

Das darin befindliche Evangelistarium schenkte nach der Unterschrift Christophorus Paläologus der Kirche der heil. Apostel Peter und Paul zu Neapel im Jahre 1584 den 7. Mai.

Alle diese Bücher, so wie auch das Evangelienbuch des Abbate Scotti, sind für Kirchen im kon-

Digitized by Google

stantinopolitanischen Patriarchat geschrieben, und weichen vom receptus selten ab, so wie auch die drei folgenden, welche den zweiten Theil des N. T. enthalten. Die Apostelgeschichte und Briefe enthalten Neapol. 12., die auch einige Varianten am Rande hat, z. B. Act. I, 25. zu εξ ης a. R. ſ ἀφ ης. 26: ſ αυτοις. II, 2. zu σε: ÷ ὁλον, zu επλησθησαν ÷ ἁπαντες. 12. zu δε ÷ πάντες. 27. a. R. ἁδην. αυτους u. s. w., ferner 1 C. 26. und 1 B. 12. Die letzte ist die merkwürdigste von allen, weil sie von Evagrius nach einer Abschrift aus der Bibliothek des Pamphilus zu Cäsarea verglichen worden ist. Ich habe nie eine Handschrift gesehen, worin alle Nebenbemerkungen mit so grosser Sorgfalt angemerkt wären. Selbst den Titel eines jeden Abschnitts, z. B. eines jeden Briefes findet man nicht blos in der Mitte oder zu Anfang einer jeden Seite, je nachdem der Anfang in die Mitte oder zu Anfang der Seite zu stehen kommt, und zwar mit rother Dinte, sondern am untern Rande ist immer noch einmal das Nämliche angemerkt. Die Stichen sind nicht blos im Texte gewöhnlich durch Punkte bemerkt, sondern ihre Zahl ist auch am Rande oft angegeben. Vermuthlich that diess der Abschreiber, um sich zu orientiren, oder aus Achtung für Pamphilus, in dessen Handschrift diese stichometrische Abtheilung sich vorfand. So steht zu Hebr. XII, 6. a. R. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\chi}$. Jac. I, 25. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\mu}$. Rom. III, 9. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\varrho\nu}$. IV, 9. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\sigma}$. V, 5. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\alpha\nu}$. VI, 2. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\tau}$. VII, 1. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\tau\nu}$. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\upsilon}$. VIII, 22. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\upsilon\eta}$. VIII, 36. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\iota}$. (sic) IX, 6. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\varphi}$. X, 1. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\varphi\nu}$. X, 1. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\chi}$. XI, 25. $\overset{xx}{\Sigma TI}\ \overline{\chi\eta}$.

Digitized by Google

XII, 11. ΣΤΙ ψ. XV. 1. ΣΤΙ α. XV, 26. ΣΤΙ αν. gegen das Ende desselben ΣΤΙ β.

Auch die Prologe waren in solche Stichen getheilt, und ihre Zahl ist angegeben; der zu den paulinischen Briefen hatte ΣΤΙ τ.

Im Texte ist ihre Bezeichnung durch Punkte bisweilen ausgelassen, wie aus folgenden Beispiel erhellt:

Ο πρεσβυτερος· γαιῳ τῳ αγαπητῳ. ὀν. εγω αγαπω εν αληθεια. αγαπητε. περι παντων ευχομαι σε ευοδουσθαι και ὑγιαινειν· καθως ευοδουτε σου ἡ ψυχη.

Das nämliche gilt von vielen parisischen uud andern Handschriften. Z. B. Reg. 186. 187. 65. 76. 105. 290. Vat. 1159. und andern. Im Reg. 62 (L) scheint die Stichometrie nur noch bisweilen beobachtet zu seyn, z. B. Luc. III, 16.:

απεκρινατο πασιν
λεγων ὁ ιωαννης
εγω μεν ὑδατι
βαπτιζω ὑμας
ερχεται δε ὁ ισχυ
ροτερος μου ὀπι
σω μου ου ουκ ει
μι ικανος λυσαι
τον ἱμαντα τω-
υποδηματων
αυτου αυτος
ὑμας βαπτισει εν
πνι ἁγιῳ και πυρι +

Die Bemerkung, dass auch die Prologe in Stichen abgetheilt waren, ist auch in so fern interessant, weil daraus hervorgeht, dass diese nicht, wie man behauptet hat, zum Behuf des Anagnosten gemacht sind, welches schon dadurch widerlegt wird, dass die

Digitized by Google

Worte in den stichometrisch geschriebenen Handschriften oft getrennt sind, wie in dem obigen Beispiel aus Reg. 62., sondern bloss der äussern Schönheit halber. Ohnehin konnten die Zeilen nicht gross seyn, da deren auf jeder Seite 2 bis 3 Reihen waren. In der Apostelgeschichte und den Briefen sind die Angaben derselben gewöhnlich gleich, in den Evangelien aber sehr verschieden, und hier könnte uns die gleiche Zahl bisweilen Winke geben, ob solche Handscriften Abschriften des nämlichen alten Buches sind.

Reg. 83. Ambr. 17. Vat. Basil. 22. Barb. 12. Ambr. 23.

Matth.	Marc.	Luc.	Joh.
ρηματα βφκβ	,αχοε	γωγ	,αλλη
στιχους βφξ	,αχις	βιψμ	,βκδ

Reg. 47. 87. 114. 61. 108a. 379. Ambr. 35.

στιχ ,βχ	,αχ	,βω	,βτ

Ambr. 56.

στιχ: ,βχ	,βς	,βω	,βτ

Reg. 65. 79.

στιχ ,γγϛ	,αωκϑ	,γωκζ	

Reg. 84.

στιχ	,αχ	,βω	,ατ

Reg. 188.

στιχ	,αφϛ	,βχζ	,βι
κεφ	,σλζ	τιε	,σλβ

Taurin 302. C. II, 5.

ρημ. βωκβ	,χοε		
στιχ. βωξ	,αχις		

Mögen nun die Abschreiber der genannten Handschriften diese Angaben in ihrem *αντιγραφον* vorgefunden oder sie nach genauer Zählung beigefügt haben: immer zeigen auch sie für die Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, mit welcher der Schreiber des ersten seine Abschrift machte, oder dessen Copist sie

Digitized by Google

zu machen hatte, wenn anders seine Arbeit Beifall finden sollte, und es sind daher diese Angaben, so unbedeutend sie zu seyn scheinen, bei dem Urtheile über den Werth der Handschrift nicht ohne Interesse. Dagegen würde man die Kritik zu einem blossen Spielwerk herabwürdigen, wenn man aus der gleichen Zahl der Stichen und Wörter in mehreren Handschriften und aus einigen gleichen Lesarten sogleich auf eine eigene Recension schliessen und eine Abtheilung von Handschriften machen wollte: indem sich aus sonstigen Anzeigen und dem Hauptcharakter des Textes gewöhnlich das Gegentheil nachweisen und darthun lässt, dass dieser aus verschiedenen Quellen geflossen seyn muss.

Hiermit schliesse ich die Bemerkungen über die Handschriften des N. T., die sich in den Bibliotheken Italiens vorfinden. Ich hatte das seltene Glück, auch die Bibliotheken des Orients untersuchen zu können, und theile hier, meinem Plane getreu, die äusseren Erscheinungen in den Handschriften derselben mit. Die Ausbeute ist zwar nicht beträchtlich, weil die biblischen Handschriften wenig Merkwürdiges darbieten und es mir für die Untersuchung der übrigen an Zeit gebrach, indess wird auch diess Wenige den Freunden der biblischen Litteratur angenehm seyn. — In den Klöstern in Egypten habe ich keine griechischen Handchriften des N. T. gefunden. Nur einige neue arabische sind darin, und in dem lateinischen zu Alexandrien sahe ich auch einen wörtlichen Abdruck der Apostelgeschichte und der Briefe, wie sie im Jahre 1756 im Kloster Johannis des Täufers, Schoweir genannt, in Kesservan gedruckt worden ist. Er ist im Jahre 1779 eben daselbst vollendet worden nach der folgenden Unterschrift:

قد طبعت هذه الرسايل المقدسه طبعا ثانيا

بامر الروسا في دير القديس يوحنا الصابغ المقلب بالشوير من جبل كسروان بعمل الرهبان القانونيين الباسيليس من طايفه الروم الملكية سنة الف وسبعمايت وتسعت وسبعين مسيحيه.

Die beiden griechischen Klöster in Kairo, das in Alt-Kairo und endlich das in Alexandrien sind seit den Zeiten der französichen Invasion nur noch im Besitz einiger gedruckten Bücher, die man mir mit vielem Wohlwollen zeigte und zur Benutzung anbot.

Die Bibliotheken zu Jerusalem, S. Saba und Mosalabe.

Die Bibliothek des grossen griechischen Klosters zu Jerusalem ist die beträchtlichste daselbst und sehr gut geordnet. Sie erhielt von S. Saba und andern Klöstern einige Handschriften, das Kloster besass vorher schon einige, und so wurde diese aus etwa 60 Handschriften und 500 Büchern bestehende Bibliothek gebildet, und vor wenig Jahren in 2 Stuben aufgestellt.

Unter den N. T. Handschriften enthält die Eine in 8. die Evangelien. Dem griechischen Texte zur Seite ist eine arabische Uebersetzung, die sich genauer als andere arabische Uebersetzungen an jenen hält, mit einer Schrift, die in der Mitte steht zwischen dem Kufi und Neski. Beides, das griechische und arabische, ist mit grossem Fleisse sehr schön geschrieben. Die griechische Unterschrift ist noch mit Unzialbuchstaben. Ihr zufolge hat es Euphemius, der arme

Digitized by Google

Kleriker und Anagnost, im Jahre der Welt 6651 (1043), den 1sten July im 4ten Tage vollendet. Die Indiction ist nicht bemerkt. Hinter dem Evangelium Lucae, das ist zu Ende, sind die gewöhnlichen historischen Angaben, voran stehen die Synaxarien und die Eusebianischen Kanonen. Nur ein Evangelistarium wurde mir gezeigt, und zwei Handschriften der Apostelgeschichte und Briefe.

Zu der einen von den letzten ist hinter den paulinischen Briefen vor der Apokalypse folgende kryptographische Inschrift:

Ευαδβ :εϛωψλμκ ομθκ λαλος
ψλχψ λμχκελκ χλθ:
ει η: εις τον πραξαποστολον τουτον ὑπερ πυρα: ηι

Hierauf folgt die gewöhnliche Bitte an den Leser, für den armen Schreiber zu Gott zu beten. Die Ursache dieses Befehls, welchen die kryptographische Inschrift enthält: durch Feuer das Buch zu vernichten, ist nicht angegeben. Von diesen Handschriften scheinen die erste zum Gebrauch eines Klosters in Syrien geschrieben, die übrigen aus Constantinopel dahin gebracht worden zu seyn. Am wichtigsten ist der Text der ersten, welche die Abschrift eines alten einheimischen Manuscripts zu seyn scheint, wornach auch die arabische Uebersetzung gemacht ist, und mit Urbino Vat. 2. sehr übereinstimmt; alle enthalten den konstantinopolitanischen Text. Auch eine Handschrift in Folio mit Darstellungen in rohen, formenlosen Umrissen zur Genesis zeigte man uns. Interessanter ist eine andere Pergament-Handschrift in Folio, den Hiob mit einer Catena der heil. Väter enthaltend, aus dem 14ten Jahrhundert.

Die Bibliothek enthält auch viele Monologien, Theotokien, Musikbücher u. s. w. Die wenigen Handschriften von Profan-Schriftstellern halte ich für wichtiger, als die biblischen; aber das genaue Untersuchen

Digitized by Google

ist hier noch schwieriger, als in andern Klöstern des Orients.

Unter den griechischen Klöstern besitzt nur noch das Kloster der Jungfrauen oder *της μεγαλης παναγιας*, von der heil. Melana gestiftet, gleich anfangs von 90 Jungfrauen bewohnt und zur Aufnahme der Pilger bestimmt, eine Handschrift, ein schön geschriebenes Evangelistarium mit grosser Cursiv, das von den Mönchen ins 8te Jahrhundert versetzt wird, aber wohl nicht vor dem 13ten Jahrhundert geschrieben seyn kann. — Die grosse Eleganz, mit der es geschrieben, und die Einrichtung des Menologiums veranlassen uns zu der Annahme, dass auch dieses Buch nicht in Palästina geschrieben, sondern aus Constantinopel dahin gebracht worden ist. — Ein Archimandrit daselbst versicherte mich mehrere Mal, im Kloster zu Laodicea ein *αυτογραφον* des Evangeliums des heil. Matthäus gesehen zu haben, welches als solches er aus einer Unterschrift, aus der Tradition und der Form der Buchstaben zu erweisen suchte. Diese sind nach seiner Beschreibung Unzial; nach der Tradition ist es von jeher im Kloster gewesen, und hat es vor manchem Unglücke bewahrt. Die Unterschrift (die wahrscheinlich in der gewöhnlichen Form ganz allgemein ist) bezeugt, dass Matthäus es geschrieben habe; wahrscheinlich irren sich die Mönche hier um 500 Jahre. —

Das lateinische Kloster hat 3 kleine Bibliotheken. Die Haupt-Bibliothek, die des Divan und des Vicarius. In der Hauptbibliothek sind auch einige Handschriften: 5 syrische aus dem 15ten oder 16ten Jahrhundert, die zum kirchlichen Gebrauch bestimmt, wahrscheinlich einst den sonst in Jerusalem wohnenden Maroniten gehörig, einige arabische Manuscripte, besonders für die Erlernung dieser Sprache, und einige Predigten; ferner mehrere

Digitized by Google

lateinische Predigtbücher und Bibeln, ganz neu, und endlich auch eine deutsche Uebersetzung der Bibel, deren Anfang und Ende fehlt, deren Sprache breit ist, und die sehr alt und vor der des J. Eck gemacht seyn mag. Die Bücher sind fast alle alt, theologischen, historischen und ascetischen Inhalts, etwa 2000 Bände. Die Bibliothek des Divans enthält fast nur Kirchenväter und Concilien, etwa 150 Bände. Die des Vicarius einige historische, auch neue, zum Theil interessante Bücher, etwa 300. Die Bibliotheken der lateinischen Klöster in Bethlehem und Nazareth enthalten etwa 400 Bände, meist ascetischen Inhalts, unter diesen gewiss viele Seltenheiten, selbst Ausgaben des 15ten Jahrhunderts. —

Noch weniger Werth haben die Bücher in den syrischen und armenischen Klöstern und den Kirchen in Palästina und Syrien. Dagegen dürfte wohl die des abyssinischen Klosters zu Jerusalem, an Handschriften die reichste von allen, am meisten Ausbeute für die Wissenschaft gewähren.

Das Kloster S. Saba, 3 St. südöstlich von Jerusalem, in einer ganz unfruchtbaren felsigten Gegend, auf einem hohen steilen Felsen am Bache Kedron, unter Justinian dem Grossen erbaut zur Ehre des heil. Saba, gleicht einem Castell. Es hat nach Westen 2 Eingänge, die aber immer, so wie auch der östliche, der in den Kedron hinabführt, verschlossen sind. Zwei Thürme dienen zur Vertheidigung desselben gegen feindliche Angriffe der Araber, und das sehr geräumige Innere zur Wohnung einiger Mönche und der Pilger, die um die österliche Zeit nicht ermangeln, auch zu den hier aufbewahrten Reliquien zu wallfahrten.

In der Kapelle des heil. Nicolaus sind die Reliquien der unzähligen Märtyrer, die von den Sarazenen getödtet wurden, dabei die Kapelle des heil.

Digitized by Google

Johannes Chrysostomus, des heil. Georg, des heil. Johannes des Täufers, und des hier wohnhaften heil. Johannes Damascenus, dessen Grabmahl noch gezeigt wird. Unter den besonders geehrten Köpfen, die sich in der geräumigen Hauptkirche befinden, zeigt man auch den des heil. Xenophon, aber am häufigsten wird man an das Leben des heil. Saba erinnert. In einer Höhle war seine Wohnung, nahe dabei die seiner Hunde, auf einigen Steinen daselbst schlief er, auf andern betete er, unweit davon ist der Ort, wo er sein Weniges mit den Armen theilte, und Wunder verrichtete. Man zeigt dem Fremden auch als eine Merkwürdigkeit aus dessen Zeiten 3 bis 4 Füchse, die sich des Abends im Bache Kedron unter dem Kloster einfinden, um sich regelmässig das von Mönchen in diesen Abgrund geworfene Brod zu holen. Sie kommen jedoch nur, wenn keine Araber an der Klosterthüre sich befinden, weil sie wissen, dass diese ihnen nach dem Leben stellen. Man ist geneigt, den feinen Instinkt, womit sie deren Dasein wahrnehmen, für ein Wunder des heil. Saba zu halten. Wie sorgfältig sie aber zuvor recognisciren, habe ich selbst bemerkt. Natürlich lernt es der Sohn vom Vater, und es kann wohl wahr seyn, dass noch keiner von den Arabern ermordet worden ist, so sehr diese sie auch bisweilen verfolgen, ohne es darum für ein Wunder des heil. Saba zu halten.

Dieses Kloster war sonst sehr bewohnt und ohne Zweifel auch von Mönchen, die die Wissenschaft pflegten. Dass sich unter den Handschriften keine alten finden, ist kein Beweis dagegen. Das Kloster war oft ein Opfer der Revolutionen, und ihre Zerstörungen machten unter Emmanuel Porphyrogenetes und unter dem Patriarchen Dositheus, und später noch oft beträchtliche Wiederherstellungen nothwendig. Dass vom 13ten bis zum 17ten Jahrhundert die

Digitized by Google

aristotelische Philosophie, Geschichte, Mathematik und Kirchenmusik gelehrt und auch Auszüge aus Dichtern gelesen wurden, beweisen einige darauf Bezug nehmende Handschriften, die sich noch in ihrer Bibliothek befinden, und deren Inhalt, obgleich an sich sehr mangelhaft, doch das literarische Streben der Mönche beurkundet.

Die jetzt darin befindlichen Handschriften, an 200, stehen theils in einem Gemache bei der Hauptkirche, theils bei der Kapelle des heil. Nicolaus in grösster Unordnung. Ein kleiner Theil davon gehörte früher dem Kloster des heil. Johannes des Täufers am Jordan, dessen Mönche, von den Beduinen zu sehr beunruhigt, sich mit ihrer Habe nach S. Saba zurückziehen mussten. Auch aus andern Klöstern, z. B. dem Quarantan, soll es kleine Beiträge erhalten haben. Die meisten aber gehörten immer dem Kloster S. Saba, wie die Mönche versichern und Unterschriften bestätigen. Am wichtigsten ist die Sammlung in einem Gemach bei der Hauptkirche, die aus Büchern, griechischen, arabischen und syrischen Handschriften zusammengesetzt ist.

Unter den Handschriften des N. T. enthalten 3 aus dem XIII. Jahrhundert das ganze N. T., 7 die Evangelien aus dem XII. und XIII. und 1 aus dem IX. Jahrhundert, 14 das Evangelistarium und Lectionarium, und 2 die Apostelgeschichte und die Briefe. In einer Evangelien-Handschrift ist folgende Unterschrift:

ἐτελειωθη θεου χαριτι ἡ ἱερα αὐτη και θεοχαρακτος βιβλος μηνι μαιῳ ζ ινδικτιων ιγ ετους κοσμου ϛτμγ . . . . . δε παντας τους εντυγχανοντας μνιαν μου ποιεισθαι του γραψαντος νικολαου ἁμαρτωλου μοναχου ὁπως ευροιμι ελεος ἐν ἡμερᾳ κρισεως γενοιτο κυριε ἀμην, wornach es den 7ten Mai der 13ten In-

diction im Jahre der Welt 6343 (835), und zwar von Nicolaus, einem Mönche, geschrieben ist. Sie ist mit schöner Cursiv, eine seltene Erscheinung, vielleicht ein *ἅπαξ λεγομενον* in jener Zeit. In einem andern in 16. ist nur angegeben die Jahreszahl *ϛψπ* + *N ιε* 6780 (1272) der 15ten Indiction.

In einem Evangelistarium aus dem 8ten Jahrhundert wird bezeugt, dass es im Kloster S. Saba von Antonius geschrieben sey: *ἐγραφη ἡ παρουσα βηβλος (βιβλος) δια χειρος ἀντωνιου ἐν τῃ ἐπουνμῳ λαυρᾳ του ἡγιασμεν. πατρος ἡμων σαβα.*

Eine Handschrift der Lectionen aus dem A. und N. T. hat folgende Unterschrift:

ἐγραφη συν Θεῳ ἁυτη ἡ προφητεια εις την μονην της Θεοτοκου του καλουμενου δια χειρος σεργιου μοναχου ἁμαρτωλου της σεβαστου ανεμα λαυρας της ἐκ του ολυμπου βηθυνιας επαρχια μηνι ιουλιῳ ινδικ. ετους ϛφξβ, wornach es im Kloster mit Namen Theotokos durch Sergius den Mönchen des Klosters auf dem Olympe in Bitynien im Juli des Jahres 6567 (1059) verfertigt ist.

Ich habe die Handschriften des N. T. zwar mit Nummern bezeichnet, aber auf eine deutliche Weise durfte es nicht geschehen. Sie sind zum Theil mangelhaft. Dass auch von den Handschriften dieses Klosters mehrere, besonders von den Evangelienbüchern, aus Griechenland gebracht, aber bei weitem die meisten in Palästina selbst geschrieben, und für den kirchlichen Gebrauch der Klöster bestimmt worden, dafür zeugen nicht nur die Monologien in den Evangelistarien, worin immer speciell die Heiligen des Klosters Saba, z. B. der heil. Saba, Xenophon, Joh. Damascen, Nicolaus, oder die des Landes berücksichtigt sind, sondern auch spätere Randbemerkungen in einigen scheinen darauf hinzudeuten. Der Text

Digitized by Google

der meisten entfernt sich selten von dem sogenannten konstantinopolitanischen, besonders von Urbino Vat. 2., selbst in den Stellen nicht, wo bei jenen einzelne Abweichungen vorkommen. Bemerkenswerth ist, dass sich nicht eine einzige dem egyptischen oder occidentalischen Texte nähert, dass man kritische Zeichen nirgends bemerkt, auch nicht bei der Perikope Joh. VII, 53 — VIII, 11., die sonst vielen palästinischen Handschriften verdächtig scheint. Keine von ihnen schien mir eine vollständige Vergleichung zu verdienen. Desto lieber würde ich einige andere, theils des A. T., der Kirchenväter, oder des Lebens der Heiligen, theils Klassiker, besonders den Aristoteles, enthaltend, verglichen haben. Sie sind zwar alle aus dem 13ten oder 14ten, wenige aus dem 15ten Jahrhundert, aber einige waren sorgfältig abgeschrieben, wenn gleich fast alle mangelhaft. Indess durfte ich schon die Freiheit einen ganzen Tag, und selbst noch des Nachts darin arbeiten zu dürfen, für ein grosses Glück achten. Man ist gegen die Fremden sehr misstrauisch, seit einige reiche Engländer sich mittelst Firmans vom Grossultan, und Empfehlungsschreiben vom Patriarchen zu Konstantinopel Handschriften ausborgten, ohne sie je wieder zurückgestellt zu haben. —

Auch gegen 20 arabische Handschriften befinden sich darin, die Lektionen und Perikopen des N. T. oder Predigten enthalten, und alle sehr jung sind.

Endlich enthält diese Bibliothek auch gegen 50 Bände Bücher, fast alle in Venedig gedruckt, und meist für den kirchlichen Gebrauch bestimmt, auch einige Kirchenväter, aber in schlechten Ausgaben.

Die in der Kapelle des heil. Nicolaus befindliche enthält meist gedruckte Bücher, 180, unter den wenigen Handschriften nur wenige von Werthe; alle sind neu, kirchlichen Inhalts, Monologien, Anleitungen zum Kirchengesang u. s. w. Nur ein Codex

Digitized by Google

rescriptus befindet sich darunter, worin die alte Schrift aus dem 7ten Jahrhundert verschiedenes über historische Gegenstände enthält, aber so sehr verlöscht ist, dass sich schwerlich etwas vollständiges herausbringen lassen dürfte.

Das Kloster des heil. Kreuzes ist 1 Stunde südwestlich von Jerusalem in einem Thale, an dem Orte, wo nach der Tradition der Stamm für das Kreuz unseres Heilandes abgehauen worden ist. Da es in den Zeiten der Georgianer sehr reich und mächtig war, so besteht sein grösster Reichthum an Handschriften auch in georgianischen, gegen 400, meistens Theile der Bibel enthaltend, die aber nach der Versicherung der Mönche bei Strafe des Anathems nicht angesehen werden dürfen. Sie besitzt ferner 15 syrische Handschriften, das N. T. enthaltend, aus dem 13ten, 14ten und 15ten Jahrhundert, und für die Kritik zum Theil nicht unwichtig. Ob sich die palästinische Uebersetzung in einem derselben befinde, konnte ich wegen Kürze der Zeit nicht untersuchen. Es ist aber, da sie alle sonst zum kirchlichen Gebrauche bestimmt waren, unwahrscheinlich. Lesarten am Rande, oder kritische Zeichen habe ich darin nicht bemerkt.

Die griechischen Handschriften, 14 an der Zahl, sind kirchlichen Inhalts. Die wichtigste unter ihnen ist die der Werke des heil. Johannes Damascenus aus dem 10ten Jahrhundert mit Scholien, die mit Unzialschrift geschrieben sind.

Die 10 arabischen Handschriften enthalten meist Predigten, neu, und schlecht geschrieben.

12 armenische und 4 slavische scheinen auch das N. T. zu enthalten. Alle diese Handschriften, so wie auch die der meisten übrigen genannten Klöster, sind zum Theil von den wallfahrenden Pilgern als Andenken hier zurückgelassen worden. Bei weitem der

Digitized by Google

grösste Gewinn für die Wissenschaft könnte erwachsen ans einer genauen Vergleichung der georgianischen Handschriften, von denen die meisten gewiss sehr alt, aus jenen Zeiten sind, wo diese Nation sehr reich und in Palästina mächtig war.

Gewiss würde dadurch die Geschichte dieser Bibel-Uebersetzung entwickelt, und die Geschichte des Textes überhaupt beleuchtet werden.

Unter den 30 gedruckten Büchern befinden sich auch einige Klassiker mit lateinischen Uebersetzungen; die meisten aber sind für den kirchlichen Gebrauch.

Uebrigens sind die meisten Handschriften zu Ende mangelhaft, und folglich die Unterschriften verschwunden.

Auch das Kloster auf dem Sinai besitzt mehrere 100 griechische Handschriften, und in vielen von diesen sind Theile der Bibel. Ein Archimandrit in Jerusalem wollte sie gesehen haben, und nach dessen Erzählung dürften sie für die Kritik nicht mehr Interesse haben, als die bisher genannten. Sie sind mit Cursiv geschrieben, und zum Theil ein Vermächtniss der aus Griechenland dahin wallfahrenden Pilger.

Digitized by Google

Bibliothek auf Patmos.

Unter allen Klöstern auf den Inseln des Archipel besitzt nur das zu Patmos eine Bibliothek.

Dieses von Alexius Comnenus 1050 gestiftete, auf dem höchsten Punkte der Stadt, wie ein Castell, erbaute Kloster, befindet sich wegen verschiedener Begünstigungen, deren es sich besonders von Seiten Russlands zu erfreuen hatte, im Wohlstande. In der prunkvollen, aber kleinen Kirche wird der Körper ihres Patrons, des heil. Christodul, und der Kopf des heil. Thomas verwahrt.

Die Bibliothek besitzt gegen 50 Handschriften, worunter 7 Evangelistarien (4 mit Unzialbuchstaben aus dem 9ten oder 10ten Jahrhundert), 3 Evangelienbücher, Eins mit einem Commentar, 3, welche die Apostelgeschichte und Briefe, und Eins, welches die paulinischen Briefe enthält. Die letzten alle mit Cursiv, und einige aus dem 10ten, diese sehr schön geschrieben; die meisten aus dem 12ten, drei aus dem 15ten Jahrhundert. Sie waren zum kirchlichen Gebrauch und zwar gewiss für die Kirche des konstantinopolitanischen Patriarchen verfertigt; auch weicht ihr Text selten vom receptus ab.

Einige Handschriften von den Kirchenvätern, wie vom heil. Basil., Joh. Chrysostomus, Gregor. Nazianz. u. a. dürften für die kritische Bearbeitung derselben nicht ohne Nutzen seyn. Am wichtigsten schien mir eine Catena zum Hiob aus dem 8ten oder 9ten Jahrhundert, mit schönen Unzialbuchstaben geschrieben. Enthält sie gleich keine neuen Fragmente der alten In-

Digitized by Google

terpreten, so könnte sie doch zur Berichtigung der bekannten gute Dienste leisten.

Bei der dem heil. Johannes geweihten Kirche, wo einige Höhlen an seine Gefangenschaft, Martern und Abfassung des Evangeliums erinnern sollen, ist eine Schule, die vor der Errichtung der zu Schio, Smyrna, Konstantinopel und Athen, sehr besucht und berühmt war; die Lehrer sind in Italien gebildet, und ihre Schulbücher meist italienisch. —

In den übrigen Klöstern auf den Inseln des Archipels sind, wie mir von genau Unterrichteten gesagt wurde, und wie ich auch auf einigen mich selbst überzeugte, keine Handschriften-Bibliotheken, und wenn sie etwa, z. B. das auf Naxus, irgend eine Handschrift der Bibel besitzen, so ist es ein Evangelistarium aus später Zeit.

Diese griechischen Klöster sind seit der grossen Sammlung und Plünderung, die vom Fürsten Maurocordato ausging, so arm geworden, dass man nur auf dem Berge Athos noch einige finden dürfte. Aber auch darüber sind die Meinungen getheilt. Einige vermuthen darin grosse Schätze, die von den furchtsamen Mönchen eifersüchtig bewacht werden; die besser Unterrichteten aber meinen, dass die Zahl von Handschriften daselbst sehr gering sey, und die wenigen wegen der schlechten Verwahrung verderben. Ueberhaupt kann man wohl mit Zuversicht behaupten, dass die wichtigsten und kostbarsten Handschriften, die sich sonst in den Klöstern Griechenlands, dieser Inseln, Kleinasiens, Egyptens, Syriens und Palästinas befanden, entweder bereits in die Bibliotheken Europas gerettet, oder ein Raub der Flammen und des Meeres geworden, oder durch ein sonstiges Missgeschick für sie verloren gegangen sind. Was den Ränken reicher Liebhaber aus ihrer eigenen Nation, z. B. des Fürsten Maurocordato, entging, die alles aufboten,

Digitized by Google

um den gutmüthigen Mönchen ihre wenigen Ueberreste der Art zu rauben, das wussten neuere Reisende, besonders Engländer, an sich zu bringen, die den mislichen Zustand sehr vieler griechischer Klöster für die Bereicherung ihrer Alterthumssammlungen zu benutzen wussten. Möchten die letzten nicht gleiches Loos mit den ersten theilen, deren Schätze gewöhnlich vernichtet und zerstreut wurden, oder doch verschwanden: welches um so mehr zu bedauern ist, da sie für wissenschaftliche Zwecke noch nicht benutzt waren. —

Ueber die Catenen, Commentare und Scholien zu dem N. T.

Die Catenen, Commentare und Scholien, welche dem Texte des N. T. in vielen Handschriften beigefügt sind, waren sowohl zu Paris, als auch in Italien ein Hauptgegenstand meiner literarischen Arbeiten, weil es immer ein Lieblingsprojekt von mir war, das Wesentliche, besonders aus den Catenen, so vollständig und korrekt als möglich im exegetischen Theil meiner Ausgabe des N. T. abdrucken zu lassen. Es liegt ausserhalb der Grenzen dieser Schrift, über diesen Gegenstand hier ausführlicher zu sprechen. Nur einige Bemerkungen im Allgemeinen mögen hier noch Platz finden:

Alle Catenen sind auf die nämliche Weise eingerichtet; die Namen der Interpreten, deren Erklärunden citirt werden, sind oft, wie die Zahlen der Ammonian. Sektionen und die Anfangsbuchstaben einer neuen Erklärung, mit rother Dinte geschrieben. Oft stehen die Namen von mehrern hinter einander, weil sie in ihren Erklärungen mit einander übereinstimmen, z. B. *χυρίλλ. ἰω̄. ισιδ^{ω}. θεοδ^{ω}. πηλου.* zu Matth. V, 29. Diese bemerken zu *οφθαλμον (λγε) τον λογισμον την επιθυμιαν. ὁν λεγει εκκοπτεσθαι.*

Der heil. Chrysostomus wird durchaus bei weitem am öftesten citirt, und ihm am nächsten kommen die

Digitized by Google

Erklärungen des *ανεπιγραφος*. Oft stellt der Verfasser der Catena sich Fragen, welches er auch durch das voranstehende *ερω* anzeigt, und er beantwortet diese mit Erklärungen aus den ältern Interpreten. Nicht selten erhebt er auch Zweifel über diese oder jene Interpretation, und beantwortet diese, wie es oft scheint, nach eigenen Vermuthungen. Zum Evangelium des heil. Matthäus werden im Reg. 186. auch aus Athanasius, Cyrill, Gregor von Nyssa, Isidor von Pelusium, und Maximus, und im Reg. 187. aus Apollinar, Basil., Clemens Alex., Epiphanius, Euseb, Gregor von Nazianz, Irenäus, Origenes, Severus von Antiochien, Severian, Thalassius, Theodoret, Theodor dem Bischof von Cypern, Theodor von Heraclea, Theodor dem Mönche, Theodor von Mopsuestia, Theodor von Pelusium, Erklärungen beigefügt.

Im Marc. sind die Erklärungen der Interpreten selten unterschieden; oft enthalten sie nur den Commentar des Victor und Cyrill; selten sind noch Fragmente aus andern Erklärern, z. B. aus dem Briefe des Dionys von Alexandrien an Basilides dem Ende des Evangeliums beigefügt.

Zu Lucas sind im Reg. 187. die Erklärungen von Apollinarius, Aquila, Cyrill von Alexandrien, Gregor von Nyssa, Johannes Chrysostomus, Irenäus, Isidor von Pelusium, Maximus, Origenes, Severus, Titus von Bostra, Victor dem Presbyter, und ausser diesen im Reg. 208. die des African, Alexander Monachus, Ambrosius, Amphilochius, Anastasius, Athanasius, Andreas, Antipater aus Bostra, Carpathius, Climacus, Cosmas Monachus, Johannes Damasc., Dionysius, Dionysius Areopag., Dorotheus, Ephraem, Epiphanius, Evagrius, Euseb, Flavian, Gennadius, Geometra, Gregor Naz., Hippolytus, Ignatius, Irenäus, Isaac, Justin. Mart., Marcus Anach.,

Digitized by Google

Metaphrastes, Methodius Patr., Niceta, Paphlago, Philo, Photius, Severus von Antiochia, Symeon, Synesius, Theodoret, Theodor von Heraclea, Theodor von Mopsuestia, Theophanes; im Vat. Palat. 20. werden auch Jobius, Arsenius, Nilus angeführt.

Im Evangelium des heil. Johannes sind in den meisten die Erklärungen aus Ammonius dem Presbyter, Anastasius dem Patriarchen von Antiochien, Antiochus aus Ptolemais, Apollinarius, Basilius von Cäsarea, Cäsarius dem Vater des Gregor Naz., Chrysostom., Cyrill. Alex., Didymus, Euseb von Cäsar., Gregor. Naz., Hesychius Priester von Jerusalem, Isidor von Pelusium, Origenes, Polycrates von Ephesus, Severus von Antiochia, Theodor von Abucara, Theodor von Heraclea, Theodor von Mopsuest., im Reg. 209. noch aus Amphiloch, Athanasius Alex., Diodor, Epiphanius, Gregor. Nyss., Julian, Julius dem Bischof von Rom, Proclus, Theodoret, Theophil. Alex., genommen.

In Reg. 212. werden auch Andrian von Creta, Cyrill von Jerusalem, Johannes Damascen., Diadochus, Dionysius, Joannes Climacus, Isaacus, Julius, Macarius Mönachus, Marcus Anachoreta, Maximus und Nilus angeführt.

Im Reg. 223. sind zu den paul. Briefen Erklärungen genommen aus Acacius, Athanasius, Basilius, Chrysostomus, Cyrill, Dionysius, Eusebius, Euthalius, Gennadius, Gregorius Nyssen., Isidor, Methodius, Oecumenius, Photius, Severianus, Severus, Theodoret (der letzte am häufigsten), und aus Theodorus, und andere noch von Apollinarius, Clemens, Diodor, Dionys. Alex., Dionys. Arcop., Irenaeus.

Diese vielen Namen in manchen Handschriften konnten wohl unsere Erwartungen in Beziehung auf die daraus zu machende Ausbeute sehr hoch spannen; aber leider sind die Stellen oft sehr kurz und erklären

Digitized by Google

nichts, können daher natürlich in meinen Commentar nicht aufgenommen werden.

Eine der Hauptschwierigkeiten bei der kritischen Behandlung der Catenen ist die, dass die nämlichen Erklärungen oft in verschiedenen Handschriften verschiedenen Verfassern beigelegt werden. In manchen, wie im Vat. 1618, sind diese Namen bisweilen ausgekratzt oder ausgestrichen, und andere an ihre Stelle gesetzt. Dies erhöht den Verdacht, dass sich der Verfertiger derselben oft geirrt habe, wenn er den Euseb mehr als irgend ein anderer anführt.

Alle anonymen Commentare, die ich gesehen habe, sind Auszüge aus berühmten alten Commentaren, Scholien (so nennen sie die Herausgeber selbst oft, z. B. *τελος του σχολιου*, oder auch *τελος των εκειθεν σχολιων*), die sie oft an Concinnität, selten durch ihr Urtheil übertreffen. Sie gleiten gewöhnlich über die schwierigen Stellen hinweg, und sind überhaupt von dem religiösen Standpunkte zu beurtheilen, auf dem ihre Verfasser standen. Als Mönche wenden sie viele Stellen zur Empfehlung der Einsamkeit und des ascetischen Lebens an, als Fromme führen sie alles in das Gebiet der göttlichen Oekonomie zurück, wodurch der Knoten zerhauen und nicht gelöset wird.

So in der Handschrift Reg. 177. zu Matth. II, 21. *φευγεται θεος αν ὁ χριστος δι' οικονομιαν* (sonst auch *οἰκονομικως*) *ινα δειχθη, ὁτι και ανθρωπος ἦν ἡμῖν ὁμοιοπαθης, εἰ γαρ ἐμεινεν ὡς θεος απαθης, κατακοψαντος αυτον του ἡρωδου, και μη απεθανεν. ελεγον ἀν τινες, ὅτι οὐκ αν ελαβε σαρκα ανθρωπου, αλλα φαντασια ην ανθρωπου. εἰσηλθε τοινυν εις Αιγυπτον δεικνυς ὁτι την βαβυλωνα και αιγυπτον αἱ ησαν δεισιδαιμονεστεροι παντων εἱλκυσεν.*

In diesem Geiste, der von irdischen Rücksichten, die unser Heiland, oder wie hier, die heil. Familie haben konnte, z. B. weil Egypten das nächste sicherste

Digitized by Google

Land, als unter römischen Prokonsuln stehend, war, nichts weiss, ist das Ganze abgefasst. Sie mussten sich Egypten wählen, um zu zeigen, dass seine Bewohner die gottesfürchtigern sind, u. s. w.

Zu III, 1 ff.: *οἱ μεν φασι, ὁτι ὑπο του διαβολου ἠγετο κατα συγχωρησιν· ἀλλοι δὲ, ὁτι το πνευμα προετρεπετο επι τον κατα του διαβολου αγωνα: η ὡς αλλοι ὑπο της ἰδιας θεοτητος, ἤτοι εν δυναμει πνευματος ἀνεβη επι την ἔρημον ἡ πνευματικως εξη. ἐν τῃ κατα τὴν ἔρημον διαγωγῃ μηδε μίαν της σαρκος ποιουμενος προνοιαν, ἱνα και χωραν δῷ τῳ πειραζοντι, τουτο πεποιηκεν οικονομικως.*

Zu dem Citat aus Hosea II, 1. in Matth. II, 15. bemerkt er, die Juden nähmen diese Stelle im typischen Sinne, und fährt fort: *ἐπι γαρ χριστον ὅς εστι φυσει ὑιος του θεου απεβη το ῥηθεν· διο ὡς περας τοτε λαβουσης της προφητειας ειπε τουτο ὁ αγγελος.*

Dazu bemerkt ein späterer Leser am Rande:

κακως και ψευδιως τουτο φευγε ἐστι δε το θεοδωρου μοψυεστιας του αἱρετικου.

Zu III, 16. wird gegen die Manichäer polemisirt: *αὐτος ὁ ιησους ὁ βαπτισθεις ανεβη. ου μην ὡς φασι μανιχαιοι ὁ μεν βαπτισθεις κατω ἐμεινεν, ἀλλον δὲ το ὑδωρ ἐν δοκησει του οντος αντεδωκεν. διο καὶ το ευθυς προσκειται και το ιησους. Ανοιγονται δὲ οἱ οὐρανοι ὑὸς ὁ αδαμ εκλεισεν λ. —*

Von der Sendung der Johannes-Jünger durch ihren Lehrer, Matth. XI. giebt er diese Ursache an: *ἱνα οἱ μαθηται (ιωαννου) δακνοντες ευδοκιμουντα ὑπερ τον διδασκαλον τον χριστον δι᾽ ὡν ὁρωσι πεισθωσι κολλασθαι αὐτῳ*, und beruft sich auf die Auctorität des Theologen (heil. Gregor. Naz.), der er aber die des heil. Chrysostomus entgegen stellt.

Gewöhnlicher nennt er diejenigen, die er ausgeschrieben hat, nicht mit Namen, sondern nur allgemein *ἀλλος δὲ φησι* oder *αλλως τε δε*. In allen Com-

Digitized by Google

mentaren haben die Erklärungen aus dem heil. Chrys. im Matth. den Vorzug, und er wird auch zu Ende des Commentars vorzugsweise genannt, als derjenige aus dem die Erklärungen genommen sind, z. B. in Reg. 186. und 188. und andern zu Ende des Matth.: *ετελειωθη ἡ ἑρμενεια του κατα ματθαιον ἁγιου ευαγγελιου απο φωνης του ἁγιου ιωαννου του χρυσοστομου και ἑτερων ἁγιων πατρων.*

Im Marc. sind die meisten aus Victor entlehnt. In diesen und andern Handschriften liesst man zu Ende: *επληρωθη συν θεῳ ἡ ἑρμενεια του κατα μαρκον· ευαγγελιου απο φωνης ἐν τισιν εὑρον κυριλλου αλεξανδρεως. ἐν αλλοις δε βικτορος πρεσβυτερου αντιοχειας.* In andern ist Cyrill und Victor zu Anfang als derjenige genannt, aus dem der Commentar genommen ist.

Die des Lucas sind aus Titus von Bostra und andern Vätern, und die des Ev. Johannes aus Chrysostomus und andern heil. Vätern. Bei Parallel-Stellen verweisen sie nicht selten auf die früher mitgetheilten Bemerkungen. So im Reg. 188. zu Lucas: *περι του ἱερου και περι της συντελειας ἑως οἱ δὲ λογοι μου μη παρελθωσι προεγραφη εἰς το κατα ματθαιον ευαγγελιον και εκει ζητει.*

Vergeblich sucht man in denjenigen Handschriften die gründliche Lösung schwieriger Stellen, die dazu bestimmt sind.

Reg. 127. aus dem 12ten Jahrhundert enthält Fragen aus dem A. und N. T. über solche Stellen und die Antworten darauf; aber diese sind im Geiste der gewöhnlichen Commentare. Reg. 193. enthält ausführliche Erklärungen zum Evang. des heil. Matthäus, aber auch diese sind Sammlungen von Scholien, weshalb es auch immer *τελος των εκειθεν σχολιων* heisst, die aus den heil. Vätern zusammengetragen waren. Diess nämliche gilt auch von der *ερμενεια πετρου λαοδικειας εις τους τεσσαρ ἁγιους ευαγγελιστας* im Vat.

Digitized by Google

1445 und von der *επιτομη του κατα ματθαιον αγιου ευαγγελιου απο τε του αγιου κυριλλου και αλλων διαφορων αγιων πατρων* im Vat. 1915. Nur in der ersten Sammlung von Peter von Laodicea finden sich einige diesem eigenthümliche Erklärungen. Noch weniger brauchbar für die Interpretation sind Erklärungen zu einzelnen Perikopen, welche z. B. Reg. 214, 215, 234, 236 enthalten. Diesen Commentaren sind ausser den bei allen Evangelien befindlichen gewöhnlich noch zu Ende eines jeden Evangeliums *επιμετρα* beigefügt, die auf die Erklärung einzelner Stellen sich beziehen. So ist im Reg. 177. der Anfang des Briefes Peters des Patriarchen von Antiochien an Dominikus den Bradensischen Erzbischof, dann ein Auszug aus dem Chronikon des Hippolytus, ferner die Bemerkungen des heil. Johannes Chrysostomus über die auf das Grab und die Auferstehung Christi sich beziehenden Stellen, und die eines Ungenannten, worin gezeigt wird, dass in der Auferstehungs-Geschichte kein Widerspruch bei den Evangelisten sich finde, und endlich eine Topik über die Worte *πνευμα* und *υποστασις*.

Im Reg. 186. ein Fragment aus Isidor von Pelus. über die Auferstehung nach 3 Tagen an den Priester Theognostus, *περι των τριων ημερονυκτιων της ταφης του κυριου* an Timotheus den Anagnosten, aus Eusel über den Widerspruch in Beziehung auf die Engel und Menschen, die am Grabe Christi erschienen, aus Hesych dem Presbyter von Jerusalem über die Widersprüche in der Auferstehungs-Geschichte, aus der Chronik des Hippolytus von Theben, aus des Kosma Vestitor Enkomium auf Joakim und Anna, aus des Sophronius Erzbischofs von Jerusalem Enkomium auf den heil. Apostel Johannes, aus Johannes Mansus über die Genealogie des Herrn und der heil. Jungfrau.

Die alten Interpreten haben über die Harmonie der 3 ersten Evangelien zwar keine Untersuchun-

Digitized by Google

gen angestellt, indess führt uns ihre Vorstellungsart von der Entstehung dieser Schriften zu sehr einfachen Resultaten. Sie bestätigen die Bemerkung, die sich uns bei Betrachtung des Innern aufdringt, dass sie bei Abfassung derselben der Wahrheit über die Lüge den Triumph verschaffen, und zuverlässige Nachrichten den erdichteten oder entstellten entgegen setzen wollten. Der Pragmatismus, der in dem Evangelium des heil. Matthaeus herrscht, wendet sich um diese Haupttendenz. Er wollte in den unruhigen Zeiten, die nach und nach die unglückliche Katastrophe der Juden und des Judenthums herbeiführten, und wo so viele falsche Propheten das Volk aufwiegeln wollten, unsern Heiland als den im A. T. verheissenen einzig wahren Messias erweisen. Dass der heil. Marcus ähnliche Zwecke für seine Leser gehabt habe, leuchtet gleichfalls aus seiner Darstellungsweise hervor. Lucas giebt diese im Prolog selbst an: er kennt viele Schriften, die damals über das Leben unseres Heilandes verbreitet waren, bezeichnet sie nicht näher, macht aber durch leise Andeutungen bemerklich, dass er sie für unberufen zu diesem Geschäft, und ihre Erzählung nicht für wahrhaft halte. So deuten ihn fast alle Scholiasten. *επειδη* sagen sie, *υπερογκον ην το επιχειρημα ανθρωπον οντα θεου διδασκαλιαν και ρημματα συγγραφειν, εικοτως απολογειται εν τω προοιμιω. ωσπερ δε εν τω παλαι λαω πολλοι προφητειαν επηγγελλοντο. αλλα τουτων τινες μεν ησαν ψευδοπροφηται, τινες δε αληθως προφηται, και ην χαρισμα διακρισις πνευματων, αφ' ου εκρινετο ο τε αληθη προφητευων και ο ψευδοπροφητης. ουτω και νυν εν τη καινη διαθηκη τα ευαγγελια πολλοι ηθελησαν γραψαι. αλλ' οι δοκιμοι τραπεζιται ου παντα ευεκριναν, αλλα τινα αυτων εξελεξαντο. ταχα δε και το επεχειρησαν. λελη θυιαν εχει κατηγοριαν των χωρις χαρισματος ελθοντων επι την αναγραφην των ευαγγελιων. Mατ-*

θαιος γαρ ουκ επεχειρησεν. αλλ' εγραψεν εξ ἁγιου πνευματος κινουμενος. ὁμοιως και μαρκος και ιωαννης. παραπλησιως δὲ και λουκας. το μεντοι ἐπιγεγραμμενον κατα αιγυπτιους ευαγγελιον. και το επιγεγραμμενον των ιβ ευαγγελιον οἱ συγγραψαντες ἐπεχειρησαν. φερετε δὲ καὶ το κατα θωμαν ευαγγελιον. ηδη δὲ ἐτολμησε και βασιλειδης γραφαι κατα βασιλιδην ευαγγελιον. πολλοι μεν ουν επεχειρησαν καὶ το κατα ματθαιον και αλλα πλειονα. τα δὲ μονα προκρινει ἡ του θεου ἐκκλεσια λ.

Da ich den Inhalt dieser Bemerkungen in allen Scholien und Commentaren zum Prolog gefunden habe, so darf man diess als Ansicht aller gelehrten griechischen Interpreten ansehen. An das letzte schliesst sich die Aussage eines andern Interpreten in der Vorrede zu Luc. im Vat. 1548. an, die noch bestimmter spricht und die im ganzen Umfange durch die neuesten Untersuchungen eines berühmten Gelehrten, meines Freundes, des Hrn. Joh. Leonh. Hug, bestätigt werden: *διαγοντι δὲ ἐν πατμῳ τῇ νησῳ επι χρονους τραιανου του βασιλεως. ἐπεδωκαν αὐτῳ οἱ πιστοι των ἑτερων τριῶν εὐαγγελιστων τας συγγραφας και δεξαμενος και κατανοησας αὐτας ευ εχειν απεφηνατο των τριων.* a) *των δὲ ἑτερων απεβαλετο ὡς νοθα και αναξια του αναγνωναι τινα δὲ ἐν αὐτοις παραλελειφθαι των τριων ἐφη, ἁτινα και αναγκαῖον ην διηγησασθαι και παρακληθεις ὑπο των πιστων ἐξεθετο και αὐτος την ἑαυτου συγγραφην τροπον τινα των παραλελειμενων προς αναπλερωσιν. διοτι καὶ ἑτεροι τινες διδασκαλειον συντεθειμενοι εν μεσῳ ειρηκα. ἐξαιρετως δὲ οὑτος ὁ θαυμαστος καὶ μακαριωτατος ιωαννης διεβροντησε περι της θεοτητος του χριστου και του παρακλητου φανερως κηρυξας. θεμελιον της αυτου συγγραφης αυτο προταξας ἁπερ ἁπαντα τα παραλελειμενα τοις ἀλλοις συναρμοσας διεθετο ἀρξαμενος τοινυν απο της θεοτητος μετελθυθεν εὐθεως καὶ επι την ανθρωποτητα αυτου, ἐιπων καὶ*

Digitized by Google

ἀυτος, ὁσα καὶ τοις ἀλλοις προειρετο βαπτισμα ῥαπισμους θανατον και αναστασιν. λ.

Mit der Nachricht, dass der heil. Johannes die drei ersten Evangelien gut hiess, stimmt auch überein die Nachricht im Pseudo-Prochor in seinem Leben des heil. Johannes S. 66. Bibl. Max. Patr., wonach die vom heil. Johannes zum Christenthum bekehrten Einwohner auf Patmos bei seiner Abreise nach Ephesus diesen baten: ihnen diese Schriften über Christum zu erklären.

Diese unächten schlechten Schriften mussten unsere heil. Evangelisten kennen, und mögen sie bei Abfassung des Evang. überhaupt vor Augen gehabt haben. Was ihnen gut schien, nahmen sie in ihre Schrift auf, das Unwahre liessen sie weg. Für das erste und gegen das letzte sicherte sie der Geist Gottes, der sie immer leitete, so wie auch die Autopsie in Bezug auf den heil. Matthäus und den heil. Johannes und die zuverlässigeren Nachrichten, die der heil. Marcus vom heil. Petrus, und der heil. Lucas vom heil. Paulus erhalten hatte. Einer arbeitete unabhängig von dem andern, alle schöpften aus gemeinschaftlichen unlauteren Quellen, die sie bisweilen als richtig benutzten, oft aber auch als falsch verwarfen.

Welches diese Quellen sind, dürfte unmöglich auszumitteln seyn, da uns keine derselben überkommen ist, und selbst von vielen, wie es scheint, die Spuren vernichtet sind. Diess ist der Inhalt aller Commentare und Scholien; sie unterrichten uns auch über die näheren Umstände der Abfassung eines jeden Evangeliums. Der heil. Matthaeus schrieb 8 Jahre nach der Himmelfahrt unseres Heilandes, und zwar in hebräischer Sprache zu Jerusalem zunächst für die palästinischen Juden. Aus Euseb zum 77. Ps., wo er den Matthäus als einen Mann, der der hebräischen Sprache selbst mächtig sey, die Worte *φθεγξομαι*

Digitized by Google

προβληματα απ' αρχης nach seiner eigenen Uebersetzung anführen lässt und also auf jeden Fall auch die griechische Abfassung des Evangeliums voraussetzt, kann man vermuthen, dass er sie später selbst mit Rücksicht auf die irre leitenden Schriften über unsern Heiland und zwar für die griechisch redenden Juden-Christen eben daselbst ins Griechische übersetzte; nach andern that diess Johannes, wie im Reg. 89. 81. u. a. bemerkt wird.

Der heil. Marcus schrieb das Seinige unter dem Beistande des heil. Petrus.

Der heil. Lucas schrieb nach der gewöhnlichen Meinung in Alexandrien, nach andern in Rom, nach andern in Attica oder in Böotien.

Der Scholiast im Vat. 1548 bemerkt über Lucas in der Vorrede zu dessen Evangelium: *εκηρυξε και εκοιμηθη εν θηβαις ων ετων ογδοηκοντα τεσσαρων. συνεγραφη δε μετα ιε̄ χρονους της χριστου αναληψεως εν θηβαις ταις εν τη ευβοια.*

Diese Angaben, die zugleich den Inhalt aller Unterschriften in allen Handschriften des griechischen Textes und der Versionen ausmachen, ohne alle Prüfung zu verwerfen, sind wir nicht befugt. Sie kommen nicht blos aus einem, sondern aus sehr verschiedenen Kanälen des höchsten Alterthums zu uns. Vielmehr wird sie sich dem unbefangenen Forscher noch immer als die wahrscheinlichste von allen den vielen Hypothesen, die seitdem aufgestellt worden sind, bewähren.

Was wir oben von den Commentaren zum N. T. gesagt haben, gilt auch von denen zum A. T. Durch Fleiss und zweckmässige Einrichtung zeichnet sich *Λεοντος μαγιστρου ανθυπατου πατρικιου του προγεγονοτος μυστικου και επι του κανικλειου επιτομη ἑρμενειας εις την γενεσιν, εξοδον και ἑτερας βιβλους της*

Digitized by Google

παλαιας διαθηκης vor vielen andern, die in der gewöhnlichen Form sind, aus. —

Am häufigsten findet man in den Handschriften des N. T. die Commentare des Theophylact, z. B. in Reg. 179 im XIV, 181 im XIII, 182 im XIII, 183 im XIII, 184 im XIV, 185 im XIV, 190 im XIV, 192 im XII, 196 im XIII, 197 im XII, 205 (im J. 1327), 207 im XIV, 225 im XVI, 233 im XIII, 235 im XIII. Jahrhundert geschrieben, ferner in den meisten der Bibliotheken zu Turin, Florenz und Rom, die aber nicht selten von einander abweichen.

Grundlinien einer Geschichte des Textes des N. T.

Diess sind die Erscheinungen, welche das Aeussere der von mir untersuchten Handschriften in Beziehung auf ihre Geschichte und die Kritik des N. T. darbietet. In die ausführliche Erörterung meines Urtheils über die Beschaffenheit des Textes einer Jeden derselben konnte ich begreiflich nicht eingehen, ohne mich der Nothwendigkeit auszusetzen, das Nämliche mehrere hundert Mal wiederholen zu müssen. Da die Sammlung von Varianten meiner Ausgabe des N. T. vorbehalten bleibt, so begnüge ich mich, nur einzelne Parthien daraus hier nachzuholen, in so fern sie mir zum Erweis meines Gegenstandes, und zu einem Ueberblick über die Geschichte des Textes behülflich sind.

Fassen wir zuvörderst die zerstreuten Bemerkungen über den Text zusammen mit Rücksicht auf die übrigen schon geprüften Denkmale, von denen in dieser Schrift keine Erwähnung geschehen konnte, so ergiebt sich etwa Folgendes als Resultat: Der Text

Digitized by Google

aller griechischen Handschriften und Ausgaben des N. T., welche wir aus den letzten 10 Jahrhunderten besitzen und aus einer grossen Menge von Dokumenten genau kennen, zerfällt in zwei Hauptklassen, die durch das ganze N. T. neben einander gehen. Zu der Einen gehören alle Ausgaben und die grosse Zahl von Handschriften, die im Umfange des konstantinopolitanischen Patriarchats geschrieben sind, und zum kirchlichen Gebrauch dienten. Zu der Andern gehören einige wenige Handschriften, die im Umfange dieses kirchlichen Bezirks wegen ihrer Textesverschiedenheit in der Regel nicht zu der Ehre gelangten, in der Kirche gebraucht zu werden, sondern die im südlichen Frankreich, Sizilien, Egypten und einigen nicht bekannten Orten abgeschrieben sind, um alte der Vernichtung nahe Dokumente wenigstens ihrem Inhalte nach aus Achtung für ihr hohes Alterthum und für ihre Schönheit zu retten, weshalb auch die meisten kein empfehlendes Aeussere haben, aus Pergament von verschiedener Art, Form und Grösse zusammengesetzt, schlecht geschrieben, und mit orthographischen Fehlern angefüllt sind. Diese nennen wir alexandrinische, weil das Vaterland ihres Textes Alexandrien ist, jene konstantinopolitanische, weil ihr Text im Umfange dieses kirchlichen Gebiets der übliche war. Dieser hält sich fast immer an den textus receptus, jener entfernt sich von ihm fast in jedem Verse. Ausser den Handschriften, welche diesen beiden Klassen angehören, giebt es auch einige, welche sich bald an diese, bald an jene anschliessen, auch einige eigenthümliche Lesarten haben, aber wegen ihrer Charakterlosigkeit keine besonderen Klassen bilden. Mehrere oben beschriebene Handschriften belehren uns auch, wie dieser gemischte Text entstanden ist. Manche Abschreiber begnügten sich nicht damit, irgend ein altes Manuscript treu zu kopiren,

Digitized by Google

sondern sie bildeten sich aus mehreren Handschriften, die sie vor sich liegen hatten, und in denen sich schon Randbemerkungen vorfanden, den Text für die Ihrige, indem sie sich entweder die egyptischen Exemplare als Hauptnorm wählten, und die konstantinopolitanischen nur zu Rathe zogen, oder umgekehrt den letzten folgten, und jene nur bisweilen bei ihrer Arbeit benutzten. Vielfältige Erfahrungen haben mich überzeugt, dass unter diesen eine Klassifikation nicht zulässig ist. Dagegen ist die obige Behauptung von zwei Hauptklassen, in welche sich die Handschriften nach der Beschaffenheit ihres Textes theilen lassen, so fest in dieser gegründet, dass sich wohl nichts dagegen einwenden lässt. Man wird nicht erwiedern, das Ganze sey eine blosse Hypothese, wo sich eben so viel dafür als dagegen sagen lasse, weil der Text der meisten Handschriften schwankt. Diese Einwendung lässt sich natürlich nur a posteriori widerlegen, und darum habe ich von vielen Handschriften, obgleich ich ihre Textesbeschaffenheit schon aus einzelnen Kapiteln bestimmt hatte, den grössten Theil verglichen. Wenn ich nun in 80 Handschriften fast durchaus dieselben Zusätze, dieselben Auslassungen, mit einem Worte dieselben Abweichungen vom receptus wieder finde (einige Versehen des Abschreibers und einige unbedeutende Varianten abgerechnet), und dann in 15 — 20 Kapiteln aus verschiedenen Büchern ihre Lesarten in 3 — 400 andern Handschriften wiederfinde, so bin ich doch wohl befugt: von diesen 15 — 20 Kapiteln einen Schluss auf den übrigen Theil dieser Handschriften, und von diesen 400 Dokumenten einen Schluss auf das Ganze zu thun, dass nämlich alle welche unter den nämlichen Verhältnissen abgeschrieben wurden, auch den nämlichen Text enthielten, dass also diejenigen, welche im Umfange des konstantinopolitanischen Patriarchats geschrieben und in der

Digitized by Google

Kirche gebraucht wurden, auch denselben Text, den Text, welchen wir konstantinopolitanisch nennen, wiedergeben.

Diese Klassifikation nach dem kirchlichen Bezirk ist nur zufällig, darf aber nicht befremden, da wir aus der Geschichte der Verbreitung des Christenthums besonders von Konstantinopel aus wissen, wie eifrig die Missionare den Neubekehrten zugleich den ganzen Ritus der Hauptkirche in seinen kleinsten Theilen aufdrangen, wie ein Rückfall oder irgend eine unbedeutende Aenderung die heftigsten Streitigkeiten veranlasste, und sich immer zu Gunsten des Typus der Hauptkirche endigte, und wie man in dieser immer darauf drang, dass alles in der ganzen Kirche so beschaffen war, *καθως αναγινωσκει ἡ μεγαλη εκκλησια*, wie es gewöhnlich in den Synaxarien heisst. Ausserdem wurden auch in Konstantinopel vom 5ten bis in die Mitte des 15ten Jahrhunderts gewiss mehr Exemplare abgeschrieben, als in allen Theilen dieses Patriarchats zusammen, weil alle Litteratur leider! — in diese Hauptstadt gebannt und fast nur dort begünstigt wurde, während der übrige Theil des byzantinischen Reichs ganz verwahrlosst war. Hier also wurden sie in Klöstern unter Aufsicht verfertigt, verglichen, von Mönchen und Weltgeistlichen in den zerstreuten Kirchen gekauft und verkauft, und darum kann ihr Text natürlich nicht abweichend seyn, so wenig wie ihre Menologien, Schriftzüge und die übrige äussere Einrichtung es seyn können in allen den Provinzen, in welche sich der Einfluss der Kirche, der Litteratur, der Buchhändler und der Mönche dieser Hauptstadt erstreckte. Als das mohammedanische Gesetz von Indien bis zum atlantischen Ocean sich über alle jene grossen Provinzen verbreitet hatte, Millionen von Christen abtrünnig oder ermordet, die übrigen dem Drucke und der Willkühr geiziger und

Digitized by Google

bigotter Tyrannen Preis gegeben, eine unermessliche Zahl von griechischen Handschriften vernichtet, die griechische Sprache aus vielen Provinzen als Landessprache verdrängt, der bisherige Mittelpunkt der griechischen Litteratur zerstört wurde: da dehnte sich dieser Einfluss Konstantinopels fast auf alle noch übrig gebliebenen griechisch redenden Christen aus, und die Handschriften, welche den Text dieser Familie enthielten, wurden allgemein beliebt und verbreitet. Dagegen verlor sich die ganze zweite Klasse von Handschriften aus dem kirchlichen Gebrauch, wozu sie früher im Gebiet des alexandrinischen Patriarchen benutzt worden war, welches umgekehrt mit der konstantinopolitanischen geschehen wäre, wenn hier, wie dort, Sprache, Religion und Litteratur verdrängt worden wären.

Die Handschriften mit diesem Texte hörten nun auf, vervielfältigt zu werden, er blieb, nachdem die unzähligen älteren Dokumente desselben fast alle vernichtet worden waren, das Eigenthum einiger wenigen, worin er, wie ich vermuthe, aus Ehrfurcht für einige alte Handschriften gerettet und für Liebhaber oder für irgend eine Bibliothek abgeschrieben wurde. Diess gilt von Reg. 14. 50. 72. 177. 379. und Griesb. 1. 69. 102. 124. 131. 157. Mediol. 23. und die übrigen in Rom und Venedig befindlichen, die wir oben schon angeführt haben. In einigen wurde er auch in der Form eines Kirchenbuches oder Lektionariums aufbewahrt; denn dass die uns in dieser Form überkommenen Bücher zum kirchlichen Gebrauch wirklich angewendet worden seyn, kann ich mich nicht überreden. Sie sind so schnell, nachlässig und, ich darf wohl sagen, mit so grossem Leichtsinn geschrieben, dass sie zum kirchlichen Gebrauch ganz untauglich waren. Zu diesen letzten rechne ich Reg. 375., der uns auch als Repräsentant alter Kirchenbücher

Digitized by Google

dienen kann, wie sie einst, als die griechische Sprache im südlichen Frankreich noch im Gebrauche war, in Beziehung auf ihren Text, und ihr Aeusseres üblich waren, so wie Reg. 305. und 383. für Egypten.

Die Handschriften dieser beiden Familien haben gewöhnlich keine Varianten am Rande, selten Korrekturen, ihr Aeusseres zeigt, dass sie genaue Abschriften von älteren Exemplaren sind, deren ganze Einrichtung, Fehler und Eigenheiten sie uns wiedergeben, und so wie sich diese ehrliche Betriebsamkeit im Aeussern ausspricht, so zeigt sie sich auch im Texte, der durchaus den Charakter der wenigen älteren Exemplare, die uns überkommen sind, beibehalten hat. Die konstantinopolitanischen folgen den von Griesb. mit E, F, G, H, S bezeichneten der Evangelien, Moden. 196, Gr. G. der Apostelgeschichte und katholischen Briefe; H, J der paulinischen Briefe, so wie die alexandrinischen dem A, B, C, D, L der Evangelien, A, B, C, D, E, F der Apostelgeschichte, A, B, C, D, E, E, G der paulinischen Briefe, A, C der Apokalypse. K der Evangelien hat einen gemischten Text. Dass von der ersten Klasse uns aus dieser Zeit so wenig Denkmale übrig sind, darf uns nicht befremden, da die älteren beim kirchlichen Gebrauch abgenutzt wurden. Für die Bestimmung des Vaterlandes dieser Handschriften stehen uns die Schriftzüge, Menologien, Gemälde, Unterschriften und Randbemerkungen nicht bei. Denn bei der Unzialschrift, womit alle diese geschrieben sind, findet keine solche charakteristische Verschiedenheit statt, wie wir bei der Cursiv bemerken: die der in Konstantinopel geschriebenen gleicht ganz der von denen, die in Alexandrien verfertigt sind. Nur die im Occident geschriebenen, D (Cantabrig.), E (der Apostelg.), G, F, und wahrscheinlich auch einige andere haben etwas in den Schriftzügen, das einen lateinischen

Digitized by Google

Schreiber verräth. Die wenigsten von den uns überkommenen waren zum kirchlichen Gebrauch bestimmt, folglich ohne Menologien, die unser Urtheil leiten könnten. Auch Gemählde, Unterschriften und sonstige Anzeigen vermissen wir in ihnen. Dafür leisten uns die Orthographie, die bei den egyptischen Handschriften manche Eigenthümlichkeiten hat, und die alten Uebersetzungen, Kirchenväter und Kirchenschriftsteller, von denen vorauszusetzen ist, dass sie sich an die Handschriften ihres Vaterlandes gehalten haben werden, einigen Ersatz. Darnach sind auch die obigen Bestimmungen bereits von andern gemacht worden, und wir sind hier dieses Beweises überhoben. Auch die Eigenthümlichkeit ihrer Lesarten ist so gründlich entwickelt, dass auch dieser Gegenstand hier übergangen werden muss. Man vergleiche Griesb. Symb. crit. I. S. 117. II. S. 621. Prolegom. in N. T. S. 77. Comm. crit. P. II. S. 41. Curae in hist. text. Ep. Paul. S. 60. ff. Hug Einl. ins N. T. §. 24. 31. 33. 39. und meine Schrift Curae crit. in hist. text. Evang. §. 11. ff. Aus diesen Untersuchungen und Zusammenstellungen kennen wir den Zustand des Textes bis zum 4ten Jahrhundert, wo er mit dem Canon als geschlossen, als festgesetzt anzusehen ist, indem die Frömmigkeit der Gläubigen und ihre hohe Achtung gegen diese heiligen Urkunden eine Aenderung darin nicht mehr gestattete. Die Aenderungen im Texte, aus denen sich die beiden Hauptklassen von Handschriften bildeten, müssen also früher, sie müssen in den ersten 3 Jahrhunderten geschehen seyn. Nach dieser Zeit verglich man wohl, man korrigirte selbst, aber nur aus andern Handschriften, nicht nach eigenen Gutachten ohne alle Rücksicht auf Dokumente. Wir kennen einige solche Vergleicher dem Namen nach, vgl. Curae criticae §. 8., von andern dürfen wir es bei der Gewissenhaftigkeit, mit der

Digitized by Google

man beim Abschreiben zu Werke ging, voraussetzen, und die Art, wie diess geschah, können wir uns leicht aus oben, aus vielen Handschriften angeführten Erscheinungen erklären. Es ist in jenen Auszügen aus den neueren Handschriften auch jede Spur von einer solchen Vergleichung und Korrektur berücksichtigt und angegeben, und die grosse Zahl, von denen in den genannten Bibliotheken die übergangen sind, können nur als genaue Copien alter Dokumente angesehen werden. Was dort von neueren gesagt ist, gilt auch von alten, von jenen, welche vom 4ten bis zum 8ten Jahrhundert im kirchlichen Gebrauch waren. Wir haben auch gesehen, dass diese Korrekturen unbedeutend sind, und wie wenig Einfluss sie auf das Ganze oder auch nur auf die Handschriften einer Gegend hatten, erhellt zur Genüge daraus, dass sie für sich allein mit ihren geringen Eigenthümlichkeiten dastehen. Diess gilt von den egyptischen Exemplaren, die bei weitem am meisten von einander abweichen, und die dennoch gewiss Abschriften von solchen Büchern sind, die in Alexandrien geschrieben waren; diess gilt auch von den in Konstantinopel geschriebenen, und erhellt am deutlichsten aus jenen palästinischen, die Abschriften von Exemplaren sind, welche in der nämlichen Bibliothek eines Klosters zu Jerusalem befindlich waren. Von diesen Reg. 53. 186. 188. Vat. 1539. Urbino Vat. 2. Barb. 13., deren ächte Unterschriften das Gesagte erweisen, sollte man doch wenigstens eine wörtliche Uebereinstimmung erwarten, und doch ist nichts weniger als dieses der Fall. Auch sogar die Angabe der Zahl der Stichen und Sektionen ist bei ihnen verschieden. Die pariser, barberinische und Vat. 1539. haben im Matth. στιχ: βφιδ κεφ: τνε. Marc. στιχ: ͵αφϛ. κεφ. σλζ. Luc. στιχ: βχοζ. κεφ. τμϑ, (in der Barberin τμβ). Joh. στιχ: βσι κεφ. σλβ;

die Urbino Vat. dagegen hat im Matth. *στιχ: βυπδ κεφ: τριακοσιοι πεντεκοντα ἑπτα.* Marc. *στιχ: χιλιοι πενταχοσιοι πεντηκοντα, κεφ: σλδ.* Luc. *στιχ: βψξ κεφ. τιμφ.* Joh. *στιχ: αλλ κεφ. σλγ.*

Man ersieht daraus, wie wenig man von der Gleichheit des Vaterlandes auf die Identität des Textes schliessen kann, so gewiss auch in solchen Fällen eine Conformität desselben im Allgemeinen statt finden mag.

Also die Zeit, wo man dem Texte nachhelfen zu dürfen und zu müssen glaubte, war vorüber, die Verehrung der Christen dieser Zeit gegen diese Bücher sprach sich gewiss nicht bloss im Aeusseren aus, sondern sie ging auch in die Achtung gegen das Innere über. Alte Handschriften aus den ersten christlichen Zeiten waren schon zu den Zeiten des heil. Chrysostomus so beliebt, dass die Buchhändler sich deshalb den Betrug erlaubten, ihre neuen Handschriften auf alle Weise in ihrem Aeusseren zu entstellen und ihnen das Ansehen alter zu geben: *εἰδότες τὰ ἀρχαῖα των βιβλίων σπουδαζόμενα ὡς ἄμεινον γεγραμμένα, καὶ ἐν κρειττοσι βιβλίοις, τα φαυλότατα τῶν νῦν καθέντες εἰς σῖτον, ὕπως τογε χρῶμα ὅμοια γένηται τοις παλαιοῖς καὶ προσδιαφθειροντες αποδιδονται ὡς παλαία,* und diess wohl nur aus dem einfachen Grunde, weil man sie zugleich für die richtigsten hielt, als aus den ältesten und lautersten Quellen fliessend. Man zog sie besonders beim Verfertigen von Abschriften vor, sie behielten das Uebergewicht über die neuen durch Constantin und Constans aus Egypten verschriebenen, ihr Text blieb der allgemein herrschende im Umfange des ganzen konstantinopolitanischen Patriarchats aus den oben erörterten Ursachen.

Es fragt sich nun, was war diess für ein Text? Ich meine, es war der ursprüngliche unverdorbene,

Digitized by Google

aus den Autographien geflossene; diess scheint mir so gewiss, wie irgend ein Factum in der Kritik. Die Geschichte nöthigt uns zu dieser Annahme, alle äusseren Zeugen sprechen dafür, die inneren erweisen es.

Die meisten Schriften des N. T. waren für Gemeinden in Griechenland und Kleinasien bestimmt. Natürlich musste auch hier zuerst der Gedanke an eine Sammlung derselben rege werden, wozu nach der Tradition für die 3 ersten Evangelien der heil. Johannes selbst noch während seines Aufenthalts auf der Insel Patmos seine Zustimmung gab. Hier wurden auch gleich anfangs diese Schriften, die sie als ein heiliges Kleinod von den Männern bewahrten, von deren gottbegeisterten Reden und von deren Wundern sie Augenzeugen gewesen waren, in den gottesdienstlichen Versammlungen vorgelesen und durch viele Abschriften zum Privatgebrauch vervielfältigt. Dass die Abschreiber hier die Freiheiten sich erlaubten, wie die Grammatiker in Alexandrien, ist bei Profanschriftstellern höchst unwahrscheinlich, beim N. T. ist es ganz unverweislich. Es pflanzte sich hier vielmehr diese ehrfurchtsvolle Scheu vor diesen heiligen Schriften von Munde zu Munde fort, und wurde immer grösser, je mehr Menschenalter man sich von ihren Verfassern entfernt sah. Diesse grosse Reihe von ehrwürdigen Bischöfen, welche den vielen Gemeinden von Kleinasien, den Inseln und Griechenland vorstanden, über das Wohl ihrer Gemeinden nach den mündlichen Vorschriften ihrer apostolischen Lehrer wachten, und auch der Schriften derselben sich beim Unterrichte bedienten, haben gewiss vorsätzlich nicht ein Jota daran geändert, vielmehr für ihre Reinheit als Heiligthümer die grösste Sorgfalt angewendet. In dieser übergaben sie dieselben ihren Nachfolgern, und den neu gestifteten Gemeinden, und so gestaltet erhielt er sich, einzelne Fehler der Abschreiber abgerechnet, bis

Digitized by Google

unter Constantin und Constans Alexandrinische Exemplare sich hier verbreiteten, aus denen dann dieser Text in einzelnen Handschriften dieser Gegend bisweilen geändert wurde, und daraus ist das grössere Hinneigen konstantinopolitanischer Dokumente zum alexandrinischen Texte, als man es sonst von ihrem Vaterlande zu erwarten hat, zu erklären.

Gehen wir ferner alle Klagen der Alten durch, welche von der Verdorbenheit der Schriften überhaupt und insbesondere des N. T. handeln, vgl. Curae crit. §. 5., wir finden nicht eine einzige, welche sich auf diese Gegenden bezöge, wo das Christenthum in den ersten 3 Jahrhunderten schöner aufblühte als irgendwo. Alle Väter, welche hier lebten, wissen nichts davon, und Dionys von Corinth bei Euseb KGsch. IV, 23., der von solchen Verderbungen im Allgemeinen zu sprechen scheint, indem er sagt: *ἐπιστολὰς γὰρ ἀδελφῶν ἀξιωσάντων με γράψαι, ἔγραψα. καὶ ταύτας οἱ τοῦ διαβόλου ἀπόστολοι ζιζανίων γεγέμικαν ἃ μὲν ἐξαιροῦντες, ἃ δὲ προστιθέντες. οἷς τὸ οὐαὶ κεῖται. οὐ θαυμαστὸν ἄρα εἰ καὶ τῶν κυριακῶν ῥαδιουργῆσαί τινες ἐπιβέβληνται γραφῶν, ὁπότε καὶ ταῖς οὐ τοιαύταις ἐπιβεβληκασι*, bezieht sich gewiss nur auf das Treiben der Ketzer, wie der Zusammenhang lehrt. Brachten sie gleich nicht das kritische Talent eines Origenes zu dem Studium dieser Schriften, so fehlte es doch den meisten von ihnen nicht an klassischer Bildung, und so wichtige Abweichungen, wie wir sie in der Masse unseres kritischen Apparats vor uns haben, durften ihnen unmöglich entgehen. Also waren in den ihrigen keine vorhanden, die Denkmäler, welche sie benutzten, deren sie sich in den Kirchen als Vorlesebücher bedienten, waren so richtig abgeschrieben, dass keine Klagen statt finden konnten.

Eine wichtige Stütze würde diese Annahme erhalten, wenn es sich nachweisen liesse, dass der Text der

Digitized by Google

Dokumente anderer Länder, die mit Kleinasien und Griechenland in Beziehung auf das Alterthum ihrer Gemeinden, und die Zahl gelehrter und ehrwürdiger Oberhirten wetteifern, mit diesem übereinstimmt, und wenn es zugleich sich darthun liesse, dass sie in dieser Rücksicht von einander ganz unabhängig geblieben, also der Text der Einen sich nicht nach dem der Andern gebildet hat. Wir sind dann zu dem Schlusse berechtigt: wenn der Text der Dokumente aus diesen verschiedenen Ländern ein hohes Alterthum aufzuweisen hat, d. h. wenn wir durch ungezwungene Folgerungen die Quellen, aus denen diese Dokumente geflossen sind, als sehr alt, als ins dritte Jahrhundert gehörig, darthun können; so muss derjenige Text, aus welchem alle geflossen sind, nothwendig der ursprüngliche seyn.

Nun haben wir kritische Dokumente, die in Palästina, und andere, die in Syrien geschrieben sind, und mit den obigen aus Griechenland und Kleinasien bis auf einige unbedeutende Abweichungen ganz harmoniren. Für Palästina sind es 6 daselbst geschriebene Handschriften, von denen es oben aus äusseren Anzeigen erwiesen worden ist, dass sie aus sehr alten, in einem Kloster auf dem heil. Berge zu Jerusalem befindlichen Handschriften abgeschrieben sind (vgl. die Beschreibung des Reg. 53.), und uns mit dem Zustande des Textes daselbst durch eine beträchtliche Periode bekannt machen. Dass ihr Text nicht übereinstimmt, ist für uns um so wichtiger, weil daraus hervorgeht, dass sie den Zustand verschiedener alter Zeugen uns darstellen, und unter andern auch derer, welcher sich Apollinaris bediente, die eine grössere Auctorität zu haben schienen als andere, weil sie als solche vor den übrigen angeführt werden. Wenn sie in einige wenige Unarten egyptischer Handschriften verfallen, so beweisst diess nur, dass in der Bibliothek jenes Klo-

Digitized by Google

sters vielleicht auch einige Handschriften aus der des Pamphilus zu Cäsaraea vorhanden waren, welche dieser aus dem daran überreichen Alexandrien gekauft hatte, von denen Daniel und die übrigen Abschreiber Gebrauch machten, aber höchst selten; das Muster für ihren Text blieben diejenigen, welche vor der Verdrängung des Griechischen als Landessprache in Palästina hier die allgemein üblichen waren, und die ihren Text nach den Handschriften der vom Bischof Alexander in Jerusalem errichteten, und mit uralten Büchern versehenen Bibliothek, wovon Euseb (vergl. Kgesch. VI, 20) Gebrauch machte, bildeten. Auch die des Pamphilus war vorzüglich mit solchen Büchern versehen; denn die Neapolitanische Handschrift, welche Evagrius aus Handschriften dieser Bibliothek verglich, hält sich durchaus an solche Dokumente, welche hier sonst allgemein verbreitet waren. Sie ist in der Kritik um so wichtiger, da sie mit einer seltenen Genauigkeit verfertigt ist. Auch die arabische Uebersetzung aus dem 9ten Jahrhundert, welche der Cod. 13. der Vaticana enthält, und die höchst wahrscheinlich in Palästina gemacht, und für eine Kirche daselbst bestimmt war, so wie auch die neben dem griechischen Texte einer Handschrift zu Jerusalem, gehören in diese Kategorie. Das nämliche gilt von der Hierosolymitana, die zwar viele Lesarten mit dem egyptischen Texte theilt, aber doch in der Hauptsache hieher gerechnet werden kann. Denn Umschreibungen einzelner Wörter und erläuternde Zusätze, die schon mancher griechische Leser, besonders in Alexandrien, für nöthig erachtete, und darum seinem Exemplar beifügte, berechtigen uns nicht, sie mit diesem in eine Klasse zu setzen, besonders, wenn diese Zusätze eine ganz verschiedene Gestalt haben, wie diess hier gewöhnlich der Fall ist.

Digitized by Google

Von Justin dem Märtyrer kann hier nicht die Rede seyn, da er entweder aus dem Gedächtnisse oder mit Rücksicht auf apokryphische Evangelien citirt. Die späteren Schriftsteller dieses Landes halten sich aber durchaus an den palästinischen Text, der mit dem konstantinopolitanischen übereinstimmt. In Syrien sind es ausser einigen oben genannten griechischen Handschriften, welche ich daselbst geschrieben glaube, die Peschito und die Philoxenianische Uebersetzung, die erste im 3ten, die zweite im 6ten Jahrhundert verfertigt, welche beide, wenn wir ihren Hauptcharakter genau auffassen, sich an diesen Text halten. Denn wollten wir es mit den erklärenden Zusätzen der alten Uebersetzer so genau nehmen, so würden wir allerdings, besonders durch die sahidische und einige lateinische, ein fürchterliches Bild von dem Zustande einiger griechischen Handschriften der damaligen Zeit uns entwerfen müssen. Alle unsere Handschriften, mögen sie in einem auch noch so verwilderten Zustande seyn, reichen kaum zur Hälfte aus, um ihn uns vollständig darzustellen. So sind wir nicht befugt Act. I, 8. II, 24. 42. III, 17. 21. V, 37. XIII, 12. XXVII, 30. und in unzähligen andern Stellen Varianten im Original vorauszusetzen, weil der Uebersetzer der Peschito in diesen Stellen seine Art sie zu verstehen übertrug. Allerdings hat sie ausser manchen eigenthümlichen Zusätzen auch einige mit egyptischen Exemplaren gemein, aber diese sind gewöhnlich auf eine so eigenthümliche Weise gebildet, dass man bei vielen eher auf alles andere rathen würde, als auf die Benutzung egyptischer Bücher, wenigstens so weit wir diese kennen. Und doch sind es diese wenigen Zusätze allein, auf die man sich stützte, wenn man behauptete, sie sey aus solchen griechischen Exemplaren gemacht, die den egyptischen ähnlich waren. Dass der Genius dieser Uebersetzung

Digitized by Google

ganz mit dem konstantinopolitanischen Texte harmonirt, haben auch die eifrigsten Vertheidiger der entgegengesetzten Meinung längst zugestanden.

Also es unterliegt keinem Zweifel: der in Kleinasien und Griechenland in den ersten Jahrhunderten des Christenthums herrschende Text war der nämliche mit dem in Syrien und Palästina, er war der nämliche, der später in Konstantinopel der herrschende wurde, und der sich von da aus im ganzen byzantinischen Reiche verbreitete und erhalten hat, es ist derjenige, der frei von gewaltsamen Aenderungen und am reinsten von zufälligen geblieben ist. — Da diese heiligen Bücher gleich anfangs für den kirchlichen Gebrauch bestimmt waren, so konnte es nicht fehlen, dass einige passende Anfang- oder Schlussformeln, die zum Behuf des Anagnosten an den Rand geschrieben waren, später in den Text kamen. Jedoch haben sie sich auch in vielen am Rande erhalten, wie wir bei einigen oben beschriebenen Handschriften gesehen haben. Es war aber sehr natürlich, dass die wenigsten Abschreiber bei der Genauigkeit, deren sie sich befliss-sen, sich damit begnügten. Eben diese Gewissenhaftigkeit spricht zum Vortheil der Reinheit dieser Bücher. Wären mehr Zusätze am Rande vorhanden gewesen, so würden sie sie auch in ihren Text aufgenommen haben. Es waren aber keine andern da, folglich fehlen sie auch in unsern Dokumenten. In so fern kann und muss man den konstantinopolitanischen Text, der in den Handschriften des N. T. oder einzelner Theile desselben in den Evangelistarien, Lektionarien und den alten Erbauungsbüchern, deren ich mehrere, z. B. zu Rom Cassanit. A R. IV, 64. ὡρολογιον συν θεῳ ἁγιῳ εχων την ἁπασαν ακολουθιαν λ. untersucht habe, überall gleich ist, für den reinsten ansehen. —

Digitized by Google

Es bliebe uns nun noch der Erweis übrig, dass die innere Beschaffenheit der konstantinopolitanischen Lesarten für ihre Aechtheit entscheidend spricht. Indess darf ich mich hierin auf das Urtheil kompetenter Richter und besonders des grossen Griesbach beziehen, der bei aller seiner Vorliebe für die alexandrinischen Handschriften, als die älteren, ihnen dennoch höchst selten folgte.

Ueberhaupt spricht schon diese grosse Uebereinstimmung bei einer rühmlichen Gewissenhaftigkeit nach meiner Meinung sehr zum Vortheil des sogenannten konstantinopolitanischen Textes. Man sehe die egyptischen Exemplare an: sie tragen das Gepräge der Verdorbenheit an der Stirn, ein jedes hat unzählige eigenthümliche Lesarten, ohne dabei ihre Verwandtschaft unter einander zu verläugnen.

Die sahidische Uebersetzung, um diese als terminus comparationis anzunehmen, stimmt in den Evangelien und der Apostelgeschichte mit D ganz allein 119 Mal, mit D A 16 Mal, mit D A und andern egyptischen 112 Mal, mit D A und der Vulgata 65 Mal, mit D und Vulg. 52 Mal, mit A ganz allein 11 Mal, mit A und einigen andern egyptischen 51 Mal, mit A und einigen lateinischen Uebersetzungen 44 Mal. In den paulinischen Briefen mit A und D 83 Mal, mit A allein 3 Mal, mit A D und andern egyptischen 14 Mal, mit A und andern 5 Mal, mit A und Vulg. 16 Mal, mit D allein 2 Mal, mit D und andern 7 Mal, mit D und Vulg. 7 Mal. In den katholischen Briefen mit A 5 Mal, mit A und andern 14 Mal, mit A und Vulg. 36 Mal, mit mehreren egyptischen, jedoch mit Ausnahme von A, 50 Mal, und mehrere 100 Mal hat sie ihre eigenen Lesarten, wenn man diese als solche betrachten will. Zwischen den sogenannten alexandrinischen und den sogenannten occidentalischen Handschriften, mit de-

Digitized by Google

Die Stelle 1 Joh. V, 7. ist in Ottob. 298. S. 105
Randbemerk. in Vat. 1210. Barberin. 10. 13. S. 105—107
Handschriften des N. T. in der Barberin. Bibliothek . . . . . S. 107
Ueber die rescripti derselben. . . S. 108
Lesarten aus dem Fragment in Barb. 225. S. 108—109
Unterschriften in Barb. 13. 11. 14. . S. 109—110
Randbemerkungen in A. R. V. 33 der Minerva Biblioth. . . . . S. 110—111
Ueber den Text aller Handschriften in der Vaticana und Barberina. . . . S. 111
Ueber eine neugriechische Uebersetzung in der letzten. . . . . S. 111—112
Die Bibliothek des Collegio Romano, der Propaganda, ihre Handschriften des N. T., Unterschrift in 250, die arabischen Evangelienbücher. . . . . S. 112—113
Die Angelica. Handschr. des N. T. . S. 113
Die Cassanit. . . . . S. 113
Die Vallicell. Handschr. des N. T., ihr Alter, Text, Unterschriften. . . . S. 113—114
Corsinian. . . . . S. 114—115
Ghigiana. Handschr. des N. T., ihr Text, Zeitalter, Vaterland, Unterschriften S. 115
Die übrigen Bibliotheken Roms und der Umgegend. Lateinische Handschr. in denselb. S. 115—117
Arabische Handschriften des N. T. der Vaticana. Vat. 13. Proben dieser Uebersetzung, Unterschriften, Text, Vaterland. S. 117—127
Vat. 12. 11. 15. 18. 21. 22. 23., ihr Text, Unterschriften etc. Arabische Handschriften der Cassanit. oder Minerva Bibl., ihre Unterschriften. . . . . S. 127—135
Die Bibliothek zu Neapel, ihre Handschrift. des N. T., deren Text, Vaterland, Varianten . . . . . S. 135—136
Beschreibung von 1 B. 12. . . . S. 136—137
Ueber die Stichen, Angaben ihrer Zahlen, ihre Wichtigkeit. . . . . S. 137—139
Die Bibliotheken zu Jerusalem, des griechischen Klosters, des Dir Benat oder της παναγιας, dessen Handschriften des N. T. S. 139
Unterschriften. . . . . S. 140

Digitized by Google

nen sie nach meiner Meinung in Eine Klasse zusammen fallen, ist kein Unterschied. Sie weichen so sehr unter einander ab, dass, wenn wir uns nicht an ihren Hauptcharakter halten, sondern ins specielle gehen, und diesem zufolge sie von einander trennen wollten, wir aus jedem von diesen Dokumenten eine eigene Klasse bilden müssten. Wir heben nur einige Verse aus einem Kapitel aus, das sonst solcher Unarten wenigere hat: Matth. X, 13. liest L *ει* für *εαν*, lässt *ἡ* aus, B liest *εφ'* für *προς*. 14 L *ὁσοι* für *ὃς εαν*. ferner *δεξονται. ακουσωσι.* 15 L *αμην* + *γαρ.* Reg. 22. *αμην* + *αμην.* L + *εκ.* 16 B *εις μεσον* für *εν μεσῳ* u. s. w.

Diese Eigenheiten, welche ich aus meinen Sammlungen durch das ganze neue Testament nachzuweisen bereit bin, bestimmen mich: diese egyptischen Dokumente nicht mehr in zwei Klassen zu trennen, wie ich es früher auf die Auctorität meiner Vorgänger gethan hatte, sondern sie zusammen mit dem Namen alexandrinisch zu bezeichnen, weil sie ihren verdorbenen Text dieser Stadt verdanken, wo sie auch immer geschrieben seyn mögen.

Also Egypten ist das Land, wo die Verunstaltungen des neutestamentlichen Textes besonders statt fanden. Dass es schon in den ersten Jahrhunderten geschah, beweisen die alten Dokumente, z. B. B A C, welche, gewiss Abschriften alter Exemplare, ihn schon haben, die egyptischen und lateinischen Versionen, welche aus ihnen schon im 2ten und 3ten Jahrhundert gemacht sind, die Citationen der heil. Väter und Kirchenschriftsteller, welche hier lebten. Clemens und Origenes arbeiteten nach diesem Texte, auch Dionys von Alexandrien, der in seiner Epistola Canonica Matth. XXVIII, 2. *απο τῆς θυρας* auslässt, *και προσελθων* las, Joh. XX, 1. *ηλθε* statt *ερχεται*, *απο* statt *εκ*, Luc. XXIII, 1. *επι το μνημα ηλθον* und *καὶ*

τινες συν αυταις, alles diess mit den egyptischen Handschriften, kannte keinen andern. Die später hier lebenden Schriftsteller und die aus diesen Exemplaren verfertigten Uebersetzungen folgen ihm durchaus. Alle Klagen der Alten, besonders des Origenes, beziehen sich auf sie und auf das Unwesen, welches die alexandrinischen Grammatiker mit ihm trieben, und alle heiligen Väter und kirchlichen Schriftsteller, welche von Varianten sprechen, hatten solche Handschriften zu ihrem Gebrauch, ihre Angaben beziehen sich also auf sie. Der heil. Hieronymus, der gewiss Exemplare von beiden Familien benutzte, scheint eine so konsequente Verschiedenheit derselben mehr gefühlt als klar gesehen zu haben, weshalb er davon immer nur unbestimmt spricht. Am wenigsten kann die Stelle im Briefe an den Pabst Damasus darauf bezogen werden, wo er die Sage von Exemplaren des Lucian und Hesychius mittheilt. Schon die Sage von einzelnen Exemplaren dieser Männer scheint ihm unzuverlässig, von einer Annahme derselben in irgend einer Stadt oder einem Lande sagt er kein Wort, und die Ausdrücke: perversa asserit contentio, und non profuit emendasse, zeugen, wie sehr er und sein Zeitalter solche Arbeiten verabscheuten und wie wenig auch nur ein Einziges auf irgend einen Beifall zu rechnen hatte, wenn sie auch für Egypten noch so gut gemeint gewesen wären. Wie dieser Text entsand, ist ausführlich nachgewiesen worden, und bedarf keiner Erörterung mehr. Die Grammatiker in Alexandrien, wo besonders viel abgeschrieben wurde, änderten, wie in allen übrigen Schriftstellern, so auch in den heiligen das, was ihnen nicht gefiel, am Rande, und brachten diese Aenderungen entweder noch selbst bei Abschriften, die sie davon machten, in den Text, oder die Buchhändler sorgten dafür, dass dieser ihnen empfohlene, und sich ihnen als Alexandrinern empfehlende

Digitized by Google

Text von ihren Abschreibern aufgenommen wurde, wobei sie an nichts Arges dachten, und nicht böse Absichten hatten, wie die zahlreichen Ketzer der damaligen Zeit, sondern sich ein Verdienst um diese Schriften zu erwerben glaubten. Solche Scholien in der Form von Lesarten haben wir schon in den früheren Auszügen aus Handschriften sehr viele mitgetheilt. Zur grösseren Beleuchtung des Gegenstandes fügen wir hier noch einige kürzere aus unsern Sammlungen hinzu, die blos noch als Scholien am Rande stehen:

Im Reg. 216. ist Jac. I, 5 zu *σοφιας* a. R. *πνευματικης ουκ ανθρωπινης.* 7 zu *ληψεται: επειδη ουκ ηλπιαεν.* 8. *διψυχος: διγνωμος υποκριτης.* 9. *ταπεινος: εν τη προς τον θεον πιστει.* 10. *ταπεινωσι: οταν εαυτον δουλωση τω κυριω.* zu *ανθος χορτου: πασα γαρ δοξα ανθρωπου ως ανθος χορτου.* 13. *πειραζομενος: εις αμαρτιαν, ουδενα: εις βλαβην.* 14. *εξελκομενος: αριστομενος του κυριου και δουλουμενος τη αμαρτια.* 17. *φωτων: των αγιων.* II, 1. *προσωπ: κατα ανθρωπαρεσκειαν.* 19. *φρισσουσι: αλλ' ου φυλασσουσι τας εντολας του θεου. κενε: ακαρπε.* Rom. I, 1. *αφωρισμενος: εκλελεγμενος, διακρινομενος.* 9. *λατρευω: δουλευω.* 11. *στηριχθηναι: βεβαιωθηναι.* II, 4. *ανοχης: αναβολης.* IX, 3. *αναθεμα: επαρατος ακοινωνος.* XI, 25. *πωρωσις: αμαθιασκοτα.* XII, 9. *αποστυγουντες: μισουντες αποστρεφομενοι.* 10. *φιλοστοργοι: αγαπητοι τρος φιλους η φιλιαν τηρουντες.* 11. τ. π. *ζεοντες: ετοιμοι τρος την πνευματικην εγρασιαν.* XIII, 4. *εικη: ματην.* 6. *φορους: λειτουργιας* u. s. w.

Zu Ende des Evangelienbuches Reg. 53. sind verschiedene Fragmente, und unter diesen auch eine Sammlung von solchen Scholien für die Apostelgeschichte unter dem Titel *λεξεις των πραξεων*, z. B.

οπτανομενος	*αρωμενος φαινομενος*
συναλιζοντες	*συναθροιζομενοι και συν αυτω*
υπελαβεν	*υπεδεξατο*

Digitized by Google

ατενιζοντες *αναβλεποντες*
σαβατου εχειν οδον *τοσουτον ον το διαστημα*
οσον δυνατον και ιουδαιον
περιπατειν u. s. w.

Aus solchen Randbemerkungen bildete sich der egyptische Text. Die meisten sind aus den ersten beiden Jahrhunderten, und finden sich daher in allen Dokumenten dieser Familie; viele, besonders einige längere Zusätze kamen später hinzu, und darin weichen sie unter einander ab. Die ausführliche Darstellung dieses Gegenstandes, vgl. in Curae crit. in hist. text. Ev. §. 11. Dieser verdorbene Text verbreitete sich im Occident in die griechischen Handschriften und in die lateinischen Uebersetzungen mehr oder weniger, daher citiren nach ihm schon die afrikanischen, italienischen Lehrer und auch Irenäus im südlichen Frankreich. Wo der letzte aber aus den Schriften seiner asiatischen Landsleute Stellen anführt, da giebt er uns natürlich auch den Text treu wieder, welchen er in diesen fand, d. i. den sogenannten konstantinopolitanischen, z. B. adv. Haeres. IV, C. 27. S. 263. folgen die Senioren 1 Cor. X, 1 f. diesem. Sie lesen nicht *κυριον* im 9ten Vers, wie die egyptischen Exemplare, sondern *χριστον*, nicht *ταυτα δε* im 11ten Vers, sondern *ταυτα δε παντα*. So erhielt er sich auch in den lateinischen im Occident verbreiteten, bis die Uebersetzung des heil. Hieronymus, der den Mittelweg zwischen den egyptischen und konstantinopolitanischen beobachtet hatte, die allgemein herrschende wurde.

Nach diesen Bemerkungen leuchtet wohl ein, dass die Behauptung, der Text des N. T. sey in den ersten 3 Jahrhunderten allgemein so verdorben gewesen, wie ihn die Dokumente der egyptischen Familie uns darstellen, eine blosse Fiktion ist. Oder gab es denn blos in Alexandrien Copisten, sollte es in Antiochien,

Digitized by Google

Ephesus, Corinth, Athen und andern berühmten Sitzen der Litteratur so sehr daran gefehlt haben, dass die weit älteren Gemeinden daselbst ihre nöthigen Exemplare erst in Egypten abschreiben lassen mussten, wohin höchst wahrscheinlich diese heil. Bücher als Sammlung von ihnen erst kamen? — Von einem solchen Monopol im Umfange des ganzen römischen Reichs wissen die gleichzeitigen Schriftsteller nichts — am wenigsten die christlichen: vielmehr rivalisirten die genannten Städte, und besonders Rom, mit ihr, und was ist wohl natürlicher als die Annahme: dass jene älteren Gemeinden sich Abschriften von solchen Büchern, die ihnen und ihren Altvordern früher schon gedient hatten, und sich durch grösseres Alterthum empfahlen, wenn sie zu sehr abgenutzt waren, verfertigen liessen. Was nun das Resultat dieser Forschungen in Beziehung auf die kritische Behandlung des Textes betrifft, so ist es das erfreulichste. Wir werden, wenn wir uns ein Bild des Textes in den ersten Jahrhunderten entwerfen wollen, nicht in ein Chaos von lauter verdorbenen kritischen Material hineingeführt, sondern wir kennen dieses genau so wie die ganze Beschaffenheit dieser Verderbungen, und es ist um so erfreulicher und trostreicher, da wir auf dem Wege der historischen Kritik zu diesem Resultat gelangt sind. Wir kennen auch diejenigen Dokumente, welche aus lauteren Quellen zu uns gekommen sind, und die uns den Text in seiner reinsten Gestalt erhalten haben: sie sind sehr alt oder aus sehr alten geflossen. Die Genesis der wenigen Zusätze in der konstantinopolitanischen Familie wird sich leicht und genügend erklären lassen, oder will man in der Kritik des N. T. Forderungen geltend machen, welche die Kritik überhaupt als zu gesucht zurückweiset? Neue bisher nicht entdeckte Zusätze wird man darin schwerlich finden, und auch diese wird man ohne grosse Mühe würdigen. — Aus dem oben gesagten

Digitized by Google

erhellt auch, dass diese ganze Klasse von Handschriften auf den Namen einer rezensirten keinen Anspruch machen kann, weshalb ich den Namen Rezension schon in meiner Schrift Curae crit. aufgegeben habe. Bei diesem Namen ist man befugt, die Nachweisung eines bestimmten systematischen Verfahrens in der kritischen Behandlung des Textes von Seiten einzelner oder vieler Abschreiber zu fordern, denen dann alle gefolgt sind, welches aber hier gar nicht statt findet, oder wenn es bei einigen der Fall ist, von so geringer Bedeutung scheint, dass wir den Unterschied zwischen den korrigirten und nicht korrigirten Texte kaum wahrnehmen, indem die Korrekturen sich auf Itacismen, das überflüssige ν, und einige Schreibfehler gewöhnlich beschränken. Diess letzte habe ich in mehr als 400 Handschriften, die ich untersucht habe, bemerkt, d. i. in allen jenen, die mir oben wegen ungewöhnlichen Erscheinungen der Art zu keiner besondern Bemerkung Veranlassung gaben, und über deren Text und Vaterland nur im Allgemeinen geurtheilt wurde.

Wollen wir aber das Wort Rezension von jener strengen Durchsicht einer Handschrift, die im Orient ganz gewöhnlich ist, und gewöhnlich in einem Divan geschieht, worauf sich auch die Randanmerkungen in vielen orientalischen Handschriften, z. B. in mehreren des Hariri zu Paris beziehen, dass bis dahin das Buch genau verglichen sey, (vgl. auch mehrere Unterschriften in arabischen Handschriften des N. T. oben), brauchen, so habe ich nichts dagegen; ein jeder sieht aber wohl, dass es nicht passt, und besser mit dem, welches ältere Kritiker vorgeschlagen haben: Familie oder Klasse, vertauscht wird. Auch der alexandrinische Text kann nach dem 3ten Jahrhundert nicht eigentlich mehr rezensirt genannt werden. Die Ehrfurcht der Christen gegen diese heil. Schriften war schon so sehr gewachsen, und die Klagen der Gelehr-

Digitized by Google

ten wurden so heftig, dass die Copisten seit dieser Zeit sich gewiss nur damit begnügten, den Text früherer Abschriften treu wiederzugeben, manche mit mehr, manche mit weniger Zusätzen, die sie etwa am Rande vorfanden, wobei aber an ein systematisches Verfahren, welches den früheren alexandrinischen Grammatikern mit Recht zur Last gelegt wird, nicht zu denken ist. Man müsste sich die Bischöfe dieser Kirche als sehr gewissenlos oder leichtsinnig denken, wenn man zugeben wollte, dass sie solchem Unwesen länger werden ruhig zugesehen haben. Auch nahm die Betriebsamkeit jener Grammatiker ab, und Alexandrien wurde nun das, was Ephesus, Corinth, Athen, Antiochien und Jerusalem immer gewesen waren: der Ort, wo man die Copie treu nach dem *αντιγραφον* bildete. —

Die zu systematische Behandlung der Geschichte des Textes des N. T. hat der ganzen Ansicht von Abtheilungen der Dokumente nicht blos im Auslande, sondern auch in Deutschland angesehene Gegner zugezogen. Will man sich nicht mit dieser allgemeinen Abtheilung begnügen, die ich hier nach dem Hauptcharakter aller Handschriften entwickelt habe, so wird man allerdings, so wie ich meinen Gegenstand kenne, eine grosse Zahl von Unterabtheilungen erhalten; ja wenn man konsequent seyn will, so viele als Dokumente uns überkommen sind: die Beweise liegen zu Tausenden vor uns. — Hält man sich aber an diesen Hauptcharakter, so kann ich wohl mit Zuversicht behaupten, ein jedes Dokument, das wir kennen, oder das uns noch unbekannt ist, hat ihn, und ich darf getrost diese Geschichte mit dem Wunsche schliessen, dass alle Dokumente verglichen werden mögen, um dieses Phänomen zu bestätigen.

Diess genügt uns aber auch vollkommen, um uns bei der kritischen Behandlung des Textes, wohin doch alle kritische Behandlung der Dokumente und alle

Digitized by Google

Geschichte des Textes abzwecken soll, einen festen Boden zu verschaffen. Es sichert uns auch vor jenem Labyrinth, in dem wir uns verlieren würden, wenn wir gegen die Auktorität unserer Dokumente über eine Stelle blos darum das Verdammungsurtheil aussprechen wollten, weil sie in den Zusammenhang nicht zu passen oder einer Parallelstelle zu widersprechen scheint. Wir würden in diesem Falle lieber jeden andern als diesen Weg, die Schwierigkeit zu heben, vorschlagen. So hat z. B. Matth. XIX, 9. das *ει μη επι πορνεια*, besonders in Verbindung mit der Parallelstelle Marc. X, 11., wo Christus das Nämliche zu seinen Jüngern noch ausführlicher sagt, und mit Luc. XVI, 18. 1 Cor. VII, 10. 11. u. a. allerdings grosse Schwierigkeiten. Diess darf uns nicht bestimmen, die Worte als unächt aus dem Texte zu werfen. Es scheint viel natürlicher, sie als einen Hebraismus oder als eine zu wörtliche Uebersetzung des hebraischen אם לא על־דבר הזנות zu übersetzen: selbst im Falle des Ehebruchs. Es lassen sich viele, wenn gleich nicht identische, doch analoge wörtliche Uebersetzungen aus dem Hebräischen des heil. Matthäus nachweisen, auch passt diese Erklärung sehr vortreflich in den Zusammenhang. Im dritten Verse fragte man unsern Heiland, ob er die Ehescheidung wegen jeder Ursache gestatte, d. i. ob er die Lehre der Hilleliten billige. Im siebenten Verse stellt man seiner negativen Antwort das Gesetz Mosis entgegen, wodurch man von ihm ohne Zweifel wenigstens die Gutheissung der Schamaitischen Lehre erzwingen wollte, welche die Ehescheidung im Falle des Ehebruchs oder nur in höchst wichtigen Fällen gestattete. Darauf ist nun auch seine Antwort berechnet. Er erklärt die Ehescheidung in jedem Falle für unzulässig, selbst (*ει μη* so viel als אם לא) in dem Falle, wo die strengeren Schamaiten diese gestatten. So wenig wir also die Möglichkeit leugnen wollen,

Digitized by Google

dass ächte Lesarten sich verloren haben können, so würden wir doch nie zur kritischen Conjectur unsere Zuflucht nehmen, so lange noch irgend eine andere Aushülfe wie in dieser und in vielen andern Stellen, die wir hier nicht ausführlich behandeln können, denkbar ist. Am wenigsten glauben wir dazu befugt zu seyn, wenn alle konstantinopolitanischen Dokumente oder doch die älteren mit einander übereinstimmen, in welchem Falle auch die Lesarten der alexandrinischen Familie immer verdächtig sind. Sind aber die konstantinopolitanischen Dokumente unter einander uneinig; so wird es nicht schwer werden, mittelst der Randbemerkungen und Lesarten, die sich in einigen am Rande finden, die ursprüngliche Lesart dieser Familie zu bestimmen. Für die Evangelien wird uns der oben ausführlich beschriebene Reg. 79*, für die Apostelgeschichte und Briefe mehrere eben daselbst und in Rom befindliche und die Neapolitanische 1 B 12 sehr wichtige Dienste leisten. Auch darf nicht unbemerkt bleiben, dass in dem zweiten Theile des N. T. die älteren mit Unzialschrift geschriebenen Handschriften zu Modena und in der Angelica zu Rom nicht soche Unarten haben, wodurch uns E F G H S der Evangelien so oft in Verlegenheit setzen, sondern in den der alexandrinischen Familie eigenthümlichen Lesarten nie schwanken.

Diess sind die Grundsätze, nach denen ich bei der Behandlung des Textes zu verfahren gedenke. Ich lege sie und diese Geschichte des Textes, worauf sie sich stützen, um so angelegentlicher den Gelehrten vom Fache zur Prüfung vor, je wichtiger der Gegenstand ist, je mehr Verwirrung hineingebracht worden, und je mehr es mir am Herzen liegt, darüber ins Reine zu kommen, bevor ich den kritischen Theil meiner Ausgabe des N. T. dem Druck übergebe.

Digitized by Google

Bemerkungen zu den Proben aus griechischen Handschriften, von denen in dieser Schrift die Rede war.

Nro. I.

ist die Unterschrift im Reg. 89., die darum interessant ist, weil mehrere Buchstaben mit den lateinischen Aehnlichkeit haben.

Nro. II.

ist die Ueberschrift einer Lektion im Reg. 375., den wir oben sehr ausführlich beschrieben haben.

Nro. III.

ist ein Specimen der neretinischen Schrift, von der oft die Rede war. Es ist aus Vallicell. D 63. entlehnt.

Nro. IV.

ist ein genaues fac simile der Schriftzüge im Reg. 9. oder Ephraem syri.

Nro. V.

ein anderes aus Reg. 48.

Nro. VI.

sind Proben aus Reg. 63.

Nro. VII.

ist eine Probe von der Schrift im Reg. 379., der, wie die drei zuletzt genannten, wegen ihrer grossen Wichtigkeit in der Kritik es verdienen, dass auch ihre Schriftzüge bekannt werden.

Nro. VIII.

ist eine Schriftprobe aus Reg. 177., die wir darum mitgetheilt haben, weil die Züge etwas Eigenthümliches haben, das ich nur in wenigen Handschriften bemerkte.

Nro. IX.

ist ein fac simile aus dem Reg. 112. entlehnt, die kleinste Schrift, die mir in griechischen Handschriften vorgekommen ist.

Nro. X.

ist die Unterschrift im Reg. Sie ist von allen, die ich in Handschriften gefunden habe, diejenige, deren Erklärung mit den meisten Schwierigkeiten verknüpft ist. Und doch ist ihr Inhalt für mich von Wichtigkeit.

Digitized by Google

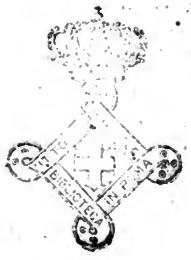
Nöthige Verbesserungen in meiner „Reise in die Gegend zwischen Alexandrien und Parätonium, die libysche Wüste, Siwa, Egypten, Palästina und Syrien in den Jahren 1820 und 1821."

S. VI. Z. 2. ſtatt nun dafür lies um Darfur.
Z. 36. des weiblichen Geschlechts ist auszustreichen.
Z. 38. ſt. desselben l. derselben.
S. 17. Z. 2. ſt. Ofen l. Osten.
S. 18. Z. 15. ſt. Madi l. Chadi.
S. 37. Z. 22. ſt. Thore l. Thurme.
S. 49. Z. 28. ſt. westlichen l. östlichen.
S. 79. Z. 15. ſt. Gatal l. Gatab.
Z. 16. ſt. Nachileh l. Naschileh.
S. 90. Z. 19. l. meisten salzig und die Salzlage liegt wie die Gegend am tiefsten, denn südlich erhebt sich der Boden schräg nach und nach und das Salz ist in grösserer Menge.
S. 116. Z. 9. füge hinzu: *joru* Ohr, *haud* Bauch, *mogrukiet* Wange, *mahaligu* Handfläche, *fauenzeg* Wein.
S. 121. Z. 15. l. Vadis Kantar.
S. 124. Z. 2. ſt. Arisch l. Chanus.
S. 128. Z. 6. ſt. hier l. in Galiläa.
Z. 12. ſt. Samaria l. Judäa.
Z. 16. l. Tur und südlich Sion.
Z. 27. l. sogenannte Versteinerungen.
S. 151. Z. 27. ſt. Λ l. K.
S. 152. Z. 4. ſt. N l. V.
Z. 5. ſt. Δ l. A.
Z. 18. ſt. HO l. HKO.
Z. 20. ſt. PΛ l. PAΛ.
Z. 25. ſt. Π l. O.
S. 127. Z. 18. ſt. in der Nähe des Tempels l. im Tempel.
S. 181. Z. 25. ſt. ק l. מ.
Z. 26. ſt. לש l. למש.
S. 194. Z. 11. ſt. 100 l. 1500.
Z. 19. ſt. als Verweser l. zugleich als Verweser derselben.
Z. 23. ſt. Raxid l. Raschid.

Digitized by Google

S. 200. Z. 7. l. die Zahl der Maroniten überhaupt schätzt man auf 200,000.
S. 207. Z. 17. ſt. dem l. jedem.
S. 220. Z. 5. ſt. Ehren l. Ehen.
S. 271. Z. 19. ſt. setli l. setti.

NB. Die Bemerkungen über die phönizischen und egyptischen Alterthümer und Inschriften konnten hier wegen der Fremdartigkeit des Inhalts nicht aufgenommen werden. Es sind aber bereits die nöthigen Anstalten zum Steindruck der letzteren in Paris getroffen, und somit ist das wichtigste Hinderniss, welches ihrer Bekanntmachung in Deutschland bisher entgegenstand, nämlich der Mangel an einem Verleger eines mit so vielen Unkosten verbundenen Werkes, beseitigt.



BIBLIOTECA NAZIONALE V.E. ROMA

BIBLIOTECA NAZIONALE ROMA

MAG 2013401

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

2748
1518

Digitized by Google

Digitized by Google